

ZUM UMGANG

MIT DEM ,GEISTESGUT‘

GRUNDBEGRIFFE UND METHODEN –

MAßGABEN DER GÖTTLICHEN WELT

Erarbeitet und zusammengestellt von

Prof. Dr. Antonius Sommer

Inhalt

Inhalt	2
Vorbemerkungen.....	5
I. Grundsätzliches und Methodik – Worum geht es? (A. Sommer).....	6
Zur aktuellen Lage des (Geist-)Christentums und des Geistesgutes	6
Grundsätzliches zur Methodik.....	10
Quellenlage und Quellenkritik	13
Die Quellenlage beim Geistesgut.....	14
Inhaltlich Zusammenhängendes darf nicht auseinandergerissen werden.....	16
Quellenkritik als Methode.....	17
Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Quellenkritik.....	18
Transkription	22
Redigierung.....	25
Herausgabe/Veröffentlichung.....	27
Zitation	28
Zur Struktur des Geistesgutes	30
Die gebotene Auswertung des Geistesgutes – Hermeneutik.....	34
Worauf es heute ankommt: Bereitstellung als erster Schritt	37
Der zweite Schritt: Erschließung, Auswertung, Aufarbeitung, Forschung.....	39
Aufgabe für die Zukunft: eine ‚historisch-kritische‘, d.h. kommentierte Gesamtausgabe	40
Über alldem grundsätzlich nicht zu vergessen:.....	45
II. Vermächtnis und Auftrag – Was sagt die geistige Welt? (Zitate – Quellen)	46
Der Auftrag der geistigen Welt – unsere Verpflichtung!	46
Geistige Erlabung nur an reiner Quelle	46
Die geistige Kirche Christi ist Lehrstätte der göttlichen Wahrheit.....	46
„Ihr seid eine Gemeinschaft, ihr seid kein Verein im weltlichen Sinne“	53
Vorbild für irdische Gemeinschaft: Geister Gottes beraten sich gegenseitig	54
Aufgaben des Vorstandes.....	55
Eingreifen Gottes durch die Geisteslehre – Stillstand muss überwunden werden	56
Vom heutigen Stand der Wissenschaft aus weiter aufbauen.....	57
Geistlehre hat Bedeutung für die Zukunft – Wahrheit muss errungen werden.....	59
Die Geistlehre ist auf Zukunft angelegt: auf Jahrzehnte – auf Hunderte von Jahren	60
Beistand durch Streiter Michaels im Erdenleben	61
Ein Beispiel für Führung und Unterstützung aus dem Jenseits.....	62
Ausgewählt und vorbereitet mit eigener Zustimmung	62
Teil der Ordnung Gottes – Schutz für die junge Gemeinschaft.....	65
Christi Verheißung wird in Erfüllung gehen.....	65
Ein besonderer Hauch Gottes durchzieht diese Gemeinschaft.....	65
„Die Gemeinschaft ist uns heilig“ – Unverzichtbarer Beitrag der Menschen	67
Um höhere Erkenntnis muss gerungen werden	68
„Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?“	69
Bemühen um höhere Erkenntnisse – Himmlische Unterstützung	69
„Die Gemeinschaft wird größer und größer werden“ – Bedingung.....	71
Bedeutung der Medialität und persönliche Bewährung des Mediums.....	75
Diese Kundgaben sind Bausteine – volle Bedeutung erst nach vielen Jahrzehnten.....	76
Im Plane Gottes: Geistlehre wird sich dereinst verbreiten	76
Zur Sprache, die Geistwesen sprechen – Sprachstil; Gefahr falscher Auslegung	77
Das Wort Gottes hören, verstehen und bewahren.....	79
Schwierigkeit, geistige in irdische Sprache ‚umzuformen‘	80
Geistiges Bemühen um das Verständnis der Menschen	82
Die Geistlehre hat einen Anfang, eine Fortsetzung und einen Höhepunkt.....	87
Über geistige Bilder und Symbole – Um Erkenntnis bitten.....	88
Zu Christi Sprachgebrauch und Ausdrucksweise.....	89
Die Sprache Christi und die Geister der Wahrheit	90

Trost in der wirklichen, geistigen Lehre – Christi Sprache – Aufgabe der Geistlehrer	92
Geistige und irdische Sprache	96
Christliche Lehre und Wiedergeburt? – Unwissenheit	96
Sich ‚mit der Geistlehre vertraut machen‘	98
Lene unterscheidet zwischen ‚Wissen‘ und ‚Erkenntnis‘	99
‚Höhere Erkenntnis‘: nur Heiliges verbindet sich mit Heiligem – Geistige Beratungen	99
Sich höhere Erkenntnis erringen	100
Das mit der Geistlehre Gegebene folgt dem Verständnis der Zuhörer	101
Das eigene Nachdenken ist entscheidend	102
Geistlehrer wollen eigenes Denken, Fragen und Wirken anregen	102
Wie ein Vortrag entsteht – Vorbereitung	103
Die Sprache himmlischer Geister im Himmel und auf der Erde	103
Widersprüche? – nur scheinbar	104
Begriffsvermögen und Verständnis	105
Erweitertes Begriffsvermögen – erweitertes Verständnis gemäß neuen Entwicklungen	107
„Das Wort Gottes wird von Mensch zu Mensch weitergetragen“	108
Auf das Gottvertrauen kommt es an, nicht auf Zahlen	108
W. Hinz grundsätzlich zu medialen Büchern, über die er Vorträge hält	108
Lene zur gleichen Problematik	109
Der äußere und der inwendige Mensch	109
Wie Verständnis und Verbreitung der Wahrheit gelingen können	112
Die Quelle rein erhalten	115
Zum Problem des Verstehens und der Verschriftlichung des Gesprochenen	116
Redigierung eines gesprochenen Vortrags zu einer ‚Reinschrift‘	118
Anweisung zur Erstverschriftlichung offener Texte – Sinnreue geht vor Wortreue	119
Wo notwendig, wird schriftliche Fassung einer Kundgabe von der Gotteswelt korrigiert	119
Nach Verwirrung schafft Lene Klarheit – Beispiel einer Korrektur	120
Rückfragemöglichkeit an Frageabenden und im Vorstand	123
Der redigierte Text soll die warmherzige, geistige Sprache der Geistlehrer wiedergeben	123
Erstschrift unverfälscht bewahren, befolgen, ohne Zwang und Gewalt verbreiten	124
‚Heilige‘ Schriften – Bücher, die unverfälschte Offenbarungstexte enthalten	125
Vergleich von Gesprochenem und Gedrucktem – Lob der Erstschrift bzw. Erstausgabe	125
Wie war es am Beginn des Christentums? – Das Versiegen der Quelle	125
Fälschung der Bibel – abschreckendes Beispiel	126
Werdegang der ‚Heiligen Schrift‘ – Veränderungen bzw. Entstellungen der Bibel	126
Wiederherstellung der Wahrheit	132
Zwei Beispiele aus der Bibel: Sinnentstellung durch Änderung eines Wortes	132
Ein heutiges Beispiel – Sinnveränderung durch Weglassen eines Wortes	133
Zur Ergänzung	133
Sicherung der Wahrheit – Dem Plane Gottes dienen – Menschenwerk vergeht	134
Wo Menschen befehlen, ziehen sich die Boten Gottes zurück	134
Stetige Höherentwicklung – Geistiges verstehen – Falsche ‚Freunde‘	134
Wenn ganze Gruppen von Wesen im Aufstieg zurückbleiben – Wie geht es weiter?	137
Von Gottes Eingreifen zur Rettung der Wahrheit	141
Sich nicht Sand in die Augen streuen lassen	141
Für die Wahrheit einstehen – die Wahrheit bekennen	141
Wer Wahrheit erworben hat, wird von Luzifer umgarnt	141
Christus nimmt besonders Anteil an jenen, die den Weg der Wahrheit gefunden haben	142
Schutz dem, der Wahrheit stützt und befolgt – Strafe dem, der lügt und fälscht	142
Die rechte Antwort zur rechten Zeit durch Geister Gottes – Voraussetzung dafür	143
Ein neues Medium ist angekündigt, es muss aber verdient und erbeten werden	143
Ausblick – eindringliche Worte Geistlehrer Josefs	144
Geistiges Testament der göttlichen Welt an uns Menschen – einst und heute	145
Zeichenerklärung	146

J: Wirklich sollte man in der Christenheit den Weg erkennen. Man beklagt die Lauheit der Mitmenschen. Woher rührt diese Lauheit? **Hätte man die Quelle so rein erhalten, wie sie am Anfang war, dann hätten sich die Gläubigen an der Klarheit und Reinheit dieser Quelle erlaben können. Allein, sie wurde getrübt.–**

Betrachtet doch die heutige christliche Kirche. Woher rührt der Unglaube der Menschen? Meine Antwort ist: hätte man jenen Weg gezeigt und erklärt, von dem Christus sprach, so wäre es um die Gläubigen heute anders bestellt. Aber **der Weg, wie Christus ihn darlegte, war eben nicht mehr verstanden worden.**

(J, 2.4.1977 – GW 1977/9, S. 121.)

Eingeleitet und zusammengestellt – © mit allen Rechten beim Autor und Herausgeber; unverändertes, vollständiges Kopieren und private Weitergabe erwünscht:

Prof. Dr. Antonius SOMMER
E-mail: kontakt@geistesgut-hl.de

Vorbemerkungen

Die nachfolgenden Ausführungen suchen eine Orientierung und Grundlegung für den methodisch angemessenen Umgang mit der Geistlehre des ‚Hauses Linus‘ – eine zukunftsgerichtete Diskussionsgrundlage. Jeder, der von wissenschaftlicher und/oder geistchristlicher Seite daran interessiert ist, ist eingeladen, seinen Beitrag bzw. seine Stellungnahme dazu abzugeben – mit Begründung und entsprechenden Belegen. **Das überzeugendere, bessere Argument zählt nach guter wissenschaftlicher und geistchristlicher Tradition** – und wer gute Argumente hat, sollte sich nicht scheuen, seinen Beitrag zu geben.

Geistchristen, die die Kundgaben des ‚Hauses Linus‘ in allen Teilen als offenbarte Wahrheit annehmen, werden eine solche Diskussion weder ignorieren noch ablehnen oder verhindern, denn sie entspricht den Vorgaben und Forderungen der geistigen Lehrer Josef und Lene (s. II. Teil – Quellenteil). Der geistige Auftrag ist gewaltig groß und bedeutend – dazu muss eine sachgerechte Systematik entwickelt werden. Die Möglichkeiten dazu sind vorhanden.

Zwei Teile sind inhaltlich eng aufeinander bezogen: Ein **erster Teil**, der von Seiten wissenschaftlicher Methodik auf angemessenen Umgang mit dem offenbarten Geistesgut zielt, unter Berücksichtigung anerkannter und bewährter wissenschaftlicher Errungenschaften einerseits und der speziellen Entwicklung und Struktur der Geistlehre andererseits. Diesem folgt ein **zweiter Teil**, ein ‚Quellenteil‘, der in ausgewählten Auszügen aus Äußerungen der geistigen Lehrer ein Mosaik von deren Vorgaben und Forderungen zeichnet. Direkte Querbezüge werden nicht hergestellt; es ist dem aufgeschlossenen Leser überlassen, sich diese Bezüge zu erschließen.

Unter Berücksichtigung der bei dieser Thematik gebotenen Ernsthaftigkeit sind in einer speziellen Rubrik konstruktive Stellungnahmen und Beiträge von Lesern willkommen. Von Zeit zu Zeit wird der Stand der Diskussion in einer Art Zwischenbilanz zusammengefasst.

Persönliche Anmerkung – Vorstellung des Autors (bei Beiträgen zur oben angeregten Diskussion zur Nachahmung empfohlen): Studium an wissenschaftlichen Hochschulen einschließlich abgeschlossener Promotion; im Rahmen von Lehr- und Forschungstätigkeiten an Hochschulen über dreieinhalb Jahrzehnte hinweg Auseinandersetzung mit bzw. Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten inklusive Betreuung und Begutachtung einer Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten verschiedener Art einschließlich Doktorarbeiten bzw. Promotionen.

Nach – parallel dazu – einem jahrzehntelangen intensiven Studium der Geistlehre drängt sich geradezu die **Notwendigkeit auf, Methoden wissenschaftlichen Arbeitens auf die Geistlehre anzuwenden**, zumal die Geistlehrer verschiedentlich gefordert und auch vorhergesagt haben, dass sich die ‚Wissenschaft‘ ihrerseits in nicht allzu ferner Zukunft der Geistlehre annehmen soll und wird.

Mögen die hier zusammengetragenen Gedanken und eine engagierte Diskussion eine Wegweisung in diese Richtung erkennen lassen, erste Bausteine, die ermutigen zum Weiterbauen.

I. Grundsätzliches und Methodik – Worum geht es? (A. Sommer)

In diesem ersten Teil werden vor dem Hintergrund wissenschaftlich bewährter Methoden grundsätzliche Erwägungen vorgenommen, Grundbegriffe und methodische Grundsätze für den Umgang mit dem Geistesgut geklärt.

Zur aktuellen Lage des (Geist-)Christentums und des Geistesgutes

Seit der Zeit, da Christus, Sohn Gottes und Erlöser der Menschheit, vor 2000 Jahren auf der Erde weilte, die Menschen lehrte und dieses Geschehen durch mediale Menschen unter dem Einfluss von Geistern Gottes niedergeschrieben und der Nachwelt in den Schriften des „Neuen Testamentes“ übermittelt wurde, dokumentiert sich im neu offenbarten Geistesgut der ‚Geistigen Loge Zürich‘ das umfangreichste direkte Eingreifen der Gotteswelt in das Entwicklungsgeschehen der Menschheit auf der Erde. Somit ist das umfangreichste, differenzierteste, konsequenteste und geschlossenste geistige Lehrwerk seit biblischen Zeiten entstanden – und dieses bezieht sich sehr konkret auf die ursprüngliche Lehre Christi, macht sie verständlich, ergänzt diese, korrigiert biblische Aussagen da, wo sie aus vielfältigen Gründen verändert und verfälscht bis heute überliefert sind.

Dieses Geistesgut gilt es laut göttlichem Auftrag zu schützen, zu bewahren und unverfälscht weiterzugeben an interessierte Mitmenschen und künftige Generationen. Als wie groß und heikel diese Aufgabe gesehen werden muss, haben die geistigen Lehrer, die die Gotteswelt mit der direkten Übermittlung durch mediale Menschen betraut hatte, selbst immer wieder verdeutlicht und erklärt:

1. Da ist einmal die grundlegende **Schwierigkeit, himmlische Gegebenheiten, Ereignisse, Erlebnisse, Denk- und Sprechweisen in irdischer Sprache, für menschliches Denken und Fühlen verständlich wiederzugeben und zu einer geistig-moralischen Höherentwicklung anzuregen**. Das bringen die geistigen Lehrer wieder und wieder zur Sprache, um den Zuhörern das Gefühl dafür zu vermitteln, wie sehr sich das, was sie zu schildern haben, von irdischen Denkweisen und Empfindungen bzw. wie sehr sich himmlische und irdische Sprache unterscheiden. Das ist die erste Schranke, die in solchen Kontakten überwunden werden muss, wobei diese geistigen Lehrer ebenso betonen, dass sie sich am Verständnis der Zuhörer orientieren, d.h. sie bemühen sich darum, dass sie auch verstanden werden und Überforderungen vermeiden.

Wir erfahren, dass dies selbst bei **Christus** nicht anders war, weshalb er schließlich **‚Geister der Wahrheit‘** zu senden ankündigte, die nach und nach in die ganze Wahrheit einführen sollten; hierfür treffen alle der hier genannten Punkte in besonderem Maße zu – nachhaltig wird in diesem Zusammenhang betont, dass das geistige Fassungs- und Begriffsvermögen der damaligen Menschen noch erheblich geringer war als das der heutigen Menschen, das jedoch gerade in Bezug auf geistige Gehalte auch noch deutliche Grenzen aufweist.

Die Lehrer des ‚Hauses Linus‘ bzw. der Geistigen Loge Zürich jedenfalls, wie die junge Gemeinschaft sich auf ihr Anraten hin genannt hatte, lassen keinen Zweifel daran,

dass sie diesen Auftrag Christi in seinem Sinne erfüllen, nicht zuletzt auch mit dem durchgehenden, nachdrücklichen Bezug auf die Lehre Christi. Entsprechend der Aufgeschlossenheit und dem Verständnis der Zuhörer werden darum allmählich die Inhalte entfaltet, die Begriffe differenziert, die Zusammenhänge aufgezeigt – die Geistlehre aufgebaut. Wo und so oft notwendig wird auch wiederholt, genauer erklärt und – bei entsprechendem eigenen Bemühen – geistigerseits mit Kraft und Belehrung unterstützt. Auch Rückfragen werden ermöglicht, wo nötig werden auch Korrekturen zum besseren Verständnis angebracht und immer weitere Erklärungen hinzugefügt.

Hierbei wird auf menschlicher Seite ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit, gutem Willen, Konzentration, Durchhaltevermögen, Treue und geduldigem Bemühen, den Erwartungen der geistigen Welt zu entsprechen, vorausgesetzt. (S. auch Punkt 3.)

2. Eine weitere Schwierigkeit ist folgende. Der Vortrag ist, wie wir wissen, frei gesprochen und wird regelmäßig auf Tonträger aufgezeichnet. **Nun muss das Gesprochene bzw. Gehörte zu Papier gebracht werden.** Auch das ist **eine besonders heikle Aufgabe**; das weiß jeder, der schon einmal versucht hat, nur eine irdische freie Rede zu verschriftlichen. Die mündliche Rede folgt in Wortwahl, Satzbau und Ausdrucksreichtum z.T. anderen Regeln als die schriftliche. Hierzu sind detaillierte Sprachkenntnisse erforderlich, aber ebenso großes Einfühlungsvermögen in das, was der Redner darlegen wollte; erst recht, da dies kein irdisches Sachgebiet umfasst, sondern geistige Tatsachen und Erlebnisse. Die göttliche Welt hatte für diesen Vorgang Menschen speziell ausgewählt und vorbereitet, die mit Hilfe von Fähigkeiten, die ihnen mitgegeben worden waren, nicht zuletzt aber mit Hilfe der Geistlehre selbst und weiterer geistiger Hilfen in diese Aufgabe hineinwachsen konnten. Außenstehende, selbst gut geschulte Sprachwissenschaftler wären in diesem Fall wegen des geistigen Gehalts der Rede überfordert.

3. Betrafen die ersten beiden Problempunkte eher die Seite der Übermittler, geht es bei einem weiteren Punkt um die Seite der **Zuhörer bzw. Leser**. Sie werden regelmäßig dazu angehalten, alltägliches irdisches Denken, vor allem ihre Sorgen und Probleme, beiseite zu lassen, um der geistigen Führung während des Vortrags zu folgen; ebenso sollten sie sich durch Gebet und Meditation dazu bereitmachen, ihr Empfinden und Denken zu verfeinern, zu erheben und auf die höhere, göttliche Welt auszurichten, sich dem Gesprochenen zu öffnen – **eine innere Bereitschaft zu höherer Erkenntnis zu pflegen. Sie sollten aber alles überdenken, nichts ungeprüft übernehmen.**

4. Ein Weiteres gehört hinzu: **Höhere Erkenntnis muss errungen werden**, sagen die Geistlehrer. Man muss immer wieder hinhören bzw. hineinlesen, darüber meditieren, studieren, sich um das Verstehen bemühen und sich mit anderen dazu austauschen.

5. Überdies hängt die Tiefe und Weite des Verständnisses vom geistigen Entwicklungsstand jedes einzelnen Zuhörers ab, von seiner **seelischen Reife und seiner Aufnahmebereitschaft bzw. Demut**. Diese kann von Person zu Person sehr unterschiedlich sein. **Mit Offenheit für das Geistige und entsprechenden Bemühungen im praktischen Leben werden Grundlagen gelegt für eine Höherentwicklung.** Die Höherentwicklung des Einzelnen vollzieht sich wesentlich über wiederholte Erdenleben mit

entsprechenden Läuterungen, Belehrungen und Vorbereitungen zwischendurch im Jenseits.

6. Zusätzlich ist wichtig, **um geistige Erkenntnis zu bitten**. Das ist Voraussetzung dafür, dass man inspiriert und im irdischen Leben, aber auch geistig belehrt und geführt werden kann, damit man mehr und mehr im Sinne der göttlichen Ordnung und Gesetze leben und wirken kann.

Kurz gefasst, ist das am Beginn des dritten Jahrtausends, 2000 Jahre nach dem Erdendasein von Christus und wenig mehr als 30 Jahre nach der vorläufigen Beendigung der direkten medialen Kundgaben in Zürich die heikle, **historische Aufgabe**, die den Menschen aufgetragen ist, die das mediale Geschehen in Zürich z.T. noch selbst miterleben konnten oder sich danach dieser Geistlehre zugewandt haben und im Besitz der **für das Christentum unfassbar wichtigen Tonvorträge und ersten Niederschriften** sind. Sie müssen dieses von der Gotteswelt gegebene, ihnen anvertraute **Geistesgut als Schatz erkennen, unverfälscht bewahren und der Nachwelt so übermitteln, dass ‚kein Strichlein und kein Pünktchen‘** daran geändert wird, wie Geistlehrerin Lene einst sagte (s. im Quellenteil). **Erstmals in der Geschichte der Menschheit sind in unserer Zeit die technischen und methodischen Möglichkeiten wie nie zuvor dafür vorhanden.** Das wird in dieser Schrift noch näher zu entfalten sein.

Jetzt schon – nach nur gut 30 Jahren – ist die noch junge geistchristliche Gemeinschaft in verschiedene Gruppen gespalten und jetzt schon gibt es verschiedene schriftliche Versionen des Geistesgutes, die sich z.T. schon kaum noch miteinander in Übereinstimmung bringen lassen, aber in Umlauf sind – Unwissenheit, Absicht, irregeleiteter guter Wille, wer weiß es? Deshalb gibt es nur eine Möglichkeit: **Zurück zu den Anfängen!** „**An der Quelle ist das Wasser am reinsten**“, sagen uns die geistigen Lehrer; und Ephides, der jenseitige Dichter: „**Wo die reinen Quellen rinnen, ist das ewige Neubeginnen**“, wobei er, im Tondokument, am Ende – durch seine Mittlerin Hella Zahrada im Anschluss an einen medialen Vortrag am 5.9.1964 in Zürich inspiriert gesprochen – „die **reinen Quellen**“ durch Betonung hervorhebt.

Eine dieser Gruppen verfügt – irdisch gesehen – auf Grund des Erbrechts über die **Urheberrechte** zu diesem Geistesgut (nach Schweizer Recht bis 2053; nebenbei gesagt, gilt nach Schweizer Urheberrecht die Neuherausgabe als Eigenständiges Werk und begründet damit ein neues Urheberrecht, jedoch lediglich für diese Neuherausgabe; das Urheberrecht für das ursprüngliche Werk bleibt davon unberührt – s. "Werke zweiter Hand" im Schweizer Urheberrecht <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19920251/index.html#a3>) und nutzt sie exklusiv und äußerst restriktiv; d.h. diese geistigen Botschaften und Belehrungen, die ausdrücklich für alle Menschen sein sollen, werden weitgehend unter Verschluss gehalten und geschäftsmäßig verwertet, zerstückelt in kleine Teile, die mannigfaltige inhaltliche Zusammenhänge nicht mehr erkennen lassen. Aber sind Urheberrechte in diesem Fall – eines beispiellosen **geistigen Vermächtnisses** – nicht viel mehr Verpflichtung als ‚Recht‘, nämlich **Verpflichtung und Auftrag** in erster Linie zur **unverfälschten Bewahrung**, genauso aber auch **Verpflichtung zu Öffnung, Zugänglichmachung und Verbreitung** – ein Herzensanliegen der geistigen Lehrer im Auftrag des Hauses Linus („...das muss ohne Bezahlung geschehen“)? **Bedeutet sie nicht auch Verpflichtung und Bemühen um Zusammenführung und Einheit statt Entzweiung** – „**Halte zusammen und reißt nicht nieder**“?! Urheberrecht ist im Fall dieses geistigen Ver-

mächtnisses wohl viel eher ein ‚Treuhänderrecht‘ als ein Exklusivrecht auf Vermarktung und Wahrheitsanspruch. „Das geistige Gut aber, **das gewaltige Gut**, das da ist und das euch zur Entfaltung zur Verfügung steht, **zur Verfügung aber nicht zum Besitz geworden ist...**“(!), sagt Geistlehrer Josef am 13.1.1971 im Vorstand, und weiter: „**Euch ist geistiges wie materielles Gut anvertraut worden zum Verwalten, aber nicht über solches zu herrschen, zu regieren und zu geizen.**“ Hier ist inzwischen eher das Gegenteil der Fall: das Geistesgut weitgehend unter Verschluss; der Zugang zu den Veranstaltungen streng reglementiert, wo früher große Offenheit und Freiheit herrschte; die Mitgliederrechte stark eingeschränkt, wo früher partnerschaftliches Miteinander galt; es herrscht eine Atmosphäre der Abhängigkeit und Duldung, wo früher Bewillkommnung, gegenseitige Achtung und Anerkennung den Ton angaben.

„**Ihr seid eine Gemeinschaft**“, sagte einst Geistlehrer Josef. Und genau diese **eine** Gemeinschaft ist zerfallen, zerschlagen und versprengt. Sollte eine dieser Gruppen sich einbilden, allein auf dem rechten Weg zu sein, die Wahrheit allein zu vertreten (kennen wir solches nicht von irgendwoher?) und die Türen für andere Gruppen zu verschließen, dann verkennt sie die Tatsachen und unterliegt einem schweren Irrtum. **Geistlehre und Geistchristentum gibt es in vielen dieser Gruppen.** „**Haltet zusammen**“ – „**redet miteinander**“, war die eindeutige Aufforderung; in den ersten 30 Jahren standen unter der direkten Führung der Gotteswelt die Tore für jedermann weit offen – die Geistlehre sollte jedem zugänglich sein. Gilt dieses Vermächtnis noch? Warum regiert heute Ängstlichkeit, Kleingeisterei und Abschottung allenthalben? Warum redet man nicht miteinander? **Verständigungsbasis muss und kann nur die Geistlehre in ihrer ursprünglichen Form sein. Alle, die sich darauf beziehen und ihr Leben danach ausrichten, haben in dieser (unsichtbaren) Gemeinschaft ihren Platz**, ihre Rechte und Pflichten (s. dazu L, 1.10.1976 – MW 1976/ VI, S. 136). Auch kritische Äußerungen auf dieser Grundlage müssen möglich sein und ernst genommen werden; jeder muss sich frei äußern können, denn auch er ist mitverantwortlich, was aus dem „gewaltigen Geistesgut“ (Josef) wird.

Was ist in dieser Lage zu tun? – „**Überlegt euch gut, wie ihr dieses geistige Gut bewahrt und beschützt**“, sagt Geistlehrerin Lene während der Meditationswoche 1974; und Geistlehrer Josef rügt in seiner allerletzten Ansprache vom 6.5.1983 die Zuhörer, dass sie die Führung der Gemeinschaft nicht aufrütteln: „**Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?**“ Wer fordert schon Rechenschaft solcher Art? Und wiederum: Darf man es denn seither wagen, diese Rechenschaft zu fordern, ohne seine Mitgliedschaft aufs Spiel zu setzen?

In der folgenden Studie werden Fragen und Wege vorgestellt und erörtert, die geeignet sind, diesem Anliegen der geistigen Welt zu entsprechen. Es wird aufzuzeigen sein, dass es bewährte Methoden gibt, die diesem Anliegen gerecht werden, dass dazu aber ein spezielles Methodenwissen einschließlich deren Einübung und weitere, nicht zuletzt auch geistige Voraussetzungen erforderlich sind, um dem hohen Anspruch genügen zu können. Es wird weiter aufzuzeigen sein, wie heikel und riskant z.T. die Anwendung dieser Methoden auf die Geistlehre ist, und dass die besonderen und notwendigen Voraussetzungen dazu ohne direkten, medialen Kontakt mit der göttlichen Welt nicht zu erreichen sein werden; dass aber auch für manchen Vorgang, der leichtfertig praktiziert wird, überhaupt keine Notwendigkeit besteht, weil die Gotteswelt schon entsprechend vorgesorgt hat. Man braucht beispielsweise keine Tonvortragsabschriften (Transkriptionen und Neuredigierungen) mehr anzufertigen, denn die gibt es schon,

durchweg sogar zuverlässiger, als Menschen alleine sie fertigen könnten. Diese Methoden werden jedoch skizziert, um die damit verbundene Problematik einsichtig zu machen.

Was also ist wirklich notwendig zu tun – und welche Möglichkeiten gibt es dazu? Welches sind dann auch unverzichtbare Voraussetzungen und Schritte im Einzelnen für das, was notwendig ist?

Kostbare ‚Quellen‘ bewahren, aufarbeiten und zugänglich machen – Aufgaben ähnlicher Art sind, irdisch gesehen (geschichtlich, kulturell), auch aus anderen Lebensbereichen bekannt. **Diesem Ziel hat sich die Wissenschaft verschrieben:** Seit Jahrhunderten entwickeln und verfeinern Menschen Methoden, die geeignet sind, solche Aufgaben zu bewältigen, in Archäologie, Geschichte, Kunst, Musik, Literatur u.a. Diese Methoden werden ständig weiterentwickelt und den speziellen Erfordernissen angepasst. Das sind wissenschaftliche Errungenschaften, die auch für Sicherung, Überlieferung und Auswertung des komplexen und umfangreichen Geistesgutes hilfreich sind und in der heutigen Zeit nicht mehr umgangen werden dürfen – **will man verantwortlich und bewusst den Auftrag der göttlichen Welt erfüllen.**

Und dafür ist jeder Geistchrist mitverantwortlich.

Für die Geistlehre ist die zu bewältigende Aufgabe jedoch noch weitaus heikler, weil es hier keinesfalls genügt, lediglich die entsprechenden Methoden und Verfahren zu beherrschen; sondern wer sich dieser Aufgabe annimmt, muss das Geistesgut von A – Z bestens kennen, das nötige Einfühlungsvermögen – geistig und sprachlich – besitzen und darüber hinaus mit seiner Lebensführung die Voraussetzungen dafür schaffen, dass er aus dem Hause Linus geführt, inspiriert und speziell für diese Aufgabe unterstützt werden kann.

Grundsätzliches zur Methodik

(Für die Wissenschaft:) Wissenschaft legt Wert auf nachvollziehbare bzw. nachprüfbare und insofern abgesicherte Methoden und Erkenntnisschritte. Verschleierung und Willkür haben in der Wissenschaft keinen Platz.

Auch für den sachgerechten Umgang mit historischen Ereignissen und Dokumenten hat die Menschheit zur Gewinnung und Absicherung von Erkenntnissen über viele Jahrhunderte hinweg spezielle Verfahren entwickelt, auf die man sich bis heute global weitgehend verständigt und geeinigt hat; es handelt sich um Standards, die allgemein anerkannt sind und in verschiedenen Fach- und Sachbereichen wie Wissenschaft, Schriftstellerei und Journalismus nur relativ geringfügige Abweichungen aufweisen.

Historische, d.h. zeitlich zurückliegende Ereignisse und Dokumente spielen auf vielen Feldern eine bedeutende Rolle, allen voran in den Geschichtswissenschaften, aber auch in Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte, Theologie u.a.m. Da werden z.T. mit größter Sorgfalt und größtem Aufwand ursprüngliche Dokumente aufgesucht (z. B. Archäologie, Archiv-Arbeit), konserviert und restauriert (z. B. Konservierung und Auswertung von historisch und kulturell bedeutsamen Tonscherben, antiken Papyri oder alten Büchern, Dokumenten und Gebäuden – vgl. beispielsweise die aufwändige Rettung des Kölner Stadtarchivs nach Wasserein-

bruch oder der berühmten Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach einem Brand 2004), heute meist mit neuesten Methoden bzw. technischen Hilfsmitteln öffentlich zugänglich gemacht und ausgewertet. Dabei sucht man vorrangig immer nach der ältesten, ursprünglichsten ‚Quelle‘ bzw. Ausgabe, möglichst nach dem authentischsten Zeugnis für einen Vorgang oder ein Werk. Wenn es einen konkreten Autor gibt, gilt die Herausgabe nach seinen Vorgaben und unter seiner Aufsicht als maßgebend.

Beispiel 1 (Literaturwissenschaft): Eine einzige, relativ kleine Schrift von Georg Büchner – „Lenz“ –, von der kein Autograph mehr vorhanden ist, wurde mit großem, akribischem Forschungsaufwand literaturhistorisch und linguistisch aus einer Reihe von späteren Ausgaben in ihre Ursprünglichkeit zurückverfolgt bzw. rekonstruiert – s. diesbezügliche Reclam-Ausgaben.

Beispiel 2 (Rechtsgeschichte): Carl Schmitt (1888 – 1985) war und ist bis heute ein Staatsrechtler mit großer Wirkung und großem Einfluss, aber mit problematischer Vergangenheit im „Dritten Reich“, die er sorgfältig zu verschleiern wusste. Das wird jetzt besonders deutlich mit einer Neuherausgabe seines „Glossariums. Aufzeichnungen aus den Jahren 1847 – 1958“ durch eine „erweiterte und berichtigte Neuauflage“ von G. Giesler und M. Tielke (erschienen in Berlin 2015) dadurch, dass die Herausgeber jetzt **alle „Fehler, Verfälschungen und Streichungen der (letzten) Ausgabe von 1991“ tilgten und „Schmitts Notate von 1951 bis 1958“ hereinnahmen, „die damals weggelassen wurden“** (Alexander Camman in der Zeit Nr. 22/2016, S. 45). Das verändert das Bild dieses Mannes erheblich. Auch hier geht man der historischen Wahrheit entsprechend auf die ursprüngliche Quellschrift zurück.

Spätere Ausgaben und Zeugnisse zum gleichen Gegenstand gelten als nachrangig; sie haben Quellencharakter allenfalls noch für den neuen Herausgeber und seine (gegebenenfalls auch mangelnde) Sorgfalt im Umgang mit der ursprünglichen Quelle bzw. für mögliche Fälschungen bzw. Entstellungen. Nachvollziehbare Hinweise auf die Erstveröffentlichung ermöglichen Vergleiche mit der ursprünglichen Quelle. Abweichungen von der ursprünglichen Fassung werden für jeden Einzelfall kenntlich gemacht bzw. benannt, sorgfältig dokumentiert und begründet, mit Angaben zur Person (Name, Motiv, Kompetenz und Qualifikation), die die Änderung vorgenommen hat (s. z. B. „Lenz“).

Es gibt überdies starke Bestrebungen in der Wissenschaft, gewonnene Erkenntnisse global frei zugänglich zu machen, ohne Barrieren und Beschränkungen staatlicher, organisatorischer oder finanzieller Art, so dass sie letzten Endes jedermann zugänglich und in geeigneter Weise verfügbar werden, dies umso mehr, wenn es sich um hochwertige Quellen und solche von allgemeiner Bedeutung handelt. Diese Bereitstellungen sind schon weit fortgeschritten.

(Für die Geistlehre:) **Wieviel mehr muss das alles für die geistige Lehre des Hauses Linus** mit den jenseitigen Lehrern ‚Josef‘ und ‚Lene‘ gelten, die sie im Auftrag Christi über Jahrzehnte (exakt: 35 Jahre lang) durch Mittlerin Beatrice Brunner gegeben und mit Hilfe menschlicher Helfer verbreitet haben – eine Lehre, die an Umfang und innerer Folgerichtigkeit auf dem Gebiet religiöser Erbauung und Belehrung seit biblischen Zeiten schlichtweg einmalig ist! Dies ist seit nahezu zweitausend Jahren, seit dem Erdenleben Jesu Christi und der Entstehung des Neuen Testaments, nach Inhalt, systematischem Aufbau und Umfang die bedeutendste direkte

Belehrung der Menschheit aus der Gotteswelt, um die Lehren Christi heute für die Menschen verständlicher zu machen und die über die Jahrhunderte veränderten, verunreinigten, ja auch verfälschten biblischen Wahrheiten zu korrigieren, wo sie seither verunstaltet sind, sie zu verdeutlichen und zu ergänzen mit dem Ziel der Erbauung, Ermahnung und Führung, damit die Menschen erkennen, wozu sie auf der Erde weilen, wo ihre eigentlichen Aufgaben liegen und welche Hilfen sie erhalten können auf ihrem Weg zu Gott.

Von 1948 bis 1983 wurden in mehr als 2000 medialen Vorträgen, die in sich stimmig sind und systematisch aufeinander aufbauen, Grundzüge der Ordnung und Gesetze Gottes vermittelt. Schöpfungs-, Heils- und Erlösungsplan wurden als Hintergrund für das Leben und Leiden des Erlösers dargestellt. Stellung und Aufgaben Christi als eingeborener Sohn Gottes, als König der Geisterwelt und Erlöser der Menschheit wurden verdeutlicht und bekräftigt, biblische Ereignisse und Berichte auf sinnvolle Weise verstehbar gemacht und den Menschen Grund und Ziel ihrer irdischen Existenz verständlich erklärt. Dies ist ein Meilenstein für die Entwicklung der Menschheit. **Diese Lehre zugänglich zu machen und zu verbreiten, ist ausdrücklicher Auftrag der göttlichen Welt!**

Diese Lehre gilt es jetzt zu bewahren, abzusichern und – wo Offenheit und Reife dafür vorhanden sind – weiterzugeben; es gilt, sie vor dem Schicksal zu bewahren, das die Bibel durch viele Jahrhunderte erfahren hat: Missverständnis und Missdeutung z.B. bei Abschriften und Übersetzungen aus Unwissenheit, neben bewusster Verfälschung durch willkürliche Auslassungen, Verdrehungen, Veränderungen, sprachliche Neufassung etc. Für die Bibel gibt es zwar alte, aber kaum noch wirklich authentische Vorlagen. **Für die Geistlehre dagegen sind die ersten Quellen noch unverfälscht vorhanden – dieses Erbe vor allem gilt es zu wahren, zu schützen, interessierten Menschen aber auch ohne Barrieren in vollem Umfange zugänglich zu machen; die heutigen vielfältigen Möglichkeiten des Bewahrens, Konservierens, Speicherns, Kopierens und Verbreitens gilt es hierfür auf verschiedene Weisen zu nutzen.**

Es fällt auf, dass diese groß angelegte Initiative der göttlichen Welt zu einem Zeitpunkt einsetzt (1948), wo zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit **neue technische Möglichkeiten** der Verwahrung gegeben waren. In der allerersten Zeit des öffentlichen medialen Wirkens hat man die Vorträge zwar noch mitstenographiert und hinterher mit Schreibmaschine auf Papier übertragen, was allerdings noch nicht optimal war. Schon 1950 aber wurde eines der ersten für Laienhand erreichbaren Tonaufzeichnungsgeräte (ein Drahtmagnetgerät) angeschafft, dann bald schon erste, gerade neu entwickelte Magnetbandgeräte, die eine ganz wesentliche Verbesserung brachten, weil man jetzt zum Festhalten des Vortrages nicht mehr nur auf das Gedächtnis oder die Geschicklichkeit einer schnellschreibenden Person angewiesen war – jetzt konnte man einen Vortrag hinterher wieder und wieder anhören, so wie er gesprochen war – original mit Betonungen, Sprechrhythmus, -melodie, -pausen u. ä. –, und so die Verschriftlichung des beabsichtigten Sinns der Rede wesentlich verbessern. Technische Neuerungen und Verbesserungen wurden dann so genutzt, wie sie in dichter Folge kamen, beispielsweise ständig verbesserte Schreibmaschinenteknik und bessere Druck- und Verbreitungsmöglichkeiten bis hin zu Videoaufzeichnungen, nicht zuletzt auch bis zu der dann einsetzenden Computertechnik. So sind ab 1957 heute noch mit Magnetbandgerät aufgezeichnete Vorträge vorhanden.

„Bis 1967 schrieb er (AS: Arthur Brunner) den Satz mit einer gewöhnlichen Schreibmaschine, darnach, bis Ende 1975, mit einer Schreibmaschine mit Proportionalschrift. Während der letzten vier Jahre verwendete Arthur Brunner einen sogenannten Composer (Schreibmaschinenautomat mit Proportionalschrift, Blocksatzautomatik und Speicher).“ So wurde bei der Ablösung Arthur Brunners als Herausgeber der Zeitschrift „Geistige Welt“ in Heft 1/1981 berichtet.

Das sieht nicht nach Zufall aus, sondern nach **planvollem Vorgehen der göttlichen Welt**. Solche Möglichkeiten hatte es für die Überlieferung der ursprünglichen Heiligen Schriften zuvor nie gegeben; der Heiligen Schriften, die durch diese neue Entwicklung keineswegs aufgehoben sind, sondern ihre Richtigstellung, Erweiterung und Erfüllung finden. Ganz so, wie Christus auch damals im Hinblick auf das Alte Testament sagte (s. Mat. 5, 17): „Denkt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern zu erfüllen.“

Das ist demnach **die Große Aufgabe unserer Zeit, diese Geisteslehre so zu bewahren und an nachfolgende Generationen weiterzugeben, wie sie gegeben wurde. Wir haben beste Voraussetzungen dazu, technisch und wissenschaftlich, man muss nur die gegebenen Möglichkeiten, Methoden und Standards kennen und sie sinnvoll und gezielt anwenden.**

Was steht auf dem Spiel? Christus sagte weiter (Mat. 5, 18-19): „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein einziges Jota oder ein winziges Häkchen vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer aber eines von diesen kleinsten Geboten aufhebt, der wird als Kleinster gelten im Himmelreich; wer sich aber im Tun und Lehren an sie hält, wird als Großer gelten im Himmelreich.“

In dementsprechender Weise haben sich auch die geistigen Lehrer in Bezug auf diese neue Geisteslehre geäußert, die im Übrigen auch betonten, **dass sich später einmal ‚die Wissenschaft‘ dieser Lehre annehmen wird. Überdies ist festzustellen, dass diese Lehre nach Aufbau, Logik und Systematik in sich ohnehin schon wissenschaftliche Grundzüge trägt, also in der jenseitigen Welt bereits nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten gedacht und konzipiert ist.**

Quellenlage und Quellenkritik

(Für die Wissenschaft:) ‚Quellen‘ werden alle historischen Zeugnisse, Dokumente, Hinterlassenschaften, Gegenstände oder Gegebenheiten jeder Art genannt, die über vergangene Zeiten und Ereignisse Aufschluss geben können. Solche Zeugnisse müssen einer genauen Prüfung unterzogen werden, ob und wie weit sie Auskunft über Vergangenes geben können. Dazu gehört die Sichtung der sogenannten ‚Quellenlage‘, d.h. was alles kann und muss als Quelle angesehen werden und in welcher Weise erhält man dadurch Kenntnis von einem bestimmten Ereignis?

Ebenso grundlegend für die historischen Wissenschaften ist die Methode der ‚Quellenkritik‘. Kritik heißt in diesem Zusammenhang eigentlich ‚Untersuchung‘, ‚Klassifizierung‘ bzw. ‚Einord-

nung‘ der betreffenden Quellen. Methodische, d.h. wissenschaftlich planvolle Quellenkritik untersucht und beurteilt historische Quellen auf ihre Authentizität (Echtheit, Ursprünglichkeit) und damit auf ihre Aussagekraft für das, wofür sie stehen oder gehalten werden. Dazu muss erst geklärt werden, welche Quellen gegeben sind und in welchem Zustand sie sich befinden, d.h. Klärung der ‚Quellenlage‘.

Die Quellenlage beim Geistesgut

Für das Geistesgut bedeutet das: wie verlässlich gibt eine Quelle – mündliche Kundgabe, Tonband oder schriftliche Niederlegung – das wieder, was die geistigen Lehrer zum Ausdruck gebracht haben bzw. bringen wollten?

Es existieren für die meisten Kundgaben noch Tonbandaufnahmen, später auf Tonkassetten kopiert, heute für elektronische Medien und Datenträger wie CD und Computer-Festplatten digitalisiert. Das sind von der technischen Seite – verglichen mit früheren Zeiten, in denen man auf Niederschriften nach Gedächtnis und Geschicklichkeit, mühsames Abschreiben, oft sogar lediglich auf mündliche Überlieferung angewiesen war – **nahezu ideale Voraussetzungen für eine unbeeinträchtigte Überlieferung des Gegebenen**. Allerdings sind für viele Kundgaben, namentlich aus den ersten 10 Jahren, keine Tonaufzeichnungen mehr vorhanden. Von vielen anderen sind die ‚Mutterbänder‘ nicht mehr vorhanden oder aus rein technischen Gründen nicht mehr zu gebrauchen – Verfall der Magnetbeschichtung oder weil passende Wiedergabegeräte nicht mehr vorhanden sind. Ab dem Jahr 1957 jedoch sind Tonaufzeichnungen in großer Fülle überliefert. **Für die Geistlehre sind Tonaufzeichnungen** – inhaltlich unverändert, was gesondert beurteilt werden muss – **die ‚Urfassung‘** bzw. genau genommen, wenn man berücksichtigt, dass solche Tonaufzeichnungen über die Jahre hin wiederholt oder gar vielfach kopiert worden sind, **Kopien von Kopien der Urfassung**, d.h. des Mutterbandes; die Tonbänder wurden z.T. auch be- und überarbeitet.

Darüber hinaus gab es von Oktober 1948 an, da alles offiziell und öffentlich angefangen hatte, Veröffentlichungen auf Papier, anfangs mitstenographiert und anschließend jeweils mit Schreibmaschine übertragen; dann schon bald mit ersten Tonaufzeichnungsgeräten mitgeschnitten und hinterher mit Schreibmaschine übertragen. Von Anfang an dienten diese ins Schriftliche auf Papier übertragenen, zunächst von Hand hektographierten ‚Protokolle‘ und ‚Umdrucke‘, der Unterrichtung der Interessenten, derer, die am Vortrag teilgenommen hatten und diesen in Ruhe nachlesen wollten, sowie derer, die interessiert waren, aber nicht dabei sein konnten. Beider Zahl wuchs dann schnell.

Zieht man in Betracht, dass die geistigen Lehrer Josef und Lene selbst diese Urfassung noch nicht als ‚Endfassung‘ sahen wegen grundsätzlicher Schwierigkeiten, Geistiges irdisch denken-Menschen mit irdischer Sprache zu erklären, insbesondere der Schwierigkeit, im Irdischen gelegentlich den passenden Begriff zu finden: ...**„Ihr werdet das richtige Wort schon finden“** (ausdrücklicher Hinweis an die damaligen Herausgeber!); zieht man dies in Betracht, dann könnte man die heute noch vorhandenen Tonvorträge auch als **‚Rohfassung‘** bezeichnen. Zu diesem Fragenkomplex später mehr.

Sowohl die Tonaufzeichnung als auch die Verschriftlichung und Vervielfältigung der geistigen Kundgaben betreffend ging man dann mit der Entwicklung der Technik. Seit Herbst 1977 wurden die Vorträge zusätzlich zur Tonaufzeichnung auch als Video aufgezeichnet – bis zum Ende der regulären Vorträge Anfang Dezember 1982, das wegen Krankheit des Mediums und seinem Heimgang in die andere Welt am 20. September 1983 unwiderruflich eingetreten war. In der Zwischenzeit hatte es nur noch eine mediale Ansprache gegeben, in der Josef am 6. Mai 1983 nichtöffentlich (wegen der schweren Krankheit des Mediums) aber in Gegenwart einiger Vorstandsmitglieder und per Tonaufzeichnung zur Generalversammlung der Geistigen Loge Zürich (am 23. Mai 1983), wie sich die Gemeinschaft über Jahrzehnte nannte, sprechen wollte.

Entscheidend ist hier nun aber zunächst: **Durch die Zusammenarbeit der geistigen Welt mit den dafür ausgewählten, vorbereiteten und beauftragten Menschen**, die die schriftliche Herausgabe besorgten, entstand dann eigentlich erst eine gültige ‚**Endfassung**‘, die sich heute kein Mensch erlauben darf zu verändern, weil sie im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Gotteswelt entstanden ist: ...**„Daran darf kein Pünktchen und kein Strichlein geändert werden“**. Zu dieser Endfassung zählen mit den dazu gehörenden Büchern (Auflistung s. S. 38) und der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘, die zur Lebenszeit des Mediums im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit der göttlichen Welt von dazu ausgewählten und speziell geschulten Personen herausgegeben wurden, alle Erstverschriftlichungen und Bücher bis 1983 und zusätzlich nur die eine weitere Buchzusammenfassung von Walther Hinz: ‚Neue Erkenntnisse zur Schöpfung Gottes‘, erschienen 1991, weil er, W.H., wie vor allen auch Arthur Brunner, über Jahrzehnte mit der Gotteswelt zusammengearbeitet hatte, das Geistesgut kannte wie kaum ein anderer und sich in diesem Buch von A bis Z auf diese geistige Lehre bezog, wie er es schon Jahre zuvor mit dem Buch ‚Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu‘ getan hatte.

Hierzu ist es erhellend, dass die Wissenschaft zwischen **Primär- und Sekundärquellen** unterscheidet. In unserem Zusammenhang **ist die oben so genannte ‚Rohfassung‘ einschließlich der authentischen Erstverschriftlichung, die ich ‚Endfassung‘ genannt habe, als ‚Primärquelle‘ anzusehen**. Alle späteren Neuredigierungen bzw. Neuausgaben können nur noch als Sekundärquelle betrachtet werden, umso mehr, wenn sie ohne Angaben zur Person des Bearbeiters und seiner Beweggründe und auch nicht der vorgenommenen Änderungen im Einzelnen veröffentlicht werden; das ändert sich auch nicht, wenn als allgemeine Vorgabe dient, man wolle ‚näher am gesprochenen Wort‘ bleiben – bei jeder nachträglichen Verschriftlichung von Gesprochenem muss schließlich auch sprachlich bzw. grammatikalisch geglättet werden, und darin liegt schließlich eine nicht zu unterschätzende Quelle für Missverständnisse und Fehler. **Entscheidend ist nach den Geistlehrern nicht die Worttreue, sondern die Sinntreue; und diese ist ohne die Rückversicherung im Kontakt mit den geistigen Lehrern später schlicht nicht mehr möglich, solange es den direkten Kontakt nicht mehr oder nicht wiedergibt.**

Zu den **Primärquellen** zählen außer den öffentlichen Vorträgen zusätzlich auch die Erklärungen, die Geistlehrer Josef jeweils im Anschluss an die monatlichen, meist nichtöffentlichen Vorstandssitzungen eben dort gegeben hat – meist auf konkreten Verständnisfragen der Vorstandsmitglieder basierend, was nicht selten zu weiteren Rück- und Nachfragen und lebhaften

Gesprächen mit Josef führte. Dazu liegen entsprechend autorisierte Protokolle vor. Häufig wurde über solche Zusatzerklärungen auch in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ berichtet. So kam es zu wichtigen Ergänzungen und Erläuterungen der öffentlichen Vorträge und zu Sinnklärungen im Hinblick auf die Verschriftlichungen.

In diesem Zusammenhang ist weiter erwähnenswert, dass es in der Wissenschaft auch die klare Unterscheidung zwischen **Primär-** und **Sekundär-Literatur** gibt, wobei Primärliteratur das umfasst, was unmittelbar vom Autor selbst stammt, in der Regel die Erstausgabe; im Falle der Geistlehre das, was hier (kurz vorher) ‚Endfassung‘ genannt wurde. Sekundär sind alle späteren, veränderten Ausgaben von anderen Herausgebern und alle Schriften ‚über‘ den betreffenden Autor und sein Werk. (Vgl. S. 35/6 Auflistung der geistigen Primärliteratur, d.h. des kompletten ursprünglichen Geistesgutes.)

Inhaltlich Zusammenhängendes darf nicht auseinandergerissen werden

Zur Quellenlage beim Geistesgut muss auch Folgendes berücksichtigt werden, was auch auf die enge Zusammenarbeit der Gotteswelt mit den dafür ausgewählten Menschen damals zurückgeführt werden muss: Es gibt inhaltliche Entsprechungen bzw. Fortführungen über die einzelnen Vorträge hinweg, die immer wieder in dem niedergelegten Erstschriftgut zu erkennen sind und nicht auseinandergerissen werden dürfen, weil sie das Studium der Geistlehre erheblich erleichtern und weil man ohne solche Zuordnungen manche inhaltlichen Zusammenhänge kaum mehr entdecken und verstehen kann; bzw. kann manche Aussage der geistigen Lehrer ohne diese Zusammenhänge nicht mehr richtig interpretiert und verstanden werden. Es kann zu vermeidbaren Missverständnissen und Missdeutungen führen, wenn solche inhaltlichen Entsprechungen und Zuordnungen der Erstschriften auseinandergenommen werden.

Beispiel 1: Am 9.4.1975 wird Geistlehrer Josef in der Vorstandssitzung um Klärung gebeten, wie es sich in der Natur mit dem ganz niederen Leben verhält, und Josef gibt dazu ausführlich Antwort, kann jedoch noch nicht alle Unklarheiten beseitigen. Deswegen greift Geistlehrerin Lene eine Woche später, am 16.4.1975, in ihrer monatlichen Meditation genau dieses Thema auf, um es zu vertiefen. Josefs Einlassung im Vorstand ist in der Nr. 24 der „Geistigen Welt“ (abgekürzt: GW) von 1975 abgedruckt, der Lene-Vortrag in der folgenden Nr. 25, in unmittelbarer Folge also.

Wer diese Folge in einer Neuauflage der Veröffentlichungen auseinandernimmt oder weglässt wie in der Neuauflage GW 1975 von 2015 geschehen, weil er Berichte aus dem Vorstand grundsätzlich getrennt von Lene-Vorträgen herausgeben will oder auch gar nicht, wird der gegebenen Quellenlage nicht gerecht. Bereits eine solche Entscheidung wäre eine ungerechtfertigte, willkürliche Veränderung bzw. Verfälschung der gegebenen Quellen.

Beispiel 2: Am 20.2.1974 vergleicht Geistlehrerin Lene in ihrer monatlichen Meditation die Seele des Menschen ausführlich mit einem ‚Gästehaus Gottes‘, wörtlich: „Ich betrachte eure Seele als ein Gästehaus Gottes... Das ist als ein Gleichnis, als Sinnbild gemeint. Heißt es doch in der Heiligen Schrift, die Seele des Menschen solle eine Stätte sein, in der Gott und Christus Wohnung nehmen möchten (Johannes 14,23). Auch dieses ist als Gleichnis zu verstehen.“...

(GW 1975/39-40, S. 315/6.) Es dauert jetzt allerdings mehr als eineinhalb Jahre, ehe dieser Vortrag von Arthur Brunner, dem Herausgeber, in der Zeitschrift GW veröffentlicht wird, nämlich am 23.9.1975, in der Woche vor Beginn der jährlich einmal stattfindenden Meditationswoche (abgekürzt: MW) in Flims-Waldhaus.

Am Samstag der Woche darauf beim Abendmahl, am 7. Abend der MW also, greift Lene diesen Gedanken aus dem früheren Vortrag, der aber kurz vorher veröffentlicht worden war, wieder auf mit folgenden Worten: „Immer wieder weisen wir euch darauf hin, dass das Inwendige des Menschen, dass seine Seele ein Tempel sein soll. Wir betonen, dass die Seele des Menschen zugleich eine göttliche ‚Gaststätte‘ sein soll. Das bedeutet: seine Seele muss geöffnet sein, auf dass jene dort einkehren können, die sich mit dem Geistigen des Menschen verbinden. Hat doch Christus selbst gesagt, er wolle mit dem Vater im Menschen Wohnung nehmen (Johannes 14,23). Darum dringen wir in euch: Bereitet diese Wohnung vor als etwas Heiliges! Pfl eget diese Wohnung! Sie ist ja eure Seele.– Sorgt also dafür, dass diese eure Seele wahrhaftig eine göttliche ‚Gaststätte‘ ist, wo die Heiligen des Himmels eintreten und sich wohlfühlen können. Somit ist es eure Aufgabe, um diese ‚Gaststätte‘ so besorgt zu sein, dass sie nur den Heiligen des Himmels offensteht. Ihr seid also verpflichtet, diese heilige ‚Gaststätte‘ eurer Seele auch zu bewachen.“ (L, 4.10.1975 – MW 1975/ VII, S. 162/3.) Durch die ausführlichen Erklärungen Lenes in dem früheren Vortrag und durch die Tatsache, dass dieser Vortrag unmittelbar vor der MW 1975 veröffentlicht worden war, waren aufmerksame Leser bzw. Zuhörer auf das Verständnis dieser Symbolik vorbereitet. Hier kann man beobachten, wie die Gotteswelt die Dinge gelenkt hat im Zusammenwirken mit den dafür verantwortlichen Menschen.

Beispiele dieser Art gibt es hundertfach im Geistesgut. Solche Zusammenhänge aufzufinden und zu verstehen als aus der Absicht der Gotteswelt gegeben, ist Aufgabe heutiger und kommender Generationen. **Dazu muss ihnen jedoch das gesamte Geistesgut unverändert überliefert werden – und dies ist mit Sicherheit eine vordringliche Aufgabe der ersten Nachfolgegenerationen im Anschluss an die direkten Durchgaben durch Mittlerin Beatrice Brunner – statt sich mit unnötigen Neuredigierungen und –herausgaben von schon authentisch Gegebenem zu beschäftigen.**

Quellenkritik als Methode

*(Für die Wissenschaft:) Durch den **Vergleich einer Quelle mit anderen**, durch die **Überprüfung der Plausibilität** von gemachten Aussagen, oder durch **technische Untersuchungen** lassen sich gestellte Fragen oft klären.*

(Für die Geistlehre:) Hier träfe das z.B. auf die Überprüfung von Tonaufzeichnungen zu: Wie zuverlässig und vollständig ist z.B. die Kopie einer Kundgabe, wer hat sie wann gemacht, mit welcher Vorlage und gegebenenfalls zu welchem Zweck; woher kommen eventuelle Störgeräusche, welche Tonaufnahmen gleicher Vorträge, die voneinander abweichen, sind die ursprünglichsten usw.? Und die Verschriftlichung betreffend: Ist sie vollständig? Gibt es Auslassungen oder im Vergleich zur Tonaufzeichnung oder zu anderen Äußerungen der geistigen Lehrer Abweichungen, Veränderungen; welcher Art sind sie und entsprechen sie dem Sinn des ansonsten

Gesagten? Gibt es dazu in der Folgezeit Ergänzungen bzw. Korrekturen der geistigen Lehrer selber. Sind inhaltliche Zusammenhänge gewahrt? Wer ist der Bearbeiter, welche Voraussetzung, welchen Auftrag hat er; welchem Zweck dienen Auslassungen oder gegebenenfalls Veränderungen, sind dafür Ursachen und Begründungen erkennbar usw. usw.?

*(Für die Wissenschaft:) Bei der Quellenkritik muss zwischen **Aufnahme bzw. Befund** einerseits und **Deutung** andererseits klar unterschieden werden. **Der Befund muss der Deutung immer vorausgehen**. Die Deutung darf nicht allein aus dem Text geschehen, denn die Entstehungsgeschichte und die historischen Umstände tragen zur Bedeutung bei.*

(Für die Geistlehre:) Hier wäre z.B. wichtig, dass die geistigen Lehrer nach eigenen Angaben grundsätzliche Schwierigkeiten sahen, aus ihrer feinstofflichen ‚Welt des Geistes‘ mit der irdischen, auf die grobstoffliche Welt der Menschen bezogenen Sprache Geistiges zu berichten, denn sie wollten sich ja den Menschen verständlich machen (Lene: ‚Ich spreche die Sprache des Geistes...‘, sagt sie häufig). Hinzu kam, dass ihnen nach eigenen Worten nicht immer die richtigen Begriffe zur Verfügung standen; sie überließen es dann ausdrücklich ihren ‚Freunden‘, den wenigen Menschen, die von der Gotteswelt für diese Aufgabe der Verschriftlichung ausgesucht und vorbereitet worden waren – allen voran und hauptsächlich Arthur Brunner und Walther Hinz –, die passenden Ausdrücke für das, was sie sagen wollten, zu finden. Hinweise darauf finden sich an verschiedenen Stellen der Kundgaben. Das ging bis zu der Aufforderung, dass aus praktischen Gründen gekürzt und zusammengefasst werden durfte bzw. sollte, wenn ein Sachverhalt an anderer Stelle schon ausführlich dargelegt worden war.

Vor allem nicht übersehen werden darf, dass zur Zeit der aktuellen Kundgaben zahlreiche Möglichkeiten unmittelbarer Zusammenarbeit der geistigen Welt mit den irdischen Bearbeitern bestanden. Von entscheidender Bedeutung war, dass diese Personen regelmäßig und kontinuierlich den Vorträgen beiwohnten und auch mit Hilfe von Mimik und Gestik der sprechenden geistigen Lehrer den Sinn des Vorgetragenen erfasst hatten; darauf basierte die unmittelbare Inspiration bei der Verschriftlichung; hinzu kamen Rückfragemöglichkeiten bei anderen Gelegenheiten (Frageabend, im Vorstand und sogar gelegentlich in kleinem, privatem Kreis, wie aus zuverlässiger Quelle überliefert ist). Alle diese wunderbaren Möglichkeiten, Authentizität herzustellen, haben nachträgliche, spätere Bearbeiter nicht. **Deswegen muss jede Neuherausgabe der geistigen Lehren des Hauses Linus, die durch Beatrice Brunner gegeben wurde, als äußerst problematisch angesehen werden – es sei denn, es handelte sich um eine Herausgabe, die unter streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten vorgenommen wird. Was das bedeutet – dazu später mehr.**

Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Quellenkritik

*(Für die Wissenschaft:) Die **äußere Quellenkritik** bezieht sich auf die physische Gestalt der Quelle: Art der Herstellung, die hilfreich zur Feststellung von Ursprungsort und -zeit sein kann, Materialwahl, Textfluss, Wortwahl und Stil, sowie Aufbewahrungsort, Erhaltungszustand und andere Aspekte des Überlieferungszusammenhangs, schließlich die Vollständigkeit der Quelle*

sind hier als mögliche Gegenstände der äußeren Kritik zu nennen. Eine ältere Bezeichnung für äußere Quellenkritik ist „Kritik der Echtheit“, denn sie gibt Auskunft darüber, ob der angegebene Aussteller oder Hersteller der Quelle auch der tatsächliche ist oder sein kann. Doch auch gesicherte Falsifikate haben Quellenwert, nämlich in Bezug auf den Fälscher.

(Klaus Arnold: Der wissenschaftliche Umgang mit Quellen. In: Hans-Jürgen Goertz, Hrsg.: Geschichte. Ein Grundkurs. 2. Auflage. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001, S.42–58, hier S. 5.)

Ernst Bernheim fasst die äußere Quellenkritik in seiner vielfach nachgedruckten "Einleitung in die Geschichtswissenschaft" in vier Fragen zusammen:

„1. Entspricht die äußere Form der Quelle [...] der Form, die den als echt bekannten sonstigen Quellen derselben Art zur Zeit und am Ort der angeblichen bzw. [...] angenommenen Entstehung unserer Quelle eigen ist [...]? 2. Entspricht der Inhalt der Quelle dem, was uns sonst aus sicher echten Quellen [...] bekannt ist [...]? 3. Entsprechen Form [...] und Inhalt dem Charakter und ganzen Milieu der Entwicklung, innerhalb deren die Quelle angeblich steht [...]? 4. Finden sich in oder an der Quelle Spuren künstlicher, fälschender Mache, wie etwa unglaubwürdige, seltsame Art der Auffindung und Übermittlung [...]?“

(Ernst Bernheim: Einleitung in die Geschichtswissenschaft. Sammlung Göschen, Bd. 270. 3./4. Auflage. De Gruyter, Berlin/Leipzig 1936, S. 140f; zuerst 1905 erschienen.)

(Für die Geistlehre:) **Die äußere Quellenkritik** muss klären, aus welcher Zeit und mit welchem Datum der Vortrag stammt und unter welchen Bedingungen er übermittelt wurde: Stenogramm, Ton- oder Videoaufzeichnung mit anschließender Übertragung in die Schriftform? In welchem Zustand befindet sich das Papier, auf dem der Vortrag in der Erstverschriftlichung gedruckt wurde (altes Holzpapier z.B. aus der Nachkriegszeit – wie zuverlässig lesbar sind die einzelnen Buchstabentypen heute noch, z.B. könnten e und a oder h und b u.U. verwechselt werden; weiter könnte die anfänglich zur Vervielfältigung praktizierte Hektographie im Handbetrieb zu gewissen Verzerrungen des Schriftbildes geführt haben etc.)? Handelt es sich um einen Original-Erstdruck oder um eine spätere Kopie? War eine sogenannte Tonbandabschrift zwischengeschaltet, bevor die gedruckte Endfassung entstand? Wer hat die einzelnen Schritte vollzogen, wie kompetent war er für diese Aufgabe? Wie wurde der Druck bzw. die Vervielfältigung hergestellt? Wurden Nachdrucke vorgenommen, auf welche Weise? Haben die geistigen Lehrer zur einzelnen Herausgabe/Veröffentlichung Stellung genommen, in welcher Weise? Beispielsweise wurden schon ab 1949 die drei Bände der „Botschaften aus dem Jenseits“ herausgegeben; sie geben noch einmal (im Zusammenwirken mit der geistigen Welt) fast vollständig die Vorträge der ersten drei Jahre seit dem Beginn vom 23. Oktober 1948 gewissermaßen in Reinschrift wieder, die auf den ‚Protokollen‘ der ersten Jahre z.T. nur schwer lesbar bzw. verständlich herausgekommen waren. Hier war eine saubere, verständliche Wiederherausgabe entstanden – wie gesagt: im Einvernehmen und mit Unterstützung der göttlichen Welt, von Josef ausdrücklich gut geheißen mit dem Hinweis, dass diese Bücher eine bedeutende Zukunft haben (s. J, BJ I, S. 15). Aber warum sind sie lange nicht wieder aufgelegt worden.

Beispiel: Auch wenn bei der Herausgabe der Vorträge in der ‚Geistigen Welt‘ sehr sorgfältig gearbeitet wurde, konnte es vorkommen, dass gelegentlich – jedoch äußerst selten – ein Datum

eines Vortrages falsch angegeben wurde. Das lässt sich korrigieren, wenn man zum Vergleich die in der GW immer auch angekündigten Vortragsdaten mit heranzieht. Werden diese Vortragsankündigungen also in späteren Ausgaben nicht mehr wiedergegeben, dann ist so etwas nachträglich nicht mehr möglich; auch Vergleiche mit den Datierungen der Tonaufnahmen helfen mitunter weiter.

(Für die Wissenschaft:) Die **innere Quellenkritik** bezieht sich auf die Frage nach der Qualität der enthaltenen Informationen. Durch Fragen nach der Autorenschaft, dem Adressaten, dem Sinnzusammenhang usw. soll insbesondere geklärt werden, wie nah die Quelle örtlich und zeitlich dem berichteten Geschehen steht, da größere Nähe ein Anzeichen für die Qualität der Informationen darstellt. Zudem wird die Plausibilität des Quellengehalts daran geprüft, ob sie überhaupt möglich ist. Da das „letztlich entscheidende Kriterium für eine Quelle [...] ihr Erkenntniswert für die historische Forschung“ (Arnold, s.o.) ist, kommt bei der Beurteilung von Quellen der „Nähe“ zum Geschehen besonderer Wert zu:

„Der Bericht eines Augenzeugen oder ein Foto wird dabei stets Vorrang gegenüber einem späteren Bericht oder Untersuchungsprotokoll genießen. Man hat hierfür die Bezeichnungen der ‚Primär-‘ bzw. der ‚Sekundärquellen‘ gewählt.“

Dabei ist die Frage nach dem Urheber einer Quelle, „seiner Person, seinen Lebensumständen, seiner Intention“ (Arnold) besonders wichtig für die innere Quellenkritik: „Wieviel konnte ein Verfasser von den von ihm berichteten Vorgängen wissen, und wieviel wollte er davon berichten?“

Ernst Bernheim (s.o.) unterteilt die Quellenkritik wie folgt:

„Kritik der Quellen und Daten [...] 1. Fälschung und Verkennung der Quellen, Interpolation [...] 2. Entstehungsort und -zeit der Quellen [...] 3. Bestimmung des Autors [...] 4. Quellenanalyse [...] 5. Rezension und Edition der Quellen [...] 6. Prüfung der Zuverlässigkeit [...] 7. Feststellung der Tatsachen [...] 8. Ordnung der Daten nach Thema, Zeit, Ort [...]“

(Für die Geistlehre:) Im Rahmen der **inneren Quellenkritik** ist die Klärung der Umstände einer Veröffentlichung also von besonderer Bedeutung: Wann, von wem, unter welchen Umständen, mit welchen Mitteln, auf welcher Grundlage ist die Verschriftlichung dieser Veröffentlichung entstanden?

Es ist fast selbstverständlich, dass in der Anfangszeit der Geistigen Loge Zürich solche detaillierten Dokumentationen nicht berücksichtigt wurden. Immerhin wissen wir aber, wer die Gesamtverantwortung für die schriftliche Herausgabe hatte, nämlich Arthur Brunner, der Ehemann der Sprechmittlerin, des Mediums. Von ihr, Beatrice Brunner, wissen wir, dass die Vorträge in Tiefrance durch sie gesprochen wurden, d.h. ihr eigener Geist bzw. ihr eigenes Bewusstsein war bei dem Sprechvorgang jeweils nicht beteiligt – daraus folgt, dass das, was gesprochen wurde, zuverlässig aus der geistigen Welt kam von einem Geist, der unter der Kontrolle des geistigen Hauses Linus und damit im Auftrag Christi zur Belehrung von uns Menschen sprach. Über ihn, A. Brunner, wissen wir, dass die geistige Welt, dieses Haus Linus, über Jahrzehnte vertrauensvoll mit ihm zusammenarbeitete; er war dazu ausgesucht, vorbereitet und wurde dementsprechend gestützt und geführt. Ebenso die weiteren Personen, die ihm bei dieser Aufgabe später mehr und mehr behilflich waren – er behielt bis Ende des Jahres 1980 immer die Gesamtverantwortung als Herausgeber. Das wissen

wir aus mannigfachen Quellen (s. z.B. Geistlehrer Josef im Vorstand am 13.1.1971 über das treue, zuverlässige und wertvolle, unersetzliche Wirken von Beatrice u. Arthur Brunner).

"Steht nicht die Schwester mit ihrem Manne in einem Treueverhältnis zu eurer Gemeinschaft? Sie haben keinen Vertrag, sie sind nicht irgendwie gebunden... Und warum spricht man so etwas, wenn Menschen so **unermüdlich mit ihrem ganzen Einsatz, mit ihrer ganzen Kraft immer zur Verfügung stehen.** Und dass dadurch der Gemeinschaft eine solche Entfaltung gegeben ist, und die Entfaltung weitergeht. So will ich nicht unterlassen und auch betonen: überlegt euch doch einmal die unermüdliche Arbeit eures Bruders der die Zeitschrift gewissenhaft Woche für Woche herausgibt, und diese Zeitschrift in einer solch gehobenen Art führt, und dass er doch auch die Fähigkeit hat, solches zu tun. Bedenkt doch einmal, dass diese Zeitschrift in die Welt hinausgeht und dass doch dies auch große Aufopferung und Hingabe verlangt... **Wenn unsere Freunde in einem Treueverhältnis zu euch stehen, so stellen sie euch ja auch das geistige Gut zur Verfügung...** Unsere beiden Geschwister (Anm. AS: B. u. A. Brunner) haben der Gemeinschaft gegenüber die Treue gehalten..."

Mit Abberufung des Mediums im September 1983 änderte sich die Situation grundlegend. Seither ist die Zusammenarbeit mit der göttlichen Welt nicht mehr in der Weise möglich wie vorher. Seither muss gefragt werden: Wer und in wessen Auftrag, mit welchen Beweggründen, mit welcher Qualifikation und mit welchen Voraussetzungen besorgt jemand die schriftliche Herausgabe? Nach welchen Grundsätzen geschieht dies? Durch welche Maßnahmen wird gesichert, dass dem Wahrheitsgehalt der Aussagen bei der Veröffentlichung in vollem Umfang entsprochen wird? Vorher gab es die Kontrolle und eine Garantie dazu durch die göttliche Welt.

Noch nicht alle medialen Vorträge, die auf Tonträger vorhanden waren, waren beim Tod des Mediums verschriftlicht. Solche Vorträge der geistigen Lehrer müssen gewissermaßen ‚posthum‘ veröffentlicht werden, selbstverständlich mit aller gebotenen Vorsicht und Umsicht, d.h. – wie es für die geistigen Lehrer immer selbstverständlich war – in Ergänzung des bis dahin gegebenen Geistesgutes, natürlich ohne jeden inhaltlichen Widerspruch und mit detaillierter Dokumentation über den Zeitpunkt der Bearbeitung, die beteiligten Personen und die einzelnen Schritte und Maßnahmen, gegebenenfalls auch mit genauen Angaben zu Abweichungen vom Wortlaut der Tonaufzeichnung. **Zu Zwecken der Überprüfung und Vergewisserung müssen die Tonaufzeichnungen jedermann zugänglich sein, allermindestens an einem zentralen Ort. Das dürfte bei der heutigen Technik überhaupt kein Problem sein.**

Neubearbeitungen früher schon veröffentlichter Vorträge sind aus mannigfachen Gründen, die größtenteils schon erwähnt worden sind, abzulehnen (besonderer Auftrag der damaligen Personen; Nähe zur Gotteswelt und enger, direkter Kontakt mit ihr; Auseinanderreißen inhaltlicher Zusammenhänge u.v.m.), dies umso mehr, wenn die notwendige Dokumentation (s.o.) nicht gegeben ist; wenn Änderungen am Text vorgenommen werden, für die es keinerlei Begründung oder Rechtfertigung, auch keinerlei Notwendigkeit gibt, weil die frühere Veröffentlichung in sich stimmig und vollkommen verständlich ist. Pauschal von „größerer Nähe zum gesprochenen Wort“ oder von fehlerhafter Wiedergabe in früheren Verschriftlichungen zu reden, genügt hier absolut nicht, wenn man es nicht im Detail und in Bezug auf das sonstige Geistesgut begründen kann.

Transkription

Gesprochene Vorträge verschriftlichen, ist keine einfache und leichte Aufgabe. Einen frei gesprochenen Vortrag kann man normalerweise nicht einfach so aufschreiben, wie er gesprochen ist. Es gibt nämlich deutliche strukturelle Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, die hier zu berücksichtigen sind; noch ganz abgesehen von den gravierenden Unterschieden zwischen geistiger und irdischer Sprache, womit wir es in unserem Fall außerdem zu tun haben.

Die Schwierigkeit, Gehörtes in Geschriebenes zu übertragen, kennt auch die Wissenschaft in vielen Fachbereichen. Um eine Veröffentlichung der Vorträge möglich zu machen, muss zunächst eine sogenannte Tonbandabschrift erstellt werden, eine Übertragung des auf Tonband aufgenommenen Vortrages ins Schriftliche. Zunächst muss exakt Wort für Wort zu Papier gebracht werden. Schon dieser Zwischenschritt ist sehr anspruchsvoll, denn es geht hier schon nicht nur um die Abfolge der gesprochenen Wörter und Sätze. Im Mündlichen stehen dem Sprecher Mimik und Gestik, Betonung, Sprechrhythmus und –melodie, auch Zäsur und (z.B. Bedeutungs-)Pause zur Verfügung. Dies alles kann bedeutsam sein für Aussage und Gehalt des Gesprochenen und sollte in geeigneter Weise in der schriftlichen Fassung mit zum Ausdruck kommen, um der Art und dem Sinngehalt des Gesprochenen möglichst nahe zu kommen.

In der Fachsprache wird dieser anspruchsvolle, recht komplexe Vorgang ‚Transkription‘ genannt. Solche Verschriftlichungen – so könnte das Fremdwort etwa übersetzt werden – spielen auf den verschiedensten Gebieten und in den verschiedensten Wissenschaften eine große Rolle; sie müssen exakt ausgeführt werden und dafür gibt es ausgeklügelte **Regelsysteme**. Transkription muss erlernt und eingeübt werden – sonst geht zu viel verloren bzw. wird in der Wiedergabe verzerrt, ob es sich um Niederschrift eines mündlichen Interviews, von Volksliedern und -balladen, Erzählungen, Musik, Gesprächen und Diskussionen oder um Geistlehre handelt. Diese Regeln müssen selbstverständlich dem jeweils konkreten Anlass, Zweck und Inhalt angepasst werden.

Die Komplexität und Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind, sind so groß, dass davon klar abzuraten ist, besonders wenn schon eine kompetente und von geistiger Seite unterstützte bzw. gut geheißene frühere Verschriftlichung (s. Erstherausgabe) vorliegt; sprachliche Vergleichsanalysen von damaligen und heutigen Herausgaben zeigen erhebliche Unterschiede – zu Ungunsten der Neuherausgaben durch Pro Beatrice, weil sie fehlerhaft sind, auch wenn sie „Lehrgänge“ genannt werden. Wenn hier dennoch kurz auf das Verfahren der Transkription eingegangen wird, dann hauptsächlich um etwas vom professionellen Anspruch dieses Verfahrens und seiner heiklen Anwendung bei der Geistlehre ahnen zu lassen.

(Für die Wissenschaft:) Eine gebräuchliche Definition für ‚Transkription‘ lautet: „Die Verschriftlichung menschlicher Kommunikation, meist auf der Grundlage von Tonband- oder anderen Aufzeichnungen. Je nach Untersuchungszweck kann bzw. muss die Transkription mehr oder weniger umfassend sein.“ (Ludwig Mayerhofer, ILMES – Internet Lexikon).

Transkriptionsregeln gibt es wissenschaftlich z.B. in den Erziehungs-, den Sozial-, den Geschichts-, den Musik-, den linguistischen und Literaturwissenschaften u.a. Sie haben die Aufgabe, Gesprochenes, Gesungenes, Getanztes oder mit Instrumenten ohne Noten Gespieltes mög-

lichst realitätsnah zu verschriftlichen, genauer gesagt: in schriftliche Zeichensysteme umzusetzen. Diese Zeichensysteme können je nach Fachgebiet, Anlass und Zweck einfacher oder komplexer gestaltet werden. Im Allgemeinen unterscheidet man daher zwischen ‚einfachen‘ und ‚erweiterten‘ Transkriptionen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Transkription den genauen Sprechwortlaut mit Wort- oder Silbenwiederholungen, Versprechern, Neuansätzen, Wort- oder Satzabbrüchen, unverständlich aufgezeichneten Wörtern (mit dem eventuell vermuteten Wortlaut), Füllwörtern, Fülllauten u.ä. – nach den erweiterten Regeln sogar buchstabengetreu mit umgangssprachlichen Veränderungen, Verschleifungen, Verkürzungen, dialektartigen Einfärbungen usw. – wiederzugeben hat, kurz: alles, was wirklich zu hören, vielleicht auch zu sehen ist, möglicherweise eine sinngabende Geste. Hinzu kommen die sogenannten prosodischen Sprachqualitäten: Sprechtempo, -rhythmus, -melodie, besondere Betonungen, Dehnungen, Pausen usw., kurz: alles, was für Verständnis und Interpretation von Bedeutung sein kann. Dazu gehören dann sogar noch Gesichtspunkte der ‚nonverbalen Kommunikation‘ (körpersprachliche Vorgänge), die gleichlaufend mit dem Gesprochenen dieses unterstützen, ergänzen und ihm oft seine genaue Bedeutung geben: mimischer Ausdruck und sprachbegleitende Gesten vor allem.

Es gibt bisher kein allgemein verbindliches Zeichensystem, aber zahlreiche Vorschläge und Vorlagen, um für jede Gelegenheit das passende System zu entwickeln. Das System sollte vor allen Dingen

- eindeutig sein, d.h. die verwendeten Zeichen müssen genau definiert sein;
- möglichst einfach und übersichtlich, d.h. gut lesbar sein,
- dennoch differenziert genug, um den Aussagen bzw. der Bedeutung des Gesprochenen gerecht zu werden;
- dem Bearbeiter des Textes (Redigierer, s.o.), der die Aufgabe hat, dem Text seine endgültige, für den Leser verständliche Form zu geben, die Interpretation im Einzelnen leicht machen, ohne sie vorwegzunehmen.

Das Zeichensystem muss für jede Gelegenheit und Art der Anwendung angepasst werden. Wichtig ist, dass bei der Erstellung der reinen Tonbandabschrift noch nicht interpretiert wird. Das muss gesondert gelernt und geübt werden. Darauf folgt erst die Interpretation mit der Reinschrift als zweiter Schritt der Transkription.

(Für die Geistlehre:) Geistlehre vom gesprochenen Vortrag in Schriftsprache zu transkribieren ist eine besonders heikle Aufgabe. Die Altvorderen, die das von Anfang an übernahmen, waren – irdisch gesehen – zwar kaum speziell auf diese Aufgabe vorbereitet, aber sie waren von der Gotteswelt dafür ausgewählt und – so dürfen wir annehmen – im Geistigen vorbereitet. Außerdem wuchsen ihre Fähigkeiten zusehends an der Aufgabe, nicht zuletzt unter sorgfältiger Führung und Beeinflussung durch die göttliche Welt.

Solche Bedingungen lassen sich heute, ohne mediale Führung, nicht mehr herstellen, auch bei bester irdischer Schulung und Absicht nicht. Allerdings müssen wir hier unter-

scheiden zwischen reiner Transkription, die dann für die Herausgabe der Bearbeitung bedarf (s.u.); beide Tätigkeiten lagen anfangs und für Jahre wohl bei der gleichen Person und gingen ineinander. Bedenken muss man dabei, dass diese Person immer auch dem Vortrag beige-wohnt und aufmerksam gelauscht bzw. intensiv zugeschaut hatte – das ist von großer Bedeutung für das Verständnis des Gesprochenen. So wurden in die schriftlichen Vortragswiedergaben immer wieder Informationen über die Art des Gesprochenen eingeschlossen, z.B: „(Lene lacht)“; oder einzelne Worte, die besonders betont waren, wurden unterstrichen; andere Worte, die sich durch gedehntes Sprechen besonders heraushoben, wurden g e s p e r r t gedruckt; Worte, die in einem übertragenen Sinn gemeint und etwas distanziert oder ironisch gesprochen waren, wurden mit ‚Apostroph‘ wiedergegeben. Gelegentlich wurde einführend die besondere „Lieblichkeit“, der besondere „Ernst“ oder eine besondere „Strenge“ des Vortrages hervorgehoben. „Josef zeigt mit den Händen“ oder „Lene schaut durch die Reihen“ waren Hinweise, die körpersprachliche Vorgänge einbezogen. Darüber hinaus wurden vom Herausgeber mit mehreren Ober- und Untertiteln den Lesern jeweils Wegweiser zum Verständnis dem Vortrag vorangestellt. Auch mit der Setzung von Satzzeichen und Einteilung der Abschnitte im Text sowie mit gelegentlichen Unterstreichungen zur Hervorhebung der Vortragsstruktur waren Verständnishilfen möglich, die im negativen Fall das Verständnis selbstverständlich auch erschweren, verunklaren, ja sogar verfälschen könnten. Aber solche Maßnahmen sind dann Aufgabe einer verantwortungsvollen Bearbeitung, d.h. ‚Redigierung‘ (s.u.)

Auf eine Besonderheit muss hier hingewiesen werden: W. Hinz setzte bei der Herausgabe der Meditationswochen, bei denen fast ausschließlich Geistlehrerin Lene sprach, häufig drei Punkte ... als Zeichen für eine kurze Bedeutungs- bzw. Besinnungspause, mit der die Vortragende ihre Zuhörer zur Nachdenklichkeit anregen wollte, meist am Ende eines Satzes. Dieses Zeichen wurde damals aber auch in gleicher Weise für eine Auslassung von gesprochenem Text verwendet (inzwischen werden als Zeichen für Auslassung drei Punkte nach allgemein verbreiteten Regeln durchweg in Klammer – runde oder auch eckige – gesetzt; s. auch unter ‚Zitation‘). Will man heutzutage wissen, ob solche drei Punkte in den MW-Bändchen also womöglich eine Auslassung bedeuten, was ebenfalls vorkam, dann muss man dies am Tonvortrag überprüfen! Ansonsten würde man heute, um eine Besinnungspause anzudeuten, eher an der betreffenden Stelle einen oder gar mehrere Gedankenstriche setzen.

Viele solcher Hinweise (wie oben genannt) sind heute – nachträglich – nicht mehr möglich. Aus der obigen Übersicht zu Transkriptionsregeln ‚für die Wissenschaft‘ geht hervor, dass Transkription dort als heikle Aufgabe betrachtet wird und besonderer Vorbereitung und Schulung bedarf; wieviel mehr muss das für das Geistesgut gelten, wenn man das heute in Angriff nehmen wollte. **Glücklicherweise verfügen wir mit den Erstausgaben über weitestgehend authentische Verschriftlichungen, die grundsätzlich erhalten und zugänglich gemacht werden müssen.**

Sollte es jedoch noch Tonaufnahmen von Vorträgen der Geistlehrer geben, die zur Zeit der Medialität nicht verschriftlicht wurden oder sollten damalige Verschriftlichungen in Einzelfällen, bei denen z.B. ein Vortrag aus Platzgründen gekürzt oder aus sonstigen Gründen Auslassungen vorgenommen worden waren, ergänzt werden, dann ist äußerste Sorgfalt geboten, um in der Tonbandabschrift zunächst einmal alles und nur das zu Papier zu bringen, was dem auf-

merksamen Hören der Tonaufnahme zu entnehmen ist: Besonderheiten bezüglich Sprechtempo und –rhythmus, Lautstärke, Nachdruck, Artikulation, Sprechmelodie, Wortsuche, abgebrochenem Satz und Neuansatz sollten in der Verschriftlichung mit einem möglichst einfachen Zeichensystem wiedergegeben werden; jedoch beschränkt auf die wirklichen Besonderheiten, damit das Skript nicht unübersichtlich wird. Der Bearbeiter hat die Aufgabe, aus dieser Tonbandabschrift einen gut lesbaren und verständlichen Text zu machen, der die Aussagen der Geistlehrer trifft. Selbstverständlich muss er auch die Tonaufzeichnung kennen bzw. anhören, um daraus und aus weiteren Zusammenhängen (wie z.B. weiteren Vorträgen der Geistlehrer und Äußerungen Geistlehrer Josefs zu entsprechender Thematik im Vorstand oder bei Frageabenden) die Aussageabsicht zu kennen oder wenigstens realistisch einschätzen zu können.

Es verbietet sich geradezu, Laien ohne entsprechende Einführung und -übung mit dieser Aufgabe zu betrauen, wie es schon geschehen ist – auf diese Weise existieren jetzt schon, gut dreißig Jahre nach Ende der Medialität, mehrere Versionen der Geistlehre, die in manchen Punkten nicht mehr miteinander in Einklang zu bringen sind; das ist ein bedauerlicher Rekord im Vergleich zur zweitausendjährigen Geschichte der Bibel-,bearbeitungen‘ – und im Grunde **überflüssig, denn es gibt bereits eine gültige Ausgabe, die lediglich an der einen oder anderen Stelle der (behutsamen) Ergänzung bedarf.**

Redigierung

(Für die Wissenschaft:) Redigieren (von lat. redigere „zurückführen“, „in Ordnung bringen“) ist der Oberbegriff für wissenschaftliche und journalistische Tätigkeiten, die darauf abzielen, aus einem Text eine inhaltliche und formale Einheit zu gestalten. Redigieren steht für Auswählen, Bearbeiten und Präsentieren des Stoffes in der dem Zweck und dem Rahmen entsprechenden Form. Texte werden verständlich gemacht, auf die Zielgruppe zugeschnitten und in eine übersichtliche, ansprechende Form gebracht. Dabei ist zu achten auf:

Inhaltlich: Richtigkeit der Fakten, Sinn;

formal: Aufbau, sinngemäße Absätze, Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung;

sprachlich-stilistisch: dem Sinn entsprechende Wortwahl, Verständlichkeit.

(Für die Geistlehre:) Die Vorträge, die die geistigen Lehrer durch Beatrice Brunner über 35 Jahre lang regelmäßig gehalten haben, mussten verschriftlicht werden, um sie nachlesen und verbreiten zu können; und man stellte dann fest: man kann sie nicht genau so, wie sie gesprochen waren, wortwörtlich also, zu Papier bringen. Zwar machte man sogenannte ‚Tonbandabschriften‘, diese bedurften aber der sprachlichen Überarbeitung, der Redigierung. Dabei stellte man fest: **jede Form der Verschriftlichung von Gesprochenem ist auch meist schon Interpretation**; denn da gibt es im Mündlichen Vortrag mitunter unvollständige Sätze, wiederholte, veränderte Satzanfänge, die Suche nach dem geeigneten Ausdruck u.ä.m. Das auseinanderzuhalten und dem Sinn entsprechend in eine übersichtliche Form zu bringen, ist nicht einfach. Dann kommt man an den Punkt, wo man sich fragen muss: Was hat der vortragende Geist an dieser Stelle gemeint, was war seine Absicht, was genau wollte er sagen?

Damit wird klar: **jede Verschriftlichung von Gesprochenem braucht Redigierung** und ist damit auch Deutung, Auslegung. Die Geistlehrer selbst sind sich dessen bewusst, denn manchmal weisen sie selbst auf diese Schwierigkeit hin: „Ihr werdet das passende Wort schon finden!“ Oder: „Vielleicht fällt euch ein besserer Ausdruck dafür ein!“ Der passende Ausdruck ist meist jedoch nur aus dem jeweiligen Sinnzusammenhang zu erschließen, was nur unter den schon genannten besonderen Voraussetzungen möglich ist.

Von ihren Beratern (z.T. höheren Wesen) werden sie (die Geistlehrer) sogar aufgefordert, im Fall eines Versprechers einfach weiterzusprechen, um den Sinnzusammenhang nicht zu unterbrechen, wie gelegentlich zu erfahren ist – im Vertrauen darauf, dass die dazu berufenen Menschen, die für die Verschriftlichung verantwortlich sind (Herausgeber und Redigierer mit ihren Beratern – meist aus dem Vorstand der Gemeinschaft), den Fehler bzw. die momentane Ungeschicklichkeit im gesprochenen Vortrag erkennen und korrigieren. So gibt es auch die Anweisung, den Vortrag zu straffen, notfalls zu kürzen, wenn ein – für neue Zuhörer – ausführlich erklärter Sachzusammenhang an anderer Stelle schon dargestellt und veröffentlicht ist und wenn dadurch der Sinn der Aussage nicht entstellt wird.

Sinntreue hat bei der Überarbeitung also Vorrang vor Worttreue. Andererseits bringen die geistigen Lehrer selbst auf die Bibel bezogen Beispiele, **dass durch Veränderung eines einzigen Wortes der Sinn entstellt werden kann.** Hier zeigt sich, wie heikel die Aufgabe von Transkription und Redigierung sein kann; sie gleicht nicht selten einer schmalen Gratwanderung. (Vgl. dazu Teil II.)

Hinzu kommt, dass die persönliche Art, mit der der Vortrag gestaltet wurde, noch zum Ausdruck kommen muss (Lebendigkeit der Darstellung, Humor oder Strenge etc.). Daraus ergibt sich, dass letztendlich möglichst geringfügig an dem Gesprochenen geändert werden, dass man sich, wo es die Verständlichkeit erfordert, auf das Notwendigste an Eingriffen in den ursprünglich gesprochenen Text beschränken sollte.

Ein solcher Text muss im Schriftlichen durchgliedert werden, der leichteren Lesbarkeit wegen. Es müssen Sätze und Satzzeichen gesetzt werden, Absätze, Überschriften und eventuell sogar Zwischenüberschriften, wie man es in späteren Jahren der Vortragszeit versucht hat.

Bei all solchen – notwendigen bzw. sinnvollen – Eingriffen bzw. Textgestaltungen handelt es sich bereits um Interpretation, Auslegung. Damit wird klar, dass man eine solche wahrhaftig heikle Aufgabe nur jemand anvertrauen kann, der **nicht nur die notwendigen technischen Kenntnisse und Voraussetzungen besitzt, sondern vor allen Dingen die gesamte Geistlehre umfassend und detailliert kennt und persönlich im Geistglauben verwurzelt ist**, weil er Entscheidungen zu treffen hat, die nur mit diesem Hintergrund angemessen und zutreffend möglich sind. Darüber hinaus müsste er den Vortrag nicht nur vom Tonband kennen, sondern sollte ihn ‚live‘ im echten Sinn mit-‚erlebt‘ haben, weil Mimik und Gestik des Vortragenden Geistwesens durch das Medium zum Verständnis erheblich beitragen können.

Über allem aber muss stehen: **Wenn es Vorträge gibt, die ehemals im weiter oben schon dargestellten direkten Zusammenwirken mit der göttlichen Welt bereits veröffentlicht worden waren, dann sollte sich ohne dieses Zusammenwirken niemand anmaßen, sie grundlegend neu zu verschriftlichen und so – ohne Not – zu verändern.**

Herausgabe/Veröffentlichung

Ab 23. Oktober 1948 fanden die Vorträge der noch jungen und kleinen Gemeinschaft öffentlich statt. Der Zweck der Verschriftlichung war zunächst ganz sicher noch nicht auf ‚Veröffentlichung‘, sondern lediglich darauf gerichtet, in dem damals noch sehr einfachen, oben schon erwähnten Umdruckverfahren den Zuhörern die Möglichkeit zu geben, den gehörten Vortrag nachlesen zu können. Davon profitierte auch ein schnell wachsender Interessentenkreis, der nicht immer die Möglichkeit hatte, anwesend zu sein. Selbstverständlich orientierte man sich in dieser Zeit noch nicht an wissenschaftlichen Gesichtspunkten der Redigierung und Herausgabe.

Das änderte sich schon bald mit der Herausgabe der drei Bände ‚Botschaften aus dem Jenseits‘, mit denen man sich ab 1949 an eine größere Öffentlichkeit wandte. Mehr und mehr gewannen die für die Herausgabe Verantwortlichen unter der Führung Arthur Brunners offensichtlich Erfahrungen, die in die richtige Richtung gingen, zumal A. Brunner in der Zeit vor Beginn der Geistigen Loge durch eigene Veröffentlichungen schon Berührungen mit dem Verlagswesen bekommen hatte. Diese Tendenz bekam weitere Impulse dadurch, dass mit Walter Hinz Mitte der 1950er Jahre ein wissenschaftlich arbeitender und erfahrener Mann (Professor Dr. für Altorientalistik/Universität Göttingen) zur Gemeinschaft stieß, als Mitglied und später über viele Jahre bis zu seinem Tod 1992 auch als Mitglied des Vorstandes, ein Glücksfall für die Geistige Loge (wie, jeweils auf anderen Gebieten, viele andere auch), weil er im Besonderen schon ab den 1960er Jahren mehr und mehr Aufgaben eines Redakteurs übernahm und damit die Arbeit des Herausgebers wesentlich ergänzte und unterstützte. (Anmerkung: W.H. berichtete dem Autor dieser Zeilen bei der Meditationswoche 1982 in Flims in einem persönlichen Gespräch, wie sehr ihn eine vorübergehende Tätigkeit als Lokalredakteur bei der Göttinger Tageszeitung in der Kunst des allgemein verständlichen Formulierens und Schreibens vorangebracht habe.)

So wurden zunehmend grundlegende Gesichtspunkte bei der Herausgabe der Vorträge beachtet. War die Angabe des Vortragsdatums von Anfang an schon selbstverständlich, so kamen später mehr und mehr z.B. Angaben zur Erstveröffentlichung hinzu, wenn ein Vortrag ganz oder teilweise wiederholt wurde. Leider traf das lange Zeit nicht in vollem Umfang für den Abdruck von Fragenbeantwortungen durch Geistlehrer Josef zu, wohl aber für die häufigen Berichte aus dem Vorstand in der ‚Geistigen Welt‘, vor allem wenn W. Hinz sie brachte, denn dort gab es immer wieder wichtige, Vorträge ergänzende bzw. erläuternde Äußerungen Josefs.

Leider ist diese Praxis bis heute wieder ganz vernachlässigt worden: Seit vielen Jahren werden in der ‚Geistigen Welt‘ durchweg Vorträge wiederholt, neu redigiert, deren frühere Veröffentlichungen nicht angegeben werden. Warum eigentlich? Scheut man den Vergleich, obwohl die Leser in den wenigsten Fällen Zugang zu den Tonaufzeichnungen der Vorträge zwecks Vergleich haben, um sich ein eigenes Urteil bilden zu können? Auch werden keine Namen von tonbandabschreibenden und redigierenden Personen angegeben, kein Datum der Bearbeitung. Das sind grobe Verstöße gegen grundlegende Regeln der allgemeinen Veröffentlichungspraxis in heutiger Zeit und seit langem.

Unter der Aufsicht und im Zusammenwirken mit der Gotteswelt waren bis Ende der regulären Vortragstätigkeit der Geistlehrer, bis Ende des Jahres 1982 also – 1983 war dies wegen schwerer

Krankheit und Heimgang des Mediums in die andere Welt nicht mehr möglich –, in der ‚Geistigen Welt‘ 1528 mediale Vorträge erschienen; dazu kamen mehr als 150 Vorträge, die über 23 Jahre hinweg bei den alljährlichen Meditationswochen gehalten worden und gesondert in Buchform erschienen waren, mit zwei Ausnahmen (1961 – 1963 und 1964 – 1966) pro Meditationswoche ein Band. Danach gab es in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ noch weitere Erstveröffentlichungen von Vorträgen, allerdings nicht mehr in unmittelbarem, direktem Kontakt mit der geistigen Welt wie vorher, immerhin zunächst aber noch von Personen redigiert, die solchen Vorträgen beigewohnt hatten.

Nicht zu rechtfertigen sind dagegen aus den schon genannten Gründen nachträgliche Zweitredigierungen und Veröffentlichungen von Vorträgen, die vorher, wie gesagt, unter der Aufsicht und im Zusammenwirken mit der Gotteswelt ihre Erstveröffentlichung erfahren hatten; erst recht nicht, wenn damit keinerlei Angaben verbunden sind zur Fundstelle der Erstveröffentlichung und zu Datum, Gründen und Grundsätzen der Bearbeitung, zu möglicherweise notwendigen Änderungen bzw. Abweichungen im Vergleich mit der Erstveröffentlichung, zu den ausführenden Personen und ihrer Legitimation usw. Abweichungen und Änderungen müssten überdies kenntlich gemacht und vom übrigen Text deutlich unterschieden sein.

Weiter ist zu vermerken, dass alte, ehemals stark nachgefragte, leider aber vergriffene Buchtitel wie ‚Was uns erwartet‘ oder ‚Geborgenheit‘ (E-Book) inhaltlich verändert neu herausgebracht werden ohne Bezugnahme zur Erstveröffentlichung und ohne jede Begründung und Erläuterung. Das schafft Verwirrung (die alten Bücher sind nach wie vor in Internetantiquariaten vorhanden und auch im Besitz etlicher Geistchristen), dient nicht der Klärung und Vertrauensbildung, entspricht jedenfalls auch nicht den ursprünglichen, deutlich bekundeten Zielen und Forderungen der göttlichen Welt und dem Autor W. Hinz. Es spaltet überdies die Geistchristen.

Wieso werden seit langem – z.T. seit Jahrzehnten vergriffen – solche wichtigen Bücher („Das sind für uns heilige Bücher“! – s. J, 11.2.1976 – GW 1976/11, S. 86/7), u.a. auch die drei Bände ‚Botschaften aus dem Jenseits‘, in ihrer ursprünglichen Form nicht wieder neu aufgelegt und auf diese Weise vielen Geistchristen vorenthalten?

Vielerorts sind die ‚alten‘ Erstveröffentlichungen, Gott sei’s gedankt, trotzdem noch vorhanden bzw. zugänglich (heute auch digital); vielen Geistchristen ist jedoch die Erstverschriftlichung der Vorträge hauptsächlich der GW von 1948 bis 1982 sowie der MW’s und der bis dahin erschienenen Bücher, kurz: ‚Geistesgut‘, nicht mehr erreichbar bzw. zugänglich. Dazu weiter unten mehr.

Zitation

(Für die Wissenschaft:) Ein Zitat ist eine wörtlich übernommene Stelle aus einem Text oder ein Hinweis auf eine bestimmte Textstelle. Auch andere Medien, wie Bilder und Musik, können zitiert werden. Dadurch werden geistige Werke anderer geschützt; dies ist im Urheberrecht geregelt. Das Zitatrecht eröffnet die Möglichkeit, Gedanken bzw. Äußerungen von anderen in einen Erkenntnisaufbau einzubeziehen und so zu verwerten, ohne den Urheber zu benachteiligen.

Zitate sind als solche kenntlich zu machen. In der Regel wird ein Zitat durch eine ‚Quellenangabe‘ oder einen ‚Literaturnachweis‘ belegt, indem sein Autor und die genaue Fundstelle genannt werden. Ein solcher ‚Verweis‘ wird in der Wissenschaft als ‚Zitation‘ bezeichnet.

Es gibt wörtliche und sinngemäße Zitate. Für beide muss die Fundstelle bzw. Quellenangabe so genau bezeichnet werden, dass der Leser in die Lage versetzt wird, sie im ursprünglichen Zusammenhang lesen und überprüfen zu können, denn aus diesem erhalten sie ihren Sinn und ihre Bedeutung. Zitaten, die aus ihrem Sinnzusammenhang gerissen sind, könnte nämlich durch einen neuen Zusammenhang eine völlig andere Bedeutung gegeben werden, und dies würde dem geistigen Eigentum des anderen Autors nicht gerecht werden. Kürzungen sind erlaubt, sofern sie den Sinn nicht entstellen. Änderungen sind ohne Kenntlichmachung nicht zulässig.

Zitate ohne Quellenangabe oder gar ohne Kenntlichmachung des Zitatcharakters sind nach allgemeiner Übereinkunft moralisch und rechtlich verwerflich.

Ein wörtliches Zitat muss formal und inhaltlich völlig mit dem Original übereinstimmen. Es wird durch Anführungszeichen gekennzeichnet; ein Zitat innerhalb eines wörtlichen Zitats wird durch halbe Anführungszeichen (‚Text‘) markiert. Jede noch so kleine Änderung bzw. Anmerkung muss kenntlich gemacht und, in Klammer mit Initialen des momentanen Autors, erläutert werden.

Wörtliche Zitate sollten eingesetzt werden, wenn nicht nur der Inhalt der Aussage, sondern auch deren Formulierung von Bedeutung ist. Dies ist für die Geistlehre von besonderer Wichtigkeit.

Auslassungen einzelner Wörter bis hin zu längeren Passagen sind durch Auslassungspunkte und Klammern (z.B. (...) oder [...]) kenntlich zu machen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Auslassungen den Sinn nicht entstellen. Auslassungen von nur einem Wort werden mit zwei Punkten (..) gekennzeichnet. In früheren Jahrzehnten wurden Auslassungen durch Punkte ohne Klammer gekennzeichnet, was heute beachtet und nicht missverstanden werden sollte.

Die sinngemäße Wiedergabe fremder Äußerungen (Entlehnung) erfolgt zur Abgrenzung von eigenen Aussagen zweckmäßigerweise in indirekter Rede im Konjunktiv. Sie wird häufig zusätzlich gekennzeichnet durch den Namen des Verfassers und eine Anmerkung wie: ‚in Anlehnung an‘; ‚sinngemäß nach‘; ‚vgl. hierzu: ...‘ Auch die sinngemäße Wiedergabe ist durch vollständige, genaue Quellenangaben zu belegen.

Die Regeln für Quellenangaben variieren von Fachgebiet zu Fachgebiet mehr oder weniger. Auf alle Fälle müssen sie eindeutig, praktikabel, d.h. leicht nachvollziehbar bzw. auffindbar und möglichst knapp und übersichtlich sein; auch verwendete Abkürzungen müssen nachvollziehbar, am besten an prominenter Stelle in einer sogenannten ‚Legende‘ definiert und erläutert sein.

(Für die Geistlehre:) Für die Geistlehre müssen die Quellenangaben ganz bestimmte Kriterien erfüllen und entsprechend sinnvoll angepasst sein.

Da es sich bei der Geistlehre um wort-wörtliche Offenbarungen aus der göttlichen Welt auf medialem Weg (unter Tiefrance des Mediums) handelt, muss ganz besonders sorgfältig damit umgegangen werden. Die Altvorderen, in deren Gegenwart das Geistesgut empfangen wurde, waren sich dessen bewusst, und sie trugen dem grundsätzlich auf ihre Weise und mit ihren

Möglichkeiten bzw. persönlichen Kompetenzen unter Führung durch die göttliche Welt Rechnung. Ihre Aufgabe war vor allen Dingen, das Gegebene für sich und die Nachwelt in möglichst reiner, authentischer Weise festzuhalten, zu dokumentieren.

Aufgabe nachfolgender Generationen – nach Ende der direkten medialen Durchgaben – **ist es jetzt und in Zukunft, die Quellen zu sichern und auszuwerten nach allen verfügbaren Regeln, die in der Wissenschaft bewährt und hierbei hilfreich und sinnvoll sein können. Grundsätzlich haben die allgemein üblichen Zitierregeln zu gelten, wie sie in wissenschaftlichen Anleitungen zu finden sind;** und diese sind in den Zweitredigierungen bzw. -herausgaben nach 1983 vielfach nicht erfüllt. **Hierbei gilt es jedoch, die Struktur des Geistesgutes zu beachten und zu bewahren.**

Zur Struktur des Geistesgutes

Die öffentlichen Vorträge der Geistigen Loge Zürich durch Tieftrancemedium Beatrice Brunner begannen, wie schon erwähnt, mit dem 23. Oktober 1948, einem Samstag. Sie fanden von da an regelmäßig an Samstagabenden statt, erst in Räumen, die von einem Mitglied zur Verfügung gestellt werden konnten (im Café Oleander in der Zeltstraße 4/Zürich), dann bald über mehr als dreißig Jahre, genau: bis Ende des Jahres 1982, im großen Saal des Musikkonservatoriums Zürich, später gelegentlich auch im Kongresshaus, notwendig durch das schnelle Wachstum der anfänglich kleinen Gemeinde. Sie wurden wort-wörtlich protokolliert – erst mitstenographiert, dann bald auf Tonträger aufgezeichnet, mit Schreibmaschine auf Matrizen geschrieben und in einem einfachen, zunächst manuellen Umdruckverfahren vervielfältigt, im Umfang weniger DIN A4-Blätter, zunächst drei, dann vier (8 Seiten also), an einer Ecke zusammengeklammert – und den Zuhörern sowie weiteren Interessenten wöchentlich zur Verfügung gestellt. **Dieses Mitteilungsblatt** hieß zunächst „Seele und Leben“ (für die Jahre 1946/7, in der noch einem kleinen, geschlossenen Kreis vorbehaltenen Vorbereitungsphase); ab dem 23. Oktober 1948, in der Phase des öffentlichen Wirkens, sprach man von (Sitzungs-)„Protokollen“; mit Beginn des Jahres 1950 (7. Januar) wurden diese Blattherausgaben (mit Klammerung in einer oberen Ecke) in „**Geistige Welt**“ umbenannt, wöchentlich verteilt bzw. versandt.

Anfangs sprach nur ein geistiger Lehrer, der sich für uns Menschen Josef nannte, begleitet von einem ‚Kontrollgeist‘, der sich Felix nannte und geistigerseits für den geordneten Ablauf verantwortlich war. Ostern 1954 wurde ein eigener kleiner Saal in der Münchhaldenstraße in Betrieb genommen. Zu diesem Anlass sprachen erstmals mehrere weitere Geistwesen, die himmlischerseits dem Aufbau dieser Gemeinschaft zugeordnet waren, u.a. ein männliches Wesen namens ‚Linus‘, der als Vorsteher des geistigen ‚Hauses Linus‘ von höherer Stelle den Auftrag hatte, den Aufbau dieses Werkes zu leiten bzw. zu koordinieren.

Entscheidend für die Struktur des Geistesgutes ist nun, dass das Mitteilungsblatt, später zur ‚Zeitschrift‘ entwickelt, **von 1948 bis Mitte des Jahres 1976 wöchentlich erschien.** Pro Kalenderjahr wurden die Mitteilungsblätter durchnummeriert von 1 – 52 und später zu je einem Jahrgangsband zusammengefasst und gebunden. **Ab Mitte 1976, ab der Nr. 25-26, werden je zwei Nummern in doppeltem Umfang zusammengefasst und zweiwöchentlich versandt.** Ab 1977

werden diese zweiwöchentlich erscheinenden Nummern konsequent nur noch bis 26 durchgezählt. Später, in der nachmedialen Zeit, wird das Erscheinen der Zeitschrift sowohl vom Umfang wie auch von der zeitlichen Abfolge schrittweise stark reduziert und erscheint nunmehr seit vielen Jahren nur noch sechsmal pro Jahr. (s. o. J: „...geizen“!)

Besonderheit: Anfangs bis einschließlich 1954 beginnt die Zählung der Seitenzahlen mit jeder Nummer von vorne, also von 1 bis 6 bzw. von 1 bis 8. Ab dem Jahrgang 1955 ist die Seitenzählung fortlaufend, jedoch nur jeweils für einen Jahrgang; sie beginnt für jeden Jahrgang also wieder mit 1. Zu jedem Vortrag, der in der ‚Geistigen Welt‘ erschienen ist, ist grundsätzlich das Datum angegeben, an dem er durchgegeben wurde, außerdem eine Ordnungszahl, mit der sämtliche veröffentlichten Vorträge von Josef durchnummeriert wurden, nicht die von Lene und auch nicht Erlebnisberichte von aufsteigenden Geistwesen.

Quellenangaben müssen möglichst eindeutig sein und das Auffinden der Quelle, der ein bestimmtes Zitat entnommen ist, möglichst einfach und leicht machen. Dies ist am besten dadurch zu erreichen, dass die gewachsene Struktur der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘, in der die allermeisten der medialen Vorträge wiedergegeben sind, berücksichtigt wird, und dies bedeutet:

- **Name des/r geistigen Sprechers/-in** (Abkürzung bei häufig wiederkehrenden Namen: z.B. J u. L);
- **Datum des Vortrages**, damit man ihn zeitlich einordnen kann – das ist oft sehr wichtig, um gegebene und wichtige thematisch-inhaltliche Zusammenhänge, Entsprechungen, Ergänzungen, Fortführungen zu erkennen;
- **Kennzeichnung des Veröffentlichungsrahmens mit ‚Geistige Welt‘ oder anderen schriftliche Grundlagen** (Abkürzung: z.B. GW 19.. oder MW 19.. für ‚Meditationswoche 19..‘ oder Buchveröffentlichung);
- **Jahrgang und Nummer der ‚Geistigen Welt‘** (z.B. 1953/36) – die Nummer anzugeben ist für die ersten Jahrgänge unerlässlich wegen der nicht weitergehenden Seitenzählung, und kann auch später sehr hilfreich sein, z.B. auch für digitale Ausgaben des Geistesgutes;
- **Seitenangaben** (möglichst präzise, gegebenenfalls mit Beginn und Ende, z.B. S. 5 oder S. 20-21 oder S. 365-369);
- (Manchmal werden sogar die Nummern der zitierten Absätze pro Seite angegeben).

Demnach sollte eine komplette Quellenangabe etwa so aussehen:

J, 27.1.1965 – GW 1965/7, S. 52-55. (erfundenes Beispiel)

Die einzelnen Bestandteile der Quellenangabe sind unverzichtbar, wobei ihre Reihenfolge auch variieren könnte; die Angaben müssen eindeutig sein und es muss klar sein, welche Angabe was bedeutet, um Irrungen und Missverständnisse auszuschließen.

Dies betrifft alle Quellenangaben, die sich auf die ‚Geistige Welt‘ (GW) beziehen, somit auf alles, was dort abgedruckt wurde. Das sind neben den Samstagabend-Vorträgen des Geistlehrers Josefs auch seine vielen Fragenbeantwortungen, für die über Jahre jeweils der erste Mitt-

wochabend eines Monats reserviert war. Später ließ man an diesem ersten Mittwochabend dann jeweils ein Geistwesen berichten, das sich noch im Aufstieg – auf unterschiedlichen Stufen – befand, wonach Josef nicht selten auch wieder zu Fragenbeantwortungen zu diesem Vortrag bereit war.

Die GW bringt auch viele Vorträge von einem Geistwesen, das am Abfall nicht teilgenommen hatte und daher nie Mensch werden musste und sich Lene nennt. Sie ist das Dual von Linus, dem Vorsteher des geistigen Hauses Linus; er meldete sich auch gelegentlich zu Wort, jedoch eher selten, nur zu besonderen Gelegenheiten wie zur schon erwähnten Einweihung des Hauses in der Münchhaldenstraße/Zürich oder zum 20-jährigen Jubiläum 1968. Lene meldete sich von 1955 an in der Regel einmal pro Monat, immer am dritten Mittwoch eines Monats. Gelegentlich sind auch Kundgaben weiterer Geistwesen – einer Afra, die durch Alfons Fiechter (hellhörend), oder einem Aloisius, der durch ein Medium namens Alice sprach – abgedruckt, ebenso Berichte aus dem Vorstand, in dem Josef regelmäßig am Ende der Tagesordnung medial mitwirkte, sowie Ausarbeitungen zu speziellen Themen und Vereinsmitteilungen vom Herausgeber Arthur Brunner u.a.

Eine Besonderheit der Herausgabe der Vorträge Geistlehrer Josefs: die Vorträge der ersten drei Jahre, von 1948 bis etwa Mitte des Jahres 1951, sind nahezu komplett in drei Büchern enthalten, die sich „**Botschaften aus dem Jenseits**“ nennen und zwischen 1949 und 1951 erstmals erschienen sind; später gab es weitere Auflagen, dennoch sind sie seit langer Zeit vergriffen. Sie sind authentisch und für das Geistesgut fundamental und können stellvertretend für die GW dieser Jahre genauso zitiert werden. Die Vorträge, die in der GW nach 1983 erschienen, sind größtenteils Wiederholungen von Vorträgen, die in früheren Jahren schon gedruckt waren. Hier ist man gut beraten, auf die früheren Veröffentlichungen – zu Zeiten der direkten medialen Verbindung mit der geistigen Welt vor 1983 – zurückzugreifen; sie sind, sofern die späteren neu redigiert wurden, authentischer.

Die **Meditationswochen** (Abk.: MW), die ab 1959 bis 1982 alljährlich einmal (mit einer Ausnahme: lediglich 1960 zweimal – Juli und September) stattfanden, sind zum großen Teil in Buchform gesammelt (1961 – 1963 und 1964 – 1966 jeweils drei Jahrgänge gemeinsam, sonst immer nur die sieben Vorträge einer einzigen Meditationswoche in einem Band), anfangs teilweise auch als Einzelvorträge in der GW abgedruckt. Nie in Buchform erschienen sind bis heute die Meditationswochen 1959 und 1960, sowie 1968 und 1982. Die MW's 1959 und Juli 1960 sind als Vorabdrucke nach und nach in der Geistigen Welt erschienen, alle Vorträge, die MW 1960 auch, aber ohne Abendmahlsvortrag (7. Abend). Die sieben Vorträge der Meditationswoche 1982 sind in der GW 1986 in den Nummern 15 und 17 bis 22 komplett erschienen.

Von den MW's 1961 bis 1968 wurden jeweils die sieben Vorträge nach der Art der damaligen GW mit Schreibmaschine auf Matrize geschrieben und in einem einfachen Umdruck – DIN A4-Blätter, an einer der oberen Ecken geklammert und auf DIN A5 gefaltet – an die Teilnehmer der „MW“ versandt. Erst mit der MW 1969 wurden die Vorträge in einem Büchlein mit Kunstleder einband gesammelt; so wurde es dann von Jahr zu Jahr gehandhabt, wie gesagt mit Ausnahme der MW von 1982. Ab 1970 wurden auch die MW's von 1961 – 1963, 1964 – 1966 und 1967 in

gleicher Weise in Buchform herausgegeben. Aus den MW's 1959 und 1960 sind acht der Vorträge in dem Bändchen „Meditationen“, das ausschließlich Meditationen von Lene enthält und 1967 von W. Hinz herausgegeben wurde, enthalten.

Um aus den MW-Vorträgen von Lene – ab 1978 war Josef an den MW's jeweils auch mit drei ganzen Vorträgen stark beteiligt – zu zitieren, muss außer dem Datum des Vortrages auf den entsprechenden MW-Band hingewiesen werden. Hilfreich ist zusätzlich die Angabe, an welchem der sieben Abende der betreffenden MW der zitierte Vortrag stattfand, im folgenden Beispiel mit römischer Ziffer dem Jahrgang nachgestellt; unerlässlich ist die Seitenangabe:

L, 22.9.1969 – MW 1969/ IV, S. 102. (erfundenes Beispiel)

Sollte aus den ursprünglichen Umdrucken zitiert werden, dann muss dies zur Orientierung des Lesers vor der Seitenzahl angegeben werden, weil die Seitenzahlen dann in anderen Größenordnungen liegen:

L, 22.9.1968 – MW 1968/ IV, Umdruck S. 21. (erfundenes Beispiel)

Wird **aus sonstigen Büchern zitiert**, ist zusätzlich zu den üblichen Quellenangaben (Bezeichnung des Buches und Seitenzahl) möglichst auch der sprechende Geist (J oder L oder Sebastian o.ä.) und das Datum des Vortrages anzugeben; das kann unter mancherlei Aspekten für den Leser zu seiner Orientierung sehr wichtig sein. **Insofern gibt es manche Besonderheiten beim Zitieren von Geistlehre in Unterscheidung zum sonst Üblichen.**

Beim Zitieren von Büchern der Geistlehre des Hauses Linus sind die Bücher, die bis 1983 erschienen sind, unbedingt zu bevorzugen, da in später erschienenen Neuauflagen verändernde Neuredigierungen und auch sonstige gravierende Veränderungen eingeflossen sind, wodurch ihre Authentizität verloren ging. Ausnahmen davon sind die Erstauflagen der beiden von Walther Hinz zusammengestellten und herausgegebenen, noch authentischen Bücher „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“ (Erstauflage 1984) und „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“ (Erstauflage 1991).

Wenn man sich unter Geistchristen auf einheitliche Zitationsregeln auf der Basis der ursprünglichen Geistlehre, d.h. der umrissenen Erstverschriftlichungen und Buchherausgaben zu Zeiten der direkten medialen Verbindung mit der Gotteswelt, verständigen könnte, wäre dies ein bedeutender, weil zukunftsweisender Schritt!

Denn: inzwischen – schon gut 30 Jahre nach der medialen Zeit – gibt es mehrere Versionen des Geistesgutes mit unterschiedlichen Transkriptionen und Redigierungen, ohne dass angegeben wäre, wer das jeweils nach welchen Gesichtspunkten angefertigt hätte; und mit sehr verschiedenen Zitierweisen, ohne dass angegeben wäre, wann und wo der einzelne Vortrag früher schon verschriftlicht und veröffentlicht worden war – früher, zur Zeit der direkten Verbindung mit der Gotteswelt!

Nur der Rückgriff auf die ursprüngliche Geisteslehre mit einer vereinheitlichten Zitierweise nach allgemeinen Standards, wie oben beschrieben, kann hier Ordnung, Orientierung, Klarheit und damit auch Vertrauen für die Zukunft schaffen, wenn nicht – unabsichtlich oder absichtlich – Veränderungen, ja sogar Verfälschungen ein heilloses

Durcheinander anrichten sollen, ähnlich dem traurigen ‚Schicksal‘ der Bibel (vgl. Teil II dieser Schrift). **Es ist eine große Verantwortung, die die heutige Generation für das Geistesgut übernommen hat – und verantwortlich ist jeder, der dieses kostbare Geistesgut für sich und sein Leben erwählt hat:**

„...Überlegt euch gut, wie ihr dieses geistige Gut bewahrt und beschützt“, ruft uns die göttliche Welt fordernd zu! (Siehe hierzu: L, 26.9.1974 – MW 1974/ V, S. 126.),

Die gebotene Auswertung des Geistesgutes – Hermeneutik

(Für die Wissenschaft:) ‚Hermeneutik‘ ist eine Erfindung der altgriechischen Philosophie und bedeutet vom Wort her ‚erklären‘, ‚auslegen‘, ‚übersetzen‘. Es handelt sich um die Lehre über das Verstehen und die Interpretation von Texten.

Seit dem griechischen Ursprung ist diese Methode vielfach aufgegriffen und weiterentwickelt worden. Beim Mitteilen und Verstehen verwendet der Mensch Symbole, u.a. Worte/Lautsymbole oder Schriftzeichen. Er ist in eine Welt von Zeichen und in eine Gemeinschaft eingebunden, die eine gemeinsame Sprache benutzt. Nicht nur in Texte, sondern in alle menschlichen Schöpfungen ist Sinn eingegangen, den herauszulesen eine hermeneutische Aufgabe ist.

Hermeneutik ist nach dem Heidelberger Philosophen Hans Georg Gadamer und nach heute allgemeiner Auffassung ein nie abgeschlossenes Bemühen um Verstehen mit immer weitergehendem Erkenntnisgewinn.

(Für die Geistlehre:) Eine solche Fülle von Mitteilungen bzw. Texten, wie sie uns durch die geistchristliche Lehre gegeben sind, auszuwerten und bis ins Detail zu verstehen, ist eine vielfach anspruchsvolle Aufgabe. Will man tiefer eindringen, erfordert dies intensives, beharrliches Bemühen und methodisches Vorgehen. Hierzu kann Hermeneutik helfen, den Weg zu bereiten.

Das lehrt uns die Geistlehre Josefs und Lenes in besonderem Maße: **das Bemühen um das Verstehen der Geistlehre kann nie abgeschlossen sein.** Es ist ein **langer, langer Weg, kein Zielpunkt**, den man mehr oder weniger schnell erreichen kann. Das wird jeder ernsthafte Geistchrist bestätigen, dass man – selbst wenn man alles gehört bzw. gelesen hätte und dann von vorne begönne – zu immer weiteren und detaillierteren Erkenntnissen käme; und dieser Prozess braucht viel Zeit und wird sich nicht beliebig beschleunigen lassen, weil es nicht nur um intellektuelles Erkennen geht, sondern vielmehr um einen damit verbundenen **seelischen Reifeprozess, der die Umsetzung des Aufgenommenen in die Tat, in die alltägliche Handlung einschließt**; er erfordert ein beständiges Bemühen um das Verstehen dessen, was uns die geistigen Lehrer nahebringen wollten.

Noch etwas, was Josef seinen Zuhörern, besonders später neu hinzugekommenen, immer wieder ans Herz legt: **man muss am Anfang beginnen**, nicht irgendwo in der Mitte oder am Ende – entsprechend einem Buch, das man auch nicht in der Mitte aufschlagen kann, wenn man es verstehen will, sondern von Anfang an lesen muss. Das deutet darauf hin, dass die

ganze Geistlehre, wie sie von 1948 bis 1983 gegeben wurde, **ein einziger großer Lehrgang** ist, der mit den damaligen Zuhörern, entsprechend ihrem Verständnis, vollzogen wurde. Es gibt viele Äußerungen der Geistlehrer, die darauf hindeuten, dass sie sich mit dem, was sie inhaltlich bringen, am Auffassungsvermögen und Verständnis der konkreten Zuhörer damals orientierten, die vor ihnen saßen. Sie wenden sich dann auch mal mehr an die ‚Fortgeschrittenen‘ oder an ‚neue‘ Besucher; immer aber erwarten sie das innere Mitgehen und Verstehen und bemühen sich ihrerseits darum. Und **dieses Verstehen bedeutet nicht nur ein abfragbares Wissen, sondern es zeigt sich vor allem im Handeln, im Tun, im Alltag und in der Gesinnung, die dahintersteht. Es handelt sich um ein Wissen, das verinnerlicht ist, eben um diesen innerseelischen, gesinnungsmäßigen und charakterlichen Reifeprozess, um innere Einstellungen und – wie es in der Geistlehre manchmal heißt – die rechte innere ‚Gesinnung‘.**

Dass es sich insgesamt um **einen Lehrgang mit klarem Aufbau** handelt, dafür spricht auch die Tatsache, dass Josef immer wieder auf Grundwahrheiten bzw. auf ein Grundwissen hinweist, ohne deren/dessen Kenntnis und Verständnis man alles andere nicht verstehen könne; besonders häufig spricht er diese Problematik beispielsweise im Laufe der Jahre 1976 und 1977, also verhältnismäßig spät in diesem Lehrgang, an, weil er sich offensichtlich immer wieder mit dem Drängen nicht weniger Personen auseinandersetzen musste, die jeweils etwas ‚Neues‘ in den Kundgaben vernehmen wollten, also oberflächlich wissensorientiert waren.

Damit wiederum zusammenhängend kommt die Notwendigkeit einer gemeinsamen Sprache, eines gemeinsamen Verstehens-Horizontes in den Blick (s.o. unter ‚Wissenschaftliche Hermeneutik‘). Hierzu gilt es, mehrere Aspekte zu trennen. **Zunächst einmal müssen beide Seiten die gleiche Lautsprache sprechen**, in diesem Falle das Deutsche; und es ist keineswegs selbstverständlich, dass hohe geistige Wesen diese irdische Sprache sprechen, zumal wir wissen, dass Josef sein letztes Erdenleben in einem anderen Sprachraum zugebracht hat. Ohrenzeugen berichteten, dass man in der Anfangszeit seiner medialen Vorträge einen gewissen englischen Akzent hören konnte. Außerdem lebte die Mittlerin, durch die er sprach, in der Schweiz, wodurch ihr Wortschatz und ihre Zunge/ihr Sprechen geprägt waren – zur Verständigung allseits eine schwierige Voraussetzung. Gewisse Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben, mussten eben überwunden werden.

Das gelegentliche Ringen der Geistlehrer um das treffende Wort, ist auch Ausdruck dieser Schwierigkeit. Hierzu **ein Beispiel**: Die Geistlehrer unterscheiden begrifflich nicht konsequent zwischen geistigem ‚Umwandeln‘, das ist dauerhafte ‚**Umwandlung**‘ zur Inkarnation in eine neue Stufe des Aufstieges durch Engel Gottes, und ‚**Verwandeln**‘, was die Geister der Tiefe gerne anwenden, um ein anderes Erscheinungsbild von sich vorzutäuschen und was nur vorübergehenden Bestand hat. Da dies dann leicht zu folgenschweren Missverständnissen führen kann, wie sich gezeigt hat, ist es sinnvoll und wichtig, dass Redigierende das richtige Wort aus dem Sinnzusammenhang erschließen und einsetzen, was gelegentlich auch geschehen war, bei diesen Begriffen jedoch nicht konsequent.

Hinzu kommt, dass für eine echte Verständigung zwischen hohen geistigen Lehrern und Menschen, die sich auf den verschiedensten Reife- und Aufstiegsstufen befinden und z.T. noch

rau und grob denken und sprechen, eine gemeinsame Sprach- und Verständigungsebene erarbeitet werden musste. Nicht zuletzt deswegen wurden die Zuhörer regelmäßig ermahnt, besonders auch von Lene, **alles Irdische, Schwere, Alltägliche, Sorgenvolle abzulegen und sich ,erheben‘ zu lassen, um sich der ,Sprache des Geistes‘, wie Lene es häufig ausdrückt, zu öffnen.** Diese Problematik ist vielschichtig und nicht unerheblich. Wie sich gezeigt hat, brauchte es Jahrzehnte, um erkennbare Fortschritte zu erzielen; und in der Regel wird es aus gleichen Gründen für jeden Menschen langwierig und entsprechend schwierig sein, die Geistlehre – guten Willen vorausgesetzt – aufzunehmen und zu verarbeiten, obwohl die Vorträge eigentlich für alle Zuhörer bestimmt und dadurch sehr vielschichtig sind.

Jedes Verstehen ist auch subjektive Interpretation. Dafür typisch ist die Wendung: ‚Ich verstehe dich so, dass...‘ Dieser Ausdruck (auch häufig bei Fragen an Josef verwendet) drückt auch aus, dass **die subjektive Interpretation immer aufs Neue an anderen Teilen der Geistlehre und im lebendigen Austausch mit anderen Geistchristen überprüft werden muss** und, wie gesagt, **letztlich zeigt sich deren Wahrheitsgehalt immer im konkreten Handeln des einzelnen Zuhörers/Lesers.**

Interpretation heißt ‚Auslegung‘, ‚Erklärung‘, ‚Übersetzung‘, ‚Deutung‘. Um eine Aussage der Geistlehre wirklich zu verstehen, genügt es oft nicht, diese eine Aussage zu betrachten, sondern sie muss zu anderen Aussagen zum gleichen Thema in Beziehung gesetzt werden. Solche Aussagen zum gleichen Sachverhalt können jedoch sehr weit – über Jahrzehnte – verstreut sein. **Das erfordert ein gründliches Einarbeiten und Verarbeiten der Geistlehre. Dazu ist jeder Mensch aufgerufen, der ihr begegnet.** (Beispiel: ‚Engelchor‘ in Unterscheidung zu Engel-,scharen‘ oder geistigen ‚Völkern‘.) **Letztlich kann nur jeder selbst sich die Geistlehre erarbeiten.**

Dies ist das alles entscheidende **Ziel der Hermeneutik:** Aussagen (in diesem Fall) der geistigen Lehrer – ob im gesprochenen/gehörten Vortrag oder im gelesenen Text der Verschriftlichung – in Sinn und Bedeutung so zu erfassen und zu verstehen, wie von den geistigen Lehrern selbst in die Worte hineingelegt. **Dieses Erfassen und Verstehen erfordert vom Hörenden/Lesenden ebenso ein waches Aufnehmen wie ein meditatives In-sich-Hineinnehmen und inneres Betrachten, weiter auch ein Vergleichen und In-Beziehung-Setzen mit anderen Aussagen/Texten/Vorträgen ähnlicher Art.**

So kam es immer wieder vor, dass grundlegende Begriffe von den Hörern anfänglich falsch verstanden und verwendet worden waren (z.B. das Verhältnis von Geist und Seele oder ‚Gruppengeist‘ u.a.); dadurch wurden erneute Erläuterungen zu solchen Begriffen notwendig und z.T. in längeren Abständen immer wieder gegeben; wenn inzwischen das Grundwissen gewachsen war, sahen die geistigen Lehrer größere Chancen für das richtige Verständnis. **Für das richtige Verstehen kann es also keineswegs genügen, die erst beste Aussage zu einem bestimmten Thema herauszugreifen und als die ‚Wahrheit‘ anzusehen!**

Das ist eben Sache der Hermeneutik und ihrer Methoden, sich um die angemessene, tiefgreifende Auslegung zu bemühen. Hilfreich und von den geistigen Lehrern selbst empfohlen ist dazu außer dem eigenen Nachdenken auch ein Austausch mit anderen ‚Studierenden‘, nicht zuletzt auch Meditation und Gebet – Bitte um innere Erleuchtung und Führung.

Weitere Textausgaben mit neuen Redigierungen helfen in diesem Erkenntnisprozess sicher nicht weiter. Sie sind nur neue Interpretationen der Texte und geben lediglich den persönlichen momentanen, subjektiven Erkenntnisstand des jeweiligen Bearbeiters wieder, der dem Leser – mangels näherer Angaben dazu – allerdings verborgen bleibt, sodass er sich mit ihm auch nicht weiter darüber auseinandersetzen könnte, wenn er das für richtig hielte und wollte.

Zur Erschließung des Vortrags/Textes aus ihm selbst können Fragen hilfreich sein wie: Um welche Art Vortrag handelt es sich (Fragenbeantwortung, Lehrvortrag, Meditation, Abendmahl, Bericht eines aufsteigenden Wesens/sogenannter Erlebnisbericht, Taufe, Eheschließung u.a.)? Gibt es einen vom Vortragenden genannten oder auf andere Weise erkennbaren Anlass zu diesem Vortrag/zu dieser Äußerung? Welches Vortragsziel nennt der Vortragende selbst, welches ist erkennbar und woran? Welche substantiellen Äußerungen gibt es auf dem Weg zu diesem Ziel? Welche Erklärungen gibt der Vortragende selbst dazu, welche Beispiele? Wozu wird ein sogenanntes ‚Bild‘, ein Erlebnisbericht eingefügt, was sollen und können wir daraus erfahren und lernen? Welche Begriffe sind wichtig, wie werden wichtige Gedanken formuliert? Wie fasst der Vortragende selbst am Ende die wichtigsten Gedanken zusammen, wie wertet er sie aus?

Das sind Beispiele für Fragen, die **das Verstehen des Vortrages erarbeiten** helfen. Danach erst können sinnvollerweise **Fragen** gestellt werden, **die die Bedeutung erschließen** – die Bedeutung für den Aufbau der Geistlehre, für die Menschheit allgemein, dann auch für die geistchristliche Gemeinschaft und nicht zuletzt auch für mich, den Hörer/Leser ganz persönlich. Was soll ich daraus für mich entnehmen nach dem Willen der geistigen Welt? Was fällt mir darin besonders auf? Was will ich für mich daraus entnehmen, das mich in meiner geistig-seelischen Entwicklung voranbringen kann? Welche Hilfen bekomme ich vom Vortragenden möglicherweise für die Anwendung in meinem Leben? Solche und ähnliche Fragen für eine eher systematische, methodische Herangehensweise regt die Hermeneutik an und ermöglicht dadurch eine intensivere Erschließung und Auswertung des Geistesgutes. **Mit solchen Methoden und Vorgehensweisen vertraut zu machen, das ist vordringliche Aufgabe einer geistchristlichen Gemeinschaft auf Erden.**

Worauf es heute ankommt: Bereitstellung als erster Schritt

Wie wollte man dem Auftrag der göttlichen Welt nachkommen, die Geistlehre zu verbreiten, wenn man immer nur Auszüge daraus und diese auch noch in veränderter Form mit Neuherausgaben veröffentlichen wollte? **In heutiger Zeit gibt es, wie oben schon betont, technisch wunderbare Möglichkeiten, Kulturgüter in Ton und Schrift inhaltlich unverändert zu präsentieren und zu verbreiten.**

Das komplette ursprüngliche Geistesgut muss zentral sowohl in Papierform als auch digital für jedermann zugänglich gemacht werden, der danach sucht und fragt, und zwar in Ton, Schrift und Bild, nach Grundsätzen des modernen Bibliothekswesens. Dazu gehören:

alle Jahrgangsbände der ‚Protokolle‘ von 1948 und der ‚Geistigen Welt‘ von 1950 an;

alle Ausgaben der Meditationswochen (1961-1963; 1964-1966; 1967; 1969, 1970; 1971; 1972; 1973; 1974; 1975; 1976; 1977; 1978; 1979; 1980; 1981) mit sämtlichen Auflagen, vor al-

lem in 1. Auflage; ebenso die schon erwähnten Vorabdrucke der drei MW's von 1959 und 1960 und der „Umdrucke“, der ursprünglichsten Form, in der die MW's zunächst über Jahre (1961 bis 1968) herausgegeben wurden;

alle nachfolgenden, bis 1983 erschienenen Bücher, einschließlich „Darnach“;

Botschaften aus dem Jenseits, 3 Bände – Veröffentlichung in Buchform wurde damals angeregt und finanziert unter der Obhut von Emil Bruggmann, einem tatkräftigen Förderer der noch jungen Geistigen Loge Zürich in den Anfangsjahren; später waren für die Veröffentlichungen vor allem A. Brunner und W. Hinz im Zusammenwirken mit der geistigen Welt verantwortlich:

Bd. I Das Weltbild (1949)

Bd. II Das Licht der Welt (1950)

Bd. III Wirken der Engel (1951)

Vom Leben nach dem Tode (1960)

Was uns erwartet (1962)

Meditationen (28 Lene-Meditationen/1967)

Geborgenheit (1971)

Geleit von oben (1975)

Darnach (1983)

Ephides (im Rahmen der Geistigen Loge medial empfangene und herausgegebene Gedichte – 2. Aufl. 1975; 1. Aufl. 1965 als „Ephides Bd. VI“ u. in der GW)

einschließlich der 1984 und 1991 erschienenen und noch von W. Hinz zusammengestellten bzw. verfassten Bücher „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“ und „Neue Erkenntnisse zur Schöpfung Gottes“, sämtlich vor allem in 1. Auflage;

alle verfügbaren Ton- und Videoaufzeichnungen von Vorträgen der geistigen Lehrer und ihrer geistigen wie irdischen Helfer.

Das sind **authentische Erstausgaben**, die wahren ‚**Primärausgaben**‘ (vgl. oben S. 14), die – **nach Willen und unter Mitwirkung der göttlichen Welt entstanden** („**Das sind heilige Bücher für uns!**“) – jetzt und zukünftig **unersetzbar**. **Sie fußen auf der Bibel**, korrigieren deren in 2000-jähriger Geschichte (durch vielfache Abschriften, Sprachanpassungen und Übersetzungen sowie bewusste Auslassungen oder Veränderungen) erlittenen Verzerrungen bzw. Verfälschungen und ergänzen sie mit – für das Verständnis der Lehre Christi – entscheidenden Belehrungen. **Diese authentischen Erstausgaben betrachtet das Haus Linus als Grundlage zur Verbreitung des Geistesgutes.**

Diese Bibliothek bzw. digitale Info- und Phonotheek mit Archivcharakter ist die **absolut wichtigste Aufgabe ab der ersten Generation nach Beendigung der Medialität**. Dadurch muss das Geistesgut einerseits für nachfolgende Generationen bis in eine ferne Zukunft hinein vor allem **gesichert**,

darüber hinaus aber gleichzeitig für jeden Suchenden und Interessenten **bereitgestellt** werden, nicht zu vergessen auch zu Zwecken der Forschung und Auswertung. Angesichts der Einmaligkeit und Bedeutung dieses Geistesgutes ist das eine **Aufgabe von historischer Bedeutung**.

Zu dieser Bereitstellung gehört auch, alle Erstveröffentlichungen von medialen Vorträgen (und nur diese), die nach 1983 noch nachträglich in der ‚Geistigen Welt‘ erschienen sind, zu erfassen und mit einer – soweit es nachträglich noch möglich ist – sauberen Dokumentation zu versehen: wann und wo erschienen, von wem, auf welcher Grundlage, nach welchen Gesichtspunkten ausgewählt und redigiert. Damit ist die Sammlung ‚Geistesgut‘ zu ergänzen, vom ursprünglichen Geistesgut abgesetzt in einer eigenen Abteilung.

In einer dritten Abteilung können Bücher, die nicht unmittelbar zum Geistesgut gehören, die aber als Wegbereiter dazu betrachtet werden können und auf die deshalb in der Frühzeit der Geistigen Loge gerne verwiesen wurde – wie z.B. allen voran Johannes Greber: „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“ – aufgenommen werden; dazu auch spätere Bücher aus dem Umfeld der Geistigen Loge wie T. A. Mohr: „Kehret zurück, ihr Menschenkinder“ usw.

Diese Bereitstellung kann und muss sofort in Angriff genommen werden, und sie muss – unabhängig von der Mitgliedschaft in einem Verein – öffentlich sein und jedem suchenden Menschen offenstehen. Die Geistlehre darf nicht zu einer Geheimlehre werden, die nur wenigen wie auch immer ‚berechtigten‘ Menschen in kleinen Dosen verabreicht wird. **Wie die Erlösung durch Christus für alle Menschen geschah, so sandte er seine Geister der Wahrheit mit der Geistlehre für alle Menschen. Durch die verhältnismäßig wenigen Menschen, die ihr bisher begegnet sind, muss sie an andere weitergegeben und verbreitet werden – an alle, die geistig suchen und sich ihr zu öffnen bereit sind. Ihnen müssen auch geeignete Lehrgänge und persönliche Beratung angeboten werden.**

Dem suchenden Menschen muss die Geistlehre auch zum persönlichen, intensiven Studium zur Verfügung gestellt werden, und zwar vollständig und in ihrer ursprünglichen Gestalt (Erstveröffentlichungen – s. o.), digital oder in Papierkopien, und zwar zum Selbstkostenpreis. Das ist mit den heutigen technischen Möglichkeiten kein Problem und lässt sich unter gewissen Voraussetzungen durchaus mit dem Urheberrecht vereinbaren..

Der zweite Schritt: Erschließung, Auswertung, Aufarbeitung, Forschung

Die Sammlung ‚Geistesgut‘ **muss dann archivarisch bzw. bibliothekarisch erschlossen werden.** Jeder Vortrag der jenseitigen Lehrer muss registriert, in Verzeichnissen chronologisch eingeordnet und mit Fundstelle der Erst- und weiterer Veröffentlichungen sowie verantwortlichen Bearbeitern etc. dokumentiert werden. Erkennbare inhaltliche Entsprechungen, Ergänzungen, Fortsetzungen zwischen verschiedenen Vorträgen sollten nach und nach miterfasst, dokumentiert und laufend fortgeschrieben werden.

Ebenso müssen Verzeichnisse entstehen, die folgende Auswertungen der Erstausgaben ‚Geistige Welt‘ erfassen und, mit genauer Fundstelle, registrieren:

Veröffentlichte Berichte aus dem Vorstand;

Ephides-Gedichte, sowie Informationen über Umstände ihres Zustandekommens und über die Person Hella Zahrada und den jenseitigen Dichter Ephides;

Vorträge und schriftliche Beiträge menschlicherseits in der GW (z.B. von A. Brunner, Prof. Dr. W. Hinz; und alphabetisch: Dr. H. Bartussek, Dr. W. Eisenbeiss, A. Fiechter, Dr. T. A. Mohr (,Norings'), Dr. K. Müller, Prof. Dr. W. Schiebeler, Prof. Dr. A. Sommer, H. Vollenweider u.a.)

Vereinsnachrichten (Todesnachrichten von Mitgliedern, Berichte für und über Generalversammlungen, Vorstandswahlen – Zusammensetzung des Vorstandes im Wandel der Jahre, Veranstaltungskalender);

Berichte über Hilfswerke;

u.v.a. mehr.

Damit sind wichtige Voraussetzungen zu schaffen für Erforschung, Auswertung und Verbreitung des Geistesgutes bzw. des geistchristlichen Glaubens auf breiter Basis. Vorhandene Erarbeitungen dieser Art (z.B. Vortragsverzeichnisse, themenbezogene Stichwort- und sonstige Verzeichnisse, Übersichten und Textzusammenstellungen) müssen gesammelt, sorgfältig geprüft und, soweit tauglich, übernommen werden.

Auf dieser Grundlage müssen zur **Erschließung des Geistesgutes** nach dem ausdrücklichen Willen der göttlichen Welt neben **geistchristlichen Gottesdiensten und Meditationen schriftliche und mündliche Lehrgänge und Seminare** erarbeitet bzw. durchgeführt werden für Geistchristen sowohl als auch für suchende Menschen allgemein, die sich der Geistlehre öffnen und anschließen wollen. **Unersetzliches Ziel aller Bemühungen bleibt immer die individuelle Auswertung des Geistesgutes jedes einzelnen Geistchristen.**

Die Erstaussagen der Geistigen Welt von Anfang an sind für das Verständnis des Geistesgutes und die Entwicklung der Gemeinschaft, die 1983, ehe sie zerbrach, bereits etwa dreitausend Mitglieder erreicht hatte mit starker Wachstumstendenz (die größte Splittergruppe hat heute etwa ein Zehntel davon – ohne Wachstumstendenz), **wesentlich reichhaltiger und ergiebiger als das, was derzeit an Neuherausgaben erscheint**; diese wirken sprachlich-atmosphärisch steril, in ihrer Herausgelöstheit aus größeren Zusammenhängen blass und eignen sich kaum zu einem vertieften Studium der Geistlehre. **Die Erstaussagen dagegen geben annähernd den lebendigen, zu Herzen gehenden, ausdrucksstarken Sprachstil der geistigen Lehrer wieder und ermöglichen außerdem viele inhaltliche Querverbindungen.**

Aufgabe für die Zukunft: eine ,historisch-kritische', d.h. kommentierte Gesamtausgabe

Auf Grundlagen der vorher beschriebenen systematischen Bereitstellung und Erschließung bzw. Erforschung des gesamten Geistesgutes muss ein zukünftiges (Fern-)Ziel sein und bleiben, wie es heute in vergleichbaren Wissenschaftsfeldern bewährte Praxis ist: **eine kommentierte Gesamtausgabe der Geistlehre auf der Basis historisch-kritischer Methoden**, die dem einzelnen Geistchristen sein persönliches Erschließen der Geistlehre und das Verständnis erleichtern. Das wäre ein bedeutendes Nachschlagewerk, ein Meilenstein für Entwicklung und Wissen-

schaft der Menschheit. Selbstverständlich ist so etwas nur im gut koordinierten Zusammenwirken vieler Menschen und mit Voraussetzungen, die Schritt um Schritt erst geschaffen werden müssen, möglich. Mit den anfangs beschriebenen historischen und technischen Gegebenheiten in unserer Zeit, da die Tonzeugnisse und Erstaussagen noch vorhanden und leicht unverfälscht zu verwahren, zu überliefern und zu verbreiten sind, ist nur der entschlossene Wille dazu von Nöten, dem Auftrag der göttlichen Welt dazu nachzukommen. Sollten die gegenwärtig Verantwortlichen dazu nicht willens und in der Lage sein, dann wird es nach dem Auslaufen der Urheberrechte, nach gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen im Jahre 2053, neue Perspektiven dafür geben. Bedauerlicherweise würde dann aber weitere kostbare Zeit verstreichen, ehe das Notwendige in Angriff genommen werden kann.

*(Für die Wissenschaft:) Ein Beispiel aus den Literaturwissenschaften: In der unten angegebenen Studienausgabe zu Georg Büchners „Lenz“ von Hubert Gersch gibt es ein Nachwort, das für unsere Belange mit der Geistlehre lesenswert ist. Hier wird ausführlich dargestellt, wie es zu dieser Novelle von Georg Büchner kam; seine Vorlage geht nämlich auf Friedrich Oberlin zurück. Was aber das methodisch für uns Bedeutsamste daran ist, ist die Schilderung, wie die ursprüngliche Quellenschrift zunehmend verändert worden war – in gutem Glauben jeweils; dass man in jüngster Zeit aber mit historisch-kritischen Methoden auf die Erstschrift (!) zurückging und alle Veränderungen und Zusätze mehr oder weniger für irrelevant erklärte, wie man also – Standard dieser wissenschaftlichen Methode – mit den historischen Quellen umgeht. **Wenn man diese Forschungssorgfalt auf solche literarischen Texte anwendet, wieviel mehr müsste dies für die Geistlehre gelten!***

(Vgl. Georg Büchner, Lenz. Studienausgabe mit Quellenanhang und Nachwort, hrsg. von Hubert Gersch, Reclam Nr. 8210, Stuttgart 1984.)

Die Historisch-kritische Methode hat sich im 18. und 19. Jahrhundert entwickelt zur Untersuchung von Texten. Bekannt ist sie vor allem aus der biblischen Exegese (Textauslegung), aus den historischen und den Literaturwissenschaften. Sie hat zum Ziel, einen Text aus seinem ursprünglichen Umfeld und den Zusammenhängen heraus, unter denen er entstanden ist, zu verstehen und schließlich auszulegen. Wichtige Gesichtspunkte der historisch-kritischen Methoden sind die Textkritik, die Textanalyse, die Redaktions-, Literar-, Form- und die Traditionskritik.

*Wissenschaftliches Arbeiten ist dadurch gekennzeichnet, dass alle in Frage kommenden Fakten mit nachprüfbaren und nachvollziehbaren Methoden untersucht werden. Um ‚Wissenschaftlichkeit‘ beanspruchen zu können, muss über die angewandten Methoden Rechenschaft abgelegt werden. Die Bezeichnung historisch-kritisch wird auch für **‚Historisch-kritische Werkausgaben‘** verwendet; einer solchen Ausgabe liegen schriftliche Texte zugrunde. Historisch ist diese Methode, weil sie davon ausgeht, dass die zu untersuchende Textgestalt eine Geschichte hat und in ihrer ursprünglichen Textgestalt wiedergegeben wird. Kritisch ist die Methode, weil sie mit allgemein einsichtigen Kriterien an die wissenschaftliche Untersuchung des Textes herangeht. Jeder einzelne Untersuchungsschritt soll nachvollziehbar sein.*

„Seit der Aufklärung hat sich die Auffassung herausgebildet, dass wir denjenigen Sinn eines Textes herausarbeiten müssen, den der/die Autor/in im historischen Ursprungs-Kontext zum Ausdruck gebracht hat, und nicht den, den spätere Leserschaften ihm zuerkannt haben oder zuerkennen. Diese Herangehensweise macht die historisch-kritische Methode aus.“

(Schart, Aaron: Einführung in die historisch-kritische Methode der Textinterpretation, Universität Duisburg-Essen, 2013.)

Zur historischen ‚Korrektheit‘ ein weiteres **Beispiel**: Nach der Fachliteratur ist es nach vielen, nicht zuletzt auch kirchlichen Überformungen heute nahezu unmöglich zu erkennen, ob und wie weit die überlieferten Werke der Hildegard von Bingen (1098 – 1179) tatsächlich auf die berühmte Äbtissin zurückgehen. Dürfen wir es mit der Geistlehre so weit kommen lassen?

(Vgl. Feldmann, Christian: Hildegard von Bingen..., Herder Verlag Freiburg i.Br. 2012.)

(Für die Geistlehre:) Weiter oben wurde umrissen, dass die Geistlehre zwischen 1948 und 1983 unter ganz besonderen Umständen von der göttlichen Welt übermittelt wurde, die sich von menschlicher Seite nicht willkürlich fortsetzen oder wiederholen lassen. Das macht sie bisher zu einem **‚historisch‘** ebenso besonderen wie einmaligen und vorläufig abgeschlossenen Vorgang. Diese Umstände zu analysieren und klar von davorliegenden sowie nachfolgenden bzw. heutigen Gegebenheiten zu unterscheiden, um vor diesem historischen Hintergrund die Geistlehre zu verstehen, macht die **‚kritische‘ Betrachtungsweise** aus.

Wie es die historisch-kritische Methode erfordert, muss man sich vor allem anderen darum bemühen, die speziellen Umstände zu klären, unter denen die Geistlehre entstanden ist, um von daher das Verstehen der Geistlehre inhaltlich anzubahnen, wie es unter den damals gegebenen Umständen, Nöten und Fragen an die damaligen Zuhörer herangetragen wurde. Die geistigen Lehrer selbst haben mehr als einmal verdeutlicht, dass sie sich um das Verständnis der damals vor ihnen sitzenden Zuhörer bemühen, gleichwohl trotzdem in die Zukunft hineindenken, reden und führen; sie reagierten auf konkrete Fragen, Einwände, Denkhemmungen und Ereignisse (wie z.B. Flugzeugabsturz, Bezugnahme auf heutiges Wohlstandsleben u. ä.). Diese Zusammenhänge müssen erforscht, verstanden und heutigen Menschen vermittelt werden, um zu begreifen, **dass die Geistlehre Zuwendung und Beistand der Himmlischen zu uns Irdischen in unserer jeweiligen aktuellen Situation bedeutet und in welcher Weise geistige Zuwendung und Beistand gewährt werden, unter welchen geistigen Gesetzen sie sich vollziehen.**

Die geistigen Gesetze wurden immer wieder an konkreten Ereignissen beispielhaft erläutert – s. z.B. die Vielzahl der abgehandelten „Bilder“ und „Erlebnisberichte“ aufsteigender Wesen, sei es als Mensch auf der Erde oder in einer geistigen Läuterung/Schulung – immer aber ging es zuvorderst um das Begreifen der geistigen Gesetze, die in diesen konkret geschilderten Situationen wirksam sind bzw. zur Anwendung kommen. Die geistigen Lehrer wollten also vor allem, dass wir die Ordnung Gottes und ihre Gesetze verstehen, um dieses Wissen in unser Handeln einfließen lassen zu können.

Wir sollten also die Geistlehre aus den Umständen heraus, unter denen sie gegeben wurde, studieren und verstehen, um zu begreifen, was sie für unsere heutigen Gegeben-

heiten bedeutet, und sie selbständig auf unsere eigene Situation übertragen. Solche ‚erwachsene‘ Eigenständigkeit erwartet die geistige Welt von uns Menschen. Die Geistlehre ist keine bloße Handlungsanweisung, keine Art Katechismus; sie vordergründig in Sprache und Erscheinungsbild ‚modernisieren‘ zu wollen – s. Neuausgaben mit Neuredigierungen, wobei auch noch wichtige Sinnzusammenhänge auseinandergerissen werden (s.o.) –, beruht auf einem Missverständnis und setzt viel zu oberflächlich an.

Die ‚Bereitstellung‘ des Geistesgutes für alle kann und muss, wie oben schon ausgeführt, sofort in Angriff genommen werden. Damit kann dann auch die **Auswertung** beginnen. Sie beginnt eigentlich immer schon beim privaten Studium der Geistlehre durch jeden, der geistig sucht und fragt. Für den, der systematisches Arbeiten gelernt hat und kennt, sollte die Möglichkeit bestehen, an einer koordinierten **Erarbeitung von Lehrgängen** teilzunehmen und bereits vorhandene, soweit geeignet, zu integrieren.

Was für die Zukunft baldmöglichst angestrebt werden sollte, ist eine kommentierte Gesamtausgabe des Geistesgutes auf der Grundlage historisch-kritischer Forschung zu Entstehung, Entwicklung und Aufbau des Geistesgutes und der Gemeinschaft „Geistige Loge Zürich“ über die Zeit der medialen Tätigkeit von Beatrice Brunner hin, von 1948 also bis 1983. Dazu sind dann solide Grundlagen im Bereich wissenschaftlichen Arbeitens erforderlich. Zumindest sollte jetzt schon sofort begonnen werden, Fakten zu sammeln zu den Umständen, unter denen die Geistlehre entstanden ist, ehe Details möglicherweise für immer in die Vergessenheit sinken.

Dazu gehören z.B.: beteiligte Personen und ihr jeweiliger Beitrag bzw. ihre jeweilige Funktion; Art, Zeiten und Räumlichkeiten der durchgeführten Veranstaltungen; Struktur der Gemeinschaft und ihre Entwicklung, Gremien mit ihren jeweiligen Personen und Aufgaben; Entwicklung und Funktion der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘; Buchherausgaben, Fotos von beteiligten Personen und Ereignissen etc. Soweit **der äußere Rahmen und die Struktur der Gemeinschaft**. Methoden und Quellen hierzu: Interviews mit noch lebenden Personen, die dazu Auskunft geben können; Auswertung von Briefen und Fotomaterial etc.; ebenso Auswertung der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ und weitere schriftliche Zeugnisse, soweit erreichbar. Auf diesem Feld ist möglicherweise schon viel versäumt worden.

Den Kern einer kommentierten Gesamtausgabe aber muss die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Geistlehre ausmachen, mit ihrem Verständnis. Hierzu tragen vor allem selbstverständlich die Äußerungen der vortragenden Geistlehrer selbst bei, inhaltlich wie in der Art und Weise des Sprechens: Betonung, Sprechdynamik, -tempo, -melodie und Nachdruck oder Innigkeit bzw. Eindringlichkeit, auch Mimik und Gestik u.a. Außerdem können inhaltliche Zusammenhänge über den einzelnen aktuellen Vortrag hinaus für das Verständnis sehr wichtig sein, etwa Verweise des Vortragenden selbst auf andere Vorträge ebenso wie unausgesprochene inhaltliche Zusammenhänge und Fortführungen einer begonnenen Thematik. Auch der Zusammenhang mit äußeren Anlässen (wie besonderen Anlässe, Hochzeiten, Taufen, Feste, Fragen, Aussprachen, inneren Denkhemmungen) und Ereignissen (wie Naturereignisse, Unglücke, Katastrophen, schwer zu verstehende Geschehnisse) kann für das Verständnis des Inhal-

tes und die Unterscheidung von geistgesetzlichen Details, um die es den geistigen Lehrern immer wieder geht, sehr hilfreich und wichtig sein.

Alle Hinweise und Zusammenhänge der angedeuteten Art müssen auf lange Sicht erforscht und zusammengetragen werden und bilden schließlich die Grundlage für eine kommentierte Gesamtausgabe, die dem Suchenden im Zweifelsfall erheblich zum rechten Verständnis der Geistlehre hilfreich sein kann. Die Erstausgabe der Geistlehre enthält schon, dank dem Herausgeber, zahlreiche wertvolle Hinweise und Kommentare dieser Art, die ergänzt und erweitert werden können.

Außerdem gibt es zahlreiche Vorträge, die in der Erstausgabe aus Platz- oder sonstigen Gründen nicht vollständig wiedergegeben werden konnten; in einer kommentierten Gesamtausgabe **können fehlende Teile nach der Tonaufzeichnung ergänzt werden.** Wenn im Abgleich der Tonaufzeichnung mit der schriftlichen Wiedergabe der Eindruck entstehen sollte, dass die schriftliche Fassung nicht korrekt den Sinn des Gesprochenen abbildet, dann **bietet eine kommentierte Gesamtausgabe die Möglichkeit, im Vergleich zur Erstverschriftlichung, die unverändert erhalten bleiben muss (!), eine andere Lesart vorzuschlagen und zu begründen, einschließlich aller oben genannten, unerlässlichen Angaben!** In einer Neuausgabe eine andere Fassung zu bringen, ohne Hinweis und ohne verstehbare Begründung, ist keine akzeptable Lösung.

Eine kommentierte Gesamtausgabe muss in jedem Fall die Seitenzählung der Erstausgabe beibehalten; zumindest muss die ursprüngliche Seitenzählung darin erkennbar sein, damit für alle Zitate und Quellenangaben eine gemeinsame Basis existiert. **Die Erstverschriftlichung muss die Grundlage aller Auseinandersetzungen mit dem Geistesgut bleiben,** sonst kommt es zu einem heillosen Durcheinander und es entstehen schon dadurch schließlich verschiedene Versionen der Geistlehre, für deren Wahrheitsgehalt im Einzelnen schließlich niemand mehr garantieren kann. **Notwendig erscheinende, sinnvolle Korrekturen und Ergänzungen müssen formal so organisiert werden, dass die ursprüngliche Ausgabe komplett sichtbar bleibt, einschließlich Veranstaltungskalender, Vereinsnachrichten und sonstiger Berichte und Beiträge, sonst würde eine Neuausgabe nicht mehr dem Anspruch gerecht, ‚historisch‘ korrekt zu sein.** Datum, Bearbeiter und seine Beweggründe bzw. sein Auftrag müssen benannt werden. Eine ‚historisch-kritische‘ Ausgabe hat außerdem auch den Anspruch, den Leser mit aufklärenden, Zusammenhänge bzw. Hintergründe erhellenden Fakten, Argumenten und Vergleichsmöglichkeiten selbst **in die Lage zu versetzen, zu entscheiden, was er für richtig oder für falsch hält, sich selbst also ein Urteil zu bilden;** denn genau das erwartet die Gotteswelt letzten Endes von jedem einzelnen Menschen.

Menschen jedoch, die sich nicht in dieser eher wissenschaftlichen Weise mit der Geistlehre auseinandersetzen möchten, können sich in einfach herzustellende, unveränderte Kopien der Erstausgabe vertiefen. Mit welchem Recht aber würde man solchen Menschen in irgendeiner Weise veränderte Ausgaben vorsetzen, ohne sie mit genaueren Angaben zu versehen? **Eine kommentierte Gesamtausgabe jedoch ist vor allem auch als eine Art Nachschlagewerk zu betrachten, um ansonsten sich ungeteilt und unmittelbar dem Aufnehmen und Verstehen des Vortragstextes zu widmen.**

Über alldem grundsätzlich nicht zu vergessen:

Nach geistigen Gesetzen ist es wohl sinnvoll und wichtig, dass wir seit Abberufung des Mediums Beatrice Brunner im Jahre 1983 als Einzelne und als Gemeinschaft ohne direkten geistigen Einfluss zeigen müssen, ob und wie wir die Geistlehre in uns aufgenommen und verstanden haben. Wir Menschen müssen nach einer Fülle von Belehrungen – auch ausdrücklichen Vorbereitungen auf die jetzt bestehende Situation – selbst entscheiden, wie wir mit dem Geistesgut umgehen und was wir daraus machen. **Nur – darüber müssen wir uns im Klaren sein: Die geistige Welt wird das, was sie uns geben wollte und in Fülle gegeben hat, auf jeden Fall in die Zukunft hinein bewahren, ob mit oder ohne diesen oder jenen Einzelnen, selbst ob mit oder ohne die einzelne Gruppierung der Gemeinschaft.**

Diese Zeit der Prüfung wird indes nur für einen – je nach unserem Verhalten – kürzeren oder längeren, jedenfalls begrenzten Zeitraum andauern, wie uns klar gesagt worden ist. **Über diesen Zeitraum hinweg dürfen wir es neben all den anderen Bemühungen nicht versäumen, Gott um eine erneute mediale Belehrung und Führung unablässig zu bitten; denn ohne dies wird es auf Dauer, wie die oben geschilderte auseinanderstrebende Situation gegenwärtig zeigt, nicht gehen.** Die Geschichte der biblischen heiligen Schriften spricht hier eine deutliche Sprache: Bald schon nach Christi Erdenleben hatte man heilige Geister, wie sie anfangs in den Gemeinden sprachen, nicht mehr zugelassen – man wollte keine Geister mehr, die auch tadeln und hohe Anforderungen stellen, sondern wollte von Seiten der Menschen nach eigenen Vorstellungen und Interessen entscheiden, lehren und bestimmen, und so ist es in den christlichen Kirchen geblieben bis auf den heutigen Tag (s. II. Teil) mit dem Ergebnis der heillosen Zersplitterung. **Wollen wir es zulassen oder gar dazu beitragen, dass sich diese unheilvolle Geschichte in der Gegenwart mit dem Geistchristentum wiederholt?**

Entscheidend ist die Tatsache, dass wir mit unserer Lebensweise, unserem Verhalten und mit unserem Umgang mit dem Geistesgut die notwendigen Voraussetzungen schaffen für erneute mediale Belehrungen.

Wie schon gesagt: Dafür ist jeder Geistchrist mitverantwortlich – jeder muss sich kümmern und Stellung beziehen, mindestens die entsprechenden Fragen stellen und Rechenschaft geben bzw. verlangen! Daran wird er selbst auch einmal gemessen werden.

Im folgenden **zweiten Teil** dieser Schrift sind **Aussagen von Josef und Lene** zusammengetragen, eine kleine Auswahl – es gibt zahlreiche weitere solche Aussagen, **die wegweisend sind für den großen Auftrag.**

II. Vermächtnis und Auftrag – Was sagt die geistige Welt? (Zitate – Quellen)

Der Auftrag der geistigen Welt – unsere Verpflichtung!

L: ...Überlegt euch gut, wie ihr dieses geistige Gut bewahrt und beschützt.

(L, 26.9.1974 – MW 1974/V, S. 126.)

J: **Man** (AS: Mitglieder der Gemeinschaft) **kümmert sich wenig darum, was mit dem geistigen Gut geschieht. Man fragt nicht** (AS: die irdische Führung der Gemeinschaft): „**Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?**“...

Es wäre unser Wunsch, dass Freunde, **wenn sie zusammenkommen, sich über geistige Dinge, über die Wahrheit aussprechen.**

(J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 160.)

L: **Damit muss man sich befassen. Es genügt nicht, nur zu sagen, man sei Christ und habe christlichen Glauben**, wenn man diesen Glauben in seiner vollen Wahrheit weder kennt noch besitzt. **Würden in dieser Beziehung die Menschen so sorgsam und umsichtig zu Werke gehen, wie sie dies auf anderen wissenschaftlichen Gebieten zu tun pflegen, wo sie alles genau zerlegen, berechnen und beurteilen, würden sie die Wahrheit auch so gewissenhaft erforschen, so stünde es anders mit ihrem Glauben.**

(L, 24.9.1968 – MW 1968/III, Umdruck S. 16.)

L: **Wir erwarten von euch nämlich, dass ihr das, was euch gesagt wird, auch versteht und verarbeitet. Euch ist ja die Möglichkeit geboten, euch untereinander auszusprechen. Ich habe meine ‚Horcher‘, und sie werden mir zutragen, was ihr untereinander verhandelt und wer die richtigere Meinung hat.**

...Was ahnt ihr von den Millionen und aber Millionen Jahren, die noch erforderlich sind (Anm. Herausgeber: Für die Heimführung der Menschheit.)? Also ist es noch nicht zu spät, wenn ich euch heute diese **Belehrungen** zukommen [29 Seitenwechsel 30] lasse. **Sie sollen in dieser Welt wieder Wurzel schlagen, auch wenn dies noch nicht heute und noch nicht morgen geschieht. Doch seid ihr ja bereit, alles, was euch von uns gegeben wird, im Wortlaut festzuhalten, so dass es wie ein Evangelium seinen Weg hinaus in die Welt nehmen kann.**

(L, 29.9.1975 – MW 1975/II, S. 29/30.)

Geistige Erlabung nur an reiner Quelle

J (AS: in Bezug auf die Lehre Christi und die Evangelien): **Hätte man die Quelle so rein erhalten, wie sie am Anfang war, dann hätten sich die Gläubigen an der Klarheit und Reinheit dieser Quelle erlaben können. Allein, sie wurde getrübt.–**

(J, 2.4.1977 – GW 1977/9, S. 121.)

Die geistige Kirche Christi ist Lehrstätte der göttlichen Wahrheit

J: Von nah und fern seid ihr hierhergekommen, um mit euren gleichgesinnten Geschwistern das Pfingstfest zu feiern. Pfingsten erinnert euch an das Versprechen des Erlösers, das er nun eingelöst. Aber heute feiert ihr auch noch das 25jährige Bestehen eurer Gemeinschaft. Dazu haben wir auch etwas zu sagen, und zwar möchte ich mich hierfür symbolischer Vergleiche bedienen.

So möchte ich euch heute daran erinnern, dass diese Gemeinschaft einst soviel wie eine Herberge war, ein Zufluchtsort für Gleichgesinnte. Man kam wahrhaftig zusammen, um etwas Geborgenheit zu finden. Damals war man noch leise getreten, denn eure Gemeinschaft war noch nicht so stark wie heute. Damals verhielt man sich noch scheu und erzählte nicht allen, was ihr erlebtet, und diese Herberge war klein. Aber sie bot den Menschen, die da kamen, Zuflucht, doch bald erwies sich diese Herberge zu klein. Das Verlangen nach dieser Zufluchtsstätte breitete sich immer mehr aus, und da nun die geistige Welt den Menschen diese Zuflucht bot und es sich um eine geistige Herberge handelte, musste die geistige Welt auch weiter für sie sorgen, als die Herberge zu klein geworden war.

So hatte man sich entschlossen – das ist symbolisch zu verstehen – einen Tempel zu errichten oder die unsichtbare Kirche Christi, und zwar unter der Leitung von göttlichen Baumeistern. Keine Kirche aus Holz noch aus Stein, weder aus Marmor oder sonstigen sichtbaren Dingen der Menschen. **Unsichtbar für diese Welt wurde eine geistige Kirche aufgebaut, eine Zufluchtsstätte für geistig suchende Menschen, und zugleich eine geistige Lehrstätte.** Eine Zufluchtsstätte sollte es sein für Menschen, die sich nach einer geistigen Verbindung sehnten. Für diese Menschen gab und gibt es keine Grenzen, sie konnten kommen von allen Winden dieser Erde, **für sie waren alle Türen und Tore offen.**

So nahm dieser Tempel all diese suchenden Menschen auf, und wurde für sie eine Lehrstätte. Dieser geistige Tempel, gebaut und gestützt vom Worte Gottes, ist nicht zu vergleichen mit einer für euch sichtbaren irdischen Kirche, die gestützt wird von Dogmen und der Herrschaft von Menschen. Es ist etwas ganz anderes, diese unsichtbare göttliche Kirche, diese göttliche Lehrstätte. **Denn da sollte den Menschen verkündet werden, was ihnen dereinst versprochen worden war: die göttlichen Wahrheiten, durch Engel des Trostes.** Und diese Kirche sollte für alle sein, für Arm und Reich, für Kluge und Unkluge, für Sehende und Blinde, für Gelähmte und Aufrechtgehende. **Für alle sollte sie offenstehen, ohne Unterschied,** und für alle sollte darin das Wort Gottes in seiner Wahrheit verkündet werden.

Allen sollten die Gesetze Gottes ausgelegt, der Himmel geöffnet, und einem jeden sollte gegeben werden, was er würdig ist zu empfangen, was ihm möglich ist zu begreifen und zu verstehen. Eine Kirche hatte ihre Tore aufgetan, um das Wort Gottes zu verkünden und Gläubige zu umfassen und ihnen darzutun, was der Wille Gottes ist, wie es in den himmlischen Welten aussieht, was es für einen Sinn hat, sich mit der Geisterwelt Gottes zu befassen.

Doch auch dann, wenn man es ihnen erklärt, dass sie von der Gotteswelt herkommen, gibt es noch Menschen genug, die nicht daran glauben wollen. Sie sind dann eben abhängig von der irdischen Kirche, die unter menschlicher Herrschaft steht, die gestützt wird von ihren Dogmen. Es ist nicht die geistige Kirche Christi, die unter der Herrschaft Gottes steht. Denn die wirkliche Kirche Christi untersteht nicht dem Patronat von Menschen, sondern einzig und allein unter Gottes Herrschaft. Und der ganze Reichtum dieser göttlichen Kirche ist das Wort Gottes, sind die Gesetze Gottes. Dieser geistige Reichtum ist der wirkliche, denn er ist nicht vergänglich. Kein irdischer Reichtum hat Platz in der Kirche Gottes. Nicht zu Museen oder Ausstellungsräumen sollen die Kirchen gemacht werden, sondern Lehrstätten, wo Gottes Wort, Gottes Ordnung und Gesetze den Menschen erläutert werden, wo ihnen der Unterschied [192 Seitenwechsel 193] gezeigt wird zwischen dem ewigen und dem vergänglichen Leben, zwischen den ewigen und den vergänglichen Werten, zwischen den menschlichen

und den christlichen Pflichten. Darüber soll der Mensch belehrt werden in der wahren Kirche Christi.

Dass das Verlangen im Allgemeinen nach dem Besuch dieser irdischen Kirchen nicht mehr so groß ist, ist doch wohlverständlich, hat sie doch dem inwendigen Menschen nicht mehr viel zu bieten. Denn es ist eine Kirche der Vergänglichkeit, die wahre Kirche ist nicht an einen Ort gebunden, sie ist überall. Das Reich Gottes ist inwendig im Menschen, und inwendig muss er das Reich Gottes suchen. Er kann sich mit Gleichgesinnten zusammentun und mit ihnen eine Lehrstätte besuchen. **Aber er soll sich klar darüber sein, dass Heiliges, von Gott gern Gesehenes, Würdiges in seiner nächsten Umgebung sein kann, dass es nicht an einen bestimmten Ort gebunden werden muss, von wo aus eine Macht auf die Gläubigen ausgeübt wird.**

Klar muss man sich darüber werden, dass das Reich Gottes wahrhaftig inwendig im Menschen ist, und dass der Mensch selbst sein eigener Seelsorger sein kann. Dass seine Seele das Wunderbarste ist, sie ist der Altar in der unsichtbaren Kirche Gottes. Diesen seinen Altar hat er stets in Ordnung zu halten. Seine Seele ist das Kostbarste, das Wunderbarste. Dort findet er die Lebendigkeit, den Gottesfunken, die Gotteskraft, das höhere Bewusstsein, in seiner Seele. Dort muss er suchen nach dem Besseren und Edleren. Bitten muss er um höhere Erkenntnis. Seine Seele muss er zu Gott erheben und sich darüber klar sein, dass sein Leben Sinn und Zweck auf dieser Erde hat. Er muss in ein inniges Verhältnis kommen mit dem Erlöser, denn immer wird er daran erinnert, was Christus für ihn und die ganze Menschheit getan hat.

Diese Gesetze, diese Ordnung muss man kennen lernen, und man muss wissen, dass es Christus ist, der die heilige Geisterwelt zu den Menschen aussendet, und dass man sich um jeden Einzelnen kümmert, gleich auf welcher geistigen Stufe er steht. Da ist es nicht wie bei den Menschen, die auf ihr weltliches Ansehen so große Bedeutung legen, dass sogar in gewissen Kirchen Menschen von besonderem weltlichen Ansehen, ihrer bedeutenden Stellung wegen einen bevorzugten Platz einnehmen dürfen. Das kann ja nur in der weltlichen Kirche vorkommen, **in der wirklichen Kirche Gottes, die für den Menschen unsichtbar, aber so groß ist, dass sie die ganze Menschheit einschließen kann, gilt nicht das Ansehen der Person.** Diese wahre Kirche Gottes umfasst alle, ob weiß ob schwarz, ob arm oder reich. Sie alle finden ihren Platz in der Kirche Gottes. Denn ihnen steht Gott vor, er ist ihr aller Vater. Sein Auge ruht auf allen.

Aber mit Gottvater in innige Beziehung kommt man durch seine heilige Geisterwelt. Warum denn diese Angst vor den Geistern? Die gute Geisteswelt ist bereit, den Menschen Beschützer und Führer zu sein. Und ein Zeichen dafür, dass die Menschen im Allgemeinen so wenig vom Geist verstehen, kommt darin zum Ausdruck, indem sie beispielsweise sagen: „Da herrscht ein guter Geist.“

Was wollen sie damit sagen? Sie meinen damit eine angenehme, friedliche, harmonische Atmosphäre. Doch unter einem guten Geiste versteht man eine Persönlichkeit. Es sollte sich jeder mit seiner eigenen Zukunft befassen. Weiß doch jeder, dass er einmal sterben muss, und wenn sein Leib der Erde zurückgegeben wird, so bleibt etwas von ihm übrig, das seinen Leib lebendig gemacht hat. Es ist seine Seele, das Kostbarste an ihm. Und diese Seele ist wieder in einen Geistesleib eingekleidet, und beides zusammen bildet die geistige Persönlichkeit.

Als lebendiges Wesen kehrt man zurück in die Ewigkeit, von wo man gekommen ist. Und wie sieht es in dieser Ewigkeit aus? Ich sagte euch: zuerst war diese Gemeinschaft gleich einer Herberge und Zufluchtsstätte für suchende Menschen. Doch bald wurde sie zu klein, und Geister Gottes hatten sich als Baumeister betätigt. Daraus ist bis heute eine unsichtbare Kirche Gottes aufgebaut worden, eine jener Kirchen, die wahrhaftige Lehrstätten der Menschen geworden sind. So müsste es um alle Kirchen stehen.

Die Menschen frommen Herzens sehnen sich doch nach einer wahren Verbindung mit dem Göttlichen. Aber wer gibt ihnen die Gewissheit, den wahren Weg zu finden? Hier braucht er sich nur zu überlegen, dass das Vergängliche mit dem Göttlichen nichts Gemeinsames hat. Er muss sich an das Ewig-Unvergängliche halten, was für das Menschaugen nicht sichtbar ist. Wie fällt es doch manchem schwer, das zu erfassen! [193 Seitenwechsel 194]

So versuche ich doch jeweils den Menschen klarzumachen, dass alles Bewunderungswürdige dieser Erde auch seine Lebendigkeit hat. Und wenn ihr die wunderbare Farbenpracht dieser Blumen (auf dem Podium) betrachtet, so wisst ihr, dass auch ihre Pracht wie ihr Leben, begrenzt ist. Und wenn das Leben aus ihnen entweicht, die Farbenpracht vergeht und die Blumen verdorren und zum Unrat werden, entweicht aus ihnen, was sie lebendig gemacht hat und bewunderungswürdig. Das Gleiche könnt ihr im Tier- und Mineralreich beobachten, all das Lebendige übt eine Anziehungskraft auf den Menschen aus und wirkt auf seine Art und Weise ansprechbar. Dabei sind all diese Lebensäußerungen auf dieser Welt nur ein Schatten von dem wahren, ewigen Leben; denn alles Belebte auf eurer Welt, das vom göttlichen Lichte durchdrungen und besonnt wird, fällt nach seiner Zeit der Vergänglichkeit anheim.

Aber die Kraft der göttlichen Sonne wird nie vergehen. Der Geist des Menschen, der Geist des Tieres, das Ewige im Pflanzenreich, all das kehrt zurück zur großen Lebendigkeit der Ewigkeit. Denn der lebenspendende Geist ist ewig und kann nicht sterben. Er kehrt zurück in die Ewigkeit. Und diese Ewigkeit anzuerkennen und von ihr zu hören, wäre für so viele Menschen von großem Nutzen. Denn seine Stunde kommt, wo er ihre Schwelle überschreiten muss und wo er Einblick bekommt in diese Geisteswelt. Dann kommt es darauf an, wer ihn begrüßt, wer ihn als Heimgekommenen führt, was mit ihm gesprochen wird, wo seine Heimat ist.

Wer der Geisteswelt Gottes zeitlebens fremd gegenüberstand, soll nicht annehmen, dass die Gotteswelt ihm einen festlichen Empfang vorzubereiten gedenkt. Nicht für den, der alles nur leugnete, was diese Ewigkeit betrifft. Ein solcher wird sich lange Zeit hindurch auf die Freundschaft der himmlischen Wesen gedulden müssen und sich schwer tun, – eine lange Zeit. Wer aber im menschlichen Leben in den göttlichen Lehrstätten sich auf das geistige Dasein vorbereitet hat, dem wird ein freudiger Empfang vorbereitet in der Jenseitswelt. Und eine große Freude wird es für ihn sein, wenn sein Schutzgeist sich ihm zu erkennen gibt. Und es wird für ihn eine große Erleichterung sein, wenn der Schutzgeist ihn zum Richterengel Gottes begleitet. Denn wer von seinem Schutzgeist dahin begleitet wird, erhält von ihm zuvor auch ein schönes Gewand, wie es sich geziemt im Himmelreich in Erscheinung zu treten.

Dann wird einem diese Bevorzugung zuteil, wenn man sich im Leben dieses schöne geistige Gewand selbst gewoben hat. Solches ist möglich durch edles Denken und Tun. Die Schutzgeister und die guten Wesen, die sich mit den Menschen befassen, sie sind darauf bedacht, alles zu tun, um die Erscheinung ihres Schützlings so vornehm als möglich zu gestalten. Ja es ist sogar möglich, dass der Schutzgeist sein Gewand mit ihm vertauscht oder ihm ein schönes Gewand

anbietet, womit er sagen will: „Dass man dich nicht wiedererkennt als den, der du warst.“ Er wird ein besseres Aussehen haben. Der Schutzgeist kann dafür besorgt sein.

Ihr Menschen ahnt nichts von diesen Dingen und Vorgängen. Ihr ahnt nichts von dieser Hilfe, die euch wahrlich gegeben werden kann und gegeben wird, wenn ihr das Eurige dazu beigetragen habt, um die wahre Kirche Gottes zu erhalten. Und es wird sehr angenehm für einen verstorbenen Menschen sein, sich im herrlichen Gewande seines Schutzgeistes zeigen zu dürfen und darin vor jene erhabenen Wesen hinzutreten, die gleich erkennen, dass man sich um die Gnade verdient gemacht hat.

Ist es nicht auch so bei euch Menschen, dass ihr einem guten Freund aus der Not helft? So ist es auch in der Geisteswelt Gottes. Einem Freund hilft man auch da gern aus der Not, die nicht zu vergleichen ist mit eurer weltlichen. Wenn sich die Geisterwelt Gottes des Heimgekommenen annimmt und mit ihm zum Altar Gottes schreitet, wo sich Fürsten des Himmels um all die Zurückgekehrten kümmern und sie betrachten, was sie ihrem Leben für einen Sinn gegeben und in der Schöpfung Gottes mitgeholfen haben, so ist es wichtig, von ihnen als eine Stütze der unsichtbaren geistigen Kirche Gottes erkannt zu werden.

Betrachtet die Christenheit der heutigen Zeit. Sie in ihrer Ohnmacht zu sehen, ist zum großen Leidwesen Gottes. Ist es doch von so großer Bedeutung, dass die wahre Kirche Christi sich auf dieser Erde entfaltet, dass an ihr weiter gebaut werden kann. **Die wahre Kirche Christi muss eine Lehrstätte Gottes sein und zugleich eine Stätte der Erbauung, der Erlabung. Man muss sich in dieser Lehrstätte Gottes glücklich fühlen, für sie zu arbeiten und zu wirken.** Denn die Menschen auf dieser Welt sind noch so weit entfernt von Gott. Das wisst ihr am besten selbst. Denn diese **Unehrlichkeit**, diese ihre **Herrschaft** und diese Kriege **führen die Menschen** [194 Seitenwechsel 195] **von Gott weg**. Gott näher kommen heißt: mit seinem Denken und Wollen eins werden, ihn kennen und erfassen lernen in seiner Güte, in seiner unendlichen Liebe, in seiner großen Nachsicht; erkennen was sein Wille ist, das sollten die Menschen.

Solange der Materialismus überall auf dieser Welt seine Blüten treibt, bewegen sich die Menschen weg von Gott, statt in seine Nähe. So kann man es besser verstehen, wenn ich von der wahren Kirche Christi mit ihren göttlichen, unvergänglichen Reichtümern rede, dass diese Reichtümer Gottes Wort, Gottes Ordnung und Gesetze sind, und dass man diese Reichtümer pflegen und schätzen soll, die überall zu finden sind, wo diese wahre Kirche Christi steht. Und diese wahre Kirche Christi heißt Herrschaft Gottes, zum Heil der Menschen, zu ihrem Wohl und Fortschritt.

Die Ausbreitung der wahren Kirche Christi und Herrschaft Gottes ist doch wohl nur möglich, wenn man sich mit der göttlichen Welt etwas mehr befasst, über den Sinn und Zweck des Lebens, über das Woher und Wohin, und wenn man sich ernstlich mit der Frage befasst: wem muss ich einst Rechenschaft geben? Die Antwort darauf muss man sich selbst geben können. Jeder gibt seinem Schöpfer Rechenschaft. In seinem Namen wirken die Heiligen des Himmels. Im Namen Gottes und im Namen Christi gehen sie zu den Menschen, in ein jedes Haus, wo man bereit ist, Herz und Seele zu Gott zu erheben, sich nach ihm auszurichten. Dort kehren sie ein, die Heiligen des Himmels, und bemühen sich um den Menschen, führen ihn durchs Leben, nehmen Interesse an ihm. Sie schieben ihn aufwärts, den Höhen entgegen. Sie betrachten seine innere, geistige Kraft und fördern in ihm die göttlichen Eigenschaften. Denn ein jeder Mensch ist für den Himmel wertvoll.

So gesellen sie sich zu den Menschen und versuchen ihm ein höheres Denken zu geben, seine Seele zu erleuchten. Sie versuchen aus seiner Seele einen Altar Gottes herzurichten. Sie versuchen dem Menschen das Gefühl höheren Bewusstseins zu geben, dass er sich mehr und gewissenhaft mit seinem eigenen Tun befasst. **Es sollte doch jede Seele ein leuchtender Stern sein in dieser unsichtbaren Kirche Christi, von der Gotteswelt gesehen. Die Gotteswelt soll aufmerksam werden auf diese aufwärts strebenden, edlen Menschen. Denn die Gotteswelt bedarf ihrer.** Und kehren sie zurück, ist man über ihre Heimkehr beglückt. Man zählt sie, die Geistgläubigen, und man meldet es dem König, wie viele seinem Reiche angehören, die mit ihm innig verbunden sind.

Die Fürsten des Himmels selbst treten hin vor Gott den Allmächtigen, und sie flehen um Gnade für die Menschheit. Sie bitten ihren König, er möge sich dieser Menschheit annehmen. Denn wie steht es mit der geistigen Entwicklung dieser Menschheit? Ist es doch nicht überall zum Besten bestellt mit den Völkern dieser Erde. So wollen sie, die himmlischen Fürsten, ihrem König auch etwas darbieten, ihn nicht nur loben und preisen. Sie wollen ihm sagen: „Du hast der Menschheit Erlösung gebracht, und nun sind so viele Menschen aufs Innigste mit dir verbunden. Schenke du der Menschheit deinen Frieden, zu deiner und Gottes und der Menschen Ehre, die sich um den Frieden dieser Welt bemühen. Zeige ihnen dein Erbarmen, diesen Menschen zuliebe, die Stützen deiner wahren Kirche sind. Schenke dieser Menschheit deinen Frieden. Lass sie in Frieden leben.“

Sie bitten ihren König, Jesus Christus, darum, in eurem Namen. Ihr betet doch um den Frieden dieser Welt. Sollte dieses Gebet etwa nicht gehört werden? Wenn ihr zurückkommt in die Ewigkeit, wird man euch vor diesen Altar Gottes begleiten. Zuerst aber hat man euch dann schön gekleidet, euch Gewänder eures Schutzgeistes angezogen, und man kniet dann mit euch vor Christus nieder. Denn er ist Herr dieser Welt. Zugehörig sind ihm alle, die im christlichen Glauben mit ihm verbunden sind, die dadurch sein Heer stärken und mehren. Und all die Menschen, die Seinen, die sich für den wahren Glauben einsetzen, für den Frieden dieser Welt, sie sollen von der Gotteswelt gesehen und gesegnet werden.

Wer von ihnen zurückkommt, der soll in wunderbarer Schau die Herrlichkeit des Königs erleben dürfen. Denn er hat sein Leben für ihn gelebt, und so soll er ihn sehen und erleben dürfen. Und das, liebe Geschwister, ist nicht etwas Unmögliches. Dafür aber muss man in dieser Welt vorsorgen, dafür muss man in dieser Welt die Vorbereitungen treffen. Man muss dafür Ansehen vor Gott bekommen, und dieses gewinnt man, wenn man göttliche Augen auf sich lenkt, indem man nach Gottes Wohlgefallen lebt und wirkt. So wird man von der Gotteswelt gesehen und geführt. [195 Seitenwechsel 196]

Heute vermögt ihr es nicht zu fassen, was ich euch erkläre. Doch es kommt für manchen nur gar zu schnell die Zeit, wo er dort stehen und Umschau halten wird nach dem Gewande, von dem ich jetzt gesprochen habe, damit er ein besseres Aussehen erhält. Er hält Umschau und will sich vergewissern, dass alles das, was er hier gehört, seine Richtigkeit hat, und dass er daraus seinen Nutzen ziehen kann.

Und so kann ich euch versichern, liebe Geschwister, ihr werdet alle in den Genuss dieser aus der Geisteslehre sich ergebenden Vorzüge kommen, so ihr wahre Gläubige in der geistigen Kirche Christi seid, die eine Lehrstätte Gottes ist, und wenn ihr in eurem Leben bereit seid, vertraut zu werden mit dieser himmlischen Lehre. Dann sollt ihr nie als Fremdling und Außenseiter in die Ewigkeit eintreten müssen. Nicht umsonst sollen unsere Worte an euch gewesen sein.

Wir stehen da für euch. Wir bürgen für euch alle, die ihr Träger dieser Gemeinschaft und willens seid, weiterhin diese Gemeinschaft zu stützen und zu entfalten. Wir stehen vor euch als eure Bürgen. Wir hüllen euch ein mit unseren Gewändern. Wir schreiten mit euch vor jene gestrengen Engel Gottes und reden für euch. Denn von großer Bedeutung ist es, den wahren Tempel Gottes aufzubauen, in dieser Lehrstätte Gottes zu wohnen, sein Wissen zu bereichern, geistige Gewinne zu erzielen und im Dienste des Nächsten zu stehen.

So mag alles, was dieser Welt angehört, dem Untergang verfallen; Gottes Wort und Wille und Ordnung niemals! Und was ihr an geistigem Reichtum erworben habt für eure Seele, wird lebendig bleiben und auch nie vergehen. Um diesen geistigen Reichtum werdet ihr froh sein, dürft ihr doch damit vor die erhabenen Heiligen des Himmels hintreten und preisen lassen euer geistiges Gut. Man zahlt euch Lohn und Preis dafür. Denn es ist für euch Menschen nicht immer leicht, für diese wahre Kirche Christi einzustehen und dazustehen.

Doch braucht ihr heute nicht mehr leise zu treten. Heute ist eure Gemeinschaft stark geworden in der Einheit miteinander. Stark seid ihr geworden, weil Gottes Auge auf euch und die ganze Gemeinschaft gerichtet ist. **Und so war es im Laufe der Jahre auch notwendig geworden, was nicht in diese Gemeinschaft gehörte, daraus zu entfernen. Und so werden wir es in Zukunft halten. Was sich nicht bewährt, wird von uns mit der Zeit entfernt.** Denn es soll nur das Reine und Wahrhaftige in dieser Gemeinschaft seinen Platz finden. Denn diese Kirche Christi ist aufgebaut worden von den Baumeistern Gottes. Sie haben sie auch zur Entfaltung gebracht.

Euch Menschen wäre es ohne diese Kraft Gottes nicht möglich gewesen; Gott aber hat euch die Kraft dazu gegeben. Anders wäre es gewesen, wenn nicht Gott sein Auge mit Wohlgefallen auf euch gerichtet hätte. So hat alles sein Gedeihen, was Gott gefällig ist, und was nicht nach dem Wohlgefallen Gottes ist, ist von kurzer Lebensdauer. (AS: Wo ist jetzt – Stand 2016, z.Zt. der 'Fusion' von Pro Beatrice und Geistiger Loge Zürich, wo genau diese Worte zitiert werden – wo ist jetzt die Entfaltung: vor 35 Jahren gab es fast 3000 Mitglieder und jetzt 300?!)

Wenn ihr heute euer Werk, das ihr aufgebaut, betrachtet, soll es euch mit Genugtuung erfüllen. Ihr ahnt ja noch nicht, **welch guten Samen** ihr da für die Welt in die Tiefe der Erde gelegt habt. Ahnt ihr ja nichts von **den hohen Werten, die ausgesetzt sind für eine bessere Zeit. Ahnt ja nicht, dass diese Worte, die euch gegeben worden sind, dereinst immer wieder gelesen, überprüft werden, dass man sich nach ihnen ausrichtet und weiter aus ihnen schöpft, weiter auf ihnen aufbaut.** Und so strömt der Segen Gottes über diese Gemeinschaft, dass sie sich weiter entfalten kann.

Aber der Segen Gottes soll auch in die Herzen der Menschen gelangen, der so notwendig für sie ist, wie für euch die tägliche Sonne, das tägliche Brot, das Wasser für euer Leben. So notwendig ist für euch dieser auf euch gerichtete Segen für eure Seele. Denn nur mit diesem Segen Gottes ist es möglich, bei manchen ihre Gesinnung zu ändern, auf dass sie zu höheren, edleren Entschlüssen fähig werden. Nur mit dem Segen Gottes kann die Seele Erleuchtung finden, dass man sein Leben besser gestaltet, dass man ein würdiger Diener in der Schöpfung Gottes wird.

So braucht ein jeder Mensch den Segen und die Hilfe der heiligen Geisterwelt, die ein wachsames Auge auf ihn hält. Es können die Augen des Schutzgeistes sein, wie diejenigen der in der Geisteswelt lebenden Verwandten, die euch so wohlgesinnt sind und sich eurer ganz besonders annehmen dürfen, und die sich in der Gotteswelt ständig um euch mühen, euch mit dem Segen zu umfassen, euch zu beglücken mit Gefühlen von Harmonie und Frieden. [196 Seitenwechsel 197]

Es können jenseitige Freunde und Angehörige von euch sein, denen der Zugang zu euch ermöglicht wird. Es können auch die wunderbaren Augen von Engeln Gottes der Gemeinschaft sein, die sich auf euch richten und euch lenken.

Pfingsten! Liebe Geschwister, ihr werdet ja dadurch an die heilige Geisterwelt erinnert. Und ich erinnere euch die ganze Zeit hindurch, dass die Geisterwelt Gottes ihren Einfluss auf euch ausübt, und dass ihr verbunden bleiben sollt mit der Geisterwelt Gottes. So ist sie euch treu ergeben, und dereinst will man euch einen überraschenden Empfang bereiten; wenn ihr zurückkehrt, sollt ihr als Freunde empfangen werden, für die man die Vorbereitungen zu einer glückseligen Heimkehr getroffen hat. Euer geistig Haus soll geschmückt, euer geistiges Gewand soll bereitgelegt sein, um euch zu jenen erhabenen Engeln des Himmels hinzuführen und von euch und eurer Gemeinschaft zu erzählen.

Versucht euch im wahren, tiefen Glauben fest zu verankern. **Lasst diesen Glauben an die heilige Geisteswelt nicht los, denn in einem jeden Menschen selbst ist Heiliges, ein heiliger Geist. Sorge er dafür, dass ihm diese Heiligkeit erhalten bleibt und entheilige er sich nicht selbst.** Sorge er für die Heiligkeit seiner Seele. **Sorge er für Ordnung in seiner Umgebung.** Sorge er dafür, dass das Heilige zu seiner täglichen Nahrung gehört, **damit ihr alle eingeschlossen seid in eine große Familie, mit Christus. Denn ihm seid ihr versprochen, ihm seid ihr zugehörig. Haltet euch fest in der Gemeinschaft mit ihm,** und es wird euch einst wohlbekommen.

So, liebe Geschwister, habe ich für heute genug getan, um eure Seele zu erfüllen mit göttlicher Wärme und euch das Gefühl der Sicherheit zu geben in der Verbindung mit dem Göttlichen, und dass ihr gesehen werdet. Sorgt ihr dafür, dass sich eure Heiligen nie von euch abwenden müssen. So bleibt in heiliger Verbindung mit uns, und seid weiter die Stützen der Gemeinschaft und der wahren Kirche Christi mit ihren unvergänglichen hohen Werten, die niemand rauben noch vernichten kann. Jene Werte in euch, die einst in der Geisteswelt offenbar, werden gepriesen und gerühmt.

Nun, liebe Geschwister, haben wir morgen wieder Gelegenheit miteinander in Verbindung zu treten. So möchte ich euch für heute mit dem Segen Gottes entlassen und in der Gewissheit von der Gotteswelt gesehen worden zu sein. Denn ihr seid doch Arbeiter im Weinberge Gottes gewesen und sollt es bleiben. So möge Gottes Segen euch beglücken, er möge euch erstarken und gesunden an Leib und Seele, dass ihr in eurer Welt eure Aufgaben zu erfüllen vermögt, die von der Gotteswelt von euch abverlangt werden. Gott segne euch alle, und ein hoher Geist des Himmels komme auf euch hernieder und berühre eure Stirne mit dem Zeichen des Kreuzes, als Zeichen der Verbundenheit mit Christus, dem König. Gott zum Gruß!

(J zur Generalversammlung, 9.6.1973 – GW 1973/25, S. 192 – 197.)

„Ihr seid eine Gemeinschaft, ihr seid kein Verein im weltlichen Sinne“

J: So hat man euch in dieser Stunde Rechenschaft gegeben, d.h. die Freunde, welche diese Gemeinschaft führen, gaben den Mitgliedern Rechenschaft, denn es muss auch in diesen weltlichen und äußeren Dingen Ordnung sein. **Ihr sollt alle Bescheid wissen über die Führung und über die Verhältnisse der Gemeinschaft, denn wir legen Wert darauf, dass alles offen daliegt.** Wir lieben keine Geheimnistuerei, denn wir sind alle zusammen eine Familie. Und in dieser Familie gibt es ein Oberhaupt, das sie führt und leitet. **In eurer Gemeinschaft ist auch ein Oberhaupt, dieses ist aber ein geistiges. Und dieses geistige Oberhaupt ist Christus.**

Denn in seinem Namen habt ihr die Gemeinschaft gegründet. Unter seiner Herrschaft steht ihr. Er ist euer Führer. Von ihm werden die Geister Gottes ausgesandt, dass sie an euch ihre Aufgaben erfüllen. So sind wir alle zusammen eine Familie.

Ihr seid eine Gemeinschaft, ihr seid kein Verein im weltlichen Sinne. Wir betrachten eine Gemeinschaft ganz anders, nicht als weltlichen Verein. Ein weltlicher Verein richtet sich nach den weltlichen Dingen, nach Äußerlichkeiten. In einer Gemeinschaft aber, da richtet man sich nach innen, nach geistigen Dingen. So sollte man auch seine Pflichten und Aufgaben in einer Gemeinschaft erkennen können.

In einer Gemeinschaft soll ein Zusammengehörigkeitsgefühl da sein, und zwar so, wie es heißt: „Der Meister steht nicht über dem Knecht“. **So gehört es sich in der Gemeinschaft. Keiner steht über dem andern. Alle sind gleichwertig, nur die Aufgaben unterscheiden sich voneinander.** Dem einen ist die Führung der Gemeinschaft anvertraut, das heißt aber nicht, dass er über dem andern stehen würde. Der Meister ist nicht mehr wie der Knecht. Jeder erfüllt seine Aufgabe an dem Platz, wo er hingestellt worden ist.

In einer Gemeinschaft soll auch gegenseitiges Vertrauen sein. Man soll sich auch aussprechen können. **Man sollte Zeit finden, um zuzuhören,** wenn da und dort ein Mitglied in Bedrängnis [195 Seitenwechsel 196] ist. Man soll aber mit Feingefühl und Takt vorgehen, und immer und überall Verständnis aufbringen können...

...Nach innen ausgerichtet sollte man sein, und das heißt: **sich unter den Geschwistern aussprechen; das heißt nicht eigenmächtig handeln in irgendwelchen Dingen, sondern gemeinsames Handeln, gemeinsame Aussprache, gemeinsame Führung.** Wenn man dieses tut, wird es weniger Missverständnisse geben und wir können auch viel besser wirken.

...**So versuche ich mit meinen geistigen Freunden bei euch zu wohnen, euch den Beistand zu geben.** Und wir haben ja noch so viele Geistgeschwister, die wir zu euch beordert haben. Denn einer vermöchte doch nicht gleichzeitig bei allen Freunden zu sein. Wir haben unsere Botschafter, die wir aussenden. Doch wenn es nottut, finden wir auch persönlich den Weg zum einen und anderen. **So sind wir zusammen eine Familie, verbunden mit Christus dem König.** [196 Seitenwechsel 197] **Denn er ist unser Herr und Meister. Er ist in großer Nachsicht und Liebe mit uns verbunden. So kenne auch ich den Weg zu Ihm, wenn es nottut, wenn ich mich nicht anders durchsetzen kann.**

(J anlässlich einer Generalversammlung am 2.6.1968 – GW 1968/25, S. 195 – 197.)

Vorbild für irdische Gemeinschaft: Geister Gottes beraten sich gegenseitig

L: Wenn wir uns aber in Gesellschaft treffen und so untereinander sind, haben wir ja auch einander viel [110 Seitenwechsel 111] zu sagen. – Wir erfreuen uns nicht nur an dem Dargebotenen, sondern wir nehmen auch Verbindung zueinander auf. **Wir versprechen, uns gegenseitig beizustehen, und wir bitten die anderen, sie möchten sich an uns wenden, wann immer es notwendig sei.** Denn die meisten von ihnen stehen genauso im Dienste des Nächsten, wie ich und meine Mitgeschwister es tun. **So tauschen wir unsere Gedanken aus, und wir nehmen voneinander Ratschläge entgegen. Wir meinen nämlich keineswegs, uns müsse man nicht mehr belehren und wir besäßen ein solches Wissen, dass wir auf den guten Rat des Nächsten verzichten könnten. So weit sind wir nämlich nicht.–**

(L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 110/1.)

Aufgaben des Vorstandes

J (im Vorstand aus gegebenem Anlass): **Ihr habt in diesem Vorstand die Aufgabe, geistige und irdische Güter zu betreuen. Aber ihr habt nicht die Aufgabe, über das eine wie über das andere zu herrschen, zu regieren.** So zu tun, als wäre es persönliches Eigentum. Denn man hat sich im Laufe der Jahre daran gewöhnt zu regieren und zu herrschen. Und verzeiht mir, wenn ich sage, auch zu geizen...

Ihr habt das Glück euch geistig zu bereichern. Euer Wissen zu mehren, euch geistig auf diesem Wege der Erkenntnis aufwärts zu bewegen...

...einige Freunde. Sie glauben das Recht zu haben, zu befehlen, zu regieren und zu bestimmen, was geschehen soll...

...Habt ihr denn wirklich nicht auch schon darüber nachgedacht, welches Glück ihr habt, einen medialen Menschen zu haben, der als Mensch schon eine realistische Gesinnung hat und mit beiden Füßen auf dem Boden steht!

...Das geistige Gut aber, das gewaltige Gut das da ist, und das euch zur Entfaltung zur Verfügung steht, zur Verfügung aber nicht zum Besitz geworden ist, ihr wertet es aus...

Habt ihr nicht auch schon darüber nachgedacht, dass es auch unser Wunsch sein könnte, dass dieses geistige Gut, das von uns zu euch gelangt, einer Gemeinschaft erhalten bleibt. Dass es hilft in der Zukunft die Gemeinschaft weiter auszubauen und zu entfalten. Ja, man hat sich schon das Recht genommen, solches vorzulegen und zu sagen, wir bestimmen und verfügen über all das, was da gegeben wird. Das ist nicht nach unserem Willen, das ist herrschen, das ist regieren. **Euch ist geistiges, wie materielles Gut anvertraut worden, zum Verwalten, aber nicht über solches zu herrschen, zu regieren und zu geizen.**

(J i. Vorstand am 13.1.1971.)

J: Ihr seid eine Gemeinschaft, und in einer Gemeinschaft soll nichts verborgen bleiben. Man soll miteinander entscheiden. Man soll miteinander gehen, miteinander reden, gemeinsam die Probleme lösen, und keiner soll regieren; man soll im wahren Sinne des Wortes eine Gemeinschaft sein. Das haben wir immer betont, und wir haben auch immer ausdrücklich **betont, dass keiner mehr ist wie der andere, und dass keiner regieren darf.** Wenn dieses nicht eingehalten wird, kann es leicht Unfrieden geben.

Ein Teil von euch ist in der Meditationswoche von unserer geliebten Schwester Lene auf die Veränderung des Vorstandes hingewiesen worden. Es ist ja im Grunde genommen etwas Selbstverständliches, wenn von Zeit zu Zeit auch die Vorstandsmitglieder sich auswechseln. Denn **es soll ja so sein, dass man in einer Gemeinschaft nicht einfach gewisse Freunde schalten und walten lässt.** Es soll so sein, dass man gewisse Vorstandsmitglieder auch wieder einmal auswechselt (laut Statuten beträgt die Amtsdauer 3 Jahre)... Denn **euch sind geistige Güter anvertraut, aber ebenso auch materielle. Beides muss getreulich verwaltet werden.** Das ist eine Notwendigkeit, und dazu hat man auch seine Rechenschaft abzugeben. Ich [195 Seitenwechsel 196] will nicht unterlassen zu sagen, dass es notwendig wird, die Statuten zu ändern... In den Statuten sind beispielsweise Paragraphen enthalten, die man auf zwei Seiten auslegen kann. Aber **es sollte jedem recht denkenden Menschen verständlich sein, dass in einer Gemeinschaft die Statuten und Paragraphen nicht dazu dienen sollen, um den einen in seinem Unrecht zu unterstützen oder ihm die Möglichkeit zu unrechtem, oberflächlichem Handeln zu geben.**

Das also ist für uns etwas Selbstverständliches, **dass man sich nicht hinter Paragraphen verstecken kann, die einst im größten Vertrauen zu den Freunden aufgestellt wurden, um sein falsches Handeln zu rechtfertigen.** Wir möchten also gar nichts mehr solches hören und euch selbst auf eure Rechtslage aufmerksam machen, dass man sich nicht hinter Paragraphen verstecken kann, die die Möglichkeit zur Unehrlichkeit bieten.

(J, 30.5.1971 – GW 1971/25, S. 195/6.)

Mit dem anvertrauten geistigen Gut darf nicht geizt werden

(Vgl. J, 13.1.1971 – im Vorstand.)

Eine geistchristliche Gemeinschaft darf keine Diktatur sein – alle sind gleichwertig

(AS: Die Gotteswelt sieht bei Fehlentwicklung lange zu, dann greift sie ein und packt das Übel an der Wurzel.)

(Vgl. J, 11.4.1973 u. 13.1.1971 – im Vorstand; J, 30.5.1971 – GW 1971/25, S. 195.)

Zweiflern und Kritikern keinen 'Maulkorb' verordnen – sie an den Vorstand verweisen

(Vgl. J, 13.6.1973 – im Vorstand.)

Eingreifen Gottes durch die Geisteslehre – Stillstand muss überwunden werden

J: **In der Geistesentwicklung des Menschen darf es keinen Stillstand geben.** Die geistige Entwicklung des Menschen muss gefördert werden. **Es gibt ein Eingreifen Gottes in die Entwicklung des Menschen durch die Geisteslehre, die verbreitet werden muss.** Was von Gott ausgeht, das hat Bestand, das kann nicht untergehen. Es kann wohl vorübergehend in einen gewissen Schatten geraten, und dieser Schatten kann zum Hindernis für den geistigen Aufstieg werden. Aber dieser wird sich wieder auflösen und verflüchtigen, und die geistige Sonne wird wieder leuchten. Ja **die Kraft der geistigen Sonne wird jenen Menschen zur Erkenntnis verhelfen, die im Heils- und Erlösungsplane Gottes tätig sind.**

So gibt es nur eine geistige Entfaltung. Blickt ihr Jahrhunderte zurück, erschaut ihr wohl einen Stillstand. **So muss dieser lange Stillstand aufgeholt und gutgemacht werden. Es muss zu einem Ausgleich kommen, dafür ist die Gotteswelt besorgt.** Und mögen auch noch gewisse Völkerschaften im Unglauben verharren, mögen auch noch gewisse Menschen sich für so weise und berufen fühlen, den Glauben an die unsichtbare Welt zu vernichten, es wird ihnen nicht gelingen. Wohl aber vermögen sie wankelmütige Menschen zu beeinflussen, die dann von der Geisterwelt Gottes gleich erkannt und abgesondert werden. Wenn solche zurückkommen, werden sie besondere Belehrungen über sich ergehen lassen müssen.

Also ist es von großer Bedeutung, dass die Menschen sich bemühen, sich mit der Geisteslehre auseinanderzusetzen, und dass sie Gott darum bitten, er möge ihnen die Kraft schenken, [187 Seitenwechsel 188] damit ihre Seele erleuchtet werde. Sie sollten **um die Kraft des Glaubens bitten**, und zwar **um eine unerschütterliche Glaubenskraft.** Denn es braucht der heimkehrenden Geistgeschwister viele, die bereit sind mitzuwirken an der Erfüllung und Vollendung des Heilsplanes. Denn die himmlische Welt muss die irdische umfassen können.

Dies sollen aber nicht nur schöne Worte sein, sondern sich im Geiste verwirklichen. Wenn der Moment zur Vergeistigung der irdischen Welt naht, wird dies nicht von heute auf morgen geschehen, sondern dazu wird es noch Millionen und Millionen Jahre brauchen. Aber wo nun der geistige Weg zu den Menschen führt, und je näher er ihnen kommt, desto stofflicher und verdichteter wird

er. Aber **wie mehr Menschen sich mit dem Geiste befassen und sich selbst zu vergeistigen suchen**, selbst mit ihrer Kraft diese Wege durchschreiten, desto mehr tragen sie dazu bei, diese Feinstofflichkeit der Erde näher zu bringen. **Sie helfen mit, das Grobstoffliche zu überwinden.**

Ich weiß, diese meine Worte sind nicht für jeden verständlich, was wir ja auch beklagen. Ich habe damit ein Wissen berührt, wovon sich so viele keine Vorstellung machen können, **was mich immer wieder zur Zurückhaltung ermahnt**, und immer wieder muss ich sagen: **es wäre euch ja so viel mehr zu berichten, doch stellen wir immer wieder mit Bedauern fest, dass es nicht verstanden wird.** So aber will ich doch etwas weitergehen und trotzdem erklären. Ich sagte schon, dass der Himmel sich öffnet, um die Erde (dereinst) zu umfassen, wozu Wege von der Jenseitswelt zu eurer Erde geschaffen werden müssen. Und ich sage, dass ihr es selber sein werdet, die durch diese Straßen gehen werden, die durch diese geistigen Wälder und den Ufern geistiger Flüsse entlang in diese geistige Welt hinüberwandern werden, in diese höhere Geisteswelt hinüber. Vielleicht führt man euch auf den geistigen Wassern den Höhen zu, vielleicht steht ein Pferdegespann bereit, euch hinüberzuführen (man verwundere sich nicht: gibt es doch auch für die Tiere ein geistiges Weiterleben).

(J, 2.6.1973 – GW 1973/24, S. 187/8.)

Vom heutigen Stand der Wissenschaft aus weiter aufbauen

J: Wie ich am letzten Samstag (9. November 1974) andeutete, habe ich die Möglichkeit, etwa (AS: etwas?) in die Zukunft zu schauen, aber es nützt euch nicht viel, wenn ich davon rede, denn ihr erlebt diese Zeit nicht mehr, und ich möchte nicht gerne von etwas sprechen, was noch in weiter Ferne liegt und ihr nicht mehr erleben könnt. Man könnte mir solche Aussagen zum Vorwurf machen, weil ihr deren Wahrheit ja nicht nachprüfen könnt. Andererseits versuchen wir doch, das eine oder andere einzuflechten. **Das von uns gesprochene Wort wird von euch ja festgehalten, ihr verbreitet es in euren Schriften und Büchern. Daher wird man auch in späteren Jahrzehnten die Belege dafür zur Hand haben, was von uns gesagt worden ist, und man wird dies als Beweis nehmen können, weil sich dieses dann ereignet haben wird, was wir als in Zukunft Geschehendes mitgeteilt haben.**

So sollen eben Menschen vom heutigen Stande ihrer Wissenschaft aus versuchen, weiter aufzubauen und die Dinge zu klären. Sie werden natürlich auch in dieser Beziehung Mühen haben und sich von gewissen Leuten Kritik und Ablehnung gefallen lassen müssen – von Leuten, die es einfach nicht begreifen, nicht verstehen wollen... Und dann gibt es doch eben Kreise, die absolut kein Interesse daran haben, dass man das Leben nach dem Tode auf solche Weise wirklich beweisen kann, denn dann fällt für sie vieles zusammen...

Ich will für euch aber kein Geheimnis daraus machen, **dass wieder eine Zeit kommen wird, wo – wenn ich dieses Wort hier verwenden darf – wieder Propheten, also hohe Geister des Himmels, sich auf Erden inkarnieren, um von Gott und seiner Welt Zeugnis abzulegen. Dann werden auch wieder Wunder geschehen, wie sie zur Zeit Christi geschahen als Beweise für das Leben nach dem Tode.** Doch dabei wird es auch Kämpfe geben – Kämpfe unter den Menschen. Viele werden es nicht annehmen wollen, weil sie sonst zugeben müssten, dass das, was sie all die Jahrhunderte hindurch gelehrt haben, zum größten Teil falsch war. Heute jedenfalls sind sie zu diesem Eingeständnis noch nicht bereit. Nur langsam, mit der Zeit, wird es einmal dahin kommen, zu diesem Eingeständnis.

(J im Vorstand am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Absatz.)

J: ...Allein, diese gute Ernte, die im Laufe der Jahre zusammengebracht wurde, und **diese Wahrheiten, die verbreitet wurden, können nicht mehr vernichtet werden.** Sie bleiben bestehen und sie **werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, weiterbauen werden.** Das soll euch nun nicht etwa zu großen Hoffnungen verleiten! Ihr dürft nicht meinen, dass dies schon von heute auf morgen möglich wäre!

Es werden Stürme kommen; Hindernisse werden auftreten. Ja es braucht innere und äußere Kämpfe! Es wird nicht so leicht sein! Allein, mit der Hilfe Gottes und mit der Unterstützung der heiligen Geisterwelt wird es möglich sein, die Aufnahmebereitschaft für diese Wahrheiten langsam wachsen zu lassen. **Die Menschen müssen dafür reif werden.** Erst wenn diese geistige Reife erreicht ist, werden sie für das Geistige ansprechbar.

(J, 1.6.1968 - GW 1984/12, S. 137)

L: Heute ist ja alles... im Aufstieg begriffen. **Die Menschheit hat einen geistigen Höhenflug angetreten, wenn dieser auch nur langsam vor sich geht. Es geht aufwärts – es gibt kein Zurücksinken. Man kann nicht mehr mit Gewalt in größere Unwissenheit und Unkenntnis gestoßen werden.**

Diese Gewalt ist gebrochen – glücklicherweise. Zwar noch nicht bei allen Völkern... (AS: aber ein Anfang ist gemacht), dass Menschen in anderer Freiheit leben können als früher. Der, unter dem man zu leben hat, darf nicht mehr das Recht haben, einem zu befehlen, was man zu glauben habe und was nicht. **An jenen Orten geistigen Höhenfluges kann man den Menschen nicht mehr dazu zwingen, an das Althergebrachte zu glauben. Der Zwang ist gebrochen. Das, liebe Geschwister, ist ein ganz gewaltiger Schritt im geistigen Aufstieg der Menschheit überhaupt.**

(L, 20.9.1976 - MW 1976/ II, S. 39 u. 40.)

J: Durch diese Glaubensfreiheit hat der Mensch eine ganz andere Einstellung bekommen zu seiner Umwelt, zu sich selbst...

Nun, dadurch, **dass der fortschrittliche Mensch mit dem Verstand glauben will, hat er auch die Möglichkeit** (Anm. AS: dank gottbezogener Wissenschaft und Neuoffenbarung durch Geister Gottes), **Dinge zu überprüfen, die ihm gesagt werden. Er kann Vergleiche ziehen. Er soll die Heiligen Bücher zur Hand nehmen und darin lesen, wie oft darin vom Geist Gottes die Rede ist, was der Geist Gottes alles geoffenbart hat, wie die Verbindung der Geisterwelt Gottes zu den Menschen war.**

Da die heutige Wissenschaft darauf aus ist, alles auf das Genaueste zu prüfen, so möchten wir sie (Anm. AS: die Wissenschaftler und Menschen allgemein) **auffordern, auch in dieser Richtung zu forschen, zu überlegen, zu prüfen und einzuordnen.** Die Zeit muss auch dafür kommen. Dann wird es für den Menschen verständlich werden, warum der eine ein hartes Schicksal hat; und er wird sich nicht mehr abweisend gegen Mitmenschen benehmen, die nach außen von einem Schicksal gezeichnet sind, deren Leib vielleicht verunstaltet ist, die keine gesunden Glieder haben oder deren Verstand durcheinander ist. Er wird sich fragen: ‚Warum ist dieser wohl Träger eines solchen Schicksals?‘ Und er wird auf ganz anderem Wege versuchen, ihm zu helfen. **Das alles aber kann nur verbessert werden, wenn man sich mit den geistigen Gesetzen auseinandersetzen kann,** wenn man das geistige Leben, die Schicksale der Menschen in Betracht zieht und wenn man mit dem Gedanken vertraut geworden ist, dass das Leben nach dem irdischen Tode nicht aus ist. Denn Christus sagte ja: „Wo ich hingehe, sollt auch ihr hinkommen.“ (Vgl. Joh. 14, 3.)

Nennt man sich Christ, so soll man sich mit der christlichen Lehre auch auseinander-setzen. Man soll sich ihrer nicht nur oberflächlich erinnern, man muss sie in seinem Innersten erleben. Man muss diese unsichtbare Welt im Geiste erkennen können, das Tor zu ihr sich öffnen sehen. Wenn man dazu ja sagen kann und sich dementsprechend einstellt im Leben, wird jedem so viel Wunderbares gegeben. Denn dadurch wird er auch in eine innige Verbindung mit seinen Schutzgeistern kommen.

(J, 21.10.1967 – GW 1967/44, S. 360/1.)

L: Damit muss man sich befassen. Es genügt nicht, nur zu sagen, man sei Christ und habe christlichen Glauben, wenn man diesen Glauben in seiner vollen Wahrheit weder kennt noch besitzt. **Würden in dieser Beziehung die Menschen so sorgsam und umsichtig zu Werke gehen, wie sie dies auf anderen wissenschaftlichen Gebieten zu tun pflegen, wo sie alles genau zerlegen, berechnen und beurteilen, würden sie die Wahrheit auch so gewissenhaft erforschen, so stünde es anders mit ihrem Glauben.**

(L, 24.9.1968 – MW 1968/III, Umdruck S. 16.)

Geistlehre hat Bedeutung für die Zukunft – Wahrheit muss errungen werden

L: Geistesgeschwister, die sich mit der geistigen Lehre vertraut gemacht haben, hegen ganz natürlicherweise viel mehr Fragen als einer, der vielleicht gläubig ist, jedoch die Geisteslehre nicht kennt und keine geistigen Erkenntnisse besitzt. Ein solcher stellt auch ganz andere Fragen und hat viel bescheidenere Ansprüche. Er ist mit weniger, als man gibt, zufrieden. Je tiefer jedoch ein Mensch in die Geisteslehre eindringt, umso größer ist in ihm das Verlangen nach mehr Wissen. Er möchte aber auch Dinge wissen, die für sein Seelenheil nicht unbedingt notwendig sind. Wisst ihr: ihr kommt [99 Seitenwechsel 100] schließlich ja einmal zu uns herüber, und dann müsst ihr doch auch noch etwas zu erfahren haben.– Dann könnt ihr von 'Fachleuten' unterwiesen werden. Ich selber bin in gewissem Sinne als Missionsgeist bezeichnet. Allein, in der Geisteswelt gibt es wahrhaftig viele große Meister, die ausgedehntes Wissen auf den Gebieten besitzen, über die gerade der eine oder andere so gerne Näheres erfahren möchte. Ich sage euch dies nur, damit ihr gewiss seid, dass wir euch schon verstehen.–

Ich sagte, Geistesgeschwister, die bereits in die Geisteslehre hineingewachsen sind, haben eben ihre Fragen, und **ich versuche, solche Erklärungen zu bringen, die für eure geistige Erkenntnis bedeutsam sind, Erklärungen, die wichtig sind, und die zu erhalten für euch wertvoll ist. Das Wissen, das ich euch übermittle, soll zum Ausbau der Geisteslehre dienen. Denn ihr werdet doch einmal jene Pioniere sein, die hinaustreten können. Eine Zeit wird kommen, da man einige von euch – ich sage jetzt nur: einige von euch, die ein bestimmtes Wissen haben – umringt mit Fragen, die man beantwortet haben möchte: „Wie ist es dann? Wieso ist es so?“ Die Zeit dafür kommt. Auch wenn es nicht heute ist und nicht morgen, aber sie kommt!**

Denn die geistige Entwicklung ist doch im Aufstieg begriffen. Es gibt keinen Rückgang, sondern ein Aufwärtsschreiten. Die Entwicklung darf nicht stille stehen – sie soll vorwärts gehen. Wohl gab es eine Zeit, da sie stille stand. Heute aber ist es möglich, das Rad etwas schneller zu drehen. Die Entwicklung muss vorwärts [100 Seitenwechsel 101] gehen.

Dies ist im Plane Gottes vorgesehen. Es muss euch doch einleuchten, dass diese Welt mit ihren Menschen nicht in alle Zeiten hinein in Unkenntnis verharren und die Wahrheit entbehren darf. **Frei-lich, die Wahrheit muss errungen werden.** Dass sie der Menschheit nicht so leicht vermittelt werden kann, ist eben Jenem zu verdanken, der nur das Böse will und den Aufstieg zu verhindern

sucht. Dafür findet er immer Menschen, sogar solche, von denen man behauptet, sie wären gute Menschen. Doch in gewissen Bereichen ihrer geistigen Entwicklung sind solche Menschen erst an einem tieferen Punkt angelangt, und daher kann man sie entsprechend beeinflussen.

Darum ist es notwendig, dass ihr über das, was ich euch vermittele, im Klaren seid. **Ihr könnt euch untereinander aussprechen, wenn ihr euch über gewisse Dinge unsicher seid. Es besteht ja auch die Gelegenheit, [im Vorstand] an unseren Bruder Josef Fragen zu richten.** Die Frage, um die es mir heute geht und die sich schon viele Geistesgeschwister, die mit der Geistlehre vertraut sind, gestellt haben, lautet: Wie ist denn dieser Aufstieg aus dem Pflanzen- und Tierreich überhaupt möglich? Sie haben gehört, dass im Pflanzen- und Tierreich Seelen gebunden seien, und sie fragen sich: ‚Wie kann das nur geschehen? Wie geht das vor sich?‘

Ich versuche nun – ich sage ausdrücklich: ich versuche, dies gemäß eurem Verständnis und euren Begriffen [101 Seitenwechsel 102] darzulegen. Ich möchte es mit einem Vergleich, mit einem symbolischen Bild, verdeutlichen. Der aufmerksame Zuhörer vermag es mit dem zu verknüpfen, was ich am ersten Abend gesagt habe – der aufmerksame Zuhörer.

(L, 4.10.1979 – MW 1979/V, S. 99 – 102.)

Die Geistlehre ist auf Zukunft angelegt: auf Jahrzehnte – auf Hunderte von Jahren

L: Ich gehe nun zur eigentlichen Meditation über. Ich weiß nicht – wird sie wohl für euch ‚interessant‘ werden? Möglicherweise verstehen nicht alle das, was ich vorbringe; das ist begreiflich. Doch würden wir meinen, **in diesem Falle sollte man sich bei jenen Freunden erkundigen, die schon gewisse geistige Erkenntnisse besitzen.** Denn ihr seid ja hierher gekommen, um etwas zu erleben und Neues zu hören, obwohl ihr im Grunde genau wisst, dass es uns um ganz anderes geht, nämlich darum, einen Einfluss in der Weise auf euch auszuüben, **dass ihr zu höherer Erkenntnis gelangt und dadurch geistig aufsteigt.** Das ist für uns die Hauptsache. Aber wir sind auch der Auffassung, **dass so vieles von den göttlichen Gesetzmäßigkeiten, das der Christenheit verloren gegangen ist, durch die uns (hier) gebotene Gelegenheit ihr zurückgegeben werden kann, und diese Gelegenheit nehmen wir wahr.** Was wir kundtun, ist nicht nur für euch heute von Wichtigkeit, sondern **es wird seine volle Bedeutung erst nach vielen Jahrzehnten erlangen. Diese Kundgaben sind Bausteine für den weiteren Aufbau der Geisteslehre auf Erden.** Ich versuche, hierzu das meinige beizutragen, und euer Geistbruder Josef tut es auf seine Weise ebenfalls.

(L, 19.2.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 249.)

J: **Christus hat eigentlich alles in wunderbarer Weise gezeigt und verkündet.** Aber die Menschen haben es anders gewollt, haben etwas ganz anderes daraus gemacht. **Und so wird es eben noch lange dauern, bis die wahre Lehre Christi wieder verkündet wird. Es wird so lange gehen, bis die Menschen gewillt sind, diesen Geistesglauben anzunehmen und nach dem Geistigen zu suchen, von dem sich die Menschen einst abgewandt hatten.** So will man heute noch nicht allzu viel davon wissen. **Doch ehe die Menschen dazu neigen, diesen Geistesglauben wieder anzunehmen, kommen die belehrenden Geister Gottes nicht in größerem Ausmaß und in Scharen zu den Menschen, um sie zu beeinflussen.** Nach Gottes Willen genügt es noch, [389 Seitenwechsel 390] dass dies da und dort, wo es ermöglicht wird, geschehen kann, dass ein Geist Gottes diese göttlichen Wahrheiten verkündet, und dass sie immer mehr Verbreitung finden. **Doch nur langsam dringen sie durch, denn sie stoßen**

noch zu sehr auf Ablehnung. Und wie schade ist es! **Wie vieles bleibt dieser Christenheit dadurch verborgen! Wieviel Erbauung könnte dem Einzelnen gegeben werden! Wie mancher könnte getröstet werden, wenn man ihm die Wahrheit darlegen könnte, wie sie wirklich ist!**

Und es wäre notwendig, diesen Heilsplan der Christenheit zu offenbaren. Auch über die Schöpfung Gottes wissen nur so wenige Bescheid. Mir selbst ist es in dieser kurzen Zeit, die mir zur Verfügung steht, ganz unmöglich, euch in weiteren Dingen zu unterrichten. Denn, um wirkliche Erkenntnisse in diesen geistigen Dingen zu erlangen, braucht es viel Zeit. Man muss oft hinhören, und man muss mit vollem Ernst dabei sein. Man muss auch gewillt sein, ja zu sagen zu alledem, ungezwungen; denn wir wollen in keiner Art und Weise einen Zwang ausüben.

(J, 25.10.1970 – GW 1970/48, S. 389 – 390.)

J: ...Aber eines kann ich sagen: **das, was ich euch zu offenbaren habe, wird einmal, und sei es erst in hundert Jahren, auf das genaueste wiedergegeben und ausgelegt, und man wird euch und mich zitieren.**

Das kann ich sagen – aber es geht noch eine Zeit. **Doch die Wahrheit wird der Menschheit gegeben werden...**

(Josef i. V., 11.5.1977 – GW 1977/15, S. 214.)

J: Allein, es geht ja nicht nur um Einzelnes, nicht nur um euch, nicht nur um die Jetztzeit. **Es geht vielmehr darum, dass diese Worte noch in Hunderten von Jahren ihre Verbreitung finden. Denn die Wahrheit muss sich durchsetzen. Das Ende der Herrschaft Luzifers über diese Welt muss kommen.** Sonst wäre ja Christus umsonst für die Menschheit gestorben. **Aber er ist nicht umsonst gestorben. Sie alle werden den Weg zurück wieder antreten.** Die Frage ist nur: Wann wird es soweit sein?

Doch reden wir nicht über das Wann! Mir geht es vielmehr darum, eure Seele anzusprechen, indem ich euch sage: Überlegt, was alles euch in dieser Weise geoffenbart worden ist, und bedenkt, **wie wertvoll die Erklärungen sind, die euch gegeben werden. Sie beleuchten euch den Weg nach oben.** Sie sind Licht vor jedem Einzelnen und geleiten euch in die Höhen. Unser Mühen soll doch nicht umsonst gewesen sein! Wir werden euch in der Himmelswelt einmal sehr nötig haben; **wir werden euch brauchen zur Erfüllung des Heilsplanes.**

(J, 27.9.1980 – MW 1980/VII, S. 158 – 159.)

Beistand durch Streiter Michaels im Erdenleben

L: ...Nur eines sage ich: ich habe meine Freunde, oder **wir haben unsere Freunde ausgewählt und halten sie fest an den Händen. Wir haben sie für uns gewählt und bestimmt. Auf sie hoffen und bauen wir.**

Ihnen geben wir auch einen Geist mit ins Leben aus der Legion Michael. Es ist nötig, dass ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt. **Er wird ihm zur rechten Zeit das richtige Wort in den Mund legen.** Dazu braucht der Mensch nicht in Trance zu sein. Auf solche Weise spielt die Ewigkeit zu den Menschen herein. Die Ewigkeit ist mit dem Menschen verbunden und verlässt ihn nicht, so er in Ehrlichkeit mit der Gotteswelt verbunden ist und er den Geist der Wahrheit erkannt hat.

(L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 134.)

Ein Beispiel für Führung und Unterstützung aus dem Jenseits

AB (mit einem Bericht aus der Vorstandssitzung vom 10.11.1976): Die englische Ausgabe von Geborgenheit wird voraussichtlich im Frühjahr 1977 in einer Auflage von 10000 Exemplaren vorliegen, unter dem Titel „The Corner Stone“ („Der Eckstein“), worunter Christus verstanden wird. Das Wort ‘Geborgenheit’ ist nicht ins Englische übertragbar. Geistlehrer Josef bestätigte die Vermutung unseres Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Walther Hinz, dass er selbst es war, der ihn während der Verhandlung mit dem Verleger in London zu diesem Titel inspirierte (AS: Josef sagte an dieser Stelle wörtlich: **„Ja, es ist so, was du glaubst oder was ihr angenommen habt. Nur ist es nicht so, dass ich etwa alleine dabei gewesen wäre.“**). Das Buch soll seine Verbreitung in der ganzen englischsprachigen Welt finden; somit wird die Auflage unserer Zeitschrift „The Spiritual World“ erweitert werden müssen.

(AB mit einem Bericht aus dem Vorstand – GW 1976/47 – 48, S. 377.)

Ausgewählt und vorbereitet mit eigener Zustimmung

(AB: An der Vorstandssitzung vom 12. Januar 1977 fragte ein Mitglied: „Lieber Bruder Josef, seit dem Vortrag unserer Engelschwester Lene – GW 1977, Nr. 2 – wissen wir von der Tatsache von *Gruppen-Einverleibungen*. In unseren Herzen haben wir das Gefühl, dass wir vielleicht doch auch eine Gruppe darstellen. Kannst du uns dazu etwas sagen?“)

J: Freilich kann ich dazu etwas sagen, (gab Geistlehrer Josef zur Antwort.) Ich könnte sagen, dass die Möglichkeit besteht, dass ihr euch im nächsten Leben wiederfinden werdet. Die Möglichkeit ist dann gegeben, wenn ihr wechselseitig alle auf derselben geistigen Höhe steht. Damit will ich eigentlich zum Ausdruck bringen, **dass sich das Einzelne nicht zu sehr belasten darf, wenn es wieder in die Gruppe hineingehen und zusammen mit anderen wiedergeboren werden möchte**. Denn wenn ihr jetzt beispielsweise hier zusammenlebt und der eine sich ganz besondere Verdienste erwirbt, dann geht er dementsprechend in seine Welt hinein. Das hindert ihn zwar nicht, mit anderen zusammenzukommen, die auf tieferer Stufe stehen. Ist aber ein Geistwesen in seiner Entwicklung bedeutungsvoll fortgeschritten, so wird man ihm auch bedeutungsvolle Tätigkeiten [44 Seitenwechsel 45] übertragen, sei es in der geistigen Welt, sei es vielleicht sogar zu einem anderen Zeitpunkt auf dieser Erde. Es muss also nicht unbedingt dahin kommen, dass man sich mit einem wiederfindet, mit dem man zusammen war.

Um aber auf die Frage zurückzukommen, ob ihr als eine Gruppe bestimmt wart, einander zu treffen, so kann ich mit ziemlicher Sicherheit sagen: ja, das ist schon Vorbestimmung... In der geistigen Welt hat man sich getroffen. In der geistigen Welt ist ja das, was ihr hier aufgebaut habt, längst vorgesehen gewesen. Natürlich konnte man ja in der geistigen Welt nicht mit letzter Bestimmtheit sagen: ‘Jetzt wird es gelingen – es wird gelingen!’ Es war in erster Linie **eine große Prüfung, eine große Aufgabe für die Menschen, die das aufgebaut haben. Damit es zu dem kommen konnte, musste ihr Leben dementsprechend gelenkt werden.** Die geistige Welt musste die Menschen mit ihren Schicksalen eben sozusagen dazu zwingen, dass es zu dem kommen konnte, was man im Geistigen geplant hat. **Da dies im Geistigen schon vorgeplant war,** fanden sich in der geistigen Welt auch die dazu nötigen Geistwesen, nämlich solche, die nach einer bestimmten Zeit des Aufenthaltes in der geistigen Welt nur noch das eine Verlangen hatten: ‘Sollte ich je wieder Mensch werden, dann werde ich diesen Geistesglauben niemals mehr verleugnen!’

So viele nämlich, die heimkehren, sagen sich: 'Wie konnte ich als Mensch nur so leichtfertig in den Tag hineinleben? Wie konnte ich nur nicht nach den Tiefen dieser Dinge suchen und forschen? Das ist alles doch so selbstverständlich und logisch! Wie konnte ich nur das nicht begreifen? **Sollte ich aber wiedergeboren werden, dann gehe ich diesen Dingen nach! Dann werde ich dieses Wissen, das ich jetzt hier in der geistigen Welt erreicht habe, auch als Mensch vertreten!**' Sie bitten und flehen – das ist jetzt eine allgemeine Erklärung – um den Beistand ihrer geistigen Führer: 'Lenkt mich, führt mich dahin, wo ich das erreiche, was mir jetzt in der geistigen Welt als Ziel vorschwebt. Lasst es mich in Erfüllung bringen!'

So habt ihr gefleht. **Auch ihr habt in der geistigen Welt gesagt: 'Ja, wie war es bloß möglich, nicht zu dieser höheren Erkenntnis zu kommen?' Ihr habt versprochen: 'Das soll mir nicht wieder passieren!** In einem neuen Erdenleben werde ich den Geist Gottes erkennen! Ich werde den Geist Gottes *in mir* erkennen und so auch den *Geist Gottes* erkennen können.' Ihr habt um Beistand gefleht, ihr wart eifrig, und so ist euch der Weg gezeigt worden. Ich könnte symbolisch sagen: auch euch erschien das Licht (wie den drei Sternkundigen aus dem Morgenland), es hat euch geleuchtet, und ihr seid diesem Licht nachgegangen. **So habt ihr euch wieder zusammengefunden, auch wenn ihr in der geistigen Welt zu verschiedenen Zeitpunkten für die Wiedergeburt bestimmt wurdet. Aber ihr seid im Geistigen euch alle zusammen eben *einig* geworden, in einem neuen Erdenleben den Geist als den anzunehmen, der er wahrhaftig ist – als den lebendigen Geist Gottes.**

Ihr habt in der Geisteswelt – ich könnte fast sagen – **fest versprochen** und gelobt, das Versprechen auch zu halten, nämlich an den lebendigen Gott zu glauben, verbunden mit einer gewissen Vorstellung von dieser geistigen Welt, in der ihr gelebt habt. Das Wissen von ihr wolltet ihr in eure Welt hinein mitnehmen. Darum ist es euch nicht allzu schwer gefallen, den Glauben an das Geistige zu finden, denn dieser Glaube ist in eurer Seele verankert gewesen. **Ihr tragt in eurer Seele als Vermächtnis dieses Versprechen, das ihr einst abgegeben habt.** Darum sagen wir auch jeweils in unseren Erklärungen: **'Schade um jene, die dazu gehört haben und wieder gegangen sind.'** Sie haben das Versprechen, das sie einst gegeben haben, gebrochen.

Dass es zu einem Versprechen kommen konnte, muss euch doch ganz selbstverständlich sein, wenn ihr euch vorstellt, wie es ist, wenn man im geistigen Reiche weilt. Dort sieht man alles lebendig vor sich; man selber lebt in dieser Lebendigkeit, so wie sie euch immer wieder geschildert wird, und so sagt man sich: 'Wie konnte ich nur als Mensch das verkennen? Das ist doch das Selbstverständlichste, was es nur geben kann...' Ihr könnt euch selber ausdenken, dass viele andere ebenso sprechen. Allein, viele, die solche Versprechungen machen, sind dazu in ihrer geistigen Entwicklung, also in ihrer Aufnahmefähigkeit, nicht weit genug. Sie sind in ihrem Inneren, in ihrer Seele nicht weit genug geöffnet, um es wirklich annehmen zu können.

(Als sich der Fragesteller bei Geistfreund Josef bedankte, gab dieser zu bedenken:) Vielleicht habe ich etwas zu ausführlich gesprochen?–, (worauf alle Vorstandsmitglieder „Nein, nein!“ riefen und der Fragesteller sogar sagte: „Gar nicht ausführlich genug, lieber Bruder!“) – Ich weiß wohl, (antwortete darauf unser vertrauter Geistlehrer,) **dass ihr alles, was von mir oder Lene gesprochen [45 Seitenwechsel 46] wird, zu Papier bringt, und so geht es dann in die Welt hinaus.** Es muss euch doch aber selbstverständlich sein, **dass ich, wenn ich zu euch spreche, wie zu einem guten Freund rede. Ich wäge dabei die Worte nicht ab – ich könnte das schon, ohne weiteres, aber**

dann bräuchte ich drei-viermal so viel Zeit, und das ist bei mir, wie ihr so sagt, 'nicht drin', diese Zeit habe ich nicht. Ich kann nur – und auch Lene ergeht es so – meine Gefühle, mein Erleben schildern; wir wissen aber wohl, dass wir in dieser Beziehung beim einen oder anderen Schwierigkeiten haben, weil die Ansprüche von Menschen an uns, an unser Sprechen, an unsere Ausdrucksweise sehr groß sind. Sie meinen, wir müssten dozieren wie ein Professor!– So ist es aber nicht.–

(Hier bemerkte ein anderes Vorstandsmitglied: „Lieber Geist Josef, es sind doch sehr, sehr wenige Menschen, die das Glück haben, an diese Quelle der Wahrheit zu kommen...“) – Ja, aber sie können suchen, (erwiderte Geistfreund Josef.) **Wenn sie suchten, würden sie es schon finden, aber sie suchen nicht. Es gibt nämlich eine wunderbare eigene, innere geistige höhere Erkenntnis. Man kann ganz selbst, für sich allein, zu höheren Erkenntnissen gelangen. Aber dazu braucht es ein Ringen um höhere Erkenntnis.** Bestimmt ist es viel einfacher, hierher zu kommen und zu hören, was gesagt wird. Aber Menschen könnten für sich allein höhere Erkenntnis erlangen. Dazu dürften sie freilich nicht in diesem geschäftigen, materialistischen Leben stehen, wie es bei ihnen der Fall ist. Dazu müssten sie sich von dieser materialistischen Welt, möchte ich sagen, schon einen Schritt entfernt haben, um diese höheren Schwingungen und Empfindungen aufnehmen zu können.

(Ein weiteres Vorstandsmitglied fragte: „Lieber Josef, hat diese Gemeinschaft oder der Glaube, den wir hier haben, nicht auch eine *Strahlungskraft* auf unsere lieben uns vorangegangenen Verwandten? Denn ich könnte mir vorstellen, dass sie doch auch irgendwie noch schauen, was wir jetzt da tun.–“)

Ja – und ob!, (erwiderte Geistfreund Josef.) Liebe Geschwister, **eure euch vorangegangenen Angehörigen** – bei Gelegenheit will ich versuchen, in diesem Zusammenhang ein geistiges Erlebnis zu berichten – **sind nämlich sehr stolz darauf.** So manches Geistwesen, das sich im Aufstiege befindet, aber belastet zurückkam, erhält Nachricht, dass eines seiner Angehörigen oder Verwandten (auf Erden) in diesem Glauben ist und sich Verdienste errungen hat. Das betreffende Geistwesen ist dann, auch wenn es sich in bedrängter Lage befindet, sehr stolz darauf. Auch brauche ich nicht zu verheimlichen, dass schon so manchem Geistgeschwister, das auf tieferer Stufe stand und dem die Nachricht von der Frömmigkeit, vom Glauben eines seiner Angehörigen gebracht wurde, die Zeit der Bedrängnis *gekürzt* worden ist – und zwar *zu Ehren* dieses Menschen. Ich könnte auch sagen: zu euren Ehren, weil ihr es im Erdenleben (geistig) so weit gebracht habt und weil ihr dafür etwas leistet. **So ergeht es dem betreffenden Verwandten oder Freund oder Angehörigen in der Jenseitswelt besser durch euch, durch eure Verdienste. Ihr sammelt hier durch euer Wirken Verdienste, und diese können auch einem geistigen Wesen in der Jenseitswelt zugutekommen. Man nimmt sozusagen von euren Verdiensten und trägt etwas dorthin, um dem anderen seine geistige Bedrängnis etwas zu erleichtern.**

Andere Geistgeschwister, die bereits auf einer erhöhten geistigen Stufe stehen, sind ganz besonders stolz darauf, jeweils erwähnen zu dürfen, dass sie auf dieser Welt Angehörige haben, die in diesem Geistesglauben leben. Denn in der geistigen Welt sagen sich jene, die in die Ordnung Gottes eingereiht worden sind: 'Wie konnte ich nur so leben? Wie gleichgültig war ich doch in meinem Erdenleben...' Jetzt sieht man es ein, denn man steht in der Welt der Wirklichkeit. Man *sieht* vor sich, was Wahrheit ist und was nicht. Und so sieht man auch, was man falsch gemacht hat, und so hat man nur einen Wunsch und ein Verlangen: 'Sollte ich je wieder Mensch werden, dann werde ich niemals meinen Glauben verlieren!–' Das meint ein jedes.–

(In seinen Schlussworten, als Geistfreund Josef sich verabschiedete, kam er auf seine Darlegungen zurück:) Ihr könnt aus meinen Erklärungen selbst erkennen, dass, **wenn Menschen im Geistesglauben leben, sie auch geistig geführt werden. Sie haben also ihre Geister bei sich, von denen sie geführt und gelenkt werden.** Die einen dürfen sich glücklich schätzen, schöne, gute Geister um sich zu haben. Bei anderen sind es womöglich Verwandte oder Angehörige, die in ihrer nächsten Nähe sind. Dazu kann ich nur sagen: **seid glücklich darüber, dass ihr zu dieser Erkenntnis gekommen seid und ihr euer Versprechen eingelöst habt, das ihr gegeben hattet.** Das ist für uns sehr erfreulich.–

(J im Vorstand am 12.1.1977- GW 1977/3, S. 44 – 46.)

Teil der Ordnung Gottes – Schutz für die junge Gemeinschaft

J: ...Denn, meine lieben Freunde, ich möchte euch noch an die wunderbare Ordnung erinnern, die wir haben im Hinblick auf eure Gemeinschaft. Ihr könnt euch auch nicht beklagen, dass ihr in irgendeiner Weise angefochten wurdet. Dies konnte nur deshalb nicht geschehen, [139 Seitenwechsel 140] weil wir es verstehen, die Dinge so zu ordnen und – ich möchte sagen – schon in den Anfängen zu unterbinden, was euch schaden könnte. Und **so werdet ihr nur dann, wenn ihr diese Ordnung einhaltet, bei gewissen Menschen im Ansehen stehen, durch diese Festigkeit, durch dieses langsame aber sichere Aufwärtsschreiten.**

(J, Fragenbeantwortung o.D. GW 1969/17, S. 139/140.)

Christi Verheißung wird in Erfüllung gehen

J: In der gegenwärtigen Zeit fragen sich auch Freunde: „Was geschieht, wenn wir einmal nicht mehr die Möglichkeit haben, unmittelbare Kundgebungen aus der Geisteswelt zu erhalten?“ Ja, meint ihr, das Bisherige wäre nur eine vorübergehende, eine vergängliche Angelegenheit? Könnt ihr euch vorstellen, die Geisteswelt gäbe sich so große Mühe nur während einer bestimmten Zeit und ließe nachher alles wieder vergehen? Nein! **Christi Verheißung** (von der Entsendung der Geister der Wahrheit) **wird in Erfüllung gehen. Dazu braucht es freilich Arbeit; eine Tätigkeit muss entfaltet werden, und Ordnung muss walten. Es muss etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre** (auf dem Wege der Tieftrance).

Schaut euch doch nur einmal um nach rechts und links, wo ihr Bekannte habt, und **fragt sie nach den einfachsten Dingen der christlichen Lehre. Sie wissen nichts!** Sie wissen wahrlich nichts. Wohl stellen sie ihre Behauptungen auf; aber sie vermögen sie nicht zu begründen, und was sie nicht verstehen, stellen sie wie erwähnt als **Rätsel und Geheimnisse** hin. **Dafür aber ist Christus nicht am Kreuz gestorben! Liebe Freunde, die Wahrheit muss ihre Verbreitung finden. Es muss ein Anfang dazu gemacht werden. Ein solcher Anfang ist erst im Kleinen entstanden** (Kreis um Beatrice Brunner seit 1945/6) **und hat sich durch Bewährung erweitert. Durch den Willen Gottes ist es zu dem geworden, was es heute ist, und es wird zu dem werden, was im Plane Gottes vorgesehen ist.** Das ist eine Antwort, über die ihr nachsinnen sollt.

(J., 23.1.1982 - GW 1982/5, S. 56/57.)

Ein besonderer Hauch Gottes durchzieht diese Gemeinschaft

J: Ein besonderer Hauch Gottes durchzieht diese ganze Gemeinschaft, und alle Menschen, die sich ihr anschließen, werden von diesem göttlichen Hauche überzogen. So werden alle gleich gezeichnet, damit meine Helfer sie erkennen, wenn sie ins Erdenreich

kommen; andererseits werden die Freunde so auch sofort von den Himmelsboten erkannt, wenn sie ins geistige Reich eintreten. Denn die Farbe dieses Hauches, der diese ganze Gemeinschaft durchzieht, ist vertreten in dem wunderbaren, himmlischen Palast, in seinem Park, ja in diesem ganzen Himmel.

So seid ihr gezeichnet und angeschlossen, erklärte man mir. Gezeichnet die Schwachen, gezeichnet die Starken. Gezeichnet jene, die da weggegangen sind, gezeichnet jene, die dieser Gemeinschaft nur kurze Zeit angehörten und dann ins Reich Gottes einkehrten. Gezeichnet sind schon heute jene, die dieses Werk zur Blüte bringen dürfen.

So gibt es im Himmel ein Erkennen, eine wunderbare Ordnung ist es. Wie ihr euch Notizen zu machen pflegt, wenn ihr etwas Großes vorhabt, das unbedingt festgehalten werden muss, so wird dies auch im Geistigen auf diese wunderbare Weise getan. Denn nichts geht verloren, alles wird mit dem Hauche Gottes überzogen, der alles festhält.

So sind wir eine besondere Familie, eine besondere Gemeinschaft, und alle sind in gleicher Weise gezeichnet. Die himmlischen Boten, die sich zur Erde begeben, wissen sofort, wen sie bei einer Begegnung mit Menschen vor sich haben, und in Blitzesschnelle können sie dementsprechend für sie sorgen, wenn sie der Hilfe bedürfen. **Viele heilende Engelwesen sind unserer Gemeinschaft angeschlossen, und sie kennen jene (an der Farbe dieses Gotteshauches) der sie überzieht. Und wenn diese Freunde sich bemühen, ihre geistigen Früchte zur Reife zu bringen, werden diese helfenden Wesen sich ihrer annehmen, wenn es gilt, eine Krankheit aufzulösen, oder den Menschen zu stärken, damit er seine Aufgabe erfüllen kann.**

Und so bedürfen wir alle der göttlichen Kraft. **Euch wird sie durch diese Himmelswesen gebracht;** denn Christus sendet sie aus, dass sie seinen und den Willen Gottes erfüllen. Der Weg zu ihm steht ihnen immer frei, um ihn um Kraft und Unterstützung zu bitten. Ja, sie überbringen unserem König Nachrichten aus dem Erdenreich, von kleinsten und größten Dingen im Erdenreich. Und **so bedenkt, dass alles wunderbar geordnet ist, und dass es nicht von ungefähr ist, dass mir so viele Helfer zur Seite stehen.**

So, liebe Freunde, finde ich immer wieder den Weg in dieses wunderbare geistige Haus, wo mir meine beiden Führer zur Seite stehen, wo viele, viele Bücher oder Pläne über die Zukunft vollgezeichnet sind. Aber nicht meine ganze Zeit verbringe ich dort; denn so viele Tore stehen für mich offen.

So habe ich die Aufgabe übernommen, mitzuwirken, **dass eure Früchte zur Reife gelangen. Die Kraft dafür überbringen euch die himmlischen Boten. Du selbst aber, lieber Freund, musst ein göttliches Leben führen und alles befolgen, was dir immer wieder gesagt wird.** Denke daran, dass auch du mit diesem göttlichen Hauche überzogen bist, dass darin, in dir selbst, alles festgehalten ist, dass alles erkannt wird, dein Denken, dein Wollen, dein Handeln.

O, ich möchte sagen, noch weit größere Aufmerksamkeit ist euch gegeben, liebe Freunde. Und **je mehr ihr euch erheben könnt, desto mehr fühlt ihr die göttlichen Kräfte, desto mehr werden sie sich noch entfalten.** Nicht zweifeln sollst du, nicht niedersteigen! Aufwärts soll dein Streben sein, immer nach dem Göttlichen.

Wenn du heute soweit bist, **dass du dich mehr in guten Werken und im Gebete übst,** dann bedenke, dass du durch das Gebet Gott gefälliger wirst, Gott näherkommst, dass du aber auch Verpflichtungen übernommen hast: **den Nächsten zu lieben wie dich selbst. Überwinde**

Hass und Neid! Sei immer gut zu deinen Mitmenschen! Wenn du die Gebote befolgst, dann hast du viel erreicht. Mögen doch deine Früchte kostbarer Art sein, so werden wir uns darüber freuen, und groß wird der Jubel sein, wenn wir auch dich in unserem Hause begrüßen dürfen.

(J, 2.7.1955 – GW 1955/27, S. 213.)

L: So seid, liebe Geschwister, wohlbehütet! **Wir haben einen Bund mit euch geschlossen.**

(L, 20.9.1960 – MW 1960/V, S. 260.)

„Die Gemeinschaft ist uns heilig“ – Unverzichtbarer Beitrag der Menschen

L: Wohl soll man gerecht und immer bereit sein, sich mit dem anderen wieder zu vereinen, wenn er seine Fehler eingesehen und er eine Gesinnesänderung vollzogen hat. **Soll aber eine Gemeinschaft wie die eure erblühen, darf es keine Heuchelei geben.** Eure Gemeinschaft ist – ich sage dies wie unser Bruder Josef – Gottes Werk und kann nicht vernichtet werden. **Was aber vom Menschen aufgebaut wird in dieser Art, das wird wieder vernichtet werden.** Das sollt ihr wissen und zur Kenntnis nehmen.

Jeder hat Zeit, sich zu entscheiden. Jeder hat seinen freien Willen. Aber wir entscheiden auch. Wir geben auch das Wort, was zu tun ist. Denn **die Gemeinschaft ist uns heilig.** Als solche soll sie uns erhalten bleiben. Alles, was unheilig ist, soll seine eigenen Wege gehen.

(L, 1.10.1971 – MW 1971/ VI, S. 136.)

J: Liebe Geschwister, üblicherweise wird diese Hauptversammlung – oder Generalversammlung, wie ihr sie nennt – alljährlich an Pfingsten durchgeführt, um den Freunden, die die Gottesdienste besuchen, zugleich die Möglichkeit zu bieten, den Rechenschaftsbericht mitanzuhören, den der Vorstand zu erstatten hat.

Es gehört zu den **Pflichten und Aufgaben des Vorstandes**, alljährlich diesen Rechenschaftsbericht zu erstatten, damit die Mitglieder über die interne Verwaltung wie auch über die Tätigkeit der Gemeinschaft etwas näher orientiert werden. **Ich habe im Laufe des Jahres die Möglichkeit, bei den Vorstandssitzungen Anregungen zu geben. Wir halten also unser wachsames Auge auf die interne Arbeit der Gemeinschaft.** Wir stehen mit Ratschlägen bei. Wir halten aber auch nicht mit Vorwürfen zurück, wenn dies notwendig ist.

Denn es ist uns daran gelegen, dass die Gemeinschaft richtig geführt wird, so **dass die Mitglieder im vollsten Vertrauen zum Vorstand leben und sich mit ihm vereint fühlen dürfen.** Sie sollen wissen, dass alles richtig vor sich geht. Denn das Vertrauen, das man dem Inneren der Gemeinschaft schenken darf und muss, ist von großer Bedeutung.

Wir unsrerseits versuchen, euch jeweils im Geiste zu bereichern und euch das darzubieten, was wir glauben, dass es nun zu verstehen möglich geworden ist. In den Anfangsjahren der Gemeinschaft versuchten wir ja noch in Bescheidenheit, dem Menschen so manches klarzumachen, weil wir erkennen mussten, dass **damals die Zeit noch nicht gekommen war und die Menschen noch nicht reif waren, um das Wort Gottes in der Art zu bringen und auszulegen, wie dies heute möglich ist.** Dass euch heute von der Gotteswelt so viel Wunderbares, Belehrendes, Klärendes geboten werden darf, hat nämlich seinen Grund, seine Ursache.

Ihr müsst euch darüber im Klaren sein, dass eine Gemeinschaft unter der Führung der Geisterwelt Gottes stehen muss, und **dass einer Gemeinschaft, die unter dieser Führung steht,**

das und so viel gegeben wird, als sie zu empfangen verdient. Darum werden **Prüfungen** an solche Menschen herankommen. Werden diese Prüfungen bestanden, dann wird die Geisterwelt ihrerseits den betreffenden Menschen – damit meine ich jetzt Mitglieder der Gemeinschaft – von ihren geistigen Werten zum Geschenk machen.

Denn **ohne Prüfungen geht es im Leben dieses oder jenes Freundes nicht ab.** Ist er standhaft, dann wird ihm auch dementsprechend beigestanden. Denn er wird ja von Geistern Gottes begleitet und geführt.

Was aber die Gemeinschaft im Allgemeinen betrifft, so ist es – von uns aus gesehen und für [180 Seitenwechsel 181] uns – von größter Bedeutung, wie die Gemeinschaft wirkt, wie sie waltet und schaltet. **Wenn ihr, liebe Geschwister, nach Gottes Wohlgefallen lebt und wirkt, dann wird das Wohlgefallen Gottes beim einzelnen Menschen wie auch in der ganzen Gemeinschaft zum Ausdruck kommen.**

(J zur Generalversammlung, 29.5.1977 – GW 1977/13, S. 180/1.)

J: ...Doch soll man nicht glauben, dass man nur predigen könnte und das Werk würde durch die Verbreitung des Wortes Gottes groß. Langsam, langsam treiben die Wurzeln nach allen Seiten; langsam wird das Werk wachsen, aber wachsen kann es nur, **wenn das Herz der Gemeinschaft so stark ist und im Innern der Gemeinschaft die Führung so gut, so gottgefällig ist.** Gottgefällig muss das Wirken innerhalb der Gemeinschaft sein. **Von innen heraus muss diese Kraft getrieben werden, von innen heraus muss dieser Helferwille gehen, heraus zu jedem einzelnen Glied der Gemeinschaft.** Er muss alle durchdringen können, dann wird der Segen Gottes darüber walten. Zu helfen und zu dienen im Namen Gottes, das soll das Lösungswort für euch sein; helfen und dienen zur Ehre Gottes.

(J, 17.5.1964 – GW 1964/22, S. 189.)

(AS: Ämter sind zur Prüfung und Bewährung gegeben. Von der Gotteswelt berufene Vorstandsmitglieder werden u.a. mit dem gegebenen Amt geprüft auf Ehrlichkeit, Treue und Zuverlässigkeit – ihre Ablösung ist bei Nichtbewährung notwendig; so wurde 1971 ein Teil des Vorstandes auf Josefs Betreiben abgelöst.)

(Vgl. J, 13.1.1971 – im Vorstand.)

J: ...**So werden die Menschen geprüft,** und wer diese Prüfungen nicht besteht, wird zuerst gemahnt – man lässt ihn nicht sogleich fallen. Hört der Betreffende jedoch nicht auf die Mahnung, dann wendet sich die Gotteswelt von ihm ab und wartet, bis er zu besserer Einsicht gekommen ist. Aber trotzdem nimmt sich die Gotteswelt seiner wieder an; **doch weiß sie, dass er seine Prüfungen nicht bestanden hat und dass ihm folglich noch keine höhere Aufgabe übertragen werden kann.**

(J, 4.9.1965 – GW 1984/5, S. 57)

Um höhere Erkenntnis muss gerungen werden

L: Ich öffne euch diese andere Welt. Auch möchte ich euch deren Vielfalt vor Augen führen. **Ihr mit eurem menschlichen Bewusstsein habt es freilich schwer, Geistiges zu verstehen.**

(L, 17.11.1976 – GW 1977/2, S. 17.)

L: Doch dies ist für euch etwas, das nicht so verständlich erscheint. Hierzu braucht der Mensch eben die Meditation und **das Ringen um höheres Bewusstsein.** Ich kann euch wohl eine geistige Lehre erklären, und damit ist eine Lehre gemeint, die einleuchtet, die man verstehen und weitermitteilen kann. Aber **zwischen einer Lehre und eigenen erworbenen geistigen**

Erkenntnissen besteht ein großer Unterschied. Diese geistigen Erkenntnisse kann man nicht in erster Linie als eine Lehre darlegen. Man kann sie auch nicht gut als Lehre verbreiten. Versucht man es trotzdem, stößt man auf Widerstand.

Andererseits ist es so mit der geistigen Erkenntnis und Erleuchtung über höhere Dinge, die ihr mit eurem menschlichen Denken nicht erfassen, nicht begreifen könnt, dass man die Bestätigung dafür bei anderen Menschen mit derselben Erkenntnis findet, **die über das menschliche Denken hinausgekommen sind. Dazu braucht es aber ein gewaltiges Ringen um diese höhere Erkenntnis, denn sie wird dem Menschen nicht so ohne weiteres in den Schoß gelegt. Man muss wirklich darum ringen,** doch scheint es mir nicht so unmöglich zu sein, zur höheren Erkenntnis zu kommen, wenn die **Ausdauer** vorhanden ist. Vor allem aber **auch das Streben nach Höherem, nach dem Göttlichen, nach Dingen, die eben in der gewöhnlichen, herkömmlichen Glaubenslehre nicht verkündet werden.**

(L, 15.1.1975 – GW 1975/5, S. 37)

J: Christus hat den Weg bereitet, damit sie alle zurückkehren und alle wieder glücklich sein können.

Liebe Geschwister, **versucht, selbst über diese Worte nachzudenken. Meditiert über all das, was ich euch heute dargelegt habe, wie auch über das, was ich euch schon früher offenbaren durfte. Bedenket die Worte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ – und auch all das, worüber ich früher mit euch meditiert habe.**

(J, 2.4.1977 – GW 1977/9, S. 124.)

„Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?“

J: ...Ich habe auch deutlich erklärt, dass dieses Werk ohne Bezahlung durchgeführt werden müsse... Dies ist auch mit Aufopferung verbunden...

Man (AS: Mitglieder der Gemeinschaft) **kümmert sich wenig darum, was mit dem geistigen Gut geschieht. Man fragt nicht** (AS: die irdische Führung der Gemeinschaft): **„Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?“...**

Es wäre unser Wunsch, dass Freunde, **wenn sie zusammenkommen, sich über geistige Dinge, über die Wahrheit aussprechen.**

(J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 u. 159 - 160.)

Bemühen um höhere Erkenntnisse – Himmlische Unterstützung

L: Während der vielen Jahre, in denen euch diese geistigen Wahrheiten verkündet wurden, konnte man sich, wenn man wollte, gewisse Erkenntnisse aneignen – ich möchte annehmen: höhere Erkenntnisse. – Wir selbst sind sehr glücklich, recht viele Freunde erkennen zu können, die sich im Geiste aufwärts entwickeln. Wir sind sehr erfreut zu sehen, wie sich die Gemeinschaft entfaltet. Denn **je größer die Gemeinschaft als solche wird, umso größer sind die Scharen des Himmels, die sich bereitfinden, mitzuwirken und sich am Aufbau dieses göttlichen Werkes zu beteiligen.** Während in der Zeit der Anfänge in der Gemeinschaft nur wenige Geistwesen beteiligt waren, ist es mit der Zeit möglich geworden, nicht nur immer mehr Menschen von der Geisteslehre zu überzeugen, sondern es gelang den bei euch wirkenden Geistern zugleich, weiteren Beistand aus höheren Welten zu erhalten. [102 Seitenwechsel 103]

Denn nicht nur unter den Menschen verbreitet sich die Kunde von dieser geistchristlichen Lehre, sondern auch in den Himmeln wird verkündet, dass es gelungen ist, etwas von der Wahrheit den Menschen nahezubringen, ihnen Verborgenes, Geheimnisvolles zu offenbaren. Darüber freut sich auch die himmlische Welt. Je eifriger ihr selber und eure Umgebung in dieser Hinsicht tätig werdet und nach außen hin wirkt, also **je größer die von euch ausgehende Entfaltung ist, umso größer wird auch der Beistand der Gotteswelt**, und umso mehr verbreitet sich die Kunde davon in den Himmeln.

Wenn ich sage: in den Himmeln, so meine ich damit nicht nur die hohen Engelwesen, sondern auch die Geistwesen, die sich in den verschiedensten Aufstiegsstufen emporarbeiten und im Heilsplane Gottes tätig sind. Sie alle möchten über das Leben der Menschen unterrichtet werden. Zwar gibt es auch Geistgeschwister, die sich nicht so sehr um das kümmern, was auf dieser Welt geschieht. Ihnen genügt es, Gott anzuflehen, er möge den Menschen auf Erden Frieden schenken lassen – darum bitten sie. Andererseits gibt es jedoch Geistgeschwister, die lebhaften Anteil nehmen an den Geschehnissen dieser Welt im Allgemeinen und die sich bemühen, stets über die Dinge auf dem Laufenden zu sein, die sich auf dieser Erde zutragen.

Sie versuchen dann, aus all dem, was sie in Erfahrung bringen können, ihren Beitrag zum Guten zu leisten. Wo es ihnen möglich ist, lassen sie sich zusätzlich [103 Seitenwechsel 104] zu der ihnen aufgegebenen Tätigkeit noch für eine ganz bestimmte Aufgabe einsetzen. So interessiert sich der Himmel auch für diese Gemeinschaft und für alles, was sich aus ihr entfaltet.

Die Kunde davon geht nach oben und – wie bei euch – in die Weiten. – Ihr versucht, Menschen für die Geisteslehre zu gewinnen. Freilich, ihr habt es schwer, sie zu überzeugen. Bei uns braucht es nur die Botschaft, dass es jetzt gelingt, Menschen diese Wahrheit darzulegen. Darüber freut man sich.– Und dementsprechend werden von den Himmeln her auch die Wege zu jenen Menschen gebahnt, mit denen man sich schon von der Jenseitswelt aus verbinden will. **Man erfasst also die ‚Erdenpilger‘, die willens sind, sich nach dem Geistigen hin auszurichten.**

Ihr breitet, so möchte ich sagen, die Hände aus und bittet: „Nehmt euch unsrer an und führet uns im Leben!“ **Die Hände von oben sind bereit, euch zu fassen und euch – dies ist jetzt bildlich gesprochen – ein wenig aus der Schwere dieser Erde emporzuheben, um euch im Geist nach oben zu führen, euer Denken zu beeinflussen, das höhere Bewusstsein in euch zu stärken.**

So freut sich darüber der Himmel, liebe Geschwister. Nicht nur ihr freut euch, dass ich zu euch sprechen kann – auch der Himmel freut sich, dass die Wege gebahnt sind und die Möglichkeit dazu geschaffen werden konnte. Darum durfte euch auch so viel Wunderbares dargelegt werden. Denn **was euch gesagt worden ist, ist etwas Heiliges**. Und ich wiederhole [104 Seitenwechsel 105] es: **verstehen wird das Heilige, das hier geoffenbart wurde, wer in sich selbst Heiligkeit birgt.**

(L, 2.10.1975 – MW 1975/V, S. 102 – 105.)

L: Liebe Geschwister, ich pflege euch manches zu sagen, was dem einen oder andern rätselhaft erscheint und **über das man nachdenken muss. Das wollen wir. Ihr sollt nachdenken.– Und wenn ihr auch die Lösung heute nicht findet und nicht morgen – sie kommt! Denn noch so vieles muss euch mitgeteilt werden, und so findet ihr die Ergänzung.**

So seid, liebe Geschwister, wohlbehütet! **Wir haben einen Bund mit euch geschlossen.**

(L, 20.9.1960 – MW 1960/V, S. 260.)

„Die Gemeinschaft wird größer und größer werden“ – Bedingung

J: **Wir passen uns immer wieder den neuen Verhältnissen an** und geben den Menschen Ratschläge den Verhältnissen entsprechend. Wir muten ihnen nur so viel zu, zu tun, was wir glauben, dass ihnen auch zugemutet werden kann. **Wir überfordern keinen Menschen.** Aber die christliche Lehre ist eine **Lehre der Dienstbarkeit dem gegenüber, der leidet und sucht.** **Wenn die Gemeinschaft sich daran hält, wird sie immer mehr zunehmen;** denn wo man für Gott lebt und wirkt, da wird Gott mit Wohlgefallen sein Auge darauf richten und die Engel Gottes werden die Wege bahnen, damit die Gemeinschaft sich verbreitet, **damit dieses Werk für Gott groß werden kann.**

Doch soll man nicht glauben, dass man nur predigen könnte und das Werk würde durch die Verbreitung des Wortes Gottes groß. **Langsam, langsam treiben die Wurzeln nach allen Seiten;** langsam wird das Werk wachsen, **aber wachsen kann es nur, wenn das Herz der Gemeinschaft so stark ist und im Innern der Gemeinschaft die Führung so gut, so gottgefällig ist.** Gottgefällig muss das Wirken innerhalb der Gemeinschaft sein. **Von innen heraus muss diese Kraft getrieben werden, von innen heraus muss dieser Helferwille gehen, heraus zu jedem einzelnen Glied der Gemeinschaft.** Er muss alle durchdringen können, dann wird der Segen Gottes darüber walten. Zu helfen und zu dienen im Namen Gottes, das soll das Losungswort für euch sein; helfen und dienen zur Ehre Gottes.

(J, 17.5.1964 – GW 1964/22, S. 189.)

(AB: An der öffentlichen Vorstandssitzung vom 11. März 1981 nahm unser geistiger Lehrer Josef zu folgender Ansprache das Wort:)

J: Liebe Geschwister, heute möchte ich ganz besonders jene Freunde begrüßen, die zu diesem Abend hierher gekommen sind, um mit anzuhören, wie die Gemeinschaft im Internen geführt wird. Denn es interessiert doch die Mitglieder, zu [149 Seitenwechsel 150] erfahren, auf welche Art und Weise die Gemeinschaft geführt wird. Es ist gut, dass man Interesse bezeugt, in die große Arbeit, die hier getan werden muss, Einblick zu erhalten.

Schon vor Jahren habe ich hier erklärt, die Gemeinschaft werde wachsen; sie werde immer größer und größer werden. Vielleicht haben die Freunde, die dem Vorstand angehören, diese meine Worte gar nicht mehr so deutlich in Erinnerung. (O doch! – der Herausgeber.) Dasselbe kann ich heute sagen: **Die Gemeinschaft wird größer und größer werden.** Dementsprechend aber wächst auch die Arbeit, die auf die Freunde zukommt, die die Gemeinschaft zu führen haben.

Unsere Vorstandsmitglieder – wie ihr sie bezeichnet – haben für Ordnung in der Gemeinschaft besorgt zu sein. Sie haben Verantwortung, Aufgaben und Pflichten hinsichtlich ihrer Entfaltung. Sie haben dafür zu sorgen, dass jeder Schaden, der der Gemeinschaft zugefügt werden könnte, von ihr abgewendet wird. Dafür sind sie verantwortlich, und sie haben Auftrag, in der Gemeinschaft für Ordnung zu sorgen.

Ich möchte richtig verstanden werden. Diese Ordnung bezieht sich auf die ganze Gemeinschaft, denn da sie sich ständig weiter entfaltet, muss dementsprechend auch für Ordnung gesorgt werden. Je mehr Mitglieder oder Mitgeschwister in einer Gemeinschaft sind, umso weniger lässt es sich vermeiden, dass verschiedene Meinungen und Auffassungen zutage treten. **Man kann und darf niemand eine einheitliche Meinung aufzwingen.** Doch eines darf man

den Freunden auferlegen: sich mit der Wahrheit zu befassen, die verkündet wird. In dieser Hinsicht kann man den Freunden Bestimmungen auferlegen und Bedingungen stellen.

Denn die Entwicklung der Menschen in der Gemeinschaft ist genau so unterschiedlich, wie dies für den Aufstieg im Allgemeinen gilt. Auch jene, die den Höhen entgegenstreben, unterscheiden sich in ihrer Entwicklung. Daher nehmen die Menschen auch in einer Gemeinschaft wie der eurigen unterschiedliche Stufen ein. Es ist nicht so einfach, Belehrungen und Erklärungen zu bringen, die alle gleichermaßen erreichen. Je größer die Gemeinschaft ist, umso größer wird – das habe ich schon das letzte Mal, als ich mit meinen engsten Freunden zusammen war, betont – die Bewegung im Allgemeinen. Neue Menschen kommen und gehen. Es stoßen welche zur Gemeinschaft in der Hoffnung, daraus einen Gewinn zu ziehen. Sie erzielen dadurch wahrhaftig einen geistigen Gewinn. Allein, so manche schätzen nicht, was sie empfangen, weil sie dessen Wert nicht erfassen.

Ich könnte dazu ein Beispiel aus der materiellen Welt anführen. Es kann einem Menschen irgendein Wertgegenstand geschenkt werden, sagen wir, ein antikes Stück. Der Empfänger aber schätzt es nicht, er weiß nichts damit anzufangen, es bedeutet ihm überhaupt nichts, weil er den Wert der Gabe nicht kennt. Daher wird er es wieder weggeben, verschenken oder verschleudern – eben weil er dessen Wert nicht erfasst.

So ist es auch mit der Geisteslehre. Menschen kommen hierher, sie hören zu, aber sie wissen mit dem, was gesagt wird, einfach nichts anzufangen. Sie erkennen den Wert des Gesagten nicht. Weil es ihnen nichts bedeutet, bleiben sie wieder weg. Sie verhalten sich also wie in dem materiellen Beispiel, das ich gebracht habe.

Wer aber den Wert des Gesagten einmal erkannt hat, weiß, was er daran besitzt, und will diesen Besitz nicht mehr missen. **Dieser Besitz besteht im Wissen um die Wahrheit.** Menschen, die solches Wissen schätzen und bewahren, sind reich – nicht an materiellem Gut, aber reich in ihrer Seele, reich im Geistigen! **Infolge der Erkenntnisse, die sie sich erworben haben, werden sie dereinst in der Geisteswelt ganz anders eingestuft.** Sie dürfen einen schönen Platz einnehmen. Sie werden sich von denen unterscheiden, die während ihres irdischen Lebens diesen Wert nicht erkannt, nicht erfasst haben. Diese werden sich in der geistigen Welt mit dem bescheidenen Geistesleben zufriedengeben müssen, das ihnen geboten wird – mit bescheidenerem geistigen Gut, mit bescheidener geistiger Aufmerksamkeit. Es wird ihnen das zuteil, was sie verdient und um was sie in ihrem Erdenleben erworben haben.

Freunde jedoch, die die geistige Sprache verstehen gelernt und die geistige Wahrheit aufzufassen vermocht haben, werden in der jenseitigen Welt einen anderen Platz einnehmen. Dort werden sie Gespräche führen mit solchen Wesenheiten, die die gleiche Sprache sprechen. Dort werden sie noch weiter belehrt werden, weil sie als Zuhörer Verständnis mitgebracht haben – denn sie kennen die Wahrheit. Sie kann man besser führen. Ihnen kann man Wertvolles aushändigen. Das für solche Heimkehrende Wertvolle ist ihre Umwelt – die Welt, in der sie nun leben dürfen –, und es ist ihre bedeutungsvolle, sie befriedigende *Tätigkeit*, die sie in der Ewigkeit ausüben dürfen.

Sich mit einer Arbeit beschäftigen zu dürfen, die befriedigt, erfreut, beglückt, ist etwas Schönes. [150 Seitenwechsel 151] Man muss versuchen, sich diese andere Welt im Geiste vorzustellen. Dort braucht man nicht um den morgigen Tag zu bangen und sich zu sorgen, ob wohl seine Probleme gelöst werden würden. Man braucht nicht bange zu sein, denn alles liegt offen da. Niemand kann einen erniedrigen, verleumden. Einem jeden wird so viel an geistigem Gut ausgehändigt, als er sich

in seinem menschlichen Dasein [dieser Bewährung] errungen hat. Die Belohnung für das Geleistete kann schwerlich schon während des Erdenlebens zum Ausdruck kommen, zumindest nicht in vollem Umfange; denn der Mensch sieht Geistiges ja nicht, und er spürt nur so wenig von ihm.

Gleichwohl kann der Mensch sich führen lassen. Ist er feinfühlig, dann wird ihm, wenn ihm ein Wunsch in Erfüllung gegangen ist, klar, dass die Geisteswelt ihm nahe gekommen war, und er sagt sich: "Ja, ohne höhere Hilfe wäre das nicht zustande gekommen!" Hat ein Mensch sich in seinen Gefühlen dem Geistigen angepasst, ist er also für Geistiges sensibel geworden, dann spürt er die Nähe der geistigen Welt; er empfindet ihre Führung, er vernimmt ihre Sprache. Denn man spricht doch mit seinem Schützling in dessen eigener Sprache. Man schützt ihn, und man bestätigt ihm gegenüber das, was ich eingangs als Aufgabe unserer Vorstandsmitglieder bezeichnet habe. **Ihre Pflicht als führende Mitglieder der Gemeinschaft ist es, Unheil und Schaden von ihr abzuwehren und in ihr für Ordnung zu sorgen. Denn es darf ihr auch nicht der geringfügigste Schaden widerfahren.** Entsprechendes tun die Geister Gottes bei ihrem Schützling. Wenn sie sehen, dass ihm Schaden drohen könnte, wenden sie diesen von ihm ab. Sie führen und geleiten ihren Schützling durchs Leben, auch wenn er als Mensch sie nicht zu erblicken vermag. Ist er aber feinfühlig und kennt er nicht nur die laute Sprache der Menschen, dann wird ihm seine geistige Führung vertraut. Dann tritt er ganz im Stillen mit den geistigen Wesen, die ihn betreuen, in ein enges Verhältnis, ohne dies der Mitwelt gegenüber auszusposaunen und allen zu erzählen, was er alles sehe und erlebe und welche Geister ihn begleiten.–

Die geistige Welt Gottes ist eine Welt verantwortungsbewusster Diskretion und höchst feinfühlig. Die gute Geisterwelt wird den Menschen vor Schaden bewahren und ihn im Leben so führen, dass er keinen falschen Tritt tut. Sie behütet und beschützt ihn, aber sie verrichtet ihre Tätigkeit beim Menschen eben nicht lautstark, sondern ganz still und behutsam. Denn die gute Geisterwelt ist eine Welt der Bescheidenheit, der Gerechtigkeit und der Liebe. So versucht sie nach Kräften zu fördern, was für den Heilsplan Gottes von Nutzen ist.

Dazu braucht die Gotteswelt Menschen – Menschen, die auf dem richtigen Wege sind und nach der Wahrheit suchen. Haben sie diese Wahrheit gefunden, werden sie zu Stützen der Geisterwelt Gottes. Denn diese irdische Welt soll doch auch eine Welt der Ordnung werden. Darum bemühen sich die Geister Gottes. Doch gibt es auf Erden eben nicht nur Geister Gottes, die für den Heilsplan wirken, sondern auf ihr bewegen sich auch jene niederen Geister, die zu verhindern suchen, dass Gottes Heilsplan in Erfüllung geht. Menschen von heute, die sich fragen, warum es auf dieser Welt nur so viel Unheil geben könne, werden auf diese Fragen solange keine Antwort erhalten, als sie nicht erkennen, dass der Fürst dieser Welt eben der Teufel ist, der auf ihr sein Recht hat.

Vielmehr sollte der Mensch zur Erkenntnis gelangen, dass es gilt, um höhere Werte zu ringen. Schon als Mensch sollte er in das Reich des Geistes eintreten können, damit er für einen entsprechenden Platz in der Jenseitswelt gezeichnet werden darf. Er soll dereinst diesen Platz einnehmen dürfen, weil er schon als Mensch die hohen Werte erkannt und geschätzt hat. Freilich, der Lohn für diese Wertschätzung kann ihm auf dieser Welt schwerlich schon in dem Maße – ich sage ausdrücklich: in dem Maße – zuteilwerden, wie es dereinst in der Geisteswelt geschehen kann.

Doch schon auf Erden schützen Geister Gottes einen solchen Menschen. Sie tun es zum einen aus Dankbarkeit, zum anderen in der Hoffnung, dass er durch ihre Kraftzufuhr noch mehr zu leisten vermöge. Aber die Belohnung, um die er sich für entsprechendes Wirken auf

Erden verdient gemacht hat, erhält er erst dann, wenn er in seine wahre Heimat zurückkehrt. Dort darf er seinen wirklichen Lohn in Empfang nehmen.

Die anderen jedoch, die nicht wissen, was recht ist, werden ihre Bestrafung erleben. **Auch jene werden bestraft werden, die von der Wahrheit nichts wissen wollen, ja sie sogar verfälschen und dadurch ihre geistige Entwicklung hemmen.** Mancher verübt in dieser Welt etwas Schwerwiegendes, kann aber trotzdem nicht dafür bestraft werden, weil die Gesetze der Menschen es nicht erfassen. Aber der Betreffende wird dafür gezeichnet, und er wird der Sühne nicht entgehen.

Kein Mensch entgeht den Folgen seines Tuns. [151 Seitenwechsel 152] Jeder erlebt in der Jenseitswelt, was ihm gehört: Dank und Belohnung – oder Bestrafung. Dies materialistisch denkenden Menschen klarzumachen, ist freilich keine leichte Sache – wahrhaftig nicht. **Darum zählen wir in der geistigen Welt jene Menschen, die festen Glauben an das Geistige haben, zu denen, die man als 'Auserwählte' betrachten und bezeichnen kann; sie sind für uns Auserwählte.** Denn es ist ja undenkbar, dass sich die ganze Menschheit plötzlich dazu aufrufen könnte, der Wahrheit auf den Grund zu gehen und sich um ein geistig besseres Leben zu bemühen. Vielmehr sind es – leider – nur gewisse Menschen, die sich in ihrem irdischen Dasein eine erhöhte Entwicklungsstufe errungen haben, nämlich durch ihren Willen, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, und durch ihre Überzeugung, ihre Erkenntnis, zu der sie infolge ihres Forschens gelangt sind.

Nun, liebe Geschwister, ich möchte keinen langen Vortrag halten. Dieses aber kann ich euch sagen: **Was Gott wohlgefällig ist, erlebt ein Wachstum, ein Gedeihen, eine Entfaltung! Darin besteht die leise Antwort, die man den Menschen zukommen lassen kann. Was nach Gottes Wohlgefallen getan wird, gedeiht, wächst und entfaltet sich, weil es zum einen mit Gottes Kraft verbunden ist und weil zum andern auch Geister Gottes 'mit im Spiele sind' und durch den Mund von [inspirierten] Menschen mitentscheiden.**

Ihr solltet, liebe Geschwister, **diese Gemeinschaft** (AS: sollte sie sich bewähren) **in fünfzig, in hundert Jahren** sehen können.– Ihr, die ihr an den Anfängen – so möchte ich es ausdrücken – dieser Gemeinschaft mitgewirkt habt, solltet dann das Ergebnis erblicken können.– **Gerne wollen wir annehmen, dass ihr dieses Ergebnis mit stolzer Genugtuung entweder von der Geisteswelt aus betrachten könnt, von wo aus ihr dann selber als Stütze gleichgesinnter Menschen wirkt und ihnen die Wahrheit nahe bringt, oder dass man euch bereits in ein neues Erdenleben entsandt hat mit dem Auftrag, die Gemeinschaft weiter zu entfalten, weiter an ihr zu bauen, ihr weitere Errungenschaften zu erringen.– Denn ihr sollt nie vergessen: Was Gott wohlgefällig ist, gedeiht und entfaltet sich.**

Was Gottes Wohlgefallen nicht hat, dauert wohl seine Zeit, aber dann zerfließt es, löst es sich in Nichts auf. **Wer aber seine Hand zur Lüge bietet, für den ist es schlimm.– Solche Menschen belasten dadurch ihre Seele, und so werden sie mit der Zeit krank – krank an Leib und Seele. Das wird die Antwort für sie sein; aber sie werden diese Antwort nicht verstehen. Darum ist es gut für den Menschen, wenn er nach der Wahrheit strebt, denn sie birgt so viele Werte und Kostbarkeiten für sein jetziges Dasein wie für seine Zukunft.**

So verlasse ich euch, liebe Geschwister, mit dem Segen Gottes und mit den Worten: Die Gemeinschaft wird wachsen und größer, immer größer werden! Möget ihr vom Segen Gottes durchdrungen werden. Möge dieser Segen Gottes euch in eurem Leben begleiten, behüten und beschützen.

J: Hierin werden die Menschen geprüft...

...Das Leben der beteiligten Menschen spielt dabei auch eine Rolle. **Wo Fehler gemacht werden, sollte man dies in liebevoller Weise sagen dürfen.**

(J, ohne Datum - GW 1956/15, S. 119.)

J: Das Fundament steht fest, und dieses Fundament heißt Christus und ist die christliche Lehre. Und die Mauern, die noch stehen, das sind eben die Träger des christlichen Glaubens der Zukunft. Und diese Kirche Christi und Gottes, die zusammen eins sind, darf nicht untergehen. Sie kann in Trümmer zerfallen, aber sie wird immer wieder neu aufgebaut, auf diesem Fundament. **Auf diesen wenigen Mauern, die noch stehen, wird weitergebaut.** Und dafür sorgt eben die Geisterwelt Gottes. Der von der niederen Geisterwelt inszenierte Kampf, um die Menschen ganz zu beherrschen, mag noch so groß sein. Alle ihre Anstrengungen, das Denken und Wollen der Menschen zu lenken, sie in ihrer Herrschsucht und Habgier zu fördern, werden ihr nichts helfen. Sie wird sich zwar in vielen Menschen austoben, und ihr Toben hat noch lange kein Ende.

Aber **die gute Geisterwelt ist auch da und sie baut im Kleinen auf.** Sie macht keine großen Versprechungen. **Im Kleinen versucht sie zu wirken und sucht sich die Menschen aus,** die dafür geeignet sind, weiterzubauen an dieser Kirche Christi, und die diese Trümmer aufräumen. Doch für diese Menschen mag es da und dort auch nicht ein Leichtes sein. Sie werden manchmal in einen Kampf verwickelt, sogar in der eigenen Familie mit ihren Angehörigen, mit Freunden und Bekannten oder Mitarbeitern. So unterbleibt der Kampf eben nicht. Beim einen ist er klein, beim anderen größer und beim einen oder anderen mag er ganz groß werden. **Er wird vor Entscheidungen gestellt, und darin wird er eben geprüft.**

(J, 17.5.1970 - GW 1970/22, S. 174/5.)

Bedeutung der Medialität und persönliche Bewährung des Mediums

(W. Hinz im Jahresbericht 1974: „Grundlage und wichtigster Bestandteil unseres Wirkens im Rahmen der Geistigen Loge Zürich sind die regelmäßigen medialen Veranstaltungen. Immer wieder kommt uns dabei zum Bewusstsein, wie glücklich wir uns schätzen dürfen, in Frau Beatrice ein Tieftrance-Sprechmedium in unserer Mitte zu haben, durch welches die göttliche Welt uns heute Durchgaben von einer solchen geistigen Höhe und Fülle zukommen lassen kann und zukommen lässt, wie dies vor Jahren noch nicht denkbar gewesen wäre. Geistfreund Josef hat, wie bereits im vorjährigen Bericht erwähnt, dies an der **Vorstandssitzung vom 8. Mai 1974** ausdrücklich bestätigt. Er sagte damals:“)

J: Ich habe mich in der letzten Zeit getraut, Durchgaben zu bringen, die vor zwei oder drei Jahren zu geben ich mich noch nicht getraut hätte. Ich weiß wohl, dass es auch heute noch für viele schwierig ist, diese Kundgaben zu verstehen. Trotzdem habe [163 Seitenwechsel 164] ich diesen Durchbruch gewagt auf Anraten meiner über mir stehenden geistigen Freunde.

(W.H. Geist Josef ließ dann in zwar zurückhaltenden, doch unmissverständlichen Wendungen erkennen, **dass diese höheren Durchgaben nur möglich geworden sind, weil Mittlerin Beatrice das Ihrige dazu geleistet hat.** Geist Josef sagte:)

J: Enttäuschungen und bittere Erfahrungen bleiben keinem medialen Menschen erspart – das sind für sie Prüfungen. Besteht das Medium diese Prüfungen, dann wirkt die Geisteswelt mit größerer Kraft und größeren Möglichkeiten.– Ich hatte so die Möglichkeit vorzudringen, mit höheren geistigen Wesen Freundschaften zu schließen, Einladungen entgegenzu-

nehmen und geistige Erlebnisse zu haben, die ich bestimmt nicht hätte haben können, **hätte mir nicht der Mensch, der mir (als Medium) zur Verfügung steht, dazu die Möglichkeit gegeben.**

(J im Vorstand, 8.5.1974 – GW 1975/21, S. 163/4.)

Diese Kundgaben sind Bausteine – volle Bedeutung erst nach vielen Jahrzehnten

L: Denn ihr seid ja hierher gekommen, um etwas zu erleben und Neues zu hören, obwohl ihr im Grunde genau wisst, dass es uns um ganz anderes geht, nämlich darum, einen Einfluss in der Weise auf euch auszuüben, dass ihr zu höherer Erkenntnis gelangt und dadurch geistig aufsteigt. Das ist für uns die Hauptsache. Aber wir sind auch der Auffassung, dass so vieles von den göttlichen Gesetzmäßigkeiten, das der Christenheit verloren gegangen ist, durch die uns (hier) gebotene Gelegenheit ihr zurückgegeben werden kann, und diese Gelegenheit nehmen wir wahr. **Was wir kundtun, ist nicht nur für euch heute von Wichtigkeit, sondern es wird seine volle Bedeutung erst nach vielen Jahrzehnten erlangen. Diese Kundgaben sind Bausteine für den weiteren Aufbau der Geisteslehre auf Erden.** Ich versuche, hierzu das meinige beizutragen, und euer Geistbruder Josef tut es auf seine Weise ebenfalls.

(L, 19.2.1975 – GW 1975/32-33, S. 249.)

J: **Mit diesen (geistigen) Bausteinen verhält es sich wie mit einem Gefäß voller Samen, das irgendwo in einer Scheune aufbewahrt wird und auf den Sämann wartet, der es herausholt und den Samen in die Erde legt, damit er sich entfalten, wachsen und gedeihen kann; denn solange der Same im Gefäß aufbewahrt und nicht mit der Erde vermischt wird, gibt es kein Wachstum und Gedeihen.**

(J, 16.5.1959 – GW 1959//22, S. 178.)

Im Plane Gottes: Geisteslehre wird sich dereinst verbreiten

L: Ich habe heute, liebe Geschwister, wieder einiges zu eurer Erkenntnis beigetragen. Meine Erklärungen sollen aber nicht einfach ‚interessant‘ erscheinen, sondern sie sollen wahrhaftig euer Innerstes bereichern. All das, was ihr hier hört, soll euch zum geistigen Nutzen, zu eurem geistigen Fortschritt gereichen. Es soll doch nicht so sein, dass ihr hier zuhört, nur um hinterher zu sagen: „Das war interessant, das hatte ich nicht gewusst, ist es wirklich so?“ – und dann eure Vergleiche anstellt. Meinetwegen könnt ihr dies tun, mir kann dies vielleicht gleich sein – ich sage nur: vielleicht.– Ich weiß aber, dass ich hier Freunde [125 Seitenwechsel 126] habe, die all das, was sie hier vernehmen, sehr schätzen. Und ich weiß auch – **dies ist im Plane Gottes gezeichnet –, dass es dereinst seinen Weg finden wird in die Welt hinaus, um die Lücken, von denen ich sprach, wieder zu schließen und die Wahrheit wieder zu verbreiten.**

Aber glaubt mir, liebe Geschwister, so einfach ist das nicht.– Man soll nicht annehmen und meinen, man könnte jetzt diesen Menschen einmal die Wahrheit sagen.– Nein, liebe Freunde: denkt immer daran – das Kostbare liegt nie auf der Straße. Auch irdische Kostbarkeiten werden nicht verschleudert, die Menschen wissen sie wohl zu hegen und zu pflegen. **Wie viel mehr sollt ihr das Geistige pflegen und hegen, es behüten und umsorgen. Überlegt euch gut, wie ihr dieses geistige Gut bewahrt und beschützt.** Um eines bitte ich euch: kein hier anwesender Mensch darf seine Frömmigkeit in einer gewissen Scheinheiligkeit zum Ausdruck bringen – dafür würde er schwer bestraft.–

(L, 26.9.1974 – MW 1974/ V, S. 125/6.)

L: Ich habe gestern gesagt, dass ich mir ein ‚Programm‘ vorgenommen habe; **doch richte ich mich bei dessen Ablauf eben auch nach eurem Denken. Wir hören eure Gespräche.**...Eigentlich ist es **ganz gut, wenn man sich in seinen Überlegungen etwas anstrengen muss.** Euch immer alles so ganz klar und deutlich vorzutragen mit Erklärung jeder Einzelheit, das macht euch die Sache eigentlich zu leicht. Man gibt rasch sein Urteil dazu ab, ist aber nicht **willens, selber geistig zu suchen und sich zu verinnerlichen, um von der Geisteswelt Gottes die Antwort zu erhalten – in einer geheiligten Stunde, die man sich sorgsam aufgebaut hat.**–

Wenn ich nun **die Lücken in der Bibel, in den heiligen Schriften ausfüllen** will, muss ich weit zurückgreifen. Ich kann nicht einfach etwas sozusagen aus der Mitte heraus behandeln. Zwar könnte ich dies auch, und es wäre mir dabei gleichwohl möglich, **euch so anzusprechen, dass es eure Seele bewegt und erfüllt.** Jetzt und hier aber geht es um mehr. **Alles, was von uns kommt, wird ja von euch festgehalten und in Buchform veröffentlicht, um so seine Entfaltung zu finden. Dies ist notwendig. Denn nur auf solche Weise ist es möglich, dieses neue Wissen noch nach Jahrzehnten zu verbreiten, damit sich die Menschen [24 Seitenwechsel 25] damit auseinandersetzen können – oder sich auch darüber streiten.**– Auf alle Fälle wird damit von der Geisteswelt Gottes der Menschheit etwas zurückerstattet, was ihr einst entrissen und vor-enthalten wurde.

Die Bedeutung dessen, was euch gegeben wird, vermögt ihr heute noch gar nicht abzuschätzen. Das ist auch nicht nötig. **Uns geht es doch vielmehr darum, dass jedes Einzelne in seiner Entwicklung voranschreitet. Denn wir werden jedes Einzelne für das höhere Leben in unserer Welt brauchen. Wir werden ein jedes, das mit geistiger Erkenntnis zu uns herübertritt, an besonderer Stelle einreihen und für Aufgaben der Gotteswelt einsetzen, sei es hier drüben bei uns, sei es in einem weiteren menschlichen Dasein.**

Nun will ich versuchen, euch den ‚Urquell allen Seins‘ näher zu bringen, indem ich von Gott und seinen Welten spreche.

Freilich kann ich dies nicht so darlegen, wie gewisse Freunde es vielleicht wünschen, um es danach wissenschaftlich auswerten zu können. **Meine Pflicht und Aufgabe ist es vielmehr, die Erklärungen so zu geben, dass ein jedes, das hier anwesend ist, sie verstehen kann. Zu allen muss ich sprechen, und alle müssen mir folgen können.**

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 24/5.)

Zur Sprache, die Geistwesen sprechen – Sprachstil; Gefahr falscher Auslegung

L: ...Da möchte ich aber vorausschicken; es ist ja üblich in der Gemeinschaft, dass **jedes gesprochene Wort gleich niedergeschrieben wird. Und es gibt sogar Freunde, die kontrollieren, ob wirklich auch wörtlich alles wiedergegeben wurde.** Also, liebe Freunde, hier muss ich sagen: das ist wohl gut und recht; aber wenn ich mit euch persönlich in Verbindung sein will, dann ist es einfach nicht möglich, in dieser Vortragsweise (der Meditation) in strenger Art zu sprechen. **Da ihr meine Geschwister seid, spreche ich ebenso zu euch, wie zu Geschwistern, wogegen man sonst vielleicht gewähltere Worte aussprechen würde. Es wirkte das Ganze dann auch etwas kalt und nicht so innig, wie ich es eben gerne darlegen möchte, und darum soll man es mir nicht übelnehmen, wenn ich vielleicht für des einen und anderen Empfinden so persönlich sprechen werde. Denn gerade dadurch erhalte ich die Verbindung [263 Seitenwechsel 264] in das Inwendige des Menschen. Daran**

ist es mir gelegen. Und schließlich **soll auch ein Unterschied feststellbar sein, wer zu euch redet; ob es unser Bruder tut, der euch so treu ergeben ist und immer versucht, euch die geistigen Gesetze darzulegen und euch zu ermuntern.** Ich tue es ja auch einerseits, aber **vorwiegend versuche ich euch die geistige Welt zu öffnen und mit euch etwas zu meditieren, wenn man dem meditieren sagen darf.** Und ich weiß auch genau, dass ihr mit gewissen Erwartungen gekommen seid; denn ihr möchtet immer wieder gerne etwas Neues vernehmen, was noch nicht geschrieben steht. Ja, manchmal gelingt es mir, manchmal aber passt es einfach nicht in die Meditation hinein. Außerdem – so verwöhnen möchte ich euch nämlich nicht.

Aber jetzt möchte ich zwei Probleme oder Fragen berühren, ehe ich mit der Meditation beginne. Ich weiß wohl, dass ich mich auf die Zeit auszurichten habe, und ganz besonders, wenn so viele Freunde hier sind. Aber zuerst möchte ich noch etwas beantworten, was von der letzten Vorstandssitzung herrührt. Ich habe zugehört. Josef hat darüber nicht geantwortet, er wollte sich zuerst ganz genaue Klarheit verschaffen. Ein Freund hatte danach gefragt, wie denn Christi Worte zu verstehen wären, da er sprach, dass wer an Ihn glaube, noch größere Werke tun würde als er. (Johannes 14,12.)

Nun, ich kann euch die Antwort schon geben: Christus hat das nämlich gar nicht so gesagt, sondern **Christus hat in Bezug auf seine Werke, die er getan hat, gesagt, die Menschen würden noch ganz andere Dinge tun, dass auch die Menschen große Dinge leisten würden. Aber er hat nicht gesagt, sie würden Größeres leisten als er.** Nach jenem Sprachgebrauch hieß es so: auch die Menschen würden große Dinge leisten. So ist es zu verstehen. **Jene Menschen, die Christi Worte stets wieder geschrieben und öfters wieder in andere Sprachen übersetzten, taten dies im Glauben, dass sie es richtig verstanden hätten.**

Also dies einmal als Antwort für euch alle: Nicht 'größere Werke', sondern andere Dinge, die eben als menschliche Werke auch eine gewisse Größe bekommen können. Überlegt euch, wenn einer damals gesagt hätte, es komme eine Zeit, da die Menschen zum Mond fliegen.– Wenn man die Dinge einmal nur so betrachtet, was die Menschen wissenschaftlich, technisch oder medizinisch erreicht und geleistet haben, sind doch wahrhaftig große Dinge geschehen, die zur Zeit Christi die Menschen gar nicht fähig gewesen zu erfüllen. **So muss man das Ganze immer von der Entwicklung her zu verstehen suchen und sich immer überlegen, ob vielleicht doch etwas falsch ausgelegt oder falsch verstanden worden ist,** wenn man schon selbst bezweifelt, dass Menschen noch Größeres als Christus leisten könnten. **Also nicht 'größere', sondern 'andere' –** ein Wort von großer Bedeutung!

Und jetzt noch etwas. Ich benutze es, diese Antwort zu geben, weil so viele Freunde beisammen sind. Es ist ja so, dass von da und dort Freunde um eine Antwort an die Gemeinschaft gelangen, da sich bei ihnen ein medialer Mensch betätigt – sagen wir einmal so. Es manifestiert sich bei ihnen ein bestimmter Geist namens Soundso.– Nun hat man schon so viel Erfahrung und glaubt: das kann nicht stimmen – aber man möchte den Fragestellern nicht wehe tun.

Ja, ich möchte diesbezüglich jetzt doch einmal eine Antwort geben, die wir euch miteinander geben – wir Geistgeschwister, die wir mit euch verbunden sind, die wir euch überwachen und ein Auge auf euch halten: Merkt euch das, **wenn ein verstorbener Mensch sich irgendwo unter einem besonders bedeutenden Namen bekundet, so betrachtet erstens einmal das, was er gesagt oder (durch ein Schreibmedium) geschrieben hat.** Ein Kind spricht wie ein Kind, ein Weiser spricht wie ein Weiser; einer, der die Überheblichkeit pflegt, spricht wie einer, der als überheblicher Mensch

lebt! Es sind im Grunde genommen nur zwei Antworten: **ein Kind spricht wie ein Kind, und ein Weiser spricht wie ein Weiser!**

Also ihr habt die Antwort (die ihr weitergeben könnt)! Denn **Geister, die zurückkehren, so sie eine geistige Stufe in ihrer Entwicklung erreicht haben, werden entsprechend ihren Erkenntnissen vom gelebten Leben her und den neuen, zu denen sie im Geistigen gekommen sind, eben die Sprache sprechen, die für sie in der Gegenwart von Bedeutung ist.** Dies ist eine Antwort – sie erleichtert euch vielleicht das Briefeschreiben in solchen Fällen.–

(L, 18.6.1975 – GW 1975/34-35, S. 263/4.)

L: Eines möchte ich hier noch anfügen. **Ihr habt euch schon gefragt, wie es denn so zugehe, wenn ich zu euch rede – ob ich meine Worte vielleicht von einem Blatt ablese? Nein, ich habe kein Blatt vor mir, ich lese nichts ab – gar nichts.** Ich könnte schon; man könnte mir ein solches Blatt geben, und ich würde dann wie ein gestrenger Lehrmeister hier vor euch stehen und alles wie in einer Vorlesung eintönig herunterlesen. **Damit aber könnte ich eure Seele nicht ansprechen.–**

Ich will nicht so sehr euer menschliches Wissen bereichern, sondern ich will eurer Seele nahekommen. Mit ihr will ich ins Gespräch kommen. Geistig will ich euch ansprechen, und das ist nur auf meine Art und Weise möglich. Vorher wird jeweils alles mit meinen Geistgeschwistern durchberaten – dies habe ich schon früher erwähnt. Wir finden uns zusammen, und dann gibt mir ein Bruder diesen Ratschlag, eine Schwester jenen. Überhaupt ist man der Auffassung, man müsse den Menschen nachdrücklicher einschärfen, wie sie zu leben haben. Man müsse ihnen sozusagen einhämmern, ihr Denken und Wollen zu ändern. Ach, das ist meine Sache nicht.– **Das kann ich nicht. Ich finde einen anderen Weg zu euch, und ich glaube: der Weg, den ich einschlage, ist genau so wirkungsvoll – vielleicht noch wirkungsvoller, als wenn ein Geistwesen vor euch hintreten und euch ständig mit Vorwürfen überhäufen würde.** Was nützte es schon, wenn man euch immerfort sagen würde, wie ihr zu leben habt?

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 20.)

Das Wort Gottes hören, verstehen und bewahren

L: Da diese Woche (AS: Meditationswoche) eine Zeit der inneren Einkehr sein soll, darf man den äußeren Dingen nicht so viel Beachtung schenken.– Denn wenn ihr euch nach dem Äußeren ausrichtet, werdet ihr schwerlich einen Gewinn mit nach Hause nehmen können. Alles Äußere ist doch vergänglich – und so schnell vergessen. Das Inwendige des Menschen aber ist nicht vergänglich. Darum soll man sich nach innen ausrichten und während dieser Woche mit uns gehen – auf die Straße, die nach der Ewigkeit führt.–

Ihr sollt also eure Sorgen und Probleme vergessen und **nur für das Geistige leben**, in steter Erwartung dessen, was euch wohl gegeben wird. Man möchte doch so dann und wann einmal etwas Besonderes vernehmen, etwas, was man noch nie gehört hat. Viele sind darauf neugierig.– Es wird, ich sagte es, Erfreuliches sein – aber auch Ernsthaftes kann ich euch geben.– [5 Seitenwechsel 6]

Wenn ihr mit mir kommt, will ich euch auf dieser Straße führen, die der Ewigkeit entgegenzieht. Ich will versuchen, euch diese himmlische Welt zu öffnen. Ist es doch so, dass man sich im Laufe der Jahre einige Erkenntnisse erworben hat. Mit Freuden darf ich auch feststellen, dass es Freunde

hier hat, die seit Begründung dieser Meditationswochen (1959) immer dabei sind. Wer sich daran erinnert, was anfänglich durchgegeben worden ist, bemerkt einen großen Unterschied zu dem, was in den letzten Jahren, was heute vermittelt wurde und wird. Denn **wir passen uns den neuen Erkenntnissen an, die ihr euch erworben habt**. Wer eine gewisse geistige Erkenntnis besitzt, zu dem kann man ja auch ganz anders reden. Aber obschon ich glaube, dass manchenorts diese geistige Erkenntnis errungen wurde, gibt es immer noch Freunde, die nach dem Abend jeweils ihren Mitmenschen gegenüber Zweifel äußern: „Ist das Gesagte wirklich möglich? Kann das stimmen?“ Sie sind also nicht völlig davon überzeugt, dass es tatsächlich so sein könne.

Solange ich sehe, dass noch solche Zweifler unter euch sind, die gerne ein Fragezeichen machen hinter das, was ich zu sagen habe, solange halte ich mich zurück und werde schweigsam. Das ist aber letztlich nicht zu eurem Nutzen. Ich muss euch so gewisse Dinge verheimlichen, und das ist im Grunde schade. **Doch möchte ich eben nur solche Erklärungen geben, die wirklich verstanden werden. Manches muss ich zudem in bildlicher Sprache vorbringen, symbolisch ausdrücken – anders geht es nicht. Denn unsere Welt [6 Seitenwechsel 7] ist eine ganz andere als die eure**. Darum muss ich Vergleiche anstellen.

Ich versuche, euch diesen Himmel so gut als möglich zu offenbaren, seine Türen euch aufzutun. Der eine oder andere vermag dann aus eigener Kraft die Tür noch etwas weiter aufzustoßen. Ein solcher erringt sich aus eigener Kraft mehr Einblick als ein Zweifler, der schon ein Fragezeichen hinter meine Äußerungen setzt, noch ehe ich meinen Satz beendet habe. Ein solcher besitzt die Kraft nicht, um die Tür weiter zu öffnen, mehr zu sehen. Es ist seine eigene Schuld.–

Auch dieser Woche möchte ich ein Leitwort voranstellen. Man hat schon darüber gerätselt, wie es wohl lauten werde. Das Leitwort dieser Woche ist: „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“ (Lukas 11, Vers 28). Ich könnte auch sagen: „**Selig sind, die Gottes Wort verstehen – doch noch seliger jene, die es nicht vergessen.**“ Jene, die behalten, was ihnen an Belehrungen und Ermahnungen gegeben wird. Der Leitsatz gilt für die ganze Woche, für jeden Abend: „**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.**“

(L, 20.9.1970 – MW 1970/ I, S. 5 – 7.)

Schwierigkeit, geistige in irdische Sprache ,umzuformen‘

(AB: Josef wurde einmal gefragt: „Es ist mir nicht recht klar, wie du das, was du sagen willst, durch Medium Beatrice kundgeben kannst?“)

J: Dazu möchte ich sagen, dass es für uns Geister nicht immer so leicht ist, die richtigen Worte dafür zu finden, was wir ausdrücken möchten. Wir leben in einer ganz anderen Welt, von ganz anderen Eindrücken, und **darum ist es nicht so leicht, was wir den Menschen zu sagen haben, in ihre Sprache umzuformen**. Wir müssen mit dem auskommen, was uns zur Verfügung steht. Also, **einmal haben wir unsere geistigen Worte, unsere geistigen Bilder. Diese in eure Sprache umzuformen ist nicht so einfach**, wie wenn Menschen einen Vortrag halten, den ihr womöglich längere Zeit vorbereiten, alles von vorn wieder überlegen und die Sätze wieder verbessern könnt. Das können wir nicht in der Weise, und **statt Worten stehen uns viele geistige Bilder zur Verfügung, deren Bedeutung wir kennen. Wir sprechen aus ihnen und geben daraus unsere Erklärungen, es sei denn, dass Erlebtes aus der geistigen Welt – also Selbstgeschautes aus unserer Welt, wörtlich wiedergegeben werden kann. Aber wenn wir Menschen gegenüberstehen, so sehen wir die Bilder wie in einem Film vor uns, und aus diesen Bildern heraus sprechen wir die Worte. So war es auch bei Christus,**

wenn er in Gleichnissen sprach. Es ist schwer, euch das zu erklären, wie man die Worte aus der göttlichen Welt, alle Erlebnisse und Gesetze, in die Sprache der Menschen umbilden kann. So kann es einem Geiste auch passieren, dass er sich verspricht, weil es für uns nicht so einfach ist, euch alles in eurer Sprache zu erklären.“

(J i. V., 12.6.1974 – GW 1974/45, S. 349.)

J: Auch ich – ich mache wiederholt darauf aufmerksam – könnte den Menschen gar manches [289 Seitenwechsel 290] mehr erzählen und bekannt geben, doch **ich weiß zum Voraus, dass ich nicht verstanden würde. Damit es keine Missverständnisse und falsche Auslegungen gibt, schweigt man über all diese Dinge**, die für die Menschen nicht nur interessant sondern auch von großer Bedeutung wären. Den Grund, warum ich nicht darüber spreche, habe ich dargelegt, und **mir fehlen auch die Worte, die Dinge richtig darzulegen, dass ihr sie verstehen könnt**. Denn euch Menschen fehlen die Begriffe, es zu verstehen, **hat doch der Wortlaut der geistigen Sprache nicht immer dieselbe Bedeutung wie der eure**.

(J, 2.9.1972 – GW 1972/37, S. 289/290.)

J: **Über den wahren Sinn und Zweck des Lebens kann ja nur gesprochen werden, wenn man weit, weit zurück greift in die Ewigkeit, und wenn man das Verständnis dafür aufbringt. Denn wer nicht daran glaubt und nicht glauben will, dem ist der Gottesglaube auch schwer beizubringen.** [361 Seitenwechsel 362]

Wenn ich aber zu Geistfreunden sprechen kann, die sich einigermaßen mit den geistigen Gesetzen vertraut gemacht haben, so vermag ich doch von einem zum andern Mal auf diese Ewigkeit hinzuweisen, vielleicht auch auf deren Geheimnisse. Im Grunde genommen sollten es für die Menschen keine Geheimnisse sein; denn alles, was sich in dieser Ewigkeit abspielt, sollte den Menschen dargelegt werden können. Wenn ihr betet: „Dein Reich komme zu uns“, ist einmal darunter zu verstehen, dass das himmlische Reich, das Reich des Friedens und der Liebe, auch zum Menschen kommen möge. Denn es ist das Reich Gottes, das in seiner ganzen Enthüllung den Menschen dargestellt werden müsste. **Die geistige Welt, die Ewigkeit sollte für den Menschen kein Geheimnis bleiben. Sie sollte ihm offenbart werden.**

Und so sind wir Geister Gottes ja auf dem Wege dazu, es den Menschen so gut wie nur möglich zu erklären. Wir kennen aber seine Widerstände, sein falsches Denken, seine diesbezüglichen falschen Begriffe, die dem Verständnis zwischen uns im Wege stehen. Das hindert uns daran, aufschlussreichere Erklärungen abzugeben, wie wir eigentlich möchten. Wenn wir Erklärungen über das geistige Reich abgeben, muss man versuchen, sie mit dem Geiste aufzufassen, sie im Geiste zu verstehen.

(J, 14.10.1972 – GW 1972/46, S. 361/2.)

J: Die Haushaltung Gottes vollzieht sich in einer wunderbaren Ordnung. Alles ist genau überdacht und genauestens geordnet. **So manches davon vermögen die Menschen ja nicht zu verstehen, doch bleibt mir ja nur die geistige Sprache übrig, ich vermag mich euch oft nur bildlich und durch Gleichnisse verständlich zu machen.**

(J, 25.11.1972 – GW 1972/49, S. 385, 1. u. 2. Abs.)

J: **So bittet ihr ja um den göttlichen Beistand** in der Zeit, wo jene anderen um euch sind, dass die guten, heiligen Geister euch aus der Versuchung hinausführen, indem sie den Kampf gegen die anderen aufnehmen, **dass sie versuchen, eure Gedanken zum Guten zu beein-**

flussen oder vom Geschehen abzulenken, damit ihr dem Bösen nicht nachsinnt. Und glaubt mir, liebe Geschwister, **wer die Hand nach dem Guten ausstreckt, dessen Hand wird niemals zurückgewiesen, wenn er ehrlichen Willens, wenn in seiner Seele Wahrheit ist, wenn es sein wahrhaftiges Verlangen ist.**

Und da stimme ich eben auch überein mit dem, was eure Geistschwester Lene zu euch gesagt hat, dass es Menschen gibt, die sich für vorübergehend ein Wissen borgen, es dann wieder zurückweisen oder vielleicht gar zurückschleudern. Das muss man richtig verstehen. **Es ist für uns wohl auch begreiflich, dass unsere Sprache unter euch Menschen eben nicht leicht verständlich ist.** Und wie ich schon einmal erklärte, **war die Sprache früher deshalb den Sinnbildern angeglichen. Der Wortschatz war noch nicht so groß, man musste in Bildern mit den Menschen sprechen, damit sie verstehen konnten.**

Heute hat sich doch manches auf dem Sprachgebiet geändert, und manches kann man auf zwei und mehr Arten verstehen, und vieles hat einen anderen Sinn bekommen. Und **so müssen wir eben mit eurer Sprache versuchen eins zu werden, und das ist für uns nicht immer so einfach.** Auch ist es für mich nicht immer so einfach, die **passendsten Worte gleich zu finden, dass ich immer von allen gleich verstanden werde, auch von jenen mit einfachem Denken.**

Dass unter euch verschieden geistig entwickelte Menschen sind, ist euch wohl verständlich. So fällt es uns auch nicht immer leicht, das darzulegen, was wir gerne möchten. Und **so bedienen auch wir uns der Sinnbilder und suchen nach den Worten, um euch alles verständlich zu machen.** So hatte ich einmal Gelegenheit, gerade über diese Sinnbilder deutlich zu reden und zu erklären, welcher Wirrwarr dadurch im heutigen Sprachverständnis entstanden ist, dass die wahre Sinndeutung von dazumal (AS: z. Z. Christi) heute nicht mehr verstanden wird.

(J, 18.11.1972 – GW 1972/48, S. 379.)

L, So ist es, liebe Geschwister. Darum ist es für uns nicht immer leicht, euch diese Erklärungen zu bringen und euch all das zu offenbaren. **Doch sind wir im Laufe der Jahre ja schon viel weiter gegangen als zu Beginn. Wir haben angefangen, euch mehr zuzumuten, und wir haben uns getraut, mehr zu sagen, weil wir annahmen und auch bemerkten, dass unsere Erklärungen mit den Jahren in den Seelen der Menschen auf Erleuchtung, in ihrem Denken auf Verständnis gestoßen sind. Deshalb ist es nun auch möglich, immer etwas mehr zu bringen – ich hoffe es wenigstens. –**

(L, 29.9.1972 – MW 1972/VI, S. 145.)

Geistiges Bemühen um das Verständnis der Menschen

L (AS: zu Beginn der Meditationswoche 1975): Unser Geistbruder Josef meldet sich nicht. **Das haben wir so vereinbart.** Wohl aber steht er an meiner Seite, und **wir haben auch so manches miteinander abgesprochen.** Doch nicht nur er steht auf dieser Bühne, sondern ich bin von meinen Geistgeschwistern begleitet. Sie sind alle hier, um zuzuhören und um euch zu beobachten...

...Klarlegen aber möchte ich eines: **ich bin doch Geist! Wohl bediene ich mich der Denk-, Bewegungs- und Sprechwerkzeuge [von Mittlerin Beatrice] – ich brauche sie, um mich euch gegenüber bemerkbar zu machen, ihr müsst mich doch verstehen können. Gleichwohl bin ich Geist. Meine Sprache ist die Sprache des Geistes. Ich betone dies gerade zu Anfang des ersten Abends. Denn ich spreche die Sprache des Menschen nicht so, wie es für ihn üblich ist. Ich erwähne dies, weil es Freunde geben mag, die an meinem Sprach-**

gebrauch zuweilen Anstoß nehmen. Vielleicht verwende ich dann und wann ein Wort, das nicht mehr in eure Zeit hineinpasst und euch deshalb missfällt. Ich will mich zwar davor hüten, doch bei aller Vorsicht kann es trotzdem vielleicht einmal dahin kommen, dass ich etwas sage, das eine oder andere zu der Bemerkung veranlasst, ein hoher Geist sollte eigentlich eine andere Sprache führen.–

Einem solchen möchte ich entgegen: Warte, bis du zu uns kommst, dann wirst du deine Erfahrungen [6 Seitenwechsel 7] machen. Wir werden mit dir sprechen – und du kannst uns nicht verstehen.– Oder wir werden unter uns sagen: „Was spricht der denn für eine Sprache!“ – und lassen ihn stehen, gehen von ihm fort. Zudem sei gesagt: ihr Freunde versteht doch nicht einmal unter euch selbst immer eure Sprache!– Darum wiederhole ich, liebe Geschwister: ich bin Geist, und daher ist auch der Inhalt meiner Worte, die ich euch gebe, etwas Geistiges. Versucht also, im Geiste meinen Worten zu folgen. So ihr dies vermögt, werdet ihr von dieser Woche auch einen Gewinn haben.

Ferner möchte ich gleich zu Beginn sagen, dass wir euch beobachten.– Wohl haben wir ein Programm festgelegt, doch werde ich mich ganz gemäß eurer Denk- und Verhaltensweise kundtun. Wir haben ja die Möglichkeit, uns zwischenhindurch abzustimmen. So viele Geistfreunde habe ich doch um mich, die alles mitanhören, was ihr untereinander sprecht. Seid also vorsichtig mit dem, was ihr sagt – es wird mir zugetragen.– Es wäre doch schade, kämet ihr nicht zu dem Wissen, nach dem euch verlangt. Seid ihr doch hierher gekommen in der Erwartung, eine Fortsetzung [der Vorjahrsdurchgaben] zu vernehmen. Ihr möchtet doch mehr und anderes hören, als man etwa in den Kirchen zu hören bekommt. Freilich: schon vor Jahren wurde euch gesagt, dass es für das Seelenheil nicht unbedingt erforderlich ist, dieses oder jenes zu wissen. Wenn ein Mensch stirbt und bei uns einkehrt, wird ihm ja auch nicht gleich der ganze Himmel aufgetan und das gesamte Wissen dargeboten. [7 Seitenwechsel 8] Vielmehr kann er auf solches höhere Wissen mitunter lange zu warten haben. Womöglich muss er es sich als Mensch auf Erden selber erringen. Daher möchte ich fast sagen: ihr seid in einer besonders glücklichen Lage, mehr hören und erfahren zu dürfen.

...Diese Wahrheit soll euch innere, geistige Freiheit bringen, aber zugleich auch Freiheit nach außen hin, menschliche Freiheit. Durch diese Wahrheit sollt ihr nach innen und nach außen gefestigt werden.

...Denket daran: solches Wissen verpflichtet und bindet!

Ich weiß, dass Freunde unter euch sind, die diese Geisteslehre noch nicht so ganz erfasst haben und für die es manchmal schwer ist, meine Worte zu verstehen. [8 Seitenwechsel 9] Sie möchte ich bitten: fällt kein voreiliges Urteil, wartet zu, bittet um Erleuchtung, bittet, es möchte euch gegeben werden, alles zu verstehen. Denn aus dem Ewigen heraus seid ihr in dieses Dasein getreten; bedenket, dass ihr deshalb Verpflichtungen habt der Ewigkeit gegenüber.

...Grundbedingung des Verständnisses meiner Worte ist natürlich, dass man gewissermaßen das geistige Abc kennt. Dieses ist die Grundlage, die erforderlich ist, um das begreifen zu können, was hier dargelegt wird. Dieses Grundwissen sollte jeder Geistchrist besitzen. Ohne dieses Grundwissen kann man die Geisteslehre einfach nicht verstehen...

Vor allem aber ist mir daran gelegen, in innere Verbindung zu euch zu gelangen. Das gilt nicht nur für mich, sondern alle meine Geistgeschwister wollen [9 Seitenwechsel 10] nicht an

den äußeren Menschen heran. Sie wollen vielmehr das Inwendige des Menschen ansprechen, das Ewige in ihm. Dazu ist aber erforderlich, dass der ganze Mensch in seinem Denken, in seiner Weltanschauung, in allem so beeinflusst wird, dass er fähig wird, sich nach innen zu wenden, um das Geistige zu erfassen. **All das Weltliche, Vergängliche, all die Äußerlichkeiten, die beim Menschen im Allgemeinen eine so bedeutende Rolle spielen, sollten jetzt aufgelöst werden. Dafür soll sich das Ewige in euch öffnen. Die Seele soll ihren Glanz ausstrahlen und ihre Fühler aussenden. Diese innere Kraft eurer Seele brauche ich. Sie wird es auch fertigbringen, euer menschliches Denken so zu lenken und zu beeinflussen, dass ihr das Ganze zu verstehen vermögt.**

Ich habe ausdrücklich gesagt, und ich wiederhole es, bedenket es wohl: **auch wenn ich mich hier durch diesen Menschen [Mittlerin Beatrice] kundtue, bin ich gleichwohl Geist, und so ist auch das, was ich euch zu sagen habe, geistig. Ihr könnt meine Worte nicht in eure irdisch-weltliche Materie einkleiden, denn die Welt, aus der ich komme, ist feinstofflich. Doch wir haben uns Mühe gegeben. Wir haben in verschiedenen Himmeln die Tore weit aufgetan, damit die Kraft herausdringe und den Weg zu euch finde, zu euren Seelen, zu eurem Inwendigen.**

...Wenn ich nun durch eure Reihen blicke, dann sehe ich eure verschiedenen Entwicklungen.– Ich muss mir Mühe geben, sowohl den zufriedenzustellen, der zum Himmel der Seligen gehört, wie auch den, der irgendwo auf einem Sterne beheimatet ist, als auch jene, die in den Lufthimmel gehören. Um nicht falsch verstanden zu werden: ich betrachte euch danach, woher ihr kommt, und entsprechend beurteile ich euch, nach eurer Zugehörigkeit.

(L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 5 – 11.)

L: **Darüber haben sich manche Gedanken gemacht.** Ich habe ja gesagt, wir werden versuchen, euren Worten zu lauschen, euer Denken zu erforschen. Einige Freunde empfanden es als wunderbar, solches zu vernehmen und zu erleben. Das eine oder andere vermochte sogar mit diesem Licht, mit dessen Kraft mitzuschwingen. Doch gewissen Freunden kam der Gedanke: „Warum leuchtet denn das Licht noch für jene Erstlinge, die nicht mehr in den Himmeln sind [24 Seitenwechsel 25] und es daher nicht verdienen, dass ihr Licht noch leuchtet? Eigentlich sollte ihr Licht dort nicht mehr leuchten.–“

Ihnen, die mit ihrem Denken nicht so zurechtkamen, möchte ich erwidern: das Licht, von dem ich gesprochen habe, ist ewiges Licht, weil aus der Ewigkeit. Ich habe euch doch gesagt: auch ihr seid ewig und bleibt es auf alle Zeit. Denn ihr habt in euch Licht der Ewigkeit oder, wie man es früher euch schon wiederholt erklärt hat, einen ‚Funken‘ Gottes. Damit ist dasselbe gemeint. Also leuchtet auch in euch das Licht Gottes, beim einen etwas mehr, beim anderen etwas weniger, und bei einem dritten ist es vielleicht wie in Nebel gehüllt, wie eingemauert.–

Doch ausgelöscht werden kann dieses Licht im Menschen nicht – es bleibt in ihm. Nur seine Strahlungskraft ist vom einen zum andern verschieden. Sie ist nicht immer so, dass die Menschen diese Strahlungskraft ahnen oder verspüren können und sich in der lieblichen Atmosphäre des Menschen geborgen fühlen. Aber dieses Licht aus der Ewigkeit hätte an sich schon die Eigenschaft, den Mitmenschen in eine gewisse Geborgenheit zu hüllen, ihm den Frieden zu bringen und ihm den Trost, die Sicherheit zu geben, deren der Mensch bedarf. Denn dieses Licht ist Gotteskraft – aus Gott kommen Liebe, Güte, Barmherzigkeit.

Somit ist dieses Licht trotz eurer Verfehlung von einst [beim Abfall] auch euch verblieben – nur leuchtet es nicht mehr in der Weise, wie es in den Himmeln leuchtet. Das Licht aber, das über dem Throne Gottes [25 Seitenwechsel 26] erstrahlt, ist schließlich das Licht der Söhne Gottes.– **Dies euch zur Antwort... Damit habe ich die Frage beantwortet, die im Stillen beim einen oder anderen aufgestiegen ist – denn diese Lichter *leuchten!*** (AS: Kursiv in der Erstausgabe – Hervorhebung offensichtlich durch Lene.)

Auch habe ich euch gesagt, dass Gott verschiedene ‚Wohnungen‘ besitzt. Einmal kehrt er in der einen ein, ein andermal in einer anderen. **Damit erzählte ich euch Dinge, die vorzubringen vielleicht etwas gewagt ist – das darf ich wohl sagen. Ich nehme aber an und hoffe, dass meine Geschwister, die sich in die Geistlehre vertieft haben, es verstehen können. Ich versuche auch, so gut es mir gelingt, alles nach euren menschlichen Begriffen darzulegen, denn ich muss mich ja euren Begriffen, eurem Einfühlungsvermögen anpassen. Ich bin Geist, und meine Sprache ist die Sprache des Geistes. Doch was nützte es, wenn ich [26 Seitenwechsel 27] eine Sprache spräche, die ihr nicht verstehen könntet? Was hättet ihr davon, wenn ich in lauter Gleichnissen zu euch redete, die ihr nicht auszulegen vermöchtet oder die vom einen so, vom andern so gedeutet würden? Dadurch fändet ihr weder Erbauung noch geistige Bereicherung.**

Der Leitsatz dieser Woche lautet: „Die Wahrheit macht euch frei.“ Ich möchte gerne hoffen und annehmen, dass es bei euch zutrifft. Indem ich euch nun diese jenseitige Welt eröffne und zu euch von jenen Dingen reden darf, die der Christenheit nicht mehr zugänglich sind, so wird dadurch Christi Wort erfüllt: „Ich werde den Geist der Wahrheit senden, und er wird euch über all das unterrichten.“ (Anm. Herausgeber: Im Johannes-Evangelium verteilt auf die Stellen 14,16-17; 14,26 und 15,26.) Im Grunde genommen ist aber das, was ich euch sage und was für euch eine Offenbarung ist, eben weil es in der christlichen Lehre nicht mehr verkündet wird, auch früher schon Menschen gesagt worden. Darüber gibt es noch Bücher, hinter Mauern verschlossen, deren Sprache und Schrift kaum mehr leserlich ist. Man hat keine Neigung, in diesen hinter Mauern fest verschlossenen Büchern zu forschen, weil ihr Inhalt nicht mit der gegenwärtigen Ausformung der christlichen Lehre übereinstimmt. Man sagt sich: „Was diente solches den Menschen? Sie verstehen es ja doch nicht“.–

Die Geistlehre, die wir euch gebracht haben, ist im Laufe der Jahre aus einfachen, ja ich möchte sagen, aus bescheidenen Erklärungen in schlichter Sprache [27 Seitenwechsel 28] aufgebaut worden. Dann haben wir uns erlaubt, mehr und immer mehr zu geben. Solche Offenbarung ist da notwendig und am Platze, wo sie Menschen zugänglich gemacht werden kann, die dafür aufgeschlossen sind. Wo Menschen sind, die dieses Wissen, diese Durchgaben wieder in die Welt hinaustragen. Was hätte es genützt, diese Belehrungen schon in den Anfängen zu geben? Sie wären nicht erfasst worden, sondern untergegangen. Man hätte sie nicht verstanden, so wie es selbst in der Gegenwart noch vorkommt, dass das eine oder andere sagt: „Ach, das glaube ich doch nicht!“ – Es wäre schade um solche Offenbarung gewesen. Die Geisterwelt Gottes weiß genau, zu welcher Zeit sie was zu sagen hat. Darum geben wir auch euch immer den Rat: „Sprecht zur richtigen Zeit am richtigen Ort; behaltet das, was euch aus der Ewigkeit heraus gegeben wurde, als etwas Wertvolles, und geht mit diesen Kostbarkeiten entsprechend behutsam um!“ Das ist unser Ratschlag.

Indem ich bereits andeutete, dass das, was ich euch offenbaren darf, früher schon Menschen kundgegeben wurde, so muss ich dazu folgendes ausführen. Ich weiß wohl, worauf ihr wartet. Aber ich kann euch nicht einfach das erklären, was ihr unbedingt gerne wissen möchtet. Ihr

werdet es schon noch empfangen dürfen. (Anm. Herausgeber: Gemeint ist im Besonderen die Frage nach der Entstehung der farbigen Rassen. Näheres hierüber findet sich in MW 1975/ IV.) **Ich muss jedoch auf die Ursprünge zurückgreifen. Ich muss euch gewissermaßen erst das geistige** [28 Seitenwechsel 29] **Abc beibringen** – das habe ich schon einmal erwähnt. **Wenn ihr versucht, scharf über all das nachzudenken, was ich euch bisher gebracht habe, dann werdet ihr darin einen Aufbau feststellen können.** Genau diesem Aufbau entsprechend wurden euch die Belehrungen gegeben. **Wir erwarten von euch nämlich, dass ihr das, was euch gesagt wird, auch versteht und verarbeitet. Euch ist ja die Möglichkeit geboten, euch untereinander auszuspochen. Ich habe meine ‚Horcher‘, und sie werden mir zutragen, was ihr untereinander verhandelt und wer die richtigere Meinung hat.**

Wenn ich nun auf die Ursprünge zurückgreife, kann ich nicht anders, als auf jene Zeit zu sprechen zu kommen, in der die frühen Menschen lebten. **Von da aus muss ich euch belehren; da man von der Schöpfung so wenig weiß, muss ich auch davon Erklärungen bringen. Denn das wirkliche Geschehen ist von den verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen** [in ihren Überlieferungen oder Schriften] **verdunkelt, ja ausgelöscht worden.** Man besitzt seine eigene Meinung darüber, seine eigene Eingebung, seine eigenen Propheten. Seit Christi Erdenleben sind aber noch keine zweitausend Jahre verstrichen. Was ahnt ihr von den Millionen und aber Millionen Jahren, die noch erforderlich sind (Anm. Herausgeber: Für die Heimführung der Menschheit.)? Also ist es noch nicht zu spät, wenn ich euch heute diese **Belehrungen** zukommen [29 Seitenwechsel 30] lasse. **Sie sollen in dieser Welt wieder Wurzel schlagen, auch wenn dies noch nicht heute und noch nicht morgen geschieht. Doch seid ihr ja bereit, alles, was euch von uns gegeben wird, im Wortlaut festzuhalten, so dass es wie ein Evangelium seinen Weg hinaus in die Welt nehmen kann.**

Nun, **ich sehe die Gedanken einzelner Freunde**, welche denken: „So fang doch endlich damit an, uns dies zu sagen!“ – Ja, sicher – allein, es ist eben auch **notwendig, dass ich diese Belehrungen gewissermaßen ‚einrahme‘.** Kostbarkeiten werden einem nicht einfach in den Schoß gelegt.

(L, 29.9.1975 – MW 1975/ II, S. 25 – 30.)

L: ...Ich sehe die Gedanken gewisser Freunde und will auf sie eingehen, um die Unsicherheit, die Zweifel zu beheben, die in ihnen aufgestiegen sind. Meine Antwort auf ihre unausgesprochene Frage lautet: ... (AS: An dieser Stelle folgen intensive Erläuterungen zur Thematik, die am vorherigen Abend behandelt worden war. Hier soll lediglich hervorgehoben werden, in welcher eindringlicher Weise die geistigen Lehrer sich um das Verständnis der Zuhörer bemühen.)

(L, 29.9.1975 – MW 1975/ II, S. 36.)

(AS: Dieses grundsätzliche Bemühen um das Verständnis der Zuhörer durchzieht die ganze Geisteslehre und wird immer wieder sichtbar bzw. spürbar. Besonders intensiv wird es im Herbst 1976 in der Gestalt, dass die Geistlehrer – Josef wie Lene – immer und immer wieder an den Erwartungseinstellungen der Zuhörer arbeiten. Besonders deutlich wird dies in Vorträgen unmittelbar vor, während und nach der Meditationswoche 1976; so Josef am 4.9., 11.9., 2.10, 9.10. und 16.10.; und Lene am 19.9., 20.9. u. 21.9. sowie am 20.10.1976. An diesem Vorgang lässt sich ebenso erkennen, dass die Geistlehrer einem gemeinsamen Plan folgen, die gleichen Absichten und Ziele verfolgen und sich innerhalb des Hauses Linus eng untereinander abstimmen.)

J: Ich habe jetzt die Möglichkeit, euch oder den Zuhörern meiner Vorträge die unklaren, verfälschten und schwierigen Bibelstellen so zu erklären, dass man es mit seinem Verstand und mit den heutigen Begriffen verstehen kann.

(J im Vorstand am 9.9.1981 – GW 1981/25, S. 295.)

Die Geistlehre hat einen Anfang, eine Fortsetzung und einen Höhepunkt

L: Ich habe es also im Grunde genommen nicht so leicht. Ich habe ja anfangs schon angedeutet, ich könnte euch Wunderbares offenbaren. Allein, was nützte es, wenn ich nicht verstanden würde? So versuche ich eben, die Dinge auf eine Weise darzulegen, von der ich glaube, dass doch einige dadurch anfangen werden, **zum Verständnis vorzudringen. Denn es ist einfach unmöglich, die Geistlehre mitten drin erklären zu wollen, weil es sich bei ihr wirklich um eine Lehre handelt. Diese hat einen Anfang, eine Fortsetzung und auch einen Höhepunkt.** Ich will nicht sagen, sie besitze auch eine Vollendung, denn diese zu erreichen ist nicht möglich. **Wohl aber gibt es in diesen geistigen Erkenntnissen einen gewissen Höhepunkt, den wir Geistwesen euch Menschen vermitteln können, und es gibt für euch einen gewissen Höhepunkt, den ihr in eurem Verständnis erreichen könnt. Der eine freilich bleibt stets bei den Anfängen stehen; ein anderer schreitet zwar weiter fort, doch bis zu dem Höhepunkt, der ihm geboten werden könnte, gelangt er nicht.**

(L, 21.9.1976 – MW 1976/III, S. 48, 2. Abs.)

J: Doch da habe ich vielleicht schon etwas zu viel gesagt. Hier möchte ich nur **von der Kraft der Seele und des Geistes** sprechen. **Diese beiden Kräfte werden den menschlichen Leib durchströmen und werden so das Denken beeinflussen.** Jetzt ist es der Mensch, der in einer anderen Umwelt, mit anderen Eindrücken lebt, der nichts mehr davon weiß, was er schon vor der Geburt erlernt hatte, nichts mehr von jenen Versprechen. Jetzt muss er sich bemühen, zu einer höheren geistigen Erkenntnis zu gelangen und sie zu fördern; er muss sich bewusst sein, dass in ihm etwas Höheres ist als nur sein übliches menschliches Denken, seine menschlichen Gefühle. **Er muss als Mensch erkennen, dass er in sich ein höheres Bewusstsein hat,** damit er in höherem Sinne von innen nach außen gelenkt werden kann.

Wenn aber der Mensch sagt: „Das kann ich nie begreifen, nie verstehen“, dann errichtet sich der Mensch Barrieren, die es der höheren Geisteskraft verunmöglichen, wirksam zu werden, damit der Mensch zur höheren Erkenntnis kommt. Das sind große Barrieren, die sich Menschen selbst setzen, große Hindernisse. Es ist etwas, was von vielen nicht verstanden wird und nicht verstanden werden will. Darum betonen wir jeweils auch: **diese Geistlehre, die wir euch geben, hat einen Anfang, und man kann nicht einfach mitten in eine höhere Klasse eintreten und glauben, man hätte ohne den Anfang alles Wissen. Man muss zuerst das Wissen der ersten Stufe erwerben, erst dann begreift man, was darauf folgt.** Wir werden nicht aufhören, immer wieder darauf hinzuweisen, weil wir gute Gründe dafür haben.

Meine Freunde, die Jahre hindurch hierher kommen, um zuzuhören und ihr Wissen zu bereichern, geben sich etwas mehr Mühe, um zu höheren Erkenntnissen zu kommen. Ihr Wissen wird erweitert, weil sie neue Erklärungen auch verstehen und einen Zusammenhang finden. Dieses Wissen muss aber auch behalten werden können. Man sollte niemals der Auffassung sein, man wüsste nun über alles Bescheid, mehr brauche man nicht mehr zu wissen. Arme Menschen, die so denken und reden! **Der Himmel ist so gewaltig, so vielfältig, so mächtig, und der Mensch hat so schnell genug vom Wissen über ihn!**

(J, 4.4.1973 – GW 1973/16, S. 127.)

Über geistige Bilder und Symbole – Um Erkenntnis bitten

(Frage: Der Prediger Salomo hat im letzten Kapitel seiner Schrift das Altern des Menschen und seinen irdischen Tod symbolhaft dargestellt. Es ist die einzige Stelle der Bibel, wo vom Zerreißen der „silbernen Schnur“ die Rede ist. Aber es sind noch andere Symbole angeführt, die man nicht erklären kann, z.B. die Heuschrecke, die goldene Ampel, das brechende Rad, das in den Brunnen stürzt, und der Eimer, der an der Quelle zerschellt. Kannst du uns diese Symbole erklären?)

J: Liebe Freunde, jene Symbole waren jener Zeit entsprechend geeignet. So **wie ich für euch diese Bildersprache anwende**, so war es von jeher **die geistige Sprache**. **Solche Bilder haben wohl ihre geistige Bedeutung**, wurden aber von jeher der geistigen Entwicklung der Menschheit angepasst, je nach den Stufen, in denen sich diese Menschen gerade bewegen und leben. So also war es dazumal. Und heute könnte man auch wieder solche geistigen Bilder geben über das gesamte Weltgeschehen.

So ist es aber doch **notwendig, dass die Geistwesen, welche die Möglichkeit haben zu den Menschen zu sprechen, ihnen das Gesagte auch verständlich machen**. **Solche geistigen Bilder haben nur dann einen Zweck für die betreffenden Menschen, wenn sie vom Geistboten zugleich erklärt oder von einem inspirierten Menschen gelöst werden können**. (Damals wussten die Menschen ja wohl noch, wie diese symbolischen Bilder gedeutet werden mussten.)

Wenn zu euch aber oft auch **gesagt wird, dass ihr um Erkenntnis bitten sollt**, dass es euch klar wird, was dies und jenes bedeutet, so heißt das nicht, dass man euch die Antwort nicht geben möchte, dass ihr es nicht wissen dürft. Sondern **ihr werdet dazu aufgefordert, euer Denken anzustrengen**. **Denn es ist wahrhaftig so, dass dann der Einzelne inspiriert werden kann auf diese Weise, dass er die für ihn scheinbaren Rätsel lösen kann**. **Dazu aber muss der Einzelne aufgefordert werden, noch mehr geistig zu wirken**. **So muss er sich um diese Erklärung von symbolischen Bildern verdient machen** (wie sie im Traume gegeben werden).

Es ist leider so, dass bei so vielen Freunden so viel Phantasie mitspielt in diesen (Traum-) Bildern, so dass diese nicht in ihrer Reinheit erscheinen, und so wird dann empfohlen, um Erkenntnis zu bitten. **Wenn es seinem Fortschritt dient und er um Erläuterung bittet, dem wird das Bild wieder gegeben, wenn notwendig in geläutertem Zustande, reiner und verständlicher**.

So ist es mit diesen Symbolen. Es wird den Menschen nicht leicht gemacht in dieser Beziehung. Ich kann nicht jedes Symbol aus jener Zeit einzeln erklären. Das alles gehört der Vergangenheit an. Wir alle schreiten aufwärts.

Nun ist es aber so, dass sich solch symbolische Bilder aus dem Leben des Menschen formen und sich in seinem geistigen Felde zeichnen. Wenn ich z.B. einem Menschen die Hände reiche (durch das Medium), so wird sein ganzes Lebensbild vor mir beleuchtet. Ich verbinde mich mit ihm und kann sein Leben erkennen, sein Tun und was seine Pläne sind. Auf diese Weise werden die Bilder verständlich in ihrer Bedeutung und auf diese Weise haben wir die Möglichkeit, sie zu deuten. Denn auf diese Weise gibt es ein besseres Einfühlen in das Verhältnis des andern.

(J, o. D. – GW 1954/28, S. 7.)

L: ...**Erkennen wir jedoch, dass der größere Teil der hier Anwesenden außerstande ist, meinen Darlegungen zu folgen, so müsste ich mein Thema wechseln – aber das wäre schade. – Seid also mit eurer Seele bereit und bittet Gott im Gebet, Er möge euch Erkenntnis schenken und die Kraft des Verstehens – dann werdet ihr eine erbauende Woche erleben können**.

Seid nun alle gesegnet, liebe Geschwister. Geht alle dahin, beschützt und behütet von den Engelschaften, die euch bis in euer Zimmer begleiten. **Wenn ihr vorzieht, euch mit Freunden über das Gesagte auszusprechen, so sind wir auch damit einverstanden – ihr sollt ja über geistige Dinge miteinander reden.**

... So schön hat der Bruder (ein Mitglied) gebetet: „O Gott, du Urquell allen Seins!“ Am heutigen Abend versuche ich wie versprochen, eine Lücke in den heiligen Schriften auszufüllen, so gut es mir gelingt. Was ich euch zu sagen habe, ist vielleicht ein Wagnis. – **Aber ich möchte doch erwarten, dass die hier Anwesenden Gott und seine heilige Geisterwelt darum bitten, ihre Seele zu erleuchten und ihre Gedanken zu heben, auf dass sie das, was ihnen hier dargelegt wird auch verstehen.** [23 Seitenwechsel 24]

Ich habe gestern gesagt, dass ich mir ein ‚Programm‘ vorgenommen habe; **doch richte ich mich bei dessen Ablauf eben auch nach eurem Denken. Wir hören eure Gespräche.– ...Eigentlich ist es ganz gut, wenn man sich in seinen Überlegungen etwas anstrengen muss.** Euch immer alles so ganz klar und deutlich vorzutragen mit Erklärung jeder Einzelheit, das macht euch die Sache eigentlich zu leicht. Man gibt rasch sein Urteil dazu ab, ist aber nicht willens, **selber geistig zu suchen und sich zu verinnerlichen, um von der Geisterwelt Gottes die Antwort zu erhalten – in einer geheiligten Stunde, die man sich sorgsam aufgebaut hat. –**

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 22 u. 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 23/4.)

L: Liebe Geschwister, **ich pflege euch manches zu sagen, was dem einen oder anderen rätselhaft erscheint und über das man nachdenken muss. Das wollen wir. Ihr sollt nachdenken.– Und wenn ihr auch die Lösung heute nicht findet und nicht morgen – sie kommt! Denn noch so vieles muss euch mitgeteilt werden, und so findet ihr die Ergänzung.**

(L, 20.9.1962 – MW 1962/ V, S. 260, 2. Abs.)

Zu Christi Sprachgebrauch und Ausdrucksweise

AB (AS: berichtet aus dem Vorstand): Ein anderes Vorstandsmitglied richtete an Geist Josef die Frage: „Christus hat in der Bergpredigt gesagt: ‚Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.‘ Ich frage mich nun, wie dieses Schauen Gottes...“ Hier unterbrach Geistlehrer Josef die Frage mit den Worten:

J: Weißt du, lieber Bruder, das ist genau so wie bei so vielen anderen Darlegungen (in der Bibel). Wenn hier davon gesprochen wird, diese würden **Gott schauen**, so heißt das: **den Himmel erleben.** Denn dass sie unmittelbar Gott in Person gegenübergestellt würden, erscheint doch kaum möglich. Es war eben die Sprache, wie sie damals gesprochen wurde. Das Wort ist also so zu verstehen, dass man das von Gott Geschaffene erleben darf, all das Herrliche, das Gott in den Himmeln geschaffen hat, das Selige, das man dort erleben darf, Gott in seiner Güte, in seiner Liebe, das Erhabene – das ist damit gemeint. **Ich versuche ja überhaupt, in dieser und der nächsten Zeit euch die Aussprüche Christi, soweit es mir gelingt, so auszulegen, dass ihr sie in euren Begriffen erfassen und verstehen könnt.**

(AB: In anderem Zusammenhang kam Geistlehrer Josef auf diese Frage zurück mit den Worten:)

J: **Christus hatte doch immer in Bildern gesprochen.** Manchmal war es dann den Jüngern für ihr Verständnis zu viel, was der Meister sagte – sie konnten es einfach nicht verstehen. Dann haben sie ihn gebeten: „Bitte, erkläre uns doch, was Du damit gemeint hast!“ Er hat es ihnen daraufhin näher erläutert. Er sagte den Jüngern aber auch – ich weiß jetzt nicht, ob diese Worte irgendwo

festgehalten sind. Ich weiß aber, dass alles, was ich in dieser Hinsicht anführe, jeweils in der Bibel nachgeschlagen wird, ob diese Aussprüche dort auch festgehalten sind, um den Beweis dafür zu haben, dass ich es richtig angeführt habe. **Ich habe aber die Möglichkeit, euch Dinge zu sagen, die eben von den Evangelisten nicht festgehalten worden sind, und ich berichtige auch falsche Auslegungen von Bibelstellen.** Eine solche besondere Auskunft (die nicht in der Bibel steht) bezieht sich auf das, was Christus seinen Jüngern sagte, nämlich: „Ich habe euch, weil ihr meine Jünger seid, diese Worte näher erklärt, und ihr versteht sie jetzt. Aber das, was ich gesagt habe, ist nicht nur für euch bestimmt, **diese Bildersprache** – sie ist auch für die Menschheit bestimmt, die im Kommen ist. Jene aber, die im Kommen sind, werden auch ihre Mühe haben, diese Worte zu verstehen. Ihnen wird aber die Möglichkeit gegeben, die Wahrheit dieser Worte zu erfassen.“ Christus fügte aber auch hinzu: „Die künftige Menschheit ist dessen nicht würdig, dass die Worte so klar gefasst sind, dass sie sie ohne weiteres verstehen könnten. **Für die weite Zukunft ist es viel wichtiger und bedeutungsvoller, dass ich in dieser Bildersprache, in dieser symbolischen Art und Weise spreche.** Ich werde dann schon dafür besorgt sein, dass alles, was ich gesagt habe, jeweils ins richtige Licht gerückt wird. Ich werde dafür Sorge tragen, dass den Menschen, wenn sie in ihrer [127 Seitenwechsel 128] Entwicklung vorangeschritten und damit reif und würdig geworden sind, die Möglichkeit verschafft wird, **die Bildersprache richtig zu verstehen. Es wird ihnen dann so ausgelegt werden, dass sie ihren Sinn erfassen können.**“ Dieses habe ich beispielsweise am letzten Samstag (6. März 1976) getan.

(J i. V., 10.3.1976 – GW 1976/16, S. 127/8.)

Die Sprache Christi und die Geister der Wahrheit

J: Der Ungläubige wird mir entgegen, es gäbe keine Beweise für diese andere Welt. Solches spricht er aus seiner Unkenntnis heraus – die Unwissenheit seiner Seele äußert sich durch seinen Mund auf diese Weise. In Wahrheit steht ein höheres Leben über dem Menschen, und dieser hat wahrhaftig selbst vieles wieder ins Reine zu bringen. Wie wohl tut daher einem Menschen, die frohe Botschaft von der Geburt des Herrn und von der Erlösung der Menschheit zu vernehmen. Aber **die Geheimnisse in der christlichen Lehre, deren nicht wenige sind, müssen dem Menschen geoffenbart werden. Erst dann, wenn ihm diese Geheimnisse offengelegt und aufgeheilt sind, reift sein Verständnis, und dadurch vermag er eher zu glauben, eher sich dazu bereitzufinden, sein Leben zu ändern und es nach den hohen Zielen des Daseins auszurichten.**

Also möchte man mehr wissen und erfahren, mehr erkennen können. **So vieles hat Christus doch in Sinnbildern und Gleichnissen verkündet. Eben diese Sinnbilder müssen dem Christenmenschen verdeutlicht werden.** Christus selbst hat gesagt: „Ich werde den **Geist der Wahrheit** senden, und er wird euch über viele Dinge unterrichten“ (Johannes 15,26 und 16,13; AS: gemeint sind hier – wie sich aus der Geistlehre ergibt – die ‚Geister der Wahrheit‘). Man wird mir vielleicht entgegenhalten: „Warum hat denn Christus dies nicht selbst getan? Weshalb hat er nicht selber alles deutlich erklärt?“ **Die Menschen von damals wären nicht fähig gewesen, es zu verstehen, auch wenn Christus es ihnen in deutlicher Sprache verkündet hätte. So viele Beweise hatte er doch gegeben, dass er der Sohn Gottes ist. Trotzdem hat man ihm nicht geglaubt und wurde er verurteilt. Nur eine kleine Schar Menschen war bereit gewesen, ihn als den Sohn Gottes anzuerkennen – nicht aber die Allgemeinheit. Christus wusste daher wohl,**

warum er in Gleichnissen und Sinnbildern zu den Menschen redete. **Er versprach aber, er werde die Menschheit später darüber aufklären lassen.**

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 408, 2. Abs. – 3. Abs.)

L: **Christus** versuchte, seinen Jüngern klarzumachen, was es brauchen werde, um alles von unten aufsteigende Leben zur Entwicklung und Entfaltung zu bringen. Er versuchte, ihnen verständlich zu machen, auf welche Weise dies sich vollziehen würde. Doch das vermochten seine Jünger nicht zu glauben. Sie verstanden es einfach nicht. Wie ich anfangs schon sagte, würde es auch mir so ergehen: brächte ich dies alles in wenige Worte zusammengedrängt vor, würde [13 Seitenwechsel 14] man es nicht verstehen können. Entsprechend sagten die Jünger: „Meister, wir können das nicht begreifen, es ist uns einfach unmöglich, es zu verstehen...“ Und Christus erkannte: ja, es war ihnen wirklich unmöglich. Es hatte keinen Sinn, zu ihnen darüber zu reden weil sie es nicht verstehen konnten.

Auch wandten die Jünger ein: „Meister, stelle dir vor, wir würden dem Volk das verkündigen, was du uns sagst – sie würden es uns nicht glauben, sondern sie würden sagen, wir seien von Sinnen.“ – „Gut“, erwiderte ihnen der Meister, „ich sehe es ein, ihr könnt es jetzt nicht fassen. Aber die Wahrheit muss gleichwohl ans Licht kommen – dafür werde ich besorgt sein, wenn ich beim Vater bin. **Dann werde ich die Geister der Wahrheit aussenden, und sie werden versuchen, gereiften Menschen die Wahrheit allmählich darzulegen. Das will ich tun: ich werde die Geister der Wahrheit aussenden.**“

Solches sagte Christus im Gespräch mit seinen Jüngern. In der Bibel steht davon nicht viel. (AS: Vgl. Joh. 14, 16 – 18.) Auch über das Wiedergeborenwerden hatte Christus zu seinen Jüngern geredet; aber auch das ging über ihre Begriffe. So kam es zu einem stillschweigenden Einvernehmen: wo es sinnlos ist, zu reden, schweigt man eben.– Abschließend sagte der Meister: „Wenn ihr es jetzt nicht zu verstehen und zu begreifen vermögt, will ich nicht weiter auf euch eindringen. Doch werde ich dafür besorgt sein, dass die Wahrheit ans Licht kommt, und daher werde ich die Geister der Wahrheit aussenden.“ [14 Seitenwechsel 15]

Dennoch wurde in dieser Hinsicht etwas **später noch ein Versuch** unternommen. Man bemühte sich, einen Menschen dafür zu gewinnen – sagen wir es gleich heraus: den **Paulus**. Er war ein geschulter Mensch und besaß zu seiner Zeit ein gewisses Ansehen. Doch als er dann Christ geworden war, geriet er bereits in Schwierigkeiten. Immerhin blieb ihm auch jetzt etwas von dem Ansehen, das er vordem besessen hatte. **Paulus nun erhielt Inspirationen, Eingebungen.** Geister Gottes versuchten, in ihn zu dringen und ihm etwas von jenen Dingen zu offenbaren, die seinen Jüngern klarzumachen Christus nicht gelungen war. Bei Paulus hoffte die Geisterwelt vielleicht doch einen Erfolg zu erzielen, und so unternahm sie entsprechende Versuche.

Allein, was musste Paulus erleben? Was musste er hören, als er einiges davon – nur einiges – seinen Mitmenschen mitteilte, teils seinen Nächsten, teils einflussreichen Persönlichkeiten? Sie sagten zu ihm: „Du bist ja von Sinnen! Das kommt von deinem vielen Studieren. Ach, Paulus, rede doch nicht solche Dinge!“ (Vgl. die Worte des römischen Landpflegers Festus an den gefangenen Paulus in Cäsarea – Apostelgeschichte 26, 24.)

Die Geisterwelt Gottes hatte den Versuch unternommen, musste aber erkennen: es geht nicht. Die Menschen sind noch nicht reif, es aufzunehmen. Also musste man schweigen. Verschwiegen blieb die Wahrheit – bis zum heutigen Tag. Wenn Menschen solches nicht zu

verstehen und zu begreifen vermögen, dann [15 Seitenwechsel 16] muss man eben abwarten, bis die Zeit der Reife anbricht. Denn die Gotteswelt wirft das Kostbare dem Menschen nicht einfach vor die Füße. **Auch zwingt die Geisterwelt Gottes den Menschen nicht – das könnt ihr auch dieser Erklärung entnehmen, die ich euch gegeben habe.** Es hätte doch in Gottes Allmacht gelegen, die Menschen so zu beeinflussen, dass sie allesamt diese Lehre ohne weiteres in sich aufgenommen hätten. Nein, so geschah es nicht. Gott zwang die Menschen nicht. Ein Gesetz war aufgestellt, und nach diesem Gesetz sollte es sich erfüllen.

Die heilige Geisterwelt Gottes will nicht, dass man übel über sie redet. **Sie, die im Auftrage Gottes unter die Menschen geht, will das kostbarste Gut nur an würdigen Orten offenbaren. Auch will sie sicher sein, dass es als ein Heiligtum aufgenommen und gehegt wird. Sonst schweigt man lieber.**

Ich kenne wohl die Gedanken einiger meiner Freunde, meiner Geschwister.– Sie denken: „Du gute, liebe Lene, so sag doch endlich, was du sagen willst!– Nein, nein – ihr seid nämlich weder besser noch gescheiter als die anderen.– **Nur ganz langsam kann ich vorgehen, es euch offenbaren. Langsam versuche ich, an eure Seele zu pochen.** Vielleicht gelingt es mir oder einem meiner Helfer, da in eurer Seele einen Platz, eine kleine Ecke ausfindig zu machen, um von dort aus wirken zu können. Denn die Seele soll ja ein [16 Seitenwechsel 17] Stück vom Reiche Gottes sein. Die Seele ist ja ein Tempel Gottes. Also sollte es doch möglich sein, dass ein guter Geist Besitz von der Seele des Menschen nimmt.–

(L, 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 13 – 17.)

Trost in der wirklichen, geistigen Lehre – Christi Sprache – Aufgabe der Geistlehrer

J: Wer über die Schöpfung näher nachdenkt, dem werden sich verschiedene Fragen stellen, die sich auf das Schicksal des Menschen beziehen, auf die auf Erden herrschende Not im Allgemeinen und auf sein eigenes Schicksal im Besonderen. Wenn beispielsweise der Gläubige von einem liebenden und gerechten Gott spricht, kann der einzelne nicht verstehen, warum ausgerechnet er in größter Not oder von einem schweren Leiden gezeichnet zu leben hat. **Trost kann er nur in der wirklichen, geistigen Lehre finden. In ihr findet er die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Wer versucht, im Laufe der Zeit immer mehr in diese geistige Lehre einzudringen, wird die Antwort auf seine Fragen finden. Dazu braucht es aber von einem jeden eine gewisse Hingabe, eine innere Bereitschaft zu dieser höheren Erkenntnis.**

Hat der Mensch aber diese höhere Erkenntnis auch nur einigermaßen erreicht, wird sein Leben erstaunlich reich werden. Er wird in seiner nächsten Umgebung, in seinem Dasein überhaupt so viel Wunderbares entdecken. Er findet den Frieden seiner Seele, und er kann das Glück und den Frieden seiner Mitmenschen fördern. Freilich, **er muss das Seinige dazu tun. Immer wieder muss man an die Quelle hintreten, um Kraft zu schöpfen; sonst kommt man schnell auf andere Wege und vergisst den wahren Sinn seines Daseins.** Man vergisst, dass man in seinem Erdenleben Anstrengungen zu unternehmen hat, um dereinst, nach dem irdischen Tode, einen geistigen Reichtum in Empfang nehmen zu dürfen. Wie kurz ist doch ein Menschenleben im Vergleich zur Ewigkeit.

Kehrt man in diese Ewigkeit zurück, tritt man in diese unsichtbare Welt hinein, so glaubt man, keinen Anfang und kein Ende finden zu können. Man steht mitten drin in seiner hohen Macht. Ist man in dieser unsichtbaren Welt ohne geistige Erkenntnis, so wird es für den einen wie für den

andern eine schwere Zeit des Aufstiegs sein. Wohl ist man in dieser anderen Welt gewillt, einem Heimkommenden die Hand zu bieten. Gleichwohl wird es diesem zunächst nicht leichtfallen, weil er erst unterrichtet werden muss, um nur in die Anfänge eingeweiht zu werden. Denn er betritt diese neue Welt als ein Fremder, und ein Fremder findet sich nicht zurecht. Womöglich ist niemand da, der ihm beisteht und den Weg zeigt (wenn er als Mensch ein gottfernes Leben geführt hatte). **So tut der Mensch wirklich gut daran, sich dem höheren Leben zu widmen, das seinem Alltag Inhalt gibt und ihm die Antwort auf die Probleme des Menschseins erschließt, und sich mit ihm zu befassen.**

Christus hatte im Gespräch mit den Seinen auf diese andere Welt hingedeutet, doch er wurde von ihnen nicht verstanden. Er **gab ihnen sinnbildliche Erklärungen, und es ist meine, es ist unsere Aufgabe, diese sinnbildlichen Wendungen zu erklären und auszulegen...**

... Ich habe euch schon so manche Erlebnisberichte gebracht, aus denen ihr entnehmen konntet, wie unglücklich Heimgekommene sein können. Sie sind dann unglücklich, wenn sie sich im Erdenleben von Gott abgewandt und ihr Dasein nicht nach dem Willen Gottes und seinen Gesetzen ausgerichtet hatten. Dann sind sie, weil in der Seele belastet, unglücklich. **Alles aber muss sich der Mensch durch höhere Erkenntnis erringen. Doch wird ihm diese nicht einfach in den Schoß gelegt. Die Gotteswelt aber will sich dem Menschen offenbaren. Sie will ihm Antwort geben auf die Frage, wie es dort drüben aussieht. Wenn ein Mensch dies versteht, wenn er dem, was ihm dargelegt und erklärt wird, Glauben schenkt, ist man bereit, ihm diese andere Welt aufzutun. Ein jeder sollte versuchen, in sich selbst einzukehren, sich nach innen zu wenden, nicht nur mit irdischen Augen diese Welt zu betrachten, sondern danach zu streben, mit seinem inneren Auge eine Schau der Welt zu gewinnen.** Jeder sollte danach trachten, seine Gefühle nicht so einfach menschlich, grobstofflich zu belassen, sondern sie zu verfeinern, so dass man sich ein hohes Empfinden (AS: erarbeitet). Ein solcher Mensch hat dann auch ein Feingefühl für seine Umgebung. Er lernt seine Umwelt verstehen und verurteilt sie nicht bloß. Aber **verstehen, wie es in dieser Welt zugeht, kann man nur, wenn man die Grundzüge der Geistlehre kennt.** Wer um den Herrscher dieser Welt weiß, begreift auch die Not und das große Elend, das die Menschen dieser Erde ständig heimsucht. **Ein jeder Mensch sollte sich den hohen Zielen zuwenden.** Überlegt nur, wie viele ihrer sind, die von unten im Aufstieg begriffen sind. **Ständig müssen sie neuen Wandel über sich ergehen lassen; durch immer neu gewandeltes Leben müssen sie gehen, von einer Stufe hinauf in eine etwas höhere.** Dies ist das Ziel des Menschen, ist das Ziel für alles Leben auf dieser Erde. **Ein durch Erkenntnis geschulter Mensch vermag so, mit der Zeit Einblick in die Geisteswelt hinein zu erlangen.**

Wenn ich euch Worte Christi bringe und sie euch auslege, könnt ihr dabei auch erkennen, dass die Menschen von damals noch nicht in der Lage waren, die Wahrheit zu verstehen. Daher versuche ich, dem Menschen von heute die Erklärung dieser Worte zu geben. Ich versuche aber auch, jenen Trost zu bringen, die über den Verlust eines Angehörigen so unglücklich sind und sich deshalb in ihrer Welt nicht mehr zurechtfinden. **Man soll aber wissen, dass es ein ewiges, ein höheres Leben gibt und dass man den Weg der Vollkommenheit beschreiten kann – nicht nur beschreiten, sondern auch erreichen.** Ein jeder Mensch, der hier auf dieser Erde lebt, soll, so er in tiefem Glauben lebt, nach seinem höchsten Glück trachten. Er soll wissen, dass es ihm möglich sein wird, dieses Glück zu finden. Denn **was er sich in diesem Leben in Gedanken aufzubauen versucht, wird man im Geistigen versuchen, gemeinsam mit ihm zu verwirklichen.** Man wird ihn an jenes Ziel hinführen, wo zu leben es ihn verlangt...

... Ist es doch meine Aufgabe, euch diese andere Welt vor Augen zu führen und euch die Tore zu ihr aufzutun, damit ihr als Menschen eurer Welt eure Pflichten und Aufgaben in ihr erkennt. Ihr sollt so euren Mitmenschen eine Stütze sein in ihrem geistigen Aufstieg gemäß den Möglichkeiten und der Kraft, die ihnen zur Verfügung stehen. Je mehr man versucht, sich mit dem Geistigen zu verbinden, umso näher rücken diese Unsichtbaren an den Menschen heran, auch wenn er sie weder sieht noch ahnt. Sie vermögen ihn zu führen, und sie versuchen ihn zu schützen. Denn der im Glauben lebende Mensch soll doch behütet und beschützt werden. Keine Not soll ihn umfassen, sondern er soll im Geiste gefördert werden. Den Segen, den die Unsichtbaren auszubreiten versuchen, soll der Mensch verspüren; er soll für ihn Kraft im täglichen Leben bedeuten. Denn ohne diesen Segen von oben, ohne diese Gotteskraft vermag kein Mensch zu atmen. All dies steht im Willen Gottes, ob der Mensch es haben will oder nicht.

(J, 13.3.1976 – GW 1976/16, S. 123, 125 u. 126.)

L: Nicht alle Geschwister, die mir zuhören, vermögen in die tiefsten Tiefen der Geheimnisse der Schöpfung vorzudringen oder auch nur etwas von ihnen zu ahnen. Wohl lauschen sie meinen Worten, sie bewundern sie, und sie denken: „Ja, du hast recht –“, so gerne möchte ich freilich mehr sagen –, ich möchte.– Aber ich bin vorsichtig.–

Jenen Geschwistern aber, die sich innerhalb der christlichen Lehre gerne auch mit der **Kirchenlehre** befassen, und zwar besonders bezüglich **der Zeit Christi und der unmittelbar folgenden Jahrhunderte**, möchte ich folgendes sagen:

Auch zu jener Zeit gab es einverleibte Geister Gottes, die ja den Weg zum Himmelreich frei hatten (die also nicht abgefallen waren). Gott in seiner Güte sandte sie als Stütze zu den Menschen, unter denen sie als Propheten wirkten, um sie auf Gott hin zu lenken und zu führen. Ich möchte aber nicht missverstanden werden: ich spreche jetzt **von der Zeit nach der Erlösungstat Christi**. Gestern habe ich bereits darauf hingewiesen, dass man bei **Paulus** versucht hatte, ihm etwas von den Geheimnissen der Schöpfung zu offenbaren. **Christus hatte es ja schon bei seinen [37 Seitenwechsel 38] Aposteln versucht; aber da sie es nicht verstehen konnten, hatte er ihnen gesagt: „Gut, ihr braucht darüber nicht zu reden, doch werde ich dafür besorgt sein, dann den Geist der Wahrheit zu senden.“**

Die Geister der Wahrheit haben dem Menschen vom Heilsplane Gottes so vieles offenbart, doch nur das, was sie auch verstehen und begreifen konnten. Das will jedoch nicht heißen, dass die Geisterwelt Gottes nicht **dann und wann bestimmte Menschen ausgewählt hätte, die geistig gesehen schon eine höhere Entwicklungsstufe erreicht hatten.** Solche Menschen versuchte sie dann zu inspirieren, ihnen die Wahrheit zu offenbaren. Nun will ich meinem Bruder die Freude machen und ihm bestätigen: **einer von jenen Männern, bei welchen der Geist der Wahrheit einkehrte, war Origenes.** (W.Hinz: Origenes, geboren um 185 n. Chr. in Alexandria gestorben 253 oder 254 in Tyros, war der bedeutendste Gelehrte des christlichen Altertums. Im Zuge der vom römischen Kaiser Decius eingeleiteten Christenverfolgung wurde Origenes verhaftet; er erlag den ihm zugefügten Folterungen.) **Er hatte versucht, seinen Brüdern die Wahrheit darzulegen, aber das Ganze nahm ein schlimmes Ende. Man hatte ihm nicht geglaubt, sondern er wurde als Ketzer verschrien, und dementsprechend war dann auch sein Abscheiden von dieser Erde.**

Wer aber kann denn schon ein Interesse daran haben, die Wahrheit nicht unter die Menschen kommen zu lassen? Doch niemand anders als jener aus dem Totenreich – jener aus den

untersten Sphären.– **Luzifer und sein Anhang wollten nicht, dass die Wahrheit** [38 Seitenwechsel 39] **Verbreitung finde.** Und was ist heute aus der Wahrheit der Kirche Christi geworden? Wie steht es mit der Wahrheit der christlichen Lehre?

Man ließ also nicht zu, dass Geister Gottes Menschen belehren konnten. Diese Gottesgeister gaben Zeugnis von ihrer Sendung, von dem Auftrag, der ihnen zuteil geworden war. Doch die Menschen, die ihnen zuhörten, wollten diese Wahrheit nicht haben. Sie wollten ihre eigene Lehre aufbauen, und dazu hatten sie die Möglichkeit, denn die Inspirationen, die aus der Tiefe kamen, besaßen so viel Kraft, dass sie die Menschen dieser Welt zu verblenden vermochten.

Daher ist es so **notwendig zu wissen, dass die Menschen auf dieser Welt unter dem Einfluss des Bösen stehen.** Wohl gehören sie ihrer höheren Gesinnung nach in das Reich Christi hinein, aber in ihrem äußeren Wesen, in ihrem Tun gehören sie dem Herrscherreich des Bösen an. Daher besaßen jene von unten die Macht, die Geister Gottes nicht zu Wort kommen zu lassen, obwohl sie den Menschen doch so viel Wunderbares erklären konnten. Genauso, wie ich und unser Bruder (Josef) euch den Heils- und Erlösungsplan erklären, geschah es auch dazumal.

Doch überlegt: es war eine andere Zeit, und auch die Herrschaft über die Menschen war anders als heute. Heute ist ja alles – dies darf zur großen Freude aller gesagt werden – im Aufstieg begriffen. **Die Menschheit hat einen geistigen Höhenflug angetreten, wenn dieser auch nur langsam vor sich geht. Es geht aufwärts – es gibt kein Zurücksinken. Man kann nicht** [39 Seitenwechsel 40] **mehr mit Gewalt in größere Unwissenheit und Unkenntnis gestoßen werden.**

Diese Gewalt ist gebrochen – glücklicherweise. Zwar noch nicht bei allen Völkern, das brauche ich wohl nicht eigens zu betonen. Doch musste irgendwo ein Anfang gemacht werden. **Einmal musste die Möglichkeit geschaffen werden, dass Menschen in anderer Freiheit leben können als früher.** Der, unter dem man zu leben hat, darf nicht mehr das Recht haben, einem zu befehlen, was man zu glauben habe und was nicht. An jenen Orten geistigen Höhenfluges kann man den Menschen nicht mehr dazu zwingen, an das Althergebrachte zu glauben. **Der Zwang ist gebrochen. Das, liebe Geschwister, ist ein ganz gewaltiger Schritt im geistigen Aufstieg der Menschheit überhaupt.–**

Es kommt darauf an, innere geistige Freiheit zu erringen – den Mut zu haben, sich diese Freiheit zu nehmen. Da jetzt diese geistige Freiheit im Begriffe steht, zu den Menschen einzukehren, ist es auch langsam möglich, dem Menschen immer mehr von diesen Geheimnissen – also vom Heils- und Schöpfungsplane Gottes – zu offenbaren. **Denn wo ein Mensch diese geistige Freiheit besitzt, steht das Ewige in ihm, steht seine Seele, die da leuchtet, in einem ganz anderen Verhältnis zur göttlichen Welt; so wird ein solcher Mensch zu einem Kämpfer, zu einem Pionier für die Wahrheit, die verbreitet werden muss.**

Überlegt euch einmal: **vor fünfzig Jahren wäre es doch wohl kaum möglich gewesen, dass so etwas geschähe, wie es jetzt und hier der Fall ist.** Damals wäre [40 Seitenwechsel 41] die Mittlerin, die sich dafür zur Verfügung gestellt hätte, wohl gleich in ein Irrenhaus verbracht worden. So wäre es gewesen, liebe Geschwister, und es hätten sich auch nicht so viele Zuhörer eingefunden.

Ihr müsst somit selbst erkennen, dass **ein Wandel eingetreten ist. Geistige Freiheit ist dem Menschen als ein offensichtliches Geschenk Gottes zuteil geworden.** Wohl hat der eine oder

andere für das, was er in sich trägt, in seiner Stellung noch zu kämpfen – er wird noch von außen angefeindet. In diesem Zusammenhang geben wir einem jeden den Ratschlag: alles zur richtigen Zeit und am richtigen Ort! **Diese Lehre darf nur am richtigen Platz verkündet werden.** Man darf nicht einfach irgendwo hinzutreten in der Meinung, man müsste jetzt diesen Menschen eine Offenbarung bringen; sie sind zuallermeist noch gar nicht würdig, Heiliges anzuhören. **Also soll man stets genau prüfen, was man tun und sagen darf.**

Denn **das, was euch offenbart wird, soll ein Heiligtum eurer Seele sein. Als etwas Kostbares soll es gehegt, als etwas Heiliges soll es bewahrt werden.** Nur zur rechten Zeit darf man das Kostbare den Menschen zeigen.– Darauf möchte ich mit Nachdruck hinweisen.

(L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 37 – 41.)

Geistige und irdische Sprache

J: Meine lieben Freunde, ich möchte euch noch sagen, dass ihr bei der Beantwortung eurer Fragen immer bedenken sollt, dass **die geistige Sprache nicht all die vielen Worte hat wie eure Sprache dieser Erde; denn die geistige Sprache enthält viele Bilder, viele Gleichnisse, die auch Christus gegeben hat. Christus hat so viel in Bildern gesprochen zu seinen Freunden.**

Dies ist die geistige Sprache, liebe Freunde, und ich möchte sagen, dass ihr darauf achten könnt, in welcher Form euch diese Worte und Botschaften gegeben werden. Denn, spricht ein Geist des Himmels, ein Geist Gottes zu euch, so wird er nicht eingenommen sein von diesen materiellen Dingen, die ihr auf eurer Welt besitzt; er wird euch niemals Auskunft geben, wie und wo ihr solche materiellen Dinge für euch erwerben könnt, sondern er wird für euer Seelenheil besorgt sein. Er ist ein Diener Gottes und wirbt für die Seelen, nicht für diese irdische Welt, für den Menschen und sein Besitztum. Er kommt aus einer ganz anderen Welt und dementsprechend ist seine Einstellung. **Seine Sprache und sein Verhältnis solltet ihr beurteilen können, auf welcher Stufe ein solcher Geist steht. Und so solltet ihr auch diese verschiedenen Entwicklungsstufen erkennen können.**

(J, o. D. – GW 1951/45, S. 6.)

Christliche Lehre und Wiedergeburt? – Unwissenheit

J: Liebe Geschwister, Johannes der Täufer war der letzte Prophet des Alten Bundes. Er führte ein ungemein bescheidenes Leben, zeitweise sogar in der Wüste. Die einen zollten Johannes Bewunderung, von den anderen wurde er verworfen, denn er galt als strenger Bußprediger. **Später kam Johannes ins Gefängnis, und dort hörte er von den Wundertaten Jesu. So trug er seinen Jüngern auf, bei Jesus sich zu erkundigen, ob er der Messias sei. Jesus ließ ihm als Antwort sagen: „Blinde werden sehend, Lahme gehen wieder, Unreine (Ausätzige) werden rein.“** (Vgl. Matthäus 11,5.) Diese Worte überbrachte man Johannes dem Täufer. **Da war es diesem klar geworden, dass Jesus der erwartete Messias war.** Hatte er doch stets gepredigt, der Messias werde kommen und der Menschheit die Erlösung bringen.

Damals wussten die Menschen den Namen des Messias noch nicht; sie wussten überhaupt nicht, wer dieser Messias sein solle. Jesus predigte zu seiner Zeit auch, er lehrte und sprach dabei oft von Johannes. Denn dieser war sein Vorläufer. Der Täufer gab Kunde von seinem Werk, von der Aufgabe, die er – Christus – erfüllen werde. Doch wusste Johannes nicht sicher, ob Jesus tatsächlich dieser Messias sei. Jesus also sprach auch von Johannes, der ein strenger Bußprediger war, wie ich schon betonte. Die Menschen, welche Johannes nicht annahmen,

hatten an ihm auszusetzen, dass er ein so bescheidenes Leben führte, so kärgliche Nahrung zu sich nahm. Er aß wenig und trank keinen Wein. Darum sagten sie: „Dieser lebt so bescheiden, während dieser Jesus mit uns isst und trinkt. Aber was uns nicht gefällt: er unterhält sich mit den Sündern.“ Also hatten sie an beiden etwas auszusetzen, an Johannes und an Jesus.

Jesus sagte zu den Seinen, die ihm zuhörten, als er über Johannes sprach: „Ob ihr es wahrhaben wollt oder nicht: dieser Johannes ist der wiedergeborene Elias.“ Mit diesen Worten setzte Jesus die Seinen in Erstaunen. Er fügte noch hinzu: „**Er ist jener Elias, den ihr im Kommen glaubt.**“ Damit meinte Jesus, die Juden von dazumal erwarteten das Kommen des Elias; sie glaubten, er werde der Messias sein. Christus wollte damit sagen: „**Er ist der wiedergeborene Elias, er ist hier und lebt, aber ihr wisst es nicht, ihr wartet ja noch auf ihn.**“ Also vermochten die Menschen damals dies auch nicht richtig zu erkennen und zu verstehen.

In der christlichen Lehre spricht man wenig oder gar nicht von der Wiedergeburt. **Dabei ist die Wiedergeburt in der christlichen Lehre etwas so Wichtiges und Bedeutungsvolles.** Man meint, Christus habe nirgends davon gesprochen, dass man wiedergeboren werden muss. Er hat es aber getan, darüber habe ich auch schon geredet. **Christus hat sich ja im Allgemeinen der Bildersprache bedient.** Die Menschen waren damals noch nicht fähig, die Wahrheit zu verstehen; daher konnte er sie ihnen nur in dieser Form bringen. **Der Geist der Wahrheit sollte, das wurde euch auch schon gesagt, dafür besorgt sein, dass die Wahrheit zu den Menschen kommt. So ist es unsere Aufgabe, ist es meine Aufgabe, in dieser Weise Klarheit zu schaffen, auch wenn manche Freunde es noch nicht verstehen noch begreifen können.** Ich möchte jedoch annehmen, dass mit der Zeit diese innere Einsicht, diese geistige Erkenntnis auch zu ihnen kommt, so dass sie das von mir Gesagte bejahen können.

Freilich, es ist schade, dass in der christlichen Lehre von der Wiedergeburt nicht gesprochen [161 Seitenwechsel 162] wird. So mancher Mensch würde, hätte er dieses Wissen, diese Erkenntnis, sein Leben ganz anders gestalten. So mancher würde es sich überlegen, Selbstmord zu begehen. So mancher würde es sich überlegen, an einem Verbrechen teilzunehmen – wäre ihm wirklich bewusst, dass er nach dem Tode dafür bestraft wird. Dass es nicht einfach so ist wie auf Erden, wo man hoffen kann, dass ein Verbrechen unentdeckt bleibt, dass niemand erfährt, was man getan hat und dass man also auch nicht dafür bestraft wird. So leben sie als Unwissende, Ungläubige in den Tag hinein. **Darum können wir nur bedauern, dass man noch nicht so weit ist, die Lehre von der Wiedergeburt offiziell zu vertreten. Doch der Tag und die Stunde wird kommen, da dies geschehen wird.** Wann dies geschieht, kann ich euch nicht sagen. Noch haben ja diese Religionslehrer eine so gewaltige Macht und besitzen ein Ansehen unter den Gläubigen. Auf sie hört man – selbst aber ist man nicht fähig oder willens, etwas mehr über die Schöpfung Gottes nachzudenken, etwas mehr in sich hineinzugehen. Täte man dies, so könnte man von innen heraus mehr Klarheit verspüren, und so manchem Menschen wäre dies von großem Wert. **Doch wollen wir hoffen, dass diese Wahrheit der Menschheit, der Christenheit in nicht zu ferner Zukunft gegeben werden kann, weil dies ein Schritt für ihren geistigen Aufstieg sein wird.**

Mit dem, was ich von Johannes dem Täufer gesagt habe, wollte ich hervorheben, dass die Menschen damals zwar von einem Messias wussten, seinen Namen aber nicht kannten. Dass sogar Johannes selbst, der doch als Prophet anerkannt war, bei Jesus deshalb rückfragen

musste, den er ja kannte. Erst als ihm die Antwort überbracht wurde, ist es ihm ganz klar geworden, dass Jesus der Messias war. Als Jesus in seinen Anfängen auch über Johannes sprach, fragte er die Zuhörer, weshalb sie denn in die Wüste hinauswanderten? Sie taten es, um den Propheten Johannes zu sehen, sie fühlten sich einfach innerlich gezwungen, hinzugehen und sich ihn anzusehen. Sie lauschten seiner Predigt. Die einen waren für ihn, die anderen lehnten ihn ab.

Christus hatte sie gerügt, dass sie nur in die Wüste hinausgingen, um Johannes zu sehen, dass es ihnen aber nicht darum ging, ihr Leben zu ändern. Jesus wusste ja auch, dass der Täufer ein strenger Bußprediger war – so nannte man ihn. **Ich habe nun jenen Freunden meine Antwort gegeben, die nicht begreifen können oder wollen, dass man Jesus eben nicht von allem Anfang an als Messias erkannt hatte.** Es lag in Gottes Willen und in seinen Gesetzen begründet, dass es sich so vollziehen sollte, wie es geschah. Im Laufe der Jahre wurde meinen Freunden doch so vielfältig Antwort gegeben. **Liest man in den Büchern (der Gemeinschaft) nach, so findet man die Antwort nur dann, wenn man sich mit der Geisteslehre näher vertraut gemacht hat. Das bloße Lesen eines Buches reicht dafür nicht aus.**

(J, 20.3.1976 – GW 1976/21, S. 161/2.)

Sich ‚mit der Geistlehre vertraut machen‘

J: Im Laufe der Jahre wurde meinen Freunden doch so vielfältig Antwort gegeben. **Liest man in den Büchern (der Gemeinschaft) nach, so findet man die Antwort nur dann, wenn man sich mit der Geisteslehre näher vertraut gemacht hat. Das bloße Lesen eines Buches reicht dafür nicht aus.**

(J, 20.3.1976 – GW 1976/21, S. 162.)

L: **Unerlässlich aber ist für einen jeden geistig ausgerichteten Menschen, dass er über ein Grundwissen geistiger Lehre verfügt.** Dies ist von größter Wichtigkeit. Besitzt man dieses Grundwissen nicht, dann kann man mit all dem, was ich vorbringe, nicht viel anfangen. **Wenn ich erkennen müsste, dass die meisten hier Anwesenden in ihrer geistigen Entwicklung nicht weit genug vorangeschritten sind, müsste ich mich naturgemäß darauf einstellen und meine Darlegungen und Erklärungen so abfassen, dass sie auch von Menschen mit einfachem Denken begriffen werden können.**

Ich weiß wohl, dass manche jetzt denken: ‚Das wäre aber schade! Denn wir möchten doch so gerne hinter die Geheimnisse der Schöpfung kommen.‘ **Dass ich euch die letzten Geheimnisse der Schöpfung nicht offenbaren kann, habe ich euch gleich zu Anfang gesagt. Ich versuche aber, alles so gut verständlich als nur möglich vorzubringen.** All das, was ich euch gestern geoffenbart habe, **dient einem jeden hier Anwesenden zu seinem Fortschritt und zu seinem Heil.** Darin ist nichts, was ihn auf irgendeine Weise bedrücken und in ihm das Gefühl wecken müsste, er tue zu wenig oder er werde den Gesetzen, den Ansprüchen Gottes nicht gerecht.

Dem ist durchaus nicht so, denn nicht von einem jeden Menschen wird gleich viel verlangt. Gott weiß genau, wie viel er von den Menschen verlangen darf, und die göttlichen Wesen, welche euch im Leben begleiten, wissen ebenfalls, was sie euch zumuten dürfen und was für das eine oder andere zu viel wäre. Dementsprechend nehmen sie Einfluss auf den Menschen und inspirieren ihn auch.

(L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 68, 3. Abs. – 69.)

J (AS: schlägt Aussprachen über die Abendvorträge bei Meditationswochen vor): Es scheint uns aber dann wohl **eine Notwendigkeit zu sein, dass man eben auch Diskussionen führt über das, was womöglich an einem Abend eben gesagt wurde**, darüber diskutiert mit den Freunden und erläutert diese Dinge, um so irgendwelche Zweifel zerstreuen (AS: Unklarheiten beseitigen) zu können. **Das scheint uns eine Notwendigkeit zu sein, dass man eben mit den Freunden über das Gesprochene diskutiert.**

(AS – Einwurf eines Vorstandsmitgliedes: „Wir wollen ja solche Diskussionsstunden einführen, und da muss eben über diese Abende diskutiert werden.“)

J: Ja, da sollen die Freunde **Fragen stellen, damit man das beantworten kann.**

(J am 14.5.1975 auf Nachfragen i. Vorstand, VP 1975/14.5.1975, S. 4.)

Lene unterscheidet zwischen ‚Wissen‘ und ‚Erkenntnis‘

L: Nun aber gibt es Menschen, die – ich möchte es einmal so ausdrücken – ein Verlangen nach geistigem Wissen haben, und dieses geistige Wissen borgen sie sich aus. **Ich mache da einen Unterschied zwischen Wissen und Erkenntnis.** Nach meinem Dafürhalten kommen die wahren Erkenntnisse aus der Tiefe der Seele, zu denen man sich durchkämpfen muss, so werden sie zum bleibenden Besitz. Demgegenüber ist das Wissen nach unserer Ansicht allein etwas, was man sich ausborgt und bei Gelegenheit wieder zurückgibt. Eben weil man nur eine bestimmte Zeit darauf besteht, solange man sich davon einen Nutzen verspricht. Sieht man keinen Nutzen mehr darin, gibt man das geborgte Wissen wieder zurück. **Man verneint wieder, was man einst gesucht hat, man hat es nur vorübergehend geborgt.**

Es gibt aber auch Fälle, wo man solches Wissen nicht nur borgt, sondern stiehlt, dass man es sich aus Eigennutz aneignet, weil man sich materielle Gewinne daraus verspricht. **Aus dieser Uehrlichkeit heraus aber bilden sich nur Unwerte in der Seele, die für uns keinen kostbaren Anblick gewähren.**

(L, 15.11.1972 – GW 1974/47, S. 360.)

‚Höhere Erkenntnis‘: nur Heiliges verbindet sich mit Heiligem – Geistige Beratungen

L: ...Nun gibt es ja zum Glück gläubige und dankbare Menschen, die diese Verbindung zu uns schätzen und auch versuchen, das, was ihnen aufgegeben wird, zu erfüllen nach ihren besten Kräften. Andererseits gibt es ihrer so viele, die gerne an Gott glauben möchten, wenn man ihnen wissenschaftlich beweisen könnte, dass es ihn und seine heilige Welt der Harmonie und des Friedens wirklich gibt. Die Bestätigung dafür kann nur die Seele geben, die von Heiligkeit erfüllt ist; denn nur Heiliges verbindet sich wahrhaftig mit der höchsten Heiligkeit. Höhere Erkenntnisse des Menschen gehören in den Bereich der Heiligkeit...

... So betrachten wir euch, wie manche noch zu kämpfen haben gegen Gedanken des Alltags, um frei von Sorgen und Problemen, sich entspannen und wirklich hier vertiefen zu können. Anderen gelingt es schneller, sich einzuschwingen, und wieder anderen gelingt es erst so gegen Ende des Abends mitzufühlen und richtig zuzuhören. So ist es im Allgemeinen mit den Menschen, und so treten wir an euch heran, die ihr so verschiedener Ansichten, verschiedenen Denkens und Wollens seid. **Es ist eben unsere Aufgabe, so zu euch zu reden und euch die Dinge so darzulegen, dass es alle verstehen.**

Es ist schon so: ich möchte – und ganz bestimmt auch unser Bruder Josef möchte es tun – euch manche Dinge besser darlegen, auf eine für euch deutlichere Art und Weise erklären; aber dies könnte nur im persönlichen Gespräch, vom Du zu Du, geschehen. Denn da wir wissen, dass jedes Wort, das wir sprechen, aufgenommen und festgehalten wird, müssen wir wohlweislich die Dinge überdenken und überlegen, die wir auch gerne sagen möchten, und in unseren Reden eben etwas zurückhaltend sein, ebenso in unseren Erklärungen. [9 Seitenwechsel 10]

...Nun, **bevor ich hierher zu euch kam, besprach ich mich mit einigen Geistgeschwistern und jedes hat seine Meinung von euch dargelegt.** Ich erlaube mir, euch dieses zu sagen, wenn es auch nicht gerade zur Erbauung der Seele gehört. Aber ihr sollt doch auch wissen, **wie wir untereinander und miteinander reden, und wie unser Verhältnis im Geiste zueinander ist.**

So haben wir auch über unsere Freunde gesprochen, die uns regelmäßig zuhören. Wir schätzen es, wir lieben sie alle. Wir kennen ihre Tugenden – ich nenne nun diese zuerst – aber auch ihre Untugenden. Nun, wir versprechen euch ja stets, euch zu behüten und zu beschützen, und diese Zusicherung sollte man nicht so leichthin außer Acht lassen. **Man soll sich seine Gedanken darüber machen.** Wenn man jemand beschützt, muss man ja auch hinter ihm her sein. Nur indem man in persönlichem Kontakt mit ihm bleibt, kann man ihn vor etwas Gefährvollem beschützen, ihn von Versuchungen ablenken.

(L, 20.11.1974 – GW 1975/2, S. 9/10.)

Sich höhere Erkenntnis erringen

J: **...Und so versucht nun, liebe Geschwister, euch mit den Geistern Gottes zu verbinden.** Aber versucht es auf eine würdige Art und Weise, **in Bescheidenheit und Demut, und erfleht den Geist der Wahrheit, dass er bei euch wohne, dass er durch euch wirke für den Heilsplan Gottes, dass ihr wirkliche Diener Gottes seid, die von Engeln Gottes durchs Leben geführt und inspiriert werden,** – und dass euch Engel Gottes zur Seite stehen, damit ihr auch vor Krankheit geschützt bleibt, – und **dass ihr notfalls gemahnt und getadelt werdet.** Das tut auch die Gotteswelt. **Bittet auch um Kraft, dass ihr eine Frömmigkeit des Herzens und der Seele aufzubauen vermögt, die bis zum Ende eures Lebens währt...**

(J, 27.10.1968 – GW 1968/45, S. 350.)

J: Liebe Geschwister, ich habe euch an diesem Abend den Himmel einmal auf andere Art geöffnet. Doch zielt alles nur darauf ab, eure geistigen Erkenntnisse zu mehren, zu erweitern. Dies ist möglich, **wenn ihr selbst versucht, nachzudenken, und wenn ihr euren unsichtbaren geistigen Freunden die Möglichkeit bietet, sich mit euch zu befassen und euch durchs Leben zu geleiten. Tretet in wirkliche Freundschaft mit ihnen ein. Borgt euch nicht nur jene höhere Erkenntnis, welche den Schlüssel zur Ewigkeit bildet – das wäre schade. Vielmehr sollt ihr diesen Schlüssel euch als Eigentum erringen. Ihr sollt euch die hohe geistige Erkenntnis bewahren, sie noch erweitern, damit sie euch dienlich sei, wenn eines Tages die andere Welt ihre Tore für euch öffnet.** Dann sollt ihr sie nicht als Fremdlinge betreten müssen. Eine neue Welt soll sich euch vielmehr auftun, die eure Seele, euer ganzes Wesen beglückt und euch gar keine Zeit mehr lässt, dem Vergangenen nachzutruern. Nur noch nach oben sollt ihr streben, wenn ihr einstmals in die Ewigkeit eingetreten seid. So möge Gottes Segen euch führen und geleiten.

(J, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 198.)

Das mit der Geistlehre Gegebene folgt dem Verständnis der Zuhörer

L: Näher will ich heute darauf nicht eingehen. Ich werde ja morgen Gelegenheit haben, wieder zu euch zu reden. **Ich möchte nun beobachten und hören, wie weit es euch möglich gewesen ist, mir zu folgen.**

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 64.)

L (AS: bei der Aufzählung der auf geistiger Seite Anwesenden): Schließlich sind noch jene Geistgeschwister zu erwähnen, die ich meine ‚**Horcher**‘ nenne und die zu [50 Seitenwechsel 51] euch ausgesandt werden. Denn ich habe euch ja gleich zu Anfang gesagt, dass wir euch ‚aus horchen‘. **Diese Horcher berichten mir, was ihr untereinander besprecht. Ich bin es ja nicht allein, die über das, was hier vorgetragen werden darf, entscheidet. Gemeinsam haben wir es abgesprochen.**

(L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 50/1.)

L: Vor allem geht es mir darum, meine Ausführungen über **die Propheten der Frühzeit** zu vervollständigen. [52 Seitenwechsel 53] **Auch euch wird – wie einst ihnen – der Himmel geöffnet, und ihr werdet über Dinge unterrichtet, über die ihr nirgendwo sonst Bescheid bekommen könnt.**

Es ging damals nämlich nicht einfach darum, dass **jene auserwählten Menschen** ihre persönliche Schau, ihre Entrückung erleben durften. Mit Entrückung ist gemeint, dass sich der Menschengeist dabei von seinem Erdenleibe so weit lösen kann, dass er mit diesem irdischen Körper nur noch locker verbunden ist. **Auf diese Weise kann dann der Geist des Menschen das Göttliche unmittelbar erleben und erfassen und als Erkenntnis in sich aufnehmen.** Ich habe gesagt, dass den Auserwählten diese Schau dazu dienen sollte, gestärkt zu werden und in sich selbst göttlichen Frieden, göttliche Harmonie, Glückseligkeit zu erleben. Gestärkt durch dieses Erlebnis sollten sie dann hinaustreten, um die Menschen entsprechend zu führen, die Gott ihnen anvertraut hatte.

Das ist aber nur das eine. Zum anderen **kam es darauf an, dass diese Auserwählten ihre geistigen Erlebnisse nicht für sich behielten, sondern sie den Gläubigen unter dem Volke mitteilten.** Diese Erlebnisse sollten für die Zukunft jener Menschen von damals das sein, was für euch Menschen von heute das Evangelium ist. Die Erkenntnisse dieser Auserwählten sollten in der Schöpfung Gottes für die weitere Zukunft der Menschheit bestehen bleiben.

Dies war notwendig, weil die Menschen eben nicht nur auf Gott hörten, sondern auch auf die Wesen jener anderen, der düsteren Welt, auf die Worte dessen, der [53 Seitenwechsel 54] die Herrschaft über das Menschenreich ausübte. Ihm waren die Menschen im Besonderen hörig. – Lange Zeit ging es so. Erspar es mir bitte, diese Zeit in ihrer Dauer näher zu bestimmen. Begnügt euch damit, zu erfassen – ich wiederhole es –, dass die in der Schau gewonnenen Erlebnisse und Erkenntnisse der Auserwählten jener Frühzeit für die Menschen von einst das bedeuteten, was für die Christen von heute **das Evangelium** ist.

Damit meine ich **das, was von den Evangelisten niedergeschrieben wurde und so in der christlichen Lehre seine Verbreitung fand.** Wenn es euch aber möglich ist, **ein Neues Testament aus der Zeit von vor zwei- oder dreihundert Jahren** in die Hand zu bekommen, werdet ihr **große Unterschiede im Vergleich zu den Übersetzungen von heute** feststellen können. **Die Texte aus den früheren Jahrhunderten haben noch mehr Wahrheit in sich und wären für euch viel besser verständlich als der Wortlaut der Evangelien von heute, der von Men-**

schen so zurückgeschnitten, zurechtgestutzt worden ist. Denn die heutige christliche Lehre ist nicht mehr die von einst, da Christus gelebt und sie verkündet hat. In vielem ist aus dieser Lehre Christi etwas ganz anderes gemacht worden. **Allein, trotz dieser vielen Abänderungen enthalten die Evangelien noch immer eine große Wahrheit.** Dies meine **Antwort auf Fragen gewisser Freunde.**

Dann will ich nicht unerwähnt lassen, dass es mich besonders gefreut hat, **dass ein Bruder das richtige Wort für etwas gefunden hat, das unausgesprochen [54 Seitenwechsel 55] blieb.** (Anm. Herausgeber: Dieses Mitglied hatte richtig erkannt, dass unsere Gottesbotin von der ‚Geburt Christi aus Gott‘ hatte sprechen wollen, es dann aber ungesagt ließ - vgl. die Anmerkung auf Seite 41: Aus der Meditation des nächstfolgenden Abends geht hervor, dass unsere Gottesbotin sich an dieser Stelle scheute, von der ‚Geburt Christi‘ aus dem Vater zu sprechen.) Manche Freunde waren dieserhalb etwas verunsichert oder brachten ihre eigenen Vermutungen dazu zum Ausdruck. Tatsächlich ist es so: **in die vielen Erklärungen, die ich euch bringe, füge ich manchmal einen verschlüsselten Satz ein und hoffe, dass man darüber nachdenkt und Fragen stellt. Wir kommen doch auf das zurück, worüber ihr miteinander redet; an euren Gesprächen sind wir nämlich ganz besonders interessiert. Ich versuche dann – wie auch mein Bruder Josef –, in diesen Belehrungen euch jeweils die Antwort auf eure Fragen zu bringen.**

(L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 52 - 55.)

Das eigene Nachdenken ist entscheidend

L: All die Erklärungen, die ich all die Jahre hindurch hier euch gebe, bezwecken doch nur, **euch zum eigenen Nachdenken anzuregen und euch dadurch auf das Göttliche hinzuführen.** Ihr sollt dessen gewiss werden und sein, dass es auch in der Jenseitswelt eine Regierung gibt. Im Gegensatz zur Erde gibt es dort jedoch nur eine Regierung: es ist die Herrschaft, die Christus im Namen Gottes ausübt. Denn alles, was Gott will, tut Christus, und was Christus tut, ist Gott wohlgefällig.

(J, 15.3.1975 – GW 1975/19, S. 148.)

L: Liebe Geschwister, ich habe euch genug **Worte zum Nachdenken gegeben** – zum Nachdenken und Befolgen, damit euch der Himmel gewiss sei. Gott gebe euch Kraft und Segen dazu.

(L, 23.9.1965 – MW 1965/V, S. 239.)

J: Wer sich nicht gewöhnt ist an gestrenges, gewissenhaftes Denken, exakt (zu denken) – und wer leicht beeinflussbar ist, glaubt allem schnell, was man ihm sagt, und spricht es weiter, besonders wenn man ihm sonst mit der Hölle droht...

Nun wird der eine oder andere denken: „Du machst ja dasselbe!“ Er meint mich damit (Geistlehrer Josef). Ich überrede aber niemand...; denn **keiner wird gezwungen zu glauben, wenn es ihn nicht von innen heraus drängt, das hier Gehörte etwas näher zu überdenken. Er soll durch eigene Erkenntnis zum Glauben kommen. Er soll selbst entscheiden, ob er zu dem ‚Ja‘ sagen kann.**

(J, 26. 4. 1970 -GW 1970/19, S.150.)

Geistlehrer wollen eigenes Denken, Fragen und Wirken anregen

L: Nun, liebe Geschwister, habe ich euch heute als besondere Meditation diesen Einblick gegeben, und damit **neue Anregungen, um weitere Fragen aufzustellen. Man wird von unserer Seite bestimmt bereit sein, sie zu beantworten.**

(L, 19.6.1963 – GW 1973/37 – 38, S. 312.)

Wie ein Vortrag entsteht – Vorbereitung

L: Ich will euch erzählen, womit ich mich in letzter Zeit, vor meinem Kommen, beschäftigt habe – denn ich bin ja verhältnismäßig schnell hier. Doch habe ich mir diesmal Zeit dazu genommen. Ich habe mir nämlich überlegt: „Was soll ich denn heute den Freunden sagen? Worüber soll ich mit ihnen meditieren?“ **Ich habe ja um mich beratende Geistgeschwister**, die zu mir kommen und sagen: „Weißt du, da hat einer schon so lange den Wunsch, das oder jenes zu erfahren, und ein anderer möchte so gerne über dieses unterrichtet werden.“ Von allen Seiten tritt man an mich heran und sagt: „Nun könntest du doch einmal gerade das den Freunden darlegen.“ Ich überlege mir dies dann, und **auch Linus überlegt es sich und gibt mir Ratschläge**. So überlegen wir die Sache gemeinsam. Vielleicht äußert Linus die Ansicht: „Ach, das verstehen sie doch nicht...“ **Zuletzt treffe ich meine Entscheidung, ich bin es ja schließlich, die zu euch redet.**

(L, 19.2.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 247.)

L: ...Ihr seid nicht irgendein Verein, irgendeine Gemeinschaft, wo auf die Zuhörer eingehämmert wird: „So sind die Dinge, daran musst du glauben. Wenn du das nicht glaubst, dann kommst du in die Hölle!“ Nein, sondern **wir wollen euch geistiges Wissen offenbaren, das verschollen ist oder gar vernichtet wurde. Über das, was ich euch bringen will, habe ich mich mit meinen Geistgeschwistern, mit meinen geistigen Beratern längst ausgesprochen.** Als ich sagte, ich will das und das kundgeben, haben manche mahnend abgeraten: „Bewahre doch, wie magst du so etwas vorbringen? Das verstehen sie doch nicht!“ Ja, ich weiß wohl: ganz bestimmt sind Freunde unter euch, die, wollte ich in dieser Stunde kurz zusammengefasst das darlegen, was ich euch eigentlich offenbaren möchte, es nicht verstehen könnten und womöglich enttäuscht von hier fortgehen würden.

Allein, ich versuche, es euch auf meine Art und Weise darzulegen. Ich werde versuchen, es etwas ‚eingekleidet‘ zu bringen, es also nicht unumwunden zu offenbaren, weil es sonst den meisten unverständlich wäre. Ehe ich nun aber darauf zu sprechen komme, möchte ich etwas vorausschicken. Ihr redet stets von einer ‚Meditation‘. Dazu ist zu sagen: das, was ich [8 Seitenwechsel 9] euch darbiere, ist dazu bestimmt, dass jedes Einzelne darüber meditiere. **Ein jedes sollte in sich kehren und alles Gesagte überdenken.** Wenn dies geschieht, ist es auch eine Meditation. Keine Meditation aber ist es, wenn man das Gehörte mit anderen lediglich bespricht, wobei der eine sich mit seiner Meinung behauptet während der andere dazu schweigt. **Vielmehr müsste jedes Einzelne die Stille und Ruhe aufsuchen, innere Einkehr halten, seine Seele sprechen lassen; denn nur so kann es zu einer wahren Meditation kommen.** Freilich ist dies heute, am ersten Tag, vielleicht etwas viel verlangt.

(L, 19.9.1976 – MW 1976/I, S. 8/9.)

Die Sprache himmlischer Geister im Himmel und auf der Erde

L: Jetzt möchte ich von mir erzählen. Meine Aufgabe kennt ihr: ich habe sie mit euch. Der Himmel steht mir offen. Ich durchwandere die himmlischen Ebenen. Ich bin einmal hier, einmal da eingeladen, und ich höre mir die Probleme meiner anderen Geschwister an. **Ich betrete die hohen Himmel, muss aber von ihnen wieder hinuntergehen, um mich mit den Menschen zu befassen.**

Dafür haben wir im Erdenreich eigens bestimmte Bereiche geschaffen. **Dort haben wir uns einen eigenen ‚Himmel‘ aufgebaut, in dem wir Geister Gottes dann zusammenkommen**

können, um uns über die Menschen auszusprechen. Wir versuchen ja, mit ihnen zusammen ihre Probleme zu lösen. Wir müssen also auch den Ernst des Lebens der Menschen erfassen können. Es wurde euch schon erklärt, dass wir dazu in eine ganz andere Schwingung eintreten müssen. Daher ist **die Sprache, die wir dann mit euch führen, eben nicht mehr dieselbe Sprache, wie wir Geister Gottes sie unter uns sprechen.**

(L, 23.9.1976 – MW 1976/IV, S. 96/7.)

Widersprüche? – nur scheinbar

J: Nun habe ich etwas unterlassen zu sagen, was ich noch nachholen möchte, besonders für jene Freunde, die immer so darauf achten, dass meine Aussagen nie einen Widerspruch enthalten. **Einen Widerspruch gibt es nicht. Wohl besteht die Möglichkeit, dass ich einmal eine Erklärung, die ich schon wiederholt gegeben habe, nicht wieder zum Ausdruck bringe, sie übergehe.** Das mag bei gewissen Zuhörern den Eindruck erwecken, das Gesagte würde mit meinen früheren Darlegungen nicht mehr genau übereinstimmen.

(J, 15.6.1974 – GW 1974/27-28, S. 209.)

L: Wir wissen wohl, dass es **für den Menschen oft sehr schwer ist, das zu verstehen, was wir euch darlegen.** Denn ihr besitzt nicht die dafür erforderlichen Begriffe, nicht das dazu nötige Verständnis. Ihr seid unvollkommene Menschen, unvollkommen in eurem Denken, in eurem Handeln. Darüber müsst ihr euch im Klaren sein.

Denn ich habe Kenntnis davon, dass man genauestens nachprüft, was ich früher gesprochen habe und ob darin nicht vielleicht ein Widerspruch enthalten sein könnte. Nein! Es gibt keinen Widerspruch, weder bei mir, noch bei meinem Geistbruder Josef.

Ihr aber bringt die Dinge durcheinander. Ihr könnt sie noch nicht klar sehen, weil ihr ja weder in eurer Entwicklung noch in eurem jetzigen Denken vollkommen seid. Einer der großen Fehler, der euch verschiedentlich unterläuft, besteht darin, dass ihr Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft durcheinandermischt. Auch im Himmel gibt es doch eine Vergangenheit, eine gegenwärtige Zeit und eine zukünftige Zeit.

Man hat sich Gedanken darüber gemacht, was Gott einst gesprochen hat. Ich erkläre euch Dinge aus dem großen Geschehen vieler Zeiträume heraus. So viele Gespräche haben da stattgefunden, und aus ihnen habe ich einiges herausgegriffen. Ihr solltet euch eigentlich selber überlegen können, dass in Zeiträumen von Tausenden von Jahren viele verschiedene Gespräche stattgefunden haben.

(L, 4.10.1979 – MW 1979/IV, S. 93, 3. Abs. – 94, 4. Abs.)

J: Es gibt freilich Freunde, die immer wieder versuchen, aus all den Durchgaben, die ihnen bislang zugänglich wurden, Einzelheiten herauszusuchen, **von denen sie meinen, hier lägen Widersprüche vor.** Dadurch kommt es immer wieder vor, dass sich Menschen unsicher fühlen. Dass dem so ist, kann man niemandem verübeln, und man kann deshalb einen solchen Menschen nicht als Ungläubigen betrachten. Ein jeder Mensch hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, all diesen Dingen nachzugehen. **Wenn er aber einmal die christliche Lehre in allen Teilen kennen gelernt hat, wird er auch keine Widersprüche mehr entdecken. Allenfalls mag es Dinge geben, über die er noch nicht unterrichtet ist.** Wenn aber der Einzelne bereit ist, sich in seiner Seele zu öffnen, und **wenn er Gott bittet, er möge ihm Erleuch-**

tung und hohe Erkenntnis schenken, so wird er, wenn er immer wieder darum bittet, diese Erkenntnis auch erhalten, und es wird ihm die Möglichkeit geboten, hier Antwort zu finden auf das, was ihn beschäftigt.

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 410, 6. Abs.)

Begriffsvermögen und Verständnis

J: Wir versuchen, dem Menschen in erster Linie das zu bringen, was er zu begreifen vermag. Öfters habe ich schon gesagt: wir könnten noch so manches bringen, aber es würde nicht verstanden.

(J, 15.1.1977 – GW 1977/4, S. 55.)

J: Da ja immer wieder neue Freunde zuhören und sich die Ereignisse in dieser schnelllebigen Zeit überstürzen, müssen wir notgedrungen auch immer wieder eine Zusammenfassung davon geben, was euch in verschiedenen Abwandlungen schon viel früher erklärt worden ist. **Wir müssen uns den momentanen Gegebenheiten auch anpassen, so ist es uns eher möglich, euch Dinge zu erklären, für die euch vor zehn oder zwanzig Jahren das Begriffsvermögen noch gefehlt hätte. Technik und Wissenschaft sind fortgeschritten, und es gibt einen weiteren Aufstieg. Folglich ist es auch leichter für uns, euch diese Darstellungen zu machen.**

Schon vor vielen Jahren habe ich erklärt, dass aller Besitz eurer Welt auch in der geistigen Welt vorhanden ist; dass man in der Geisteswelt über die letzten Dinge und über gewisse Vorhaben der Menschen Kenntnis hat, und dass man eine Schau in die Zukunft wie in die Vergangenheit haben kann. **Die Schau in die Vergangenheit hat euch die Technik ermöglicht, ihr könnt das Geschehen von Jahrzehnten zurückverfolgen in Film und Ton.**

Aber was die Menschheit an Wissen und Können alles besitzt, ist ja unvollkommen. Also muss der Geistgläubige doch zu dieser Einsicht gelangen, **dass alles, was auf dieser Erde besteht, schon längst in der Ewigkeit vorhanden war, und dass man die Schau nicht nur dafür [57 Seitenwechsel 58] hat, sondern auch wieder erleben kann, was vor vielen Jahrhunderten geschehen ist**, was Menschen getan haben auf dieser Welt, zum Heil oder Unheil. **Alles ist festgehalten und aufgezeichnet, aber nicht nur über eure Welt, sondern auch alles, was sich im Geistigen, in der Ewigkeit abgespielt hat.** Darum ist es mir jeweils möglich, euch Lebensschicksale als Beispiele zu schildern, die manchmal Jahrhunderte zurückliegen. Ich schaue sie, man legt sie mir vor. Ich bin ja nicht allein interessiert an der Entfaltung dieser Gemeinschaft. Das sollte euch verständlich sein, und es wäre ja ganz unmöglich, dass ich als alleiniges Wesen die Möglichkeit gehabt hätte, die Gemeinschaft zu dieser Entfaltung zu bringen. **Also müssen neben mir, hinter mir, vor und über mir Geistgeschwister sein, die mit mir zusammen in einem höheren Auftrag handeln und dafür besorgt sein müssen, dass dieses dafür nach dem höheren Plan ausgeführt wird, wie man es in geistiger Gemeinschaft vereinbart hat, wie es im Geistigen vorgesehen und vorgezeichnet ist.**

(J, 27.1.1973 – GW 1975/8, S. 57 – 58.)

J: Dem denkenden Menschen von heute ist es einfach nicht mehr möglich, zu all dem, was biblisch überliefert wurde, Ja zu sagen. **Er fängt selber an, nachzudenken und zu überlegen.** So mancher freilich ist so gläubig, dass er keine Erklärungen braucht – er glaubt einfach, was überliefert wird. Andere aber sind nicht bereit, die Überlieferung in dieser Weise zu bejahen. **Wäre jedoch der Christenheit die Wahrheit von allem Anfang an offenbart worden, stünde es heute um den christlichen Glauben anders.**

Ich versuche jeweils, symbolische Worte Christi auszulegen. Ich versuche, euch das zu erklären, was euch ein Rätsel ist und ihr nicht verstehen könnt. Wie ich schon erwähnt habe, **dient solches dazu, euch im Glauben zu stärken. Es dient aber auch dazu, den christlichen Glauben für die Zukunft zu festigen.** Die Wahrheit soll dargelegt werden, **damit es der-einst möglich wird, auf dieser Wahrheit aufzubauen und die Menschen im Glauben zu festigen.** Deshalb unsere Bemühungen, euch alles so gut als nur möglich zu erklären. Dabei haben wir Nachsicht mit dem heute noch fehlenden Verständnis und nehmen Rücksicht auf eure Begriffe. Wir versuchen, alles so zu erklären und auszulegen, dass ihr es mit eurem Verstand aufnehmen und verarbeiten könnt.

(J, 14.5.1977 – GW 1977/12, S. 161.)

(AS: An zahlreichen Begriffen und Themen lässt sich zeigen, dass sie von den Geistlehrern über die Jahre und Jahrzehnte hinweg entwickelt bzw. immer weiter entfaltet, differenziert und präzisiert wurden, so z.B. der Begriff ‚Engelchor‘: In der frühen Zeit der Geistlehre konnte man annehmen, der Begriff sei identisch mit himmlischen ‚Familien‘ bzw. ‚Völkern‘. Später wurde erklärt, dass in ‚Engelchören‘ Engel zusammengeführt wurden, die aufgrund ihrer von Gott gegebenen Begabung ganz bestimmte Aufgaben zu übernehmen hatten. Christus wählte sie im Auftrag Gottes aus und gab ihnen ihre speziellen Aufgaben: Engel der Liebe, Missionsengel, Fürbitterengel usw. Man kann also nicht willkürlich einzelne Textstellen herausgreifen, ohne andere mit zu berücksichtigen. S. dazu die folgende Quellenangabe.)

(L, MW 1963/ III, S. 370, 2.Abs.; s. auch J, 25.11.1972 – GW 1972/49, S.385; L, 27.9.1974/ VI, S. 140/1 u. L-Meditationen, S. 87.)

L (zu Beginn des Vortrages): Liebe Geschwister, wie gewohnt mache ich euch darauf aufmerksam, dass ich zu eurer Seele reden möchte. **Euer Inwendiges möchte ich erfassen.** Ihr solltet versuchen, euren Blick wenigstens in dieser Stunde nach oben zu richten. Ich sage: euren Blick. Das Weltliche, Irdische sollt ihr etwas zur Seite schieben. Wenn ihr dem Irdischen nachsinnt, macht ihr euch meistens auch bildliche Vorstellungen davon. Ihr seht die Dinge so, wie ihr meint, dass es für euch gut wäre, oder wie ihr erhofft, dass es geschehen könnte. Das meiste, was durch eure Gedanken geht, stellt ihr euch eben bildlich vor. Darum möchte ich zu euch sagen: **vergisst all das Irdische und wendet euch dem Geistigen zu.**

Ich versuche, euch alles so gut ich kann verständlich darzulegen. Manchmal gelingt es mir gleichwohl nicht. Denn **unsere Welt ist eben ganz anders.**– Was wir erleben, ist doch ganz anders als bei euch. **Wir wissen aber um die Schwierigkeiten, die ihr habt, das zu verstehen und zu begreifen, was wir sagen.** Darum muss auch ich manchmal etwas vorsichtig sein.– Doch habe ich im Sinne, euch eine Erzählung zu bringen von einem Erlebnis, das ich hatte – wenn ich mit der Zeit auskomme, und wenn ich erkenne, dass es gut ist, dass ich es euch darlege.

Von eurem und unserem Bruder Josef vernehmt ihr Belehrungen. **Er unterrichtet euch über verschiedene Dinge, bei denen ihr Zweifel habt, und er versucht, diese zu klären, eure Zweifel zu beheben.** Beim einen findet er Verständnis dafür, ein anderer begreift es nicht. **Immer kommt es auf die innere geistige Reife des Menschen an. Es kommt darauf an, auf welcher Entwicklungsstufe er steht...**

...Man braucht – auch dies muss ich betonen – einfach die Grundbegriffe der Geisteslehre, sonst versteht und begreift man nichts, und es wäre doch schade um all die große Mühe, die wir uns geben. Aber es ist für uns auch sehr bedeutungsvoll, Freunde zu erkennen, welche diese Erkenntnis besitzen, Freunde, die sich in ihrer geistigen Entwicklung eine weitere Stufe hinaufgearbeitet haben und so zu dieser Erkenntnis, zu diesem Verständnis gelangt sind.

(L, 16.3.1977 – GW 1977/14, S. 189.)

Erweitertes Begriffsvermögen – erweitertes Verständnis gemäß neuen Entwicklungen

L: ...Bei dieser Gelegenheit möchte ich etwas einschalten. Es ist für uns – ich sage: für uns, nicht etwa nur für mich allein – zuweilen notwendig, einen Standpunkt zu vertreten und gewisse Ratschläge zu erteilen. **Solche Ratschläge können jedoch zeitbedingt sein. In diesem Fall ist es nicht richtig, wenn Worte, die zu eurer Belehrung gegeben wurden, nach – sagen wir – zehn oder noch mehr Jahren hervorgeholt werden allein mit der Bemerkung, wir hätten damals das und das gesagt.** So ist es nicht richtig, denn eure Entwicklung ist ja nicht stehen geblieben – auch die geistige nicht. **Dass auch die geistige Entwicklung voranschreitet, erlebt ihr ja gerade jetzt, da die Menschen viel mehr über das Leben nach dem Tode reden und die Erlebnisse von Sterbenden ausgewertet werden.** (Anmerkung in Erstausgabe: Lene nimmt hier offensichtlich Bezug auf die Forschungen von Dr. med. Elisabeth Kübler-Ross ‚Interviews mit Sterbenden‘/1975 und von Dr. phil. Dr. med. R. A. Moody ‚Leben nach dem Tod‘/1977 bzw. ‚Nachgedanken über das Leben nach dem Tod‘/1978). Das hat vor einigen Jahren eingesetzt, **weil heute die Zeit dafür reif geworden ist und man es den Menschen sagen kann.**

So ist es auch mit den Ratschlägen, die wir geben. **Es kann sein, dass wir an gewissen Aussagen festhalten müssen, weil sie Bestandteil der geistigen Ordnung sind. Mitunter aber haben wir auch zeitbedingte Ratschläge erteilt, und bei diesen soll man sich auch darüber klar sein, dass sie zeitbedingt waren. Ist man sich in einer bedeutungsvollen Angelegenheit nicht im Klaren, ergibt sich ja Gelegenheit, uns darüber zu befragen.** Ich möchte das ganz deutlich zum Ausdruck bringen und bestätigen, **dass die Zeit mit ihrem Fortschritt andere Bedingungen schafft, denen Rechnung getragen werden muss.** Mehr möchte ich jetzt darüber nicht sprechen – ich habe das Nötige hier gesagt –, denn sonst wird mir noch (von Linus) das Wort genommen. Nein, das möchte ich nicht. Ich habe als weibliches geistiges Wesen auch ein großes Recht.

Mit Bezug auf das vorhin Erwähnte möchte ich euch eine Schilderung bringen von einem Menschen, der verunglückte und einige Zeit hindurch bewusstlos war. Er war in ein Krankenhaus übergeführt worden, aber man glaubte nicht, dass er das Unglück überleben werde, weil es bei Verletzungen, wie er sie erlitten hatte, in aller Regel kein Überleben gibt. Das war die Meinung der Ärzte.

Dieser Mensch aber lebte noch. **Gestorben ist ein Mensch ja erst, wenn das feine silbrige Band zerrissen ist, das den Geistesleib mit seiner Seele an den irdischen Leib bindet.** Sie sind aneinandergeknüpft. Solange dieser feine Faden, diese silberne Schnur oder wie man sie bezeichnen will (Prediger 12, 6), nicht zerrissen ist, ist der Tod noch nicht eingetreten. **Aber ein Mensch, der durch einen Unfall bewusstlos geworden ist, kann in diesem Zustand etwas von der Schwere dieser Welt ablegen.** Seine Gebundenheit an die Atmosphäre der

Erde löst sich größtenteils, und **so vermag er, der irdischen Schwere entrückt, sein Auge im geistigen Reich zu öffnen. Er erlebt die geistige Welt.** Es kommt vor, **dass gerade Menschen, die ein vorbildliches Leben geführt haben,** in der Geisteswelt dementsprechend empfangen werden und viel Schönes erleben dürfen. Ja, **sie können dieses Erleben als Erinnerung sogar in ihr Bewusstsein mitnehmen.** Denn der erwähnte Lebensfaden hält Leib und Seele zusammen und **ermöglicht es dem Betreffenden, wenn er aus der Bewusstlosigkeit erwacht ist, aus der Erinnerung zu schildern, was er erlebt hat...**

... **Solche Erlebnisse können einem Menschen widerfahren, und heute versucht man ja, den Beweis dafür zu erbringen.** Freilich, ob alle Menschen bereit sind, dies anzunehmen, ist eine andere Frage. **Aber man kämpft um diese Wahrheit, und insofern ist in dieser Beziehung heute ein Fortschritt erzielt worden – ein Fortschritt in geistiger Hinsicht.** Immer wurde euch gesagt: **wenn in eurer Welt auf technischem Gebiet Fortschritte erzielt werden, muss auch das Geistige mithalten. Das Geistige mag noch etwas im Rückstand sein, aber es wird sich dem Fortschritt anpassen, den die Menschen in ihrer Welt erringen.**

Denn die Menschen sollen doch für den Glauben an das Fortleben gewonnen werden. Nur so wird im Menschen das Gefühl für die Verantwortung geweckt, die er im Leben auf Erden hat. Geweckt werden soll **sein Gerechtigkeitssinn, seine Ehrlichkeit,** überhaupt all das, was erforderlich ist, um in die himmlischen Herrlichkeiten eingehen zu können.

(L, 24.9.1978 – MW 1978/ I, S. 10, 2. Abs. – 12, 1. Abs.; S. 17, 1. – 2. Abs.; vgl. dazu auch: GW 1981/15, S. 171 u. 177.)

„Das Wort Gottes wird von Mensch zu Mensch weitergetragen“

(AS: Zu einem weiteren Thema - Weitergabe der Geistlehre: L, 21.2.1968 – GW 1968/11, S. 87, 6. Abs.: **„Denn das Wort Gottes wird von Mensch zu Mensch weitergetragen.“** Dazu passend die Aussage, dass suchende Menschen einander zugeführt werden, s. L. 17.7.1959 – W. Hinz, Meditation Nr. 17, S. 198, 3. Abs. – 199.)

Auf das Gottvertrauen kommt es an, nicht auf Zahlen

J: Es kommt nicht darauf an, wie groß eure Gemeinschaft ist, sondern es kommt darauf an, was für Träger, was für Menschen diese Gemeinschaft bilden. Denn jene, die Gottvertrauen haben, sie werden von Gott höher eingeschätzt; ich möchte sagen, **dass einer mit starkem Gottvertrauen für Hunderte und Hunderte anderer gezählt wird,** dass also Gott an einem Menschen mit großem Gottvertrauen mehr Freude hat, als an vielen oberflächlichen.

(J, Fragenbeantwortung o. D., GW 1955/24, S. 191. Unterstreichung durch AB.)

W. Hinz grundsätzlich zu medialen Büchern, über die er Vorträge hält

(AS: W. Hinz hielt bei Meditationswochen in Flims immer wieder auch Vorträge, in denen er über Bücher berichtet, die aus medialen Kundgaben Verstorbener entstanden sind, bis er sich am 24.9.1974 am Ende eines entsprechenden Vortrags zu den folgenden Bemerkungen veranlasst sieht.)

W. Hinz: Liebe Freunde, ich möchte meinem heutigen Vortrag eine grundsätzliche Bemerkung hinzufügen. Seit all den Jahren bringe ich auf unseren Meditationswochen Auszüge aus Durchgaben anderer Länder und Zeiten, die inhaltlich durch die Mitteilungen unserer eigenen Geistfreunde gewissermaßen eine Wertschätzung gefunden haben. Die Freunde interessieren sich dann immer lebhaft für die – meist fremdsprachlichen – Bücher, aus denen ich für meine Vorträge geschöpft habe, um sie sich selbst zu beschaffen. Hierzu möchte ich nun betonen, dass ich gewissermaßen die „Rosinen“ aus diesen Durchgaben für Sie herausgesucht habe, und natürlich auch nur solche, die sich mit unserem eigenen Geisteswissen decken, d.h. die mit den Durchgaben unserer Gottesboten übereinstimmen. Diese Bücher sind jedoch in der Regel nicht als Ganzes im Einklang mit den uns gewordenen Lehren.

Ich treffe also eine Auswahl, und indem ich diese Auswahl Ihnen vortrage, möchte ich [205 Seitenwechsel 206] Ihnen zugleich mit allem Nachdruck sagen, dass dies keineswegs bedeutet, dass alles in den betreffenden Büchern unsere Zustimmung findet. (AS: Hervorhebung durch W. H.)

So fehlt beispielsweise bei den 'Lettres de Pierre' jeder Hinweis auf die Lehre der Wiederverkörperung. (Anmerkung: Man konnte in bestimmten Fällen schon feststellen, dass solche Andeutungen von menschlicher Seite einfach unterschlagen wurden, weil sie kein Verständnis gefunden hatten.) Selbst bei Albert Pauchard, aus dem ich Ihnen mehrfach und gerne Auszüge gebracht habe, steht einiges nicht in Einklang mit unserer Geistlehre, soweit es sich um die höchsten Sphären handelt. Wieder andere Durchgaben aus fremden Quellen stammen ersichtlich aus noch erdnahen Sphären wie beispielsweise die von Arthur Ford. Das besagt nicht, dass nicht auch aus solchen Durchgaben für uns Wertvolles und Aufschlussreiches zu gewinnen wäre, doch darf man eben nicht meinen, alles in ihnen wäre für uns gut. – Ihnen möchte ich daher raten, sich entweder mit den Auszügen zu begnügen, die ich bringe, oder aber die entsprechenden Werke mit kritischem Sinn zu lesen, also nicht einfach alles in ihnen zu übernehmen.–

(Walther Hinz, GW 1975/26 – 27, S. 205/6. AS: Hervorhebungen von W.H.)

Lene zur gleichen Problematik

L: ...Und jetzt noch etwas. Ich benutze es, diese Antwort zu geben, weil so viele Freunde beisammen sind. Es ist ja so, dass von da und dort Freunde um eine Antwort an die Gemeinschaft gelangen, da sich bei ihnen ein medialer Mensch betätigt – sagen wir einmal so. Es manifestiert sich bei ihnen ein bestimmter Geist namens Soundso... Nun hat man schon so viel Erfahrung und glaubt: das kann nicht stimmen – aber man möchte den Fragestellern nicht wehe tun.

Ja, ich möchte diesbezüglich jetzt doch einmal eine Antwort geben, die wir euch miteinander geben – wir Geistgeschwister, die wir mit euch verbunden sind, die wir euch überwachen und ein Auge auf euch halten: Merkt euch das, **wenn ein verstorbener Mensch sich irgendwo unter einem besonders bedeutenden Namen bekundet, so betrachtet erstens einmal das, was er gesagt oder (durch ein Schreibmedium) geschrieben hat.** Ein Kind spricht wie ein Kind, ein Weiser spricht wie ein Weiser; einer, der die Überheblichkeit pflegt, spricht wie einer, der als überheblicher Mensch lebt! Es sind im Grunde genommen nur zwei Antworten: **ein Kind spricht wie ein Kind, und ein Weiser spricht wie ein Weiser!**

Also ihr habt die Antwort (die ihr weitergeben könnt)! Denn **Geister, die zurückkehren, so sie eine geistige Stufe in ihrer Entwicklung erreicht haben, werden entsprechend ihren Erkenntnissen vom gelebten Leben her und den neuen, zu denen sie im Geistigen gekommen sind, eben die Sprache sprechen, die für sie in der Gegenwart von Bedeutung ist.**

(L, 18.6.1975 – GW 1975/34-35, S. 263/4.)

Der ‚äußere‘ und der ‚inwendige‘ Mensch

L: Meine lieben Geschwister, **wenn ich zu euch rede, dann wünsche ich, dass ihr dieser Welt mit all ihrem Anhang etwas entflieht und ihr meinen Worten lauscht.** Denn ich bin nicht an diese Welt gebunden. Ich lege auf Dinge dieser Welt keinen Wert, weil ich nicht zu ihr gehöre. Ich öffne euch die Tore der geistigen Welt – jener Welt der Zukunft, in die ihr eingehen werdet. Der Unterschied ist dann nur, dass der eine einen besseren Platz finden wird, während ein anderer sich mit einem bescheidenen zufriedengeben muss.

Dies alles aber kann der Mensch von seinem irdischen Dasein aus lenken. Er kann für die Zukunft wirken. **Ich pflege stets zu eurer Seele zu reden. Denn ich unterscheide den äußeren vom inwendigen Menschen.** Für mich ist der äußere Mensch derjenige, der so sehr an

das Weltliche gebunden und dem der Glanz dieser Welt von größter Bedeutung ist. Die Werte, die diese Welt ihm zu bieten hat, schätzt er ganz besonders. Dabei muss doch immer wieder betont werden, dass alles, was die Welt hat, vergänglich ist.

Also wenden wir uns den unvergänglichen Werten jener anderen Welt zu, die euch bei eurer Einkehr mit Freuden aufnimmt, wenn ihr euer Leben dementsprechend ausgerichtet hattet. Ich öffne euch diese andere Welt. Auch möchte ich euch deren Vielfalt vor Augen führen. **Ihr mit eurem menschlichen Bewusstsein habt es freilich schwer, Geistiges zu verstehen. Bei manchen hat der in ihnen wohnende Geist höheres Wissen und ein ganz anderes Verlangen als der nach außen wirkende Mensch.** Er mag höhere geistige Erkenntnisse besitzen, aber sie dringen nicht durch sein menschliches Bewusstsein. Gleichwohl ahnt er etwas davon – er wird gewissermaßen bewogen, etwas zu bejahen, zu unterstützen, auch wenn er es nicht richtig versteht. Es ist die in ihm wesende Kraft, es ist die in ihm wohnende Seele, die tätig werden möchte und versucht, das Ihrige zu leisten. **Beim einen gelingt es ihr, beim anderen nicht, weil er mit seinem Denken und Wollen seiner Welt ganz verhaftet ist. Ihm steht, wie ihr selber es oft sagt, der eigene Verstand im Wege, Höheres aufzufassen und zu begreifen.**

Also kann ich nur an den inwendigen Menschen herandrängen. Diesen inwendigen Menschen möchte ich beglücken. Gelingt es mir, ihn innerlich anzusprechen, dann bin ich überzeugt, dass ich den ganzen Menschen umfassen kann. Freilich, **meine Sprache ist nicht die Redeweise der Menschen**, die auf dieser Welt leben. Ich habe anderes zu sagen. **Ich kann von einer Welt Erklärungen bringen, für die ihr nur Staunen und Bewunderung haben könnt**, so dass ihr euch fragt: Ist es in dieser Welt wahrhaftig so? Wer aber darüber nachsinnt, muss mir beipflichten. Denn **wenn schon von einer glückseligen Welt die Rede ist, so muss das doch eine Welt sein, die viel Abwechslung bringt und dadurch dem Einzelnen Überraschung und Freude bereitet.** Auch ihr freut euch doch an Dingen, die für euch neu sind und euch etwas Besonderes bedeuten – Dinge, die ihr noch nie erlebt habt. Daran könnt ihr euch begeistern; sie machen euch Freude und beleben euren Alltag.

Ich möchte aber sagen: die Abwechslung, die ihr in eurem Leben kennt, ist mehr oder weniger [17 Seitenwechsel 18] immer dieselbe. Vielleicht ist man nicht besonders ideenreich, oder das Gewünschte lässt sich aus irgendwelchen Gründen nicht verwirklichen. Im geistigen Reiche ist es jedoch anders. Dort können die Dinge eben verwirklicht werden. Es ist in Wahrheit eine wunderbare Welt, so lebendig.– Menschen wissen eigentlich wenig von ihr. Auch erscheint ihnen so vieles von ihr fremd und unglaublich. Immer wieder deute ich darauf hin, man könnte noch dieses oder jenes berichten, aber es sei zu gefährlich. Dies will ich heute nicht wiederholen, sonst sagen nämlich Freunde: „**Wegen den anderen, die kein Verständnis haben, müssen wir immer dasselbe hören!**–“ Ich möchte niemandem Vorwürfe machen, sondern zu meiner Freude feststellen, dass man, als ich beim letzten Mal etwas Besonderes erzählt habe, nämlich von der Gnomenwelt, sich darüber gefreut hat. Wenn ich mit der Zeit auskomme, habe ich auch heute etwas von unserer herrlich vielfältigen und schönen Welt zu berichten – etwas, woran sich selbst die hohen Fürsten des Himmels vergnügen und über das sie auch ganz richtig lachen können.– Auch das gibt es bei uns, denn die Gotteswelt ist doch eine Welt des Friedens, der Freude, der Seligkeit. Also herrscht Abwechslung bei uns – wenigstens bei mir!–

(L, 17.11.1976 – GW 1977/2, S. 17/8.)

L: Immer wieder weisen wir euch darauf hin, dass das Inwendige des Menschen, dass seine Seele ein Tempel sein soll. Wir betonen, dass die Seele des Menschen zugleich eine göttliche ‚Gaststätte‘ sein soll. Das bedeutet: seine Seele muss geöffnet sein, auf dass jene dort einkehren können, die sich mit dem Geistigen des Menschen verbinden. Hat doch Christus selbst gesagt, er wolle mit dem Vater im Menschen Wohnung nehmen (Johannes 14,23). Darum dringen wir in euch: **Bereitet diese Wohnung vor als etwas Heiliges! Pfleget diese Wohnung! Sie ist ja eure Seele.–** Sorgt also dafür, dass diese eure Seele wahrhaftig eine göttliche ‚Gaststätte‘ ist, **wo die Heiligen des Himmels eintreten und sich wohlfühlen können.** Somit ist [162 Seitenwechsel 163] es eure Aufgabe, um diese ‚Gaststätte‘ so besorgt zu sein, dass sie nur den Heiligen des Himmels offen steht. **Ihr seid also verpflichtet, diese heilige ‚Gaststätte‘ eurer Seele auch zu bewachen.–**

Das ist bildlich gesprochen – doch anders als in Gleichnissen kann man geistig nicht zu euch reden, an euch herankommen, das Innere in euch wecken. Wenn euch gesagt wird, ihr sollt dafür sorgen, dass diese heilige Stätte bewacht ist, so ist damit doch euer Denken und Wollen gemeint. An euch liegt es, diese heilige Stätte in euch so rein zu halten, dass es jenen göttlichen Wesen beliebt, ja dass sie sich danach sehnen, sich bei euch niederzulassen.

Die heilige Geisterwelt ist immer auf der Suche nach Menschen, und sie ist auch bereit, ihnen ihre Dienste anzubieten. Oft sind diese heiligen Geister lange unterwegs.– Aus freien Stücken verzichten sie auf ihre himmlische Seligkeit, auf ihr göttliches Leben, um dem aufsteigenden Bruder, der aufsteigenden Schwester ihren Beistand zu leihen. Aber auch diese heiligen Geister suchen gerne Stätten – ich kann nicht sagen: um sich dort auszuruhen, nein, sondern sie wollen bei einem Menschen sein, der ihnen als zeitweiligen Wohnsitz eine heilige Stätte zu bieten vermag. Ein solcher Gottesgeist möchte vielleicht sogar längere Zeit dort verweilen, weil er erkennt, dass gerade dieser Mensch, der seine ‚Gaststätte‘ bereithält, es nötig hat, dass ein hoher, vornehmer Gast des Himmels dort einkehrt und sich niederlässt. [163 Seitenwechsel 164]

Allein, auch wenn ein Mensch solchen Besuch eines Engels des Himmels nur vorübergehend empfangen darf, wird dieser Engel in der Wohnung seines Gastgebers etwas bewirken.– Tritt er doch als Gast an diesen Menschen heran, der ihm etwas Bekömmliches vorsetzt. Als Gast wird er so lange verweilen, als er sich bei diesem Menschen wohlfühlt. Der himmlische Gast verlangt weder irdische Speisen noch irdische Güter von seinem Gastgeber; wohl aber möchte er auf dessen künftiges geistiges Leben Einfluss nehmen. Wegen dieses künftigen Lebens möchte der Engel mit dem inwendigen Menschen in Verbindung treten und ihm so vieles klarmachen. Auch möchte er ihn noch um Verschiedenes bitten, das er ändern sollte.– Der Engel möchte mit ganzer Kraft versuchen, diesen Menschen so ins Geistige hineinzuführen, dass er, wenn er dann von dieser Welt abscheiden muss, in der Gotteswelt als Gast in die Wohnung dessen eintreten darf, der einst auf Erden bei ihm zu Gaste war.

So sollte es sein.– Wie schön ist es doch für uns, solches zu erleben – einen Menschen, der von dieser Welt abgetreten ist, zu bitten: „Komm, bleibe bei mir, verweile als mein Gast, du sollst es gut bei mir haben, dich bei mir wohlfühlen. Denn ich war ja auch in der Zeit deines menschlichen Daseins bei dir zu Gast.–

Himmlisches Gastrecht zu genießen, bedeutet für einen von dieser Erde Abgeschiedenen eine Wonne. Ist doch die Gastfreundschaft in der himmlischen Welt von so großzügiger Art – ganz anders als in der [164 Seitenwechsel 165] Menschenwelt. Herrlich ist diese Gastlich-

keit.– Der Gastgeber weiß dem Gaste so vieles darzubieten; er versteht es, ihn zu beglücken, ihm Freude zu bereiten. Denn der Gast soll sich im Hause seines Gastgebers ganz und gar glücklich fühlen.

Freilich, wenn es umgekehrt so ist, dass ein himmlisches Wesen als Gast zum Menschen kommt und bei ihm einkehrt, erlebt es doch so manches, was es nicht begrüßt, was ihm nicht gefällt – und trotzdem überwindet es sich und bleibt in der ‚Gaststätte‘ des Menschen, um ihn zu beglücken. **Beides zusammen, liebe Geschwister, geschieht da und dort, wo Menschen in inniger Verbindung zur göttlichen Welt stehen.**

Die göttliche Welt will ja, dass die Menschen hier auf dieser Erde ihre Augen erheben, dass sie zu einer besseren, schöneren Welt hinaufblicken. Nur den einen Wunsch haben diese himmlischen Wesen, nämlich dem Menschen zu sagen: „Nicht diese Welt, in der du lebst, bringt dir wahres Glück. – Nein, alles, was diese Erde dir an Schönerem zu bieten haben mag, ist nur ein Schatten von dem, was in der Gotteswelt vorhanden und dereinst von dir zu erleben ist. Mögen die Blumen vor deinen Augen noch so schön sein – das Vollkommene an Schönheit ist es nicht. Vollkommene Schönheit findest du erst, wenn es dir in seiner Feinstofflichkeit begegnet. **Dort, in der Gotteswelt, triffst du wahre Lebendigkeit, erlebst du das wirklich Schöne, Herrliche. Dort kannst du von Gesang, von Musik beglückt werden...**“.

(L, 4.10.1975 – MW 1975/VII, S. 162 – 165.)

Wie Verständnis und Verbreitung der Wahrheit gelingen können

J: Wären in der christlichen Lehre die Wahrheiten verkündet worden, von denen ich sprach, so gäbe sich mancher Mensch mehr Mühe, um in der Gotteswelt einen guten Platz zu finden. So mancher gäbe sich in seinem täglichen Leben mehr Mühe und scheute vor Anstrengungen nicht zurück. Denn diesen Platz im Himmel kann man nicht mit Geld erkaufen – man kann ihn sich nur durch ein gerechtes Leben auf Erden erwerben, indem man sich nach Gottes Wohlgefallen richtet, auch wenn einem das Dasein dadurch Mühe bereitet. Nach Gottes Wohlgefallen zu leben, bedeutet Rücksichtnahme auf den Mitmenschen, bedeutet, dass man sein Leben in Liebe zum Nächsten verbringt. Wenn die Menschen sich wirklich nach dem Göttlichen ausrichten, könnte [49 Seitenwechsel 50] keiner mehr den andern betrügen. Es gäbe keinen Diebstahl, keine Erpressungen mehr – von Kriegen ganz zu schweigen.

Allein, man bedenkt seine geistige Zukunft nicht, bei der es darauf ankommt, was man im Erdenleben geleistet hat. Darüber machen sich die Menschen wenig Gedanken. Sie lassen sich von der Welt blenden, von ihrer Gewalt beherrschen. Ich habe in den letzten Malen ausführlich dargetan, was damit gemeint ist. **Der eine Zuhörer erfasst es, der andere hört wohl zu, versteht es aber nicht. Für so manchen geht es lange, bis auch er zu begreifen vermag, was damit gemeint ist.**

Christus hat seinerzeit überwiegend in Bildern und Gleichnissen gesprochen, und er wusste warum. Denn die damaligen Menschen hätten die Wahrheit nicht begreifen können. Also passte er sich ihrem Verständnis an und legte vieles bildlich, symbolisch dar. Die Geisterwelt Gottes sollte die Wahrheit später dann den geistig anspruchsvoller gewordenen, klarer denkenden Menschen offenbaren. **So ist es heute möglich geworden, dieses und jenes klarzumachen. Wer sich die Mühe nimmt, darüber nachzudenken, muss sich sagen: ja, so ist es tatsächlich verständlich, jetzt weiß ich endlich etwas damit anzufangen. Allmählich erschließt sich so das Verständnis für die eigentliche Bedeutung der Worte Christi.**

Dieses Verständnis verpflichtet jedoch auch. Freilich, die Zahl jener Menschen, die anfangen, diese Lehre zu verstehen, ist ja noch so winzig klein. **Es braucht noch eine lange, lange Zeit, bis der Einzelne so weit ist, dass er sich verpflichtet fühlt, das in Erfüllung zu bringen, was Gott von ihm verlangt; dass er sich in seinem Innersten dafür dankbar erweist, zu dieser Erkenntnis gekommen zu sein.** In weiter Ferne liegt noch diese Zeit.–

(J, 13.11.1976 – GW 1977/4, S. 49 – 50.)

J: In diesem Zusammenhang möchte ich ein **menschliches Beispiel** erwähnen: Wenn ein Mensch weder lesen noch schreiben noch rechnen kann, wird er im Leben stets zu kurz kommen. Durch seine Unwissenheit ist er nicht nur benachteiligt, sondern er wird auch misstrauisch. Es wird ihm im Leben verständlicherweise auch nicht besonders gut ergehen; denn diese Unwissenheit ist ihm in jeder Beziehung zum Schaden.

Übertragen wir nun diesen Sachverhalt menschlicher Unwissenheit auf das Geistige, so müssen wir feststellen, dass der Mensch auch mehr oder weniger in geistiger Unwissenheit lebt. Wir können ihm wohl eine Antwort darauf geben, warum in dieser Welt so viel Unglück, so viel Unfrieden und so viel Ungerechtigkeit ist; aber **nicht ein jeder ist ohne weiteres bereit, diese unsere Antwort ohne [eine gewisse] geistige Vorbildung zu verstehen.**

Die ganze Geisteslehre muss dem geistig unwissenden Menschen zuerst von Grund auf erklärt werden. Man kann ihn nicht in einer Stunde zu einem Wesen umgestalten, das Bescheid weiß über die Schöpfung und den Heilsplan Gottes; denn **um dieses geistige Wissen zu erlangen, braucht es Jahrzehnte. Es braucht Jahrzehnte, bis all das, was dem Menschen erklärt worden ist, auch Eingang findet in die Tiefe seiner Seele.** Dass dem wirklich so ist, kann man an jenen Mitmenschen feststellen, die schon manche Jahre hindurch den geistigen Belehrungen zugehört haben und dennoch, wenn wirklich einmal ein Problem an sie herankommt, weder ein noch aus wissen!

Wie mancher hat schon Jahre hindurch zugehört und ist dennoch nicht imstande, dieses geistige Wissen zu erfassen! Es ist eben nicht für einen jeden leicht, in die Geisteslehre einzudringen und sie wirklich so zu erfassen, **dass er die Dinge, die in dieser Welt geschehen, aus geistiger Sicht beurteilen kann.** Man müsste von Jugend auf über die Geisteslehre unterrichtet werden, um im reiferen Alter zu höherer Erkenntnis gelangt zu sein und dieses Wissen weiter entfalten und seine Seele der geistigen Reife zuführen zu können. Es mag Menschen geben, die von jeher eine gewisse Veranlagung besitzen, in die Geisteslehre einzudringen und sie auch zu verstehen. Es gibt aber [auch für sie] wahrhaftig noch vieles, das dazuzulernen und zu verstehen wäre!

Wenn Menschen der Auffassung sind, dass in dieser Welt so viel Ungerechtigkeiten geschehen, so ist dem wahrhaftig zuzustimmen! Aber es können doch all diese Ungerechtigkeiten, die den Menschen zuzuschreiben sind, nicht einfach Gott angelastet werden, noch können die Menschen von ihm verlangen, dass er an ihrer Stelle für Ordnung sorgt! [217 Seitenwechsel 218]

Es geht also gerade darum, dass man dieses geistige Wissen haben muss. Für jenen, der es erlangt hat, erübrigt es sich, danach zu fragen, warum es denn immer Unfrieden in dieser Welt gibt, warum sich ständig Völker bekämpfen. **Dies alles hat doch eine tiefere, geistige Ursache, und dieser sollte man nachgehen!** Man sollte sich etwas mit der **Schöpfung Gottes** befassen und ebenfalls näher auf den göttlichen **Heilsplan** eingehen.

In den **Evangelien** ist so viel offenbart, was der einzelne Mensch noch verarbeiten könnte! **Das, was ihm hier gesagt wird, verbunden mit dem, was er in den Evangelien liest, kann für ihn aufschlussreich sein; denn er findet in den Worten, die er hier vernimmt, die Bestätigung und nähere Erklärung für das, was er dort liest.**

Immer wieder stellt sich heraus, **dass die Bibel von den Menschen nicht verstanden wird** – darauf habe ich schon des Öftern hingewiesen. **So versuchen wir Geister Gottes immer wieder, euch Menschen den Sinn der Bibelworte darzulegen, auseinanderzusetzen, um euch zu einem besseren Verständnis darüber zu verhelfen, damit ihr lernt, euch in jene Zeit hineinzudenken und die zur Zeit Jesu übliche Sprache zu verstehen;** denn viele Ausdrücke waren damals anders zu verstehen, als man sie heute empfindet und auslegt.

Dies möchte ich euch an einem Beispiel veranschaulichen – ich habe auch schon früher darüber gesprochen. Immer wieder betone ich, **dass es notwendig ist, solche Erklärungen zu wiederholen, weil sie – nur einmal ausgesprochen – eben doch nicht so in die Tiefe der Seele eindringen, dass das notwendige Verständnis und die erforderliche Klarheit über diese Dinge da wären.**

(J, 20.9.1975 – GW 1985/19, S. 217/8.)

J: Heute werdet ihr in der christlichen Lehre darüber belehrt, dass Christus euch erlöst und euch den Weg zurück ins Reich Gottes frei gemacht hat. Allein, diese Worte werden heute nicht mehr von allen Menschen angenommen. Das Wissen um Sinn und Wesen des ursprünglichen Lebens ist eben verloren gegangen – oder es wurde absichtlich übergangen. Man wollte nicht davon reden; denn was hätte es eingebracht, hätte man zu den Menschen dieser Welt nur von der Herrlichkeit des Himmels geredet? Ja, man wollte wohl von der Herrlichkeit des Himmels reden – aber dann sollte dies [für eine Gruppe führender Menschen] zugleich zu einer Macht werden! – Man konnte doch nicht nur von der Herrlichkeit des Himmels zu den Menschen sprechen – das wäre ja zu einer Gefahr geworden! Erst als man die Macht errungen und alles so gestaltet hatte, wie man es sich wünschte, tat man es [jedoch nach eigenen Vorstellungen]; aber da es die Unwahrheit war, konnte solches Wissen für die Zukunft nicht von Belang werden; denn Unwahrheit kann sich nicht entfalten. Eines Tages erweist sie sich eben als Unwahrheit, und alles kommt ans Licht. – Eines Tages wird die Wahrheit offenbar werden. – [219 Seitenwechsel 220] **Da sie jedoch so gewaltig groß ist, kann diese Wahrheit den Menschen nicht in ein paar Worten vermittelt werden. Selbst in irgendwelchen Kursen könnte sie nicht verständlich gemacht werden; denn es geht bei ihr wahrhaftig um eine umfassende Lehre!**

An dieser Lehre muss der Mensch sich sein ganzes Leben hindurch festhalten. Mag er in jungen Jahren auch in seinem Glauben unterwiesen worden sein, so geht ihm das wahre Verständnis eben dennoch ab. **Wo in einem Menschen kein tief verwurzelter Glaube lebendig ist, vermag er das Ganze der Wahrheit in ihrer Wirklichkeit nicht zu erfassen.**

Allein, mit der Zeit kann ein Mensch geistig reifen. Wächst in ihm das geistige Verständnis, so fängt er auch an, die Wahrheit zu begreifen. Freilich braucht es dazu eine Zeit inneren Wachsens, bis man die ganze Wahrheit in sich aufzunehmen vermag. Beweise dafür liegen euch genug vor Augen! Wenn ihr einem Ungläubigen auch nur ein wenig von dem erklärt, was ihr hier vernehmt, glaubt er euch nicht, sondern hält euch für Fanatiker oder meint, ihr wäret von religiösem Wahn befallen. Die Wahrheit zu glauben vermag er nicht.

Die Wahrheit sogleich als Ganzes zu verstehen ist in der Tat unmöglich. Daher muss sie dem Menschen langsam, behutsam beigebracht werden. Gelingt dies, wird ein solcher Mensch im Glauben stark, und seine Erkenntnisse werden wachsen. Plötzlich wird ihm dann nämlich so vieles verständlich! Denn **die wahre christliche Lehre – das dürft ihr mir glauben – ist etwas Wunderbares. Durch sie erlebt man Gottes Weisheit! Man gewinnt ein ganz anderes Verhältnis sowohl zu den Mitmenschen als auch zu seinem eigenen Leben: Es bekommt einen neuen, wirklichen Sinn.**

Freilich, diesen Sinn muss man erfassen lernen; denn Christus hat während seines Erdendaseins ja nur Bruchstücke der Wahrheit offenbaren können. Doch hat er seine Jünger beten gelehrt. **Dieses Gebet wird von der Christenheit noch heute gesprochen – es birgt wahrhaft Bedeutendes in sich!**

(J, 8.5.1982 – GW 1986/19, S. 219/220; als Video am Vierten Abend der MW 1986.)

L: Ich sagte, **Geistesgeschwister, die bereits in die Geisteslehre hineingewachsen sind, haben eben ihre Fragen, und ich versuche, solche Erklärungen zu bringen, die für eure geistige Erkenntnis bedeutsam sind; Erklärungen, die wichtig sind und die zu erhalten für euch wertvoll ist. Das Wissen, das ich euch übermittle, soll zum Ausbau der Geisteslehre dienen.** Denn ihr werdet doch einmal jene Pioniere sein, die hinaustreten können. Eine Zeit wird kommen, da man einige von euch – ich sage jetzt nur: einige von euch, die ein bestimmtes Wissen haben – umringt mit Fragen, die man beantwortet haben möchte: „Wie ist es dann? Wieso ist es so?“ Die Zeit dafür kommt. Auch wenn es nicht heute ist und nicht morgen, aber sie kommt!

Denn **die geistige Entwicklung ist doch im Aufstieg begriffen.** Es gibt keinen Rückgang, sondern ein Aufwärtsschreiten. Die Entwicklung darf nicht stille stehen – sie soll vorwärts gehen. Wohl gab es eine Zeit, da sie stille stand. **Heute aber ist es möglich, das Rad etwas schneller zu drehen.** Die Entwicklung muss vorwärts [100 Seitenwechsel 101] gehen.

Dies ist im Plane Gottes vorgesehen. Es muss euch doch einleuchten, dass diese Welt mit ihren Menschen nicht in alle Zeiten hinein in Unkenntnis verharren und die Wahrheit entbehren darf. Freilich, **die Wahrheit muss errungen werden.** Dass sie der Menschheit nicht so leicht vermittelt werden kann, ist eben Jenem zu verdanken, der nur das Böse will und den Aufstieg zu verhindern sucht. Dafür findet er immer Menschen, sogar solche, von denen man behauptet, sie wären gute Menschen. Doch in gewissen Bereichen ihrer geistigen Entwicklung sind solche Menschen erst an einem tieferen Punkt angelangt, und daher kann man sie entsprechend beeinflussen.

Darum ist es notwendig, dass ihr über das, was ich euch vermittle, im Klaren seid. Ihr könnt euch untereinander aussprechen, wenn ihr euch über gewisse Dinge unsicher seid. Es besteht ja auch die Gelegenheit, [im Vorstand] an unseren Bruder Josef Fragen zu richten.

(L, 4.10.1979 – MW 1979/V, S. 100/101.)

Die Quelle rein erhalten

J: Wirklich sollte man in der Christenheit den Weg erkennen. Man beklagt die Lauheit der Mitmenschen. Woher rührt diese Lauheit? **Hätte man die Quelle so rein erhalten, wie sie am Anfang war, dann hätten sich die Gläubigen an der Klarheit und Reinheit dieser Quelle erlaben können. Allein, sie wurde getrübt.–**

Betrachtet doch die heutige christliche Kirche. Woher rührt der Unglaube der Menschen? Meine Antwort ist: hätte man jenen Weg gezeigt und erklärt, von dem Christus sprach, so wäre es um die Gläubigen heute anders bestellt. **Aber der Weg, wie Christus ihn darlegte, war eben nicht mehr verstanden worden.** Also muss man auch hier versuchen, **mit Christus mitzudenken, mitzufühlen.** Woher kam er? Welche Aufgabe sollte er erfüllen? Für wen kämpfte er?

(J, 2.4.1977 – GW 1977/9, S. 121.)

Zum Problem des Verstehens und der Verschriftlichung des Gesprochenen

(AS: Dass die Vorstellungen und Vorgaben der geistigen Lehrer zur Verschriftlichung ihrer Vorträge mitunter sehr konkret und unmittelbar an die Redigierenden gewandt waren, geht z.B. aus einem Bericht von W. Hinz über den ersten Abendvortrag der Meditationswoche von 1976 hervor – W.H.: „Der nun folgende Vortrag Lenes behandelte verschiedene Themen des Geistchristentums in überaus lebendiger Weise, mit klarer Unterteilung, die sie einmal durch die Bemerkung kennzeichnete: [327 Seitenwechsel 328] „Und damit Punkt. Absatz.““ S. GW 1976/41 -42, S. 327/8.)

L (AS: zur Einführung der Meditationswoche): Wir alle, ich samt meinen geistigen Freunden und Helfern, die mir zur Seite stehen, wirken ja mit, den Himmel aufzutun, damit er sich zu euch herniederneigt. An euch liegt es, mit euren Augen in diese höhere Welt zu schauen, mit euren Ohren in sie hineinzuhorchen.–

Freilich, mit irdischen Augen vermag man nicht, in jene Welt zu blicken – **dazu bedarf es der geistigen Augen des Menschen; und mit seinen geistigen Ohren muss er in sie hineinlauschen.** Also müsstet ihr hier eigentlich mehr Geist als Mensch sein, um alles, was gesprochen wird, wirklich aufnehmen und verarbeiten zu können, um davon erbaut zu werden. Dem einen oder anderen wird es nicht leichtfallen, all das zu erfassen, was ich vorbringe.–

(AS: Die folgenden beiden Absätze sind dem Tonvortrag entnommen; im schriftlichen Text der Veröffentlichung von 1974 weggelassen. S. dazu auch Anmerkung unten.) *Und ihr wisst, und dies möchte ich auch diesmal betonen: Vielleicht finde ich einmal nicht das richtige Wort, dann nehme ich so das Nächstbeste, was mir zur Verfügung steht. **Dann überlasse ich es meinen geliebten, bestimmten, gewissen Geschwistern, Bruder, Schwester, das dann schon in den richtigen Satz zu bringen – das gestatte ich, das sage ich schon zum Voraus.***

*Aber ich möchte euch etwas sagen: Man beanstandet manchmal, dass die Sprache nicht so ist, wie man es gewohnt ist. **Man erwartet, dass jeder Punkt, jeder Gedankenstrich, alles am richtigen Ort ist** – ich sage es jetzt so. Das erwartet man von mir. Ich habe vorhin gesagt: Das, was aus dem Munde des Menschen kommt, kann seine Seele verunreinigen; und da muss ich sagen: der Wortschatz, den Menschen haben – ich will es so ausdrücken, ist manchmal viel zu leicht. Und **auf diesen Wortschatz und auf die Sprache als solche werde ich im Laufe dieser Woche schon noch zurückkommen und Gelegenheit haben, euch Näheres darüber zu sagen.***

(AS: Hiermit wird der schriftliche Text der Erstausgabe fortgesetzt.) Wie schon bei allen früheren Meditationswochen wird euch auch für die diesjährige ein Leitsatz gegeben, [7 Seitenwechsel 8] der für jeden Abend dieser Woche gültig ist. Dieser Leitsatz lautet: „Ich bin von oben, ihr aber seid von unten“ (Johannes 8,23). Dieses Wort sprach Christus. In seinem Namen seid ihr alle ja hier versammelt. **Im Auftrage und im Namen Christi spreche ich zu euch. Ich versuche, euch in eurer geistigen Entwicklung zu fördern, euch zu führen und zu heben.** Dabei werde ich Gelegenheit haben, euch zu erklären, wer «von oben» kommt, und wer «von unten».

Zwar könnte ich euch für jeden Abend schon jetzt gewissermaßen den Titel meiner Vorträge nennen, doch erscheint mir dies nicht erforderlich zu sein. Denn **ich habe ja die Möglichkeit, die**

Reihenfolge abzuändern, falls dies auf Grund eures Denkens und Wollens notwendig werden sollte.– Aus dieser Erwägung heraus gebe ich euch heute noch kein fertiges ‚Programm‘, obwohl ich zusammen mit all meinen helfenden Lieben ein solches entworfen habe.

Wir überschauen, wir ‚durchblicken‘ euch ja. Wir hören eure Wünsche mit an, und wir folgen euren Gesprächen. Selbstverständlich befassen wir uns besonders mit solchen Freunden, deren Gespräche einen Sinn haben und der Gemeinschaft dienlich sind. **Daran nämlich – am Wohl der Gemeinschaft – ist uns allen gelegen, mir und meinen Geistgeschwistern. Denn wir stehen im Auftrage Christi vor euch.** Wir haben die Aufgabe, euch über Dinge aufzuklären, die einst, in der Urbibel, noch enthalten waren, später jedoch aus ihr getilgt worden sind. **Menschen haben aus den heiligen Schriften entfernt, was sie nicht mehr verstanden, [8 Seitenwechsel 9] was sie nicht mehr glauben mochten, was sie einfach so nicht haben wollten.–** Dadurch entstanden in der Bibel, in der christlichen Lehre große Lücken.

Ich will daher versuchen, euch darüber Erklärungen zu geben. Geht es doch darum, der Menschheit, im Besonderen der Christenheit, das zurückzugeben, was ihr seither vorenthalten wurde. Denn **alles mag auf dieser Welt vergehen; aber das, was aus Christus gekommen ist, wird niemals vergehen.** All das, was seit der Entstehung dieser Erde geschehen ist, gehört nicht einfach der Vergangenheit an, auch wenn man heute nicht mehr weiß, wie es vor Milliarden von Jahren auf der Erde ausgesehen hat. Eure Wissenschaft versucht ja auf ihre Weise, dies zu erforschen, und vielleicht gelingt es ihr, einiges zu ermitteln, worauf man dann weiterbauen kann.

Wir sind davon überzeugt, dass ihr das, was ich euch in dieser Woche zu geben habe, ‚interessant‘ finden werdet. Es mag in der Tat, wie ihr es nennt, interessant sein; allein, ich sage und erkläre diese Dinge keineswegs nur deshalb, dass ihr etwas Interessantes erfahret. **Es geht doch um viel mehr, um Größeres – darum nämlich, der Wahrheit wieder ans Licht zu verhelfen. Christus hat den Seinen verheißen, er werde die Geister der Wahrheit senden.** Wusste er doch, dass er zur Zeit seines Erdenlebens den Jüngern noch nicht alles offenbaren konnte; **sie hätten ihn nicht verstanden.** Kamen ihnen doch, obwohl sie ihn ständig sehen und erleben durften und so Zeuge seiner [9 Seitenwechsel 10] Göttlichkeit wurden, trotz all seiner Wundertaten immer wieder Zweifel. **Christus sah dies alles und war sich darüber klar, dass er sie nicht in alle Wahrheit einführen konnte. Es war erst ein Anfang einer neuen Zeit.**

Christus sagte von sich selbst: „Ich bin der Anfang und das Ende“ (Offenbarung 22,13). So ist es in Tat und Wahrheit. Ihr werdet dies im Verlaufe dieser Woche besser verstehen...

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 7, Abs. 2 – S. 10. AS: Das oben kursiv Gedruckte ist in der schriftlichen Fassung – MW 1974 – weggelassen, weil es sich als besonderer Hinweis an die damals Redigierenden richtete. Es wird hier nach Tonvortrag wiedergegeben, um aufzuzeigen, wie eng und vertrauensvoll die Zusammenarbeit damals zwischen diesen hierfür ausgewählten Menschen war und welcher Spielraum ihnen gelassen wurde bzw. welche Verantwortung für die schriftliche Übermittlung und Verbreitung des Geistgutes sie trugen – damals!)

(AS: Schon am dritten Abend der Woche kam Lene auf diese Problematik zurück, um sie zu ergänzen.)

L: Ihr seid von uns über Gottes Gesetze gründlich unterwiesen worden, und da ich – wie ausdrücklich gesagt – **versuche, Lücken in der Überlieferung zu schließen, möchte ich nichts wiederholen, das nicht unerlässlich ist, um ein abgerundetes Ganzes zu geben. Wenn meine Darstellung aber nicht verständlich wäre, bin ich freilich genötigt, schon früher Gesagtes zu wiederholen.** Denn ich muss die Wahrheit so darlegen, dass es einem jeden hier Anwesenden möglich ist, sie zu verstehen.

*Darum muss ich des Öfteren solche Wiederholungen machen. **Ich überlasse es dann meinen Freunden, diese Wiederholungen meinetwegen zu streichen, und wenn es dann darum geht, das Ganze in die Verbreitung zu bringen, da habe ich nichts dagegen. Da soll dann das Menschliche zum Ausdruck kommen, aber nichts soll an der Wahrheit verloren gehen – nichts soll an der Wahrheit verloren gehen!***

(L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 66, Abs. 3 mit Ergänzung nach Tonvortrag. AS: Das hier kursiv Gedruckte ist in der schriftlichen Fassung – MW 1974 – weggelassen, weil es sich als besonderer Hinweis an die damals Redigierenden richtete. Es wird hier wiedergegeben, um aufzuzeigen, wie eng und vertrauensvoll die Zusammenarbeit damals zwischen diesen hierfür ausgewählten Menschen – „meine geliebten, bestimmten, gewissen Menschen, Geschwister, Bruder, Schwester“ – war und welcher Spielraum ihnen gelassen wurde – **damals!**)

Redigierung eines gesprochenen Vortrags zu einer ‚Reinschrift‘

J: Auch ihr schreibt ja jedes Wort auf, das ich rede, selbst wenn ich mich dabei verspreche – ihr haltet den Wortlaut fest. **Doch dann wird er korrigiert, und es wird eine Reinschrift angefertigt.** Das ist der natürliche Vorgang.

(J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 197.)

J: Ich habe (AS: für meine Mitteilungen) kräftemäßig nur eine Stunde (AS: manchmal etwas mehr, manchmal etwas weniger) zur Verfügung. Und in dieser Stunde möchte ich so vieles sagen, aber ich muss das Kostbarste herausnehmen, **und dieses muss ich versuchen, in eure Sprache und in euer Verständnis einzukleiden... Ich habe eine Anzahl höherer Geistwesen um mich, die mich unterstützen. Ich habe auch schon ein falsches Wort gesagt – und es wird mir gleich gesagt, dass es falsch ist. Aber man hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass ich weiterreden soll. In Ausnahmefällen, wenn es wirklich ein (AS: gravierender) Versprecher ist, werde ich sofort darauf aufmerksam gemacht, ihn richtigzustellen. Und ich habe auch schon (AS: während eines Vortrages) gesagt: Man sagt mir, ich hätte dies falsch gesagt! Und das habe ich eben gesagt, um damit den Beweis zu erbringen, dass ich nicht allein bin. Aber wenn ich ein Wort falsch ausspreche (AS: verwende), so weiß ich ja, dass ihr das Gesprochene ja redigiert.** Ich kann mich nicht wiederholen. Ich muss, wie man mir sagt, darüber hinweggehen; das würdet ihr schon in Ordnung bringen! Ich muss weitersprechen. **Dafür habe ich meine Geister, die um mich sind und die mir auch, wenn es notwendig wird, zuflüstern, was ich zu sagen habe oder wie etwas ist.**

(Geistlehrer Josef im Vorstand, 9.9.1981.)

(W. Hinz berichtet aus dem Vorstand: „Durchgaben von Gottesboten sind, das wissen wir theoretisch seit langem, mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil die hohe Geisteswelt und unsere grobstoffliche Erdenwelt schwingungsmäßig so sehr verschieden sind. Zum Abschluss der Vorstandssitzung vom 12. März 1975 ging unser vertrauter Geistlehrer – gewissermaßen in der Form eines ‘Stoßseufzers’ – auf eine besondere Schwierigkeit seiner Durchgaben ein. Es hatte sich an diesem Abend eine lebhaftere Wechselrede über Fragen geistigen Inhalts entwickelt, und unser lieber Geistbruder Josef hatte sich alle Mühe gegeben, unsere vielfältigen Fragen zu beantworten. Er beschloss die Vorstandssitzung mit dem Versprechen, er werde gerne auf die noch offenen Fragen zurückkommen, weil er wisse, dass wir uns darüber freuen.“)

J: Ich bin gerne dazu bereit, (sagte Geistfreund Josef,) so gut es mir möglich ist. **Manchmal fehlen mir freilich die richtigen Worte** – das müsst ihr verstehen. Für mich ist diese göttliche Welt so sichtbar vor Augen, ich sehe und erlebe sie, sie liegt ausgebreitet vor mir, und ich soll nun dieses ganze Erleben und alles, was ich erblicke, **in Worte eurer komplizierten Sprache umformen**, in sie einkleiden. Das ist manchmal etwas schwer für mich, das darf ich wohl sagen. Es gelingt einem nicht immer, alles in angemessener Form zu erklären. **Dies überlasse ich daher**

euch, und genau so tut dies unsere Schwester Lene. Wenn ich manchmal mit meinen Erklärungen zu weitschweifig werde, dann müsst ihr sie so zusammenfassen, dass es für eure Mitmenschen besser verständlich wird.

Denn ich spreche eben in meiner Art zu euch, weil ich mit euch – wenn ich dies so sagen darf – auf Du und Du stehe. Ich erkläre euch die geistige Welt, weil sie euch als Menschen fremd ist und ihr sie nicht sehen könnt. **Um sie euch zu erklären, muss ich die Begriffe zu Hilfe nehmen, die mir zur Verfügung stehen.** Von dem Gewaltigen, das ein Geist erlebt, habt ihr ja keine Ahnung. Euch all das Wunderbare, das sich uns darbietet, von Mal zu Mal etwas mehr zu erschließen und zu erklären, das ist keine leichte Sache. **Daher besprechen wir (Geister Gottes) uns untereinander und fragen uns: ‘Was ist wohl jetzt das Wichtigste für die Freunde? Sollen wir über dieses reden, oder über jenes?’** Am liebsten würden wir euch ja alle Tore des Himmels auf tun.– Allein, das können wir nicht. Die Menschen [124 Seitenwechsel 125] haben ja im Allgemeinen nicht einmal ein Verständnis für die Tatsache, dass es geistige Wesen gibt. Wie sollte man ihnen dann diese große, gewaltige Welt des Jenseits in ihrer unaussprechlichen Fülle und Vielfalt verständlich machen?

Also ist meine Aufgabe wahrlich nicht einfach, und darum fehlen mir manchmal auch die richtigen Worte. Alles stürzt gewissermaßen auf mich ein, und ich soll dann in einer Stunde aus dieser Fülle etwas Herausgegriffenes und doch Abgerundetes darlegen und erklären. Das muss manchmal vorher mit meinen Geistgeschwistern sehr genau durchgesprochen werden. Und ich will es euch nicht verheimlichen: es kommt eben auch vor, dass man mir nach einem Abend, an dem ich zu euch gesprochen habe, vorhält, ich hätte das eigentlich so oder so vorbringen sollen. Ich hätte zu lange geredet – oder ich hätte darüber eigentlich länger sprechen können oder sollen. Es ist also genau wie bei euch.– Auch bei uns kommt es darauf an, dieses oder jenes zu verbessern. Ich versuche dies auch jeweils, und ich gebe mir Mühe. **Manchmal gelingt es mir dann auch; aber manchmal gelingt es halt trotz bestem Willen nicht.–**

(J im Vorstand, 12.3.1975 – GW 1975/16, S. 124/5.)

Anweisung zur Erstverschriftlichung offenbarer Texte – Sinntreue geht vor Worttreue

(AS: Anweisung für das Redigieren mündlicher Tiefrance-Vorträge zu ihrer Erstverschriftlichung – gerichtet an speziell dafür ausgesuchte Menschen, die unter Führung der Gotteswelt arbeiteten.)

L: Eigentlich ist es so, dass man seine gewissen Bedenken hat, wenn das, was man redet, alles **immer genau auf's Wort festgehalten ist** – das macht mir nichts aus. **Ich gestatte meinen Freunden, Worte, die nicht gefallen oder die nicht zeitgemäß sind, zu ändern; nur der** (AS: beabsichtigte) **Inhalt darf niemals geändert werden.**

(AS: Diese Lene-Worte sind nach Tonvortrag zitiert, da sie in der Erstschrift nicht veröffentlicht wurden; sie sind anzufügen an unten in der Quellenangabe bezeichneten Text. Die Aussage zeigt, **dass beim Redigieren Sinntreue vor Worttreue geht. Zu bedenken ist aber dabei, dass solche Abänderungen nur Personen gestattet sind, die den Auftrag der Gotteswelt zum Redigieren haben und der Kontrolle der Gotteswelt durch ein Medium unterstehen.**)

(L, 28.9.1973 - MW 1973/6, nach dem letzten Absatz auf S. 150 anzufügen.)

Wo notwendig, wird schriftliche Fassung einer Kundgabe von der Gotteswelt korrigiert

J: Das ist der Sinn der Kontrolle. Darum ist es so bei euch. Darum spreche ich. **Ich habe die Verantwortung für das, was ich sage. Werde ich einmal da oder dort nicht richtig verstanden** – vielleicht habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt, vielleicht hat man das, was ich gesagt,

falsch aufgefasst, (AS: vielleicht) habe ich es gar nicht so gesagt –, **dann bin ich bereit, es richtigzustellen, wenn ich es erkenne. Ich trage also die Verantwortung für das, was ich sage.**

(J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 100.)

J: Ich habe euch die Wahrheit gebracht, und ich bürge auch für diese Wahrheit. **Ich bürge dafür, dass alles, wie es** (AS: bis dahin auch in der Erstschrift) **ist, richtig ist.**

(J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 160.)

L: Ich muss dies sagen, ob es dem einen gefällt oder nicht, denn **ich spreche die Wahrheit, und ich schwöre, dass ich die Wahrheit spreche.**

(L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 129.)

Nach Verwirrung schafft Lene Klarheit – Beispiel einer Korrektur

L: **Es ist meine Aufgabe, liebe Geschwister, über eine Sache Klarheit zu schaffen**, derentwegen gestern Abend eure Gemüter in Wallung gerieten. Liebe Geschwister, ich habe euch schon anfangs der Woche gesagt: **es ist für mich nicht leicht, mich euren Begriffen anzupassen und eure Sprache so zu beherrschen, dass keine Irrtümer oder Unklarheiten aufkommen.** Und obwohl es mir ein persönliches Anliegen ist, gerade über das, worüber ich gestern gesprochen habe, Klarheit zu schaffen, habe ich es dahin gebracht, Unklarheit zu bringen.– Doch möchte ich dazu nun folgende Erklärung geben:

Gott hat das Vater- und Mutter-Prinzip in sich. Christus ist das Abbild, das Ebenbild Gottes und hat auch dieses Vater- und Mutter-Prinzip erhalten. Christus ist der einzige Geist in der Schöpfung, der vom Vater ebenfalls dieses Vater- und Mutter-Prinzip erhalten hat. Es wird euch verständlich sein, wenn ich sage, dass Christus als eingeborener Sohn – wie ich gestern darzulegen versuchte – auch von dem schöpferischen Reichtum des Vaters übertragen erhalten hat. Für die schöpferische Tätigkeit, die er ausüben sollte und [76 Seitenwechsel 77] auch ausübt, musste dieses Prinzip in ihm enthalten sein. Alles, was in den Himmeln wie auf der Erde geworden ist, ist durch ihn, Christus, geworden. Er war der Schaffende. Dies war möglich, weil eben in ihm selbst dieser Schöpfungs-Ursprung, dieses Vater- und Mutter-Prinzip vorhanden war. Dies war eine Notwendigkeit für die Entfaltung der Schöpfung. In den himmlischen Welten wie auch auf dieser Erde muss sich Männliches mit Weiblichem verbinden.

Die Heilige Schrift hat es sich im Grunde genommen sehr einfach gemacht, indem sie von den ‚Söhnen Gottes‘ spricht und es dabei bewenden lässt. (Anm. Herausgeber: Bei Hiob 1,6; 2,1 und 38,7; hebräisch *bnê hâ-elohîm*. Nur die Zürcher-Bibel übersetzt dies richtig mit ‚Gottes-söhne‘; Luther gab den Ausdruck mit ‚Kinder Gottes‘ wieder.) Deshalb habe ich mich dafür eingesetzt, in dieser Hinsicht Klarheit zu schaffen. Diese Erstlinge in der geistigen Schöpfung Gottes – und damit meine ich jene Fürsten, die ihr geistiges Dasein Christus zu verdanken hatten, – diese Fürsten werden in der Bibel ‚Söhne Gottes‘ genannt. Da in Christus dieses Vater- und Mutter-Prinzip vorhanden war, wirkte sich dieses bei der geistigen Schaffung dieser Fürsten aus. So wurden sie die Erstlinge himmlischer Familien oder himmlischer Ehen. Von ihnen aus sollten dann die himmlischen Welten mit geistigen Wesen bevölkert werden. Dass es hierzu eine Zeit brauchte, die ich nicht benennen kann, wird euch wohl begreiflich sein.

Diese sechs Fürsten oder Fürstlichkeiten erkannten untereinander ihr Dual. **Durch die von mir verwendeten [77 Seitenwechsel 78] Begriffe ist es zu einem Irrtum in der Zahl dieser Paare gekommen.** In Tat und Wahrheit ist es so, dass diese sechs Fürstlichkeiten unter sich ihr

Du gefunden haben und so himmlische Ehen gegründet werden konnten. **Dies zur Klarstellung. Ich habe [im Vorjahr] das Richtige gemeint, es aber nach euren Begriffen falsch ausgedrückt.**

Auch zu den von mir erwähnten Lichtern [über dem Throne Gottes] habe ich noch eine Erklärung anzufügen. Liebe Geschwister, ich habe schon am ersten Abend betont: **ich bin Geist. Meine Sprache ist die Sprache des Geistes. Deshalb fällt es mir nicht leicht, die Sprache der Menschen zu sprechen, mir ihre Begriffe anzueignen und das, was ich vorbringen will, so in Worte zu kleiden, dass sie für eure Begriffe verständlich sind. Ich gebe mir zwar größte Mühe, meine Erklärungen so zu bringen, dass nichts davon missverständlich ist; aber dies ist mir, wie es scheint, nicht gelungen** – So möchte ich auch hinsichtlich dieser Lichter Klarheit schaffen.

Den Thron Gottes, von dem ich sprach, kann ich euch ja nur bildlich, sinnbildlich verdeutlichen. **Ihr mögt im Geiste euch selber eine Vorstellung davon machen, wie dieser Thron aussehen könnte. Doch ihr denkt dabei eben mit eurem menschlichen Verstand. Geistiges, das euch in geistiger Sprache nahegebracht wird, vermögt ihr nicht immer zu verstehen, und so kann auch ich euch manchmal nicht verstehen.–**

Das Licht über dem Throne Gottes ist das schönste und kraftvollste. Darüber seid ihr, glaube ich, euch [78 Seitenwechsel 79] alle einig. Nicht einig geworden seid ihr euch aber hinsichtlich der drei Lichter zur Rechten und der drei Lichter zur Linken. Ja, wem gehören sie? Schon am ersten Abend glaubtet ihr sagen zu sollen: „Wir können nicht begreifen, dass das Licht noch leuchtet über jene, die Gott ungehorsam gewesen sind und daher von ihm in die Finsternis gestürzt wurden. Eigentlich gehörte doch deren Licht ausgelöscht.“ – **Das ist menschliches Denken.** Am darauffolgenden Tag gab ich euch zur Antwort: Gott hat doch euer Licht auch nicht ausgelöscht.– So mögt ihr dies jetzt besser verstehen. Es geht für euch doch um euer Licht, und ich habe ausdrücklich betont, dass ihr ewig seid. Auch jetzt, in der gegenwärtigen Zeit, gehört ihr in das Reich der Ewigkeit hinein. Ihr könnt nicht ausgelöscht werden. Wohl kann euer irdischer Leib sterben, aber nicht das, was in euch ewig ist – das kann nicht vernichtet werden. Darauf werde ich aber im Laufe des Abends noch genauer zurückkommen – man wird mich darauf aufmerksam machen.

In euch ist also der Funke des Ewigen, und der bleibt bestehen. Wenn ihr von dieser Welt abtretet, kommt ihr mit diesem Funken in die Ewigkeit hinüber. Es wird dann ein Wandern geben von der göttlichen Welt wieder ins irdische Reich, und dieses Hin- und Herwandern zwischen beiden Welten geht so lange, bis der Funke in euch so viel Pracht zurückerlangt hat, dass es für euch nicht mehr nötig sein wird, menschliche Gestalt anzunehmen. Diese Antwort habe ich euch schon gegeben. [79 Seitenwechsel 80]

Was aber hat es mit diesen geistigen Lichtern zu beiden Seiten für eine Bewandtnis? Es ist mir selbstverständlich klar, dass ich von euch, meinen Geschwistern, nicht verlangen kann, dass ihr selbst zu diesen Erkenntnissen kommt.

Die erste Schaffung aus Christus war doch der Lichtträger genannt, Luzifer. Das ist euch bekannt. Nun war Gott mit Christus zusammen und mit dieser ersten Schaffung aus Christus, die entstanden war in einer Zeit des Friedens und vollen Glücks – ja, meint ihr, man habe deren Licht irgendwohin gestellt oder weit von Gott entfernt? Diese drei Wesenheiten, wenn ich sie so bezeichnen darf, nämlich Gott in seiner Heiligkeit mit Christus und diesem Lichtträger, waren

doch in der Zeit, die sie gemeinsam verbrachten, in nächster Nähe beieinander. Die Lichter waren sinnbildliche Zeichen der Ehre – zum Gedenken an diese heiligste Familie.–

Zwar vermochte sich der Lichtträger an Glanz und Schönheit mit Christus nicht zu messen, doch war er in seiner Herrlichkeit gleichwohl bewunderungswürdig. Der Lichtträger war in seinem Aussehen, in seiner Gestalt, in seiner Gewandung wunderbar anzuschauen. Die Bestätigung dafür findet ihr auch in den heiligen Büchern. (Anm. Herausgeber: So in Jesaja 14,12, wo es von Luzifer heißt: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du strahlender Stern, Sohn der Morgenröte.“) So befand sich sein Licht nahe bei dem Lichte Christi und zugleich in nächster Nähe Gottes. [80 Seitenwechsel 81]

Nach einer bestimmten Zeitspanne entstand aus Christus die zweite Schaffung, und sie bekam ihr Licht auf der anderen Seite zugewiesen. Um es euch bildhaft darzulegen: der Thron Gottes in der Mitte, darüber das große Licht zu Ehren des eingeborenen Sohnes; zur einen Seite [deutet nach rechts] das Licht zu Ehren der Erstschaffung aus Christus, zur andern Seite das Licht für die danach ins Dasein getretene Fürstlichkeit.

Von einer Schaffung zur anderen dauerte es eine unbestimmte Zeit. Die Lichter aber, die so gewaltig und kraftvoll erstrahlten, verschmolzen ineinander. Ihr müsst es euch nicht auf menschliche Weise so vorstellen, als habe es zwischen den einzelnen Lichtern einen Abstand gegeben, so dass man sie einzeln zählen könnte. Zum Vergleich erwähne ich: wenn ihr mehrere Stücke Holz nebeneinander anzündet, brennt eine Zeitlang jedes für sich; aber dann wird das Feuer auf einmal zu gemeinsamer Flamme auflodern, auch wenn ihr weiterhin lauter Einzelstücke hinzulegt. Dann könnt ihr nicht mehr zählen, wie viele Holzstücke ihr herbeigetragen hattet. So ist es auch mit den geistigen Lichtern. Ein solches Licht entstand zu Ehren jeder einzelnen ins Dasein getretenen Fürstlichkeit; doch jedes neu hinzugefügte Licht verschmolz mit den schon vorhandenen. Alle diese Lichter sind so zu einem einzigen prachtvollen Lichtglanz zusammengefloßen.

Ich weiß wohl um eure Fragen, um eure Wenn und Aber.– Doch vermag ich nicht, auf weitere Einzelheiten [81 Seitenwechsel 82] einzugehen. Ich wiederhole: **es ist ein Wagnis, was ich euch vortrage, und das gilt, ich betone es, auch für das, was ich am heutigen Abend bringe. Uns fehlen die Begriffe für euer menschliches Verständnis, weil wir die Dinge von unserem geistigen Standpunkt aus betrachten. Dieser stimmt aber nicht mit eurem menschlichen Standpunkt überein.– Gleichwohl möchte ich annehmen, dass ihr euch mit der gegebenen Erklärung zufriedengebt.** Jetzt möchte ich nämlich versuchen, eine Antwort auf die Frage zu geben, die euch schon lange beschäftigt. (Anm. Herausgeber: Nämlich auf die Frage nach der Entstehung der menschlichen Rassen.) **Aber auch dabei muss ich zuerst auf die Ursprünge zurückgreifen; denn nur so vermögt ihr allem richtig zu folgen, und nur so werden irrige Meinungen vermieden.**

(L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 76 – 82.)

L: Dies alles mag für das eine oder andere nicht so leicht begreiflich sein. Darum habe ich auch gesagt, es sei ein Wagnis, über solches mit euch zu reden. **Doch auf Grund all dessen, was euch bis anhin schon erklärt worden ist, sollte es euch eigentlich verständlich sein.**

... Das, liebe Geschwister, ist die Antwort auf Fragen, die ihr so lange mit euch herumgetragen habt.

(L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 96 u. 98.)

Rückfragemöglichkeit an Frageabenden und im Vorstand

(AS: In den ersten gut zehn Jahren fand einmal im Monat ein Frageabend statt, an dem über Geistiges allgemein, besonders aber zu den laufenden Vorträgen Fragen an Geistlehrer Josef gestellt werden konnten. Hier konnten viele Unklarheiten und Missverständnisse beseitigt werden. An diesen Fragen erkannte die Geisterwelt Gottes aber auch die Verständnisprobleme der Menschen und ihren geistigen Entwicklungsstand und konnte mit der weiteren Vortragsplanung darauf eingehen.

Über Jahrzehnte hinweg fand in der Geistigen Loge Zürich monatlich eine Vorstandssitzung statt. Diese hatte jeweils zwei Teile: In einem ersten Teil wurde die Tagesordnung abgearbeitet, die zur Führung der schnell wachsenden Gemeinschaft – in der Form eines irdischen Vereins – notwendig war; in einem zweiten Teil meldete sich Geistlehrer Josef – das Medium war immer auch Vorstandsmitglied – zur Beantwortung von Fragen, mehr aktueller und auch mehr grundsätzlich geistiger Art. Nicht selten handelte es sich dabei um Rückfragen zu den regulären Vorträgen Josefs und bot reichlich und manchmal auch ausgiebig Gelegenheit für beide Seiten, zu den Vorträgen konkret rückzufragen bzw. nachzuarbeiten. Als Beispiel für ein besonders ausführliches und tiefgreifendes Gespräch mit Josef, das zur Klärung zahlreicher wichtiger Grundbegriffe der Geistlehre führte wie ‚Geistkern‘, ‚Geistfunke‘, ‚Gruppengeist‘, ‚entwicklungsfähiges‘ und ‚nichtentwicklungsfähiges Leben‘, ‚Odstrahlungen in der Natur u.a., sei hier genannt:

J i. Vorstand am 9.4.1975 – VP 1975/9.4.1975.

Trotzdem bemerkt auch Josef am 8.10.1975:)

J: ...Und wir vermögen auch nicht immer, die Dinge zu berichtigen.

(J i. Vorstand am 8.10.1975 – VP 1975/8.10.1975, S. 2.)

(AS: **Andererseits möge das folgende Beispiel zeigen, wie eng die Zusammenarbeit speziell von Vorstand und Geistlehrern war:**

AB: Den unmittelbaren Anlass zu der hier wiedergegebenen Durchgabe unseres vertrauten Geistlehrers Josef gab ein Brief, der an den Vorstand gerichtet war. Nach den vereinsinternen Beratungen an der Vorstandssitzung vom 14. Januar 1976 nahm ein Mitglied auf diesen Brief Bezug mit den Worten: „Lieber Josef, darf ich Fragen an dich stellen? Ein Freund und Leser unserer Wochenschrift ‘Geistige Welt’ meint, zur Bibel stehe im Widerspruch, wenn er in der ‘Geistigen Welt’ lese, Gott und Christus hätten nicht von allem Anfang gewusst, dass Christus würde den Kreuzestod erleiden müssen. Vielmehr habe Jesus bis zum letzten noch gehofft und habe erwartet, Gott werde eingreifen. Im Gegensatz dazu sei der Opfertod des Messias als Heilsplan Gottes schon im Alten Testament vorausgesagt...“

Geistlehrer Josef ist dann am Samstag, den 17. Januar, also drei Tage später, ausführlich und grundsätzlich auf diese Fragestellung eingegangen. Darüber wird im kommenden Vortrag mehr zu lesen sein. An diesem Mittwoch der Vorstandssitzung gab er jedoch vorwegnehmend folgende Antwort:)

J: In diesem Zusammenhang muss ich in die Vergangenheit zurückgehen, nämlich in jene Zeit, da die armen Seelen (der Abgefallenen) noch unter der Herrschaft Luzifers standen. Damals schon wurde ihnen doch von einer kommenden Erlösung gesprochen. Doch nie wurde ihnen ein Name genannt, wer dieser Erlöser sein werde, sondern man sprach zu ihnen nur von einem Messias, ohne Namensnennung.

(AS: Die vollständige Antwort Josefs im Vorstand und erst recht den gesamten öffentlichen Vortrag drei Tage später wiederzugeben würde hier zu weit führen. Diese können in der GW 1976/6 u. 7 nachgelesen werden. Hier geht es lediglich um die enge Zusammenarbeit zwischen Geistlehrern und Vorstand.

(J i. Vorstand am 14.1.1976 – GW 1976/6, S. 46 – 48 und J, 17.1.1976 – GW 1976/7, S. 49 – 54.)

Der redigierte Text soll die warmherzige, geistige Sprache der Geistlehrer wiedergeben

L: Da möchte ich aber vorausschicken; es ist ja üblich in der Gemeinschaft, dass jedes gesprochene Wort gleich niedergeschrieben wird. Und es gibt sogar Freunde, die kontrollieren, ob wirklich auch wörtlich alles wiedergegeben wurde. Also, liebe Freunde, hier muss ich sagen: das ist wohl gut und recht; aber wenn ich mit euch persönlich in Verbindung sein will, dann ist es einfach nicht möglich, in dieser Vortragsweise (der Meditation) in strenger Art zu sprechen. **Da ihr**

meine Geschwister seid, spreche ich eben so zu euch wie zu Geschwistern, wogegen man sonst vielleicht gewähltere Worte aussprechen würde. Es wirkte das Ganze dann auch etwas kalt und nicht so innig, wie ich es eben gerne darlegen möchte, und darum soll man es mir nicht übelnehmen, wenn ich vielleicht für des einen und anderen Empfinden so persönlich sprechen werde. Denn gerade dadurch erhalte ich die Verbindung in das Inwendige des Menschen. Daran ist es mir gelegen. Und schließlich soll auch ein Unterschied feststellbar sein, wer zu euch redet; ob es unser Bruder tut, der euch so treu ergeben ist und immer versucht, euch die geistigen Gesetze darzulegen und euch zu ermuntern. Ich tue es ja auch einerseits, aber vorwiegend versuche ich euch die geistige Welt zu öffnen und mit euch etwas zu meditieren, wenn man dem ‚meditieren‘ sagen darf. Und ich weiß auch genau, dass ihr mit gewissen Erwartungen gekommen seid; denn ihr möchtet immer wieder gerne etwas Neues vernehmen, was noch nicht geschrieben steht. Ja, manchmal gelingt es mir, manchmal aber passt es einfach nicht in die Meditation hinein. Außerdem – so verwöhnen möchte ich euch nämlich nicht.

(L, 18.6.1975 – GW 1975/34-35, S. 263.)

Erstschrift unverfälscht bewahren, befolgen, ohne Zwang und Gewalt verbreiten

L: Liebe und Erkenntnis sind das Tor zum Himmelreich. **Liebe muss alles einkleiden – doch dann ist Erkenntnis das Wunderbare.** Denn die geistigen Erkenntnisse, die man sich errungen hat, öffnen die Himmel.– Sie ziehen den Vorhang, den man bisher mit sich herumgetragen hat, vor den Augen weg. Vorher hatte man, geistig gesehen, mit geschlossenen Augen gelebt.

...Es liegt also an euch, etwas von dieser Größe zu erlangen. Ihr habt die Möglichkeit, dieses Geistesgut zur Entfaltung zu bringen. **Sichere Entfaltung auf Hunderte von Jahren hin verbürgt jedoch nur das, was schriftlich niedergelegt ist. Gemeint sind eure Schriften und Bücher** (AS: im vorliegenden Fall heißt das: Bewahrung und Verbreitung der nach dem Erstverfasser bzw. –redigierer Arthur Brunner genannten Brunner-Ausgabe des medial Gegebenen – der Erstschrift; Schriften und Bücher also, die unter Aufsicht der Gotteswelt entstanden – und das heißt auch: freier Zugang zu den ursprünglichen Tonbandaufzeichnungen, die die eigentliche ‚Urfassung‘ darstellen. Ebenso ist an die Bücher von Walther Hinz gedacht, in denen er Mosaiksteine der Geistlehre Josefs und Lenes unter bestimmten Themen zusammenträgt, was bereits fortgesetzt ist und weiterhin fortzusetzen ist). Wenn es auch Menschen gibt, die deren Inhalt noch nicht verstehen, weil sie in ihrer inneren Entwicklung noch nicht weit genug herangereift sind, und die deshalb diese Veröffentlichungen achtlos beiseitelegen, so wird es gleichwohl Menschen geben, die dadurch anfangen zu denken und zu überlegen. **Darum muss – dies betone ich mit Nachdruck – dieses** (AS: in Tonbändern und Schriften vorliegende) **Geistesgut verbreitet werden, und es darf von ihm kein Strichlein, kein Pünktchen weggelassen werden** (AS: d.h., dass die unter den Augen der Gotteswelt entstandenen Veröffentlichungen als Erstschriften unverändert erhalten bleiben und weitergegeben werden müssen; die Ausdrücke ‚Strichlein‘ und ‚Pünktchen‘ deuten an, dass hier vom Erhalt der Erstschrift die Rede ist). Die Wahrheit muss Verbreitung finden, denn es muss zu einer Vollendung kommen. **Es dürfen die Menschen doch nicht in unendliche Zeit auf Irrwege geführt werden!**

Freilich, es liegt am Menschen selbst: er selbst kann sich behaupten, kann dafür einstehen. Er vermag Möglichkeiten für eine **allgemeine Verbreitung** zu schaffen. **Dies darf jedoch nicht gewaltsam geschehen. Dieses Geistesgut soll dem Nächsten auf behutsame, vornehme Weise nahegebracht werden. Denn die Menschen haben schon zu viel Aufdringlichkeit und Gewalt über sich ergehen lassen müssen. Auch in der Natur ist es so: Was langsam**

Wurzel schlägt, hat besseren Stand und kräftigeren Wuchs als das, was schnell und oberflächlich sich ausbreitet. Entsprechend rasch wird es auch wieder zerfallen.

(L, 25.9.1980 - MW 1980/5; S. 100 -102.)

(AS: Weiteres zur Verbreitung der Geistlehre s. Stichwort ‚Kirche Christi in Geschichte, Gegenwart und Zukunft‘, S. 49/50.)

„Heilige“ Schriften – Bücher, die unverfälschte Offenbarungstexte enthalten

J: Die Bücher aber, die herausgegeben werden, dienen dazu, das Geistesgut (AS: medial empfangen von Beatrice Brunner) zu verbreiten...

Denn **diese Bücher stellen für uns Heilige Schriften dar**, die verbreitet werden müssen. Sie enthalten **das lebendige Wort, das feststeht und den Menschen zugänglich gemacht werden muss**. Überlegt doch einmal: Wäre es nicht möglich gewesen, all das festzuhalten, was ich euch bis anhin gesagt habe und was unsere Geistschwester Lene euch erklärt hat, und es durch die Bücher zu verbreiten, ja, dann wären heute bestimmt nur ganz wenige Freunde hier. **Denn durch die Bücher, die in die Welt hinausgehen, wird dieses Geistesgut verbreitet. Dadurch haben die Menschen auch die Möglichkeit, zu unterscheiden zwischen dem, was hier geboten wird, und dem, was anderswo geboten wird.** Sie erkennen dabei eine klare Linie, sie sehen einen klaren Weg. Es ist doch so: dadurch werden viele Menschen erfasst, die im Wunsche und im Willen leben, in der Wahrheit zu sein und Gott näher zu kommen. Zu dem, was in den heiligen Büchern ihnen dargelegt wurde, hatten sie so viele Fragezeichen gehabt – es war ihnen ein Rätsel geblieben. Hier nun bekommen sie die Antwort, und das macht sie innerlich frei, beglückt sie inwendig...

Er (der Mensch) wird dann auch sein Leben ganz anders betrachten. Er erkennt den Sinn seines Lebens, und er wird auch viel schneller fertig mit irgendwelchen Problemen, die sich ihm stellen.

(J, 11.2.1976 – GW 1976/11, S. 86/87.)

Vergleich von Gesprochenem und Gedrucktem – Lob der Erstschrift bzw. Erstausgabe

Helmut Bartussek (langjährig Vorstandsmitglied): „Auch ein aktueller Bezug zur jüngsten Geschichte unserer Gemeinschaft wird mit dieser Produktion (7 Vorträge der MW 1970 als Tonbandkassettenblock im ABZ Verlag) erlebbar: **Es besteht nun für jedermann die Möglichkeit, gesprochenes und gedrucktes Wort direkt zu vergleichen.** Bekanntlich hatte im jetzt weitgehend ausgestandenen Geisteskampf unserer Gemeinschaft die gegnerische Seite immer wieder den Vorwurf erhoben, man hätte im Zuge der Herausgabe der medialen Vorträge in schriftlicher Form die Durchgaben ‚verfälscht‘. **Nun kann an diesem Beispiel jedermann nachprüfen, wie gewissenhaft im Sinne unserer Geisteslehre und mit welchem sprachlichen Können die Texte bearbeitet wurden.** Freilich sind die gedruckten Texte sprachlich geglättet und teilweise gestrafft; doch das geschriebene Wort ist grundsätzlich ein andersartiges Kommunikationsmittel als das unmittelbar gesprochene und bedarf einer anderen Gestaltung. Das weiß jeder, der selbst Vorträge hält und schriftliche Fassungen nach Mitschnitten anfertigen soll. **Im vorliegenden Fall wurde von der geistigen Essenz nichts preisgegeben – kein ‚Pünktchen‘ und kein ‚Strichlein‘. Erst durch diesen Vergleich wurde mir selbst die große Leistung unserer Freunde bewusst, die mit der Textbearbeitung betraut sind.**“

(Dr. Helmut Bartussek, seinerzeit Mitglied des Vorstandes, „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“, GW 1987/10, S. 120.)

Wie war es am Beginn des Christentums? – Das Versiegen der Quelle

J: **Es finden sich große Lücken in der [allgemein bekannten] christlichen Lehre.** Wenn man tiefer darüber nachdenkt, muss man doch annehmen, dass ein Grund vorhanden ist, warum man den Gläubigen so vieles verschwiegen hat.– **Was mag wohl der Grund dafür sein,**

dass man ihnen schon vor langer Zeit diese Wahrheit nicht mehr mitteilen wollte?– Es war doch so, dass die Verkünder der christlichen Glaubenslehre auf ihre eigene Macht bedacht waren und diese entfalteten. Dieses [und ihre deformierte Glaubenslehre] widerspricht aber der reinen Lehre Christi. **Man wollte den Geist Gottes nicht mehr zu Worte kommen lassen – man wollte die Wahrheit nicht [217 Seitenwechsel 218] hören.** Es gefiel den maßgebenden Menschen schon dazumal nicht, wenn ihnen etwas gesagt wurde, was ihnen nicht passte, und so verwarf man diese Wahrheiten und setzte an ihre Stelle etwas ‘Besseres’. **So entfernte man sich von der Wahrheit.**

(J, 11.3.1972 – GW 1983/19, S. 217/8.)

Fälschung der Bibel – abschreckendes Beispiel

(Frage an Geistlehrer Josef: Es gibt in der ‚Offenbarung des Johannes‘ einen Ausspruch, der besagt, **dass man kein Wort hinwegnehmen und keines hinzufügen dürfe.** Darauf verweisen viele Menschen...)

J: Ja – ja, sie sollen einmal die **Bibel und jene Schriftstücke**, wie sie heute sind, betrachten, wo sie kein Wort dazutun und keines davon nehmen sollten. **Da haben sie viel dazu getan und oft viel davon weggenommen!**

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1953/49, S. 392.)

L: Ich möchte euch nun etwas offenbaren, was so in der Bibel nicht belegt ist. Vielleicht, nein: sicher befinden sich bibelkundige Geschwister hier. Aber das berührt mich insofern nicht, als das, was ich vorbringe, nicht mit dem überlieferten Wortlaut eurer Bibel übereinzustimmen braucht. **Denn wie viele Male ist die Bibel übersetzt und trotzdem nicht richtig verstanden worden? Wie hätten die Übersetzer den wahren Sinn so vieler Bibelstellen wiedergeben können? Dazu waren sie einfach außerstande.**

(L, 19.9.1976 – MW 1976/I, S. 9.)

Werdegang der ‚Heiligen Schrift‘ – Veränderungen bzw. Entstellungen der Bibel

J: So betrachte ich es als meine Aufgabe, euch besser zu unterweisen. Ich versuche aus den Evangelien bald dieses, bald jenes Christuswort herauszugreifen. Denn **die Evangelisten haben unter dem Einfluss des (AS: eines) heiligen Geistes niedergeschrieben, was der Welt erhalten bleiben soll.** Freilich brauche ich nicht besonders zu betonen, wie oft die heilige Schrift übersetzt worden ist. **Oft genügt ein einziges, falsch übersetztes Wort, um den ganzen Sinn des Satzes zu entstellen.** Wesentlich aber ist noch folgendes: wenn früher oder heute **Übersetzungen** in die verschiedenen Sprachen erfolgt sind, **wobei den Übersetzern Inhalt und Sinn der Bibel selbst verborgen geblieben ist, ist die Folgerung daraus klar: solche Übersetzungen haben an Wert verloren. Der eigentliche Wortlaut kommt nicht mehr klar zum Ausdruck.** Auch verwendet man weiterhin Ausdrücke aus früherer Zeit, die damals eine ganz andere Bedeutung hatten als in der Jetztzeit; denn die Sprache hat sich gegenüber früherer Zeit erheblich verändert.

So liegt es doch nahe, dass man heute manches darlegt, was man gar nicht mehr versteht, nicht mehr verstehen kann, weil es unklar ist. **Andererseits sind die Christen träge geworden – sie machen sich keine weiteren Gedanken darüber.** Dem Gläubigen gilt die Bibel als etwas Heiliges. Das darf und soll seine Richtigkeit haben, sofern in ihr Wahrheit wiedergegeben ist. Weil die Christen [91 Seitenwechsel 92] die Bibel als das heilige Buch betrachten, möchten sie es nicht anfechten – eben weil es für sie etwas Heiliges ist. Sie verstehen sich darauf, die Worte Christi des Langen und Breiten in einer Weise auszulegen, die überhaupt keinen Sinn mehr ergibt. Der Gläubige hört

diesen Auslegungen zu mit dem Ergebnis, dass er von dem Vorgetragenen überhaupt nicht mehr ergriffen wird. Es ist für ihn bedeutungslos, und so entsteht in seiner Seele eine Leere.

(J, 12.2.1977 – GW 1977/7, S. 91/2.)

L: Ich möchte euch nun etwas Offenbaren, was so in der Bibel nicht belegt ist. Vielleicht, nein: sicher befinden sich bibelkundige Geschwister hier. Aber das berührt mich insofern nicht, als das, was ich vorbringe, nicht mit dem überlieferten Wortlaut eurer Bibel übereinstimmen braucht. **Denn wie viele Male ist die Bibel übersetzt und trotzdem nicht richtig verstanden worden?** Wie hätten die Übersetzer den wahren Sinn so vieler Bibelstellen wiedergeben können? Dazu waren sie einfach außerstande.

(L, 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 9.)

J: Wir freuen uns stets, zu bemerken, dass die Menschen an uns – das heißt also, an den Geistern Gottes – interessiert sind. Nun kommen aber immer wieder neue Freunde hierher, die von der **Geistlehre** eigentlich nur geringe Kenntnis haben. Ihnen ist es nicht ohne weiteres möglich, all das zu verstehen, was ich zu erklären habe. Es ist dabei so, wie ich schon mehrfach gesagt habe: wer ein Buch erst in der Mitte oder gar gegen Ende aufschlägt und liest, kann seinen Inhalt nicht wirklich verstehen. In einer solchen Lage befinden sich diese neu hinzukommenden Freunde oder – wie ich auch sie nennen möchte – Geschwister. Sie vernehmen hier nur einen winzig kleinen Ausschnitt aus der geistigen Lehre.

Es handelt sich bei ihr um jene geistige Lehre, die von ihrem Anfang an (nach Christi Erdentod) **ihre Verbreitung fand und die in ihrer Wahrheit hätte weitergegeben werden müssen.** Ich brauch hier nicht im Besonderen darzulegen, welches die Gründe waren, dass diese Wahrheit verloren ging – wenigstens in Teilen verloren ging, um es milder auszudrücken.

Wenn ihr die Sprache betrachtet, die ihr heute redet, so ist dabei zu berücksichtigen, dass sich die Sprache von heute – ich meine jetzt nur die deutsche Sprache – in ihrem Wortlaut gegenüber vergangenen Zeiten **verändert** hat. Die Ausdrucksweise hat sich verfeinert. In früheren Zeiten gebrauchte man eine viel rauere Sprache, ohne daran Anstoß zu nehmen. Mit der Zeit jedoch hat sich der Mensch, wie es ja auch sein sollte, etwas veredelt, und das hat sich auch in der Sprache ausgewirkt. Damit will ich aber nicht sagen, dass das, was heute gesprochen wird, eine edle Sprache sei.– Diese Sprache wird sich im Laufe der kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte abermals verändern. Sie sollte sich abermals verfeinern. Alles soll einer Verfeinerung, einer Verbesserung zugehen.

Wenn ihr jetzt diese Entwicklung der Sprache überdenkt, wird euch auch klar, dass die jetzige, gegenüber früher doch etwas verfeinerte Sprache **zugleich ihren Wortschatz verändert** hat. **Der Sinn, der früher bestimmten Worten eigen war, hat sich gewandelt,** und so werden solche Worte heute anders verstanden als damals. Solche Worte werden jetzt anders ausgelegt – **die Sprache hat sich verändert.**

Im Zuge dieser Veränderung der Sprache ist ja auch die Bibel immer neu übersetzt worden. Man war der Auffassung, man müsse die ursprüngliche Ausdrucksweise verbessern, verfeinern. [321 Seitenwechsel 322] **Das war aber keine Lösung, denn nur ein einziges kleinstes Wort, das man abändert, kann dem Dargelegten einen ganz anderen Sinn geben.**

So befindet sich die Christenheit – um nun auf die Ursprünge zurückzukommen – heute im Besitze einer **biblischen Überlieferung, die so viele Veränderungen erfahren hat, dass man den wahren Sinn nicht mehr zu erkennen vermag.** Nicht nur die Sprache hat sich geändert, sondern **auch die Auffassungen sind anders geworden.** Wenn es aber um etwas so Bedeutsames geht wie um die Auslegung der Worte Christi, ist es doch **von entscheidender Wichtigkeit, dass diese Worte richtig verstanden werden.**

Die Menschen jedoch, welche diese Worte Christi den Gläubigen weitervermittelten, hatten sie persönlich so ausgelegt, wie sie es für gut befanden. Die von ihnen gegebene Auslegung war jedoch keine Wahrheit, die man hätte verstehen können. Hier kann ich nicht umhin, eine Bemerkung einzuflechten. Dann und wann wird an dem hier Vorgetragenen Kritik geübt. Es wird – von besonders gescheiten Leuten – deswegen angezweifelt, weil es, wie sie sagen, in so 'primitiver' Sprache vorgebracht werde. Gerade weil zahlreiche Freunde hier sind, die mir zum ersten Male zuhören, möchte ich erneut und mit allem Nachdruck betonen: **die Sprache, die von Gott her zu den Menschen gesprochen wird, sollte eine Sprache sein, die von allen verstanden werden kann,** selbst von einem Menschen mit ganz bescheidenem Denkvermögen. Denn **der Himmel ist für alle da** – für einen jeden, sogar für einen, der im Gefängnis ist. Der Himmel ist nicht nur für jene da, die sich ihres scharfen, intellektuellen Denkens erfreuen, sondern er ist für alle da, auch für den einfachsten Menschen.

Daher muss auch in der christlichen Lehre eine Sprache gesprochen werden, die alle zu verstehen vermögen. Und zudem: **Weisheit des Menschen ist vor Gott nichts.–**

Dass das Geistchristentum unterbunden worden ist, war das Werk der regierenden Kirchenfürsten. Sie wollten die christliche Lehre auf ihre Weise verstanden, auf ihre Weise verkündet wissen. Sie fragten nicht nach einer Erleuchtung durch den Geist Gottes. Freilich, **der Geist Gottes lässt sich nicht befehlen,** nur dort durch einen Menschen zu sprechen, wo sich alles in einem kostbaren Palast abspielt und die anwesenden Menschen durch ein buntes Hin und Her gefesselt werden.

Vielmehr wird das Wort Gottes eher in einer abgelegenen Hütte verkündet.– So war es doch auch damals geschehen, als Christus das Licht der Welt in einem Stall erblicken musste. Meint ihr vielleicht, es hätte nicht in Gottes Macht gelegen, die Menschwerdung seines geliebten Sohnes sich innerhalb einer angesehenen Familie vollziehen zu lassen? Es gab doch auch damals schon reiche Leute mit ihren Palästen.

Menschen denken nicht näher darüber nach. Sie forschen nicht nach dem tiefen, wirklichen Sinn der christlichen Lehre, nach der Wahrheit. Sie befließen sich dessen nicht, geben sich keine Mühe. Vielleicht ist man zu träge geworden? Vielleicht ist man so in den Bann gewisser Menschen und ihrer geistigen Drohungen geraten, denen man sich aussetzt, wenn man nicht bereit ist, nur das zu glauben, was sie einem vorschreiben?

Jene Menschen hatten dann gleich von Verdammnis gesprochen.– **Sie haben sich nicht um Erleuchtung durch heilige Geister bemüht.** Sie haben nicht darum gebeten, dass sie kommen möchten, um jene Wortverkünder der christlichen Lehre zu erleuchten und ihnen die richtigen Worte in den Mund zu legen, damit sie so fähig würden, Christi Worte in ihrer Wahrheit wiederzugeben und auszulegen.

Denn gläubige Menschen leben doch in einer gewissen Sehnsucht nach der Nähe Gottes. Wahrhaft gläubige Menschen leben auch in der Sehnsucht nach der Wahrheit, und sie scheuen sich nicht, nach dieser Wahrheit zu suchen und sie, wenn sie etwas gefunden haben, auch ihren Mitmenschen zur rechten Zeit und am richtigen Orte zu offenbaren.

Doch man wollte den heiligen Geist nicht mehr – er hatte nichts mehr zu sagen. Dagegen hatten jene Menschen, welche die christliche Lehre verkündeten, das Wort – sie hatten den Zuhörern alles zu sagen. Sie schrieben den Menschen vor, was sie zu glauben hätten und was nicht. Ja, liebe Geschwister, ist es denn zu verwundern, dass die Menschen heute nicht mehr gewillt sind, einfach alles zu glauben, was man ihnen sagt? Ist es zu verwundern, dass es Menschen gibt, die sagen: „Das verstehe ich nicht“? Menschen, die feststellen: „Was sagt mir schon eine solche Predigt? Ich gehe ebenso innerlich leer aus der Kirche heraus, wie ich sie betreten habe.“

Im Grunde genommen müsste es doch so sein, dass der Mensch in der Kirche erbaut und durch das Wort Gottes gefesselt wird – dass er auf seine zweifelnden Fragen Antwort erhält. Denn er will doch durch seinen Glauben, in seinem Glauben eine gewisse Unterstützung für sein Leben finden. [322 Seitenwechsel 323] Ein Christ weiß auch, dass sein Erdenleben voller Verantwortung ist. Ein wahrer Gläubiger muss sich doch, wenn er auch nur ein wenig nachdenkt, darüber im Klaren sein, dass er, wenn er nach seinem irdischen Tode in der Gotteswelt steht, nicht danach gefragt wird, was andere ihm als Glauben vorgeschrieben hatten. Sondern **er selbst ist für all das verantwortlich, was er gedacht und getan hat.** Für seine Gleichgültigkeit, die er an den Tag gelegt hat, kann er eine geistige Strafe empfangen. Damit meine ich, dass er nicht diese geistigen Höhen erreicht.– Er selbst straft sich durch seine Gleichgültigkeit, weil er es nicht für notwendig empfunden hat, selber nachzudenken, sondern er sich hatte vorschreiben lassen, was er zu glauben habe.

Ich rede anders zu euch. Ich sage einem jeden: **ein jeder trägt für sich selbst die Verantwortung.** Es wird für ihn die Stunde kommen, da sich seine geistigen Augen (in der Jenseitswelt) öffnen. Dann wird er sich Vorwürfe machen: „Warum war ich nicht so klug, den Dingen näher auf den Grund zu gehen?“ Aber dann hat er sein Erdenleben eben hinter sich gebracht. Nun ist die Frage: was hat er in diesem Erdenleben erreicht?

...Christus ist im Auftrage Gottes (zur Menschheit) ausgegangen. Dass Christus seine himmlische Herrlichkeit verlassen musste, muss doch wahrhaftig seine Gründe gehabt haben. Ich habe bei den letzten Malen, als ich zu meinen Geschwistern gesprochen habe, besonders **jene Bibelworte zu erklären versucht, die für den Gläubigen von heute unverständlich geworden sind und mit denen er einfach nichts mehr anzufangen weiß.** Dass es dahin kam, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass es dem heiligen Geist unmöglich gemacht worden war, den Menschen (bei der Auslegung solcher Bibelworte) zu inspirieren. Es ist dahin gekommen, weil nicht mehr die heilige Geisterwelt [323 Seitenwechsel 324] den Menschen (für diese Aufgabe) auswählen konnte, wie sie es gewollt hätte, sondern weil Menschen untereinander sich selber dafür auserwählten. Menschen haben untereinander bestimmt, wer der höchste Fürst der Kirche sein solle. Die Antwort der Geisterwelt Gottes: sie hatte dazu gar nichts zu sagen – aber sie lässt sich niemals von Menschen befehlen. Niemals, denkt daran! Die Geisterwelt Gottes – ich betone: **die Geisterwelt Gottes – lässt sich von Menschen nichts befehlen!**

So wurden Christi Worte falsch ausgelegt, weil jenen Menschen die Erleuchtung fehlte. In der Zeit kurz nach Christi Erdentod, als die Jünger noch zusammen waren und sich wahre Christen zu ihrer Nachfolge bereitfanden, konnte der heilige Geist (AS: gemeint sind hier natürlich: heilige Geister!) sich noch auswirken. Damals vermochten Christen der Urgemeinde Christi Worte noch in Wahrheit auszulegen. Aber wie bald kam es dazu, dass sie unterdrückt und zum Schweigen gezwungen wurden.– Ich brauche nicht näher auszuführen, wie Christen gefoltert wurden. So bekam man Angst, man wurde still. Eine andere Herrschaft hatte angefangen zu regieren.

Daher ist von der Wahrheit so vieles verloren gegangen. Daher ist die christliche Lehre nicht von jener Kraft erfüllt, wie es sein sollte. Dies kann ja nur geschehen, wenn den Menschen klar und deutlich dargelegt wird, um was es geht.

(J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 321 – 324.)

(AS: Jetzt – im 21. Jahrhundert – ist jeder Geistchrist mit verantwortlich dafür, dass mit der Geistlehre nicht Ähnliches wieder geschieht!)

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, in der letzten Zeit habe ich euch die Evangelien etwas näher erklärt. Für die Christenheit ist dies eine Notwendigkeit, denn sie muss **Klarheit über die richtige Auslegung biblischer Aussagen** gewinnen. **Die Evangelisten wurden** (bei der Niederschrift der vier Evangelien) **von der heiligen Geisteswelt inspiriert**, und so stimmen, von kleinen Ausnahmen abgesehen, alle ihre Aussagen überein. Allein, **wie viele Male die Bibel übersetzt worden ist**, brauche ich nicht näher darzulegen. Betonen aber muss ich, dass eben gerade dadurch so manches verändert worden ist. **Man verstand diesen oder jenen Satz nicht; also ließ man manches weg, oder man fügte ein Wort hinzu, und schon erhielt der Satz einen ganz anderen Sinn. Was dann schon beim Übersetzen nicht verstanden wurde, legte man auf eine Weise aus, dass alles noch unklarer erscheinen musste.**

Daher versuche ich, so gut es mir gelingt, in diesen Dingen Klarheit zu schaffen. Euch diese Wahrheit zu vermitteln, ist nicht leicht für mich. Aber eines darf ich euch heute schon verraten: **es wird eine Zeit kommen, da man auf diese Erklärungen, die ich euch bringe, zurückgreifen wird. Diese Zeit mag nicht in allernächster Nähe liegen, aber sie wird kommen. Man greift dann auf diese Erklärungen zurück, wenn man die eigene Ohnmacht bei den erwähnten Auslegungen eingesehen hat und man sich eingestehen muss, dass man der Wahrheit auf den Grund gehen muss.**

Denn um die christliche Lehre befolgen zu können, bedarf es eines Grundwissens. Soll die christliche Lehre Bestand haben und von den Menschen beherzigt werden, braucht es eine Verbindung zur Geisterwelt Gottes, denn nur so kommt es zu einer näheren Bindung der Menschen, zu einer Zusammengehörigkeit zu Christus, zu Gott, zu den Himmeln. Dies will ich euch hiermit prophezeien.–

Liebe Geschwister, die Evangelisten haben **die Gespräche Jesu** gewissermaßen in Kurzform festgehalten. **In Wahrheit waren die Gespräche viel ausgedehnter und persönlicher, es gab nähere Auslegungen und überhaupt viel mehr Mitteilungen.** Also ist das, was der Menschheit davon überliefert wurde, nur eine Kurzfassung des tatsächlich Gesagten. Allein, Christus hatte ja verheißen, der Geist der Wahrheit werde die Menschen über alles Nähere und Weitere unterrichten. **Indem nun heute die Möglichkeit besteht, den Menschen nähere Erklärungen zu bringen, sollen diese nicht nur dazu dienen, ihr Wissen zu bereichern, sondern auch ihre Zu-**

gehörigkeit zu Gott zu fördern. Die Erklärungen (aus der geistigen Welt) **sollen den Menschen dazu bewegen, sein Leben als Christ gewissenhafter zu leben.** Das ist der eigentliche Grund, weshalb ich versuche, solche Erklärungen zu bringen. [367 Seitenwechsel 368]

Denn im heutigen Menschen regt sich das Verlangen, den Dingen tiefer nachzugehen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Heute ist also – das habe ich euch schon mehrfach gesagt – eine neue Zeit angebrochen. Ihr kommt hierher, um einen Gottesdienst zu erleben, der euch Gott näherbringt. Ich versuche auf meine Art, euch in eurem Denken zu heben und euch so zu Gott hinzuführen, euch für Ihn zu verpflichten. Darin besteht meine Aufgabe. Es ist dann eure Sache, ob ihr dem nachzukommen willens seid, was von euch verlangt wird. Euch selbst bleibt dies überlassen.–

...Jetzt möchte ich auf ein biblisches Geschehen zu sprechen kommen. **Aufnehmen kann meine Bemerkungen dazu, wer sich innerlich öffnet und bereit ist, darüber nachzudenken, zu meditieren, denn diese Bemerkungen sind dazu bestimmt, eure geistige Erkenntnis zu erweitern...**

(AS: Hier berichtet und erklärt Josef ausführlich das Gespräch zwischen Christus und dem Pharisäer Nikodemus, auf dessen Wiedergabe hier verzichtet wird. Hier kommt es auf Entstehung und Art der Wiedergabe an.)

... Was die Evangelisten niederschrieben, ist in ihrer Fassung richtig – vollkommen richtig gewesen. Aber diese Kurzfassung muss erläutert und näher ausgeführt werden, und das ist Sache der Geisterwelt Gottes, Sache des Geistes der Wahrheit.

Diesen Geist der Wahrheit – ich möchte das hier zwischenfügen – kann man vernehmen, indem man zum Gottesdienst (hierher) kommt, um Gott die Ehre zu geben und um sich zu Christus zu bekennen. Man betet und lauscht der Musik – alles zu Ehren Gottes. Erbauende Worte möchte man vernehmen, Worte, die einen aufmuntern, einem für sein Leben Kraft geben, um es besser meistern zu können. **Der beim Gottesdienst Sprechende sollte aber die Möglichkeit besitzen, mit dem allgemeinen Denken der Anwesenden Fühlung aufzunehmen. Ich will es so ausdrücken: der Sprechende soll herausfinden, was gerade in diesem jetzt stattfindenden Gottesdienst zu sagen von größter Bedeutung ist – was er darlegen und auslegen soll, und wie er womöglich einem Menschen da und dort jene Antwort zu geben vermag, die nur der Betreffende versteht und wovon kein anderer Kenntnis zu haben braucht.**

Wo dies geschieht, ist wahrer Gottesdienst. **Das ist die Sprache Gottes zum Menschen durch** [368 Seitenwechsel 369] **die von ihm entsandten, Ihm dienenden Geister.** Man soll daher nicht meinen, man könnte bei einem solchen (geistchristlichen) Gottesdienst einfach sein Wissen mehren, sich in der christlichen Lehre bereichern, während es einem zugleich völlig gleichgültig ist, ob ein Anwesender aus den gesprochenen Worten Trost schöpft oder nicht, das heißt, ob dem Betreffenden auf diese Weise eine Antwort gegeben wird. Eine solche Haltung ist nicht richtig. **Wahrer Gottesdienst ist immer auch von Gott am Menschen bewirkter Dienst.** Also muss man dahin kommen, nicht immer nur an sich selbst zu denken, sondern sich darüber zu freuen, wenn man ahnt, dass einem anderen, den man gar nicht kennt, während des Gottesdienstes das gegeben wurde, wonach er suchte und sich sehnte.

So weit muss ein Christenmensch in seinem Denken kommen. Es ist notwendig, dass ich dieses sage, **weil man sich daran gewöhnt hat, von mir oder von uns – wenn ich diese Worte gebrauchen darf – Dinge zu vernehmen, von denen man nirgendwo lesen kann. Dieses Neue, das wir bringen, soll wohl dem Einzelnen zu besserem Verständnis verhel-**

fen., aber es soll vor allem dazu dienen, den Menschen Gott näher zu führen, damit er seine Pflichten und Aufgaben als Mensch in dieser Welt erkennt.

(J, 9.10.1976 – GW 1976/47 – 48, S. 367 – 369.)

Wiederherstellung der Wahrheit

J: Wir möchten doch, wie ich anfangs betonte, dass das Christentum wieder wird, wie es einst war, dass diese einfachen Botschaften verstanden werden, wie sie gegeben sind, und dass man nicht Umwege sucht. Denn diese Botschaft und diese Lehre ist eine einfache Lehre. Sie ist nämlich nicht nur an die Christen gerichtet, sondern sie ist an die ganze Menschheit gerichtet. Diese Botschaften sind etwa nicht nur für die Intellektuellen, sondern sie sind für den ganz einfachen, bescheidenen Menschen gerichtet. Ein jeder soll sie verstehen, ob er besonders intelligent oder nur schwach in seinem Denken ist. Gott will, dass alle sein Wort verstehen. Sein Wort ist nicht kompliziert. Man braucht nicht unendlich viele Bücher über sein Wort zu schreiben, in welchen es in komplizierter Weise ausgelegt wird. Sondern sein Wort ist einfach und deutlich. Seine Gesetze sind klar und deutlich. Ein jeder kann sie verstehen.

So ist es unsere Aufgabe, dass diese Wahrheit den Menschen wieder nahegebracht wird, dass sie sich eine Beziehung schaffen zur göttlichen Welt...

Nun ich sagte euch, unsere Aufgabe ist es, **dieses Christentum wieder hervorzubringen wie es war**. Wie lange wird es gehen?– Die heilige Geisterwelt versucht es immer wieder, das Ihrige dazu beizutragen, und es wird nur langsam wieder seinen Platz einnehmen. Darum ist es unsere Aufgabe so eindringlich an die Menschen heranzudringen, sie zu festigen und zu überzeugen.

(J, 14.12.1963 – GW 1963/51-52, S. 413 u. 414.)

Zwei Beispiele aus der Bibel: Sinnentstellung durch Änderung eines Wortes

J: Gott kann man nicht (Bestimmtes) vorschreiben, ...auch wenn Menschen sich das Recht anmaßen, in der christlichen Lehre mit Paragraphen festzulegen, was richtig ist und was nicht. Ihr selber wisst doch, wie viele Male die Bibel übersetzt worden ist. Oft bedurfte es nur der Veränderung eines einzigen Wortes, um den ganzen Zusammenhang zu entstellen. Wie rasch kommt es zu solchen Entstellungen, wenn die Menschen den Sinn nicht verstehen, wie er ursprünglich gemeint war. (Es heißt schon bei Jeremia 8, 8: „... fürwahr, zur Lüge macht es der Lügengriffel der Schriftgelehrten!“)

Ich greife **ein Beispiel für eine solche Entstellung** heraus. **Christus soll gesagt haben, Menschen würden noch größere Werke tun als er**. (Vgl. Joh. 14, 12.) Kann denn etwa ein Mensch wahrhaftig größere Werke vollbringen als Christus – als Er, durch den alles so geschaffen wurde, wie es ist, und der alles in seine Bahnen gelenkt hat? Wohl vermögen Menschen heute Großes zu leisten, aber größere Werke als Christus vermögen sie nicht zu vollbringen, auch wenn es – nach dem heutigen Wortlaut – in der Schrift steht. **In Wahrheit hieß es an dieser Stelle nicht ‘Größeres’, sondern ‘noch anderes’, das auch hohen Wert haben und bewundernswert sein würde. Große Dinge würden gläubige Menschen zu vollbringen vermögen – aber nicht größere.** Das ist ein entscheidender Unterschied.

(J, 1.9.1979 - GW 1979/20, S. 275/6.)

(Frage: Lieber Bruder Josef, du hast gesagt, Gott führe die Menschen nicht in Versuchung. Aber im Vaterunser steht: „Und führe uns nicht in Versuchung“.)

J: Ja, das ist nur **ein Fehler, durch die Übersetzungen entstanden. Nicht Gott führt die Menschen in Versuchung**, sondern diese tiefen Mächte, die immer bereit sind an den Menschen her-

anzudringen. Und wenn der Mensch bittet: „Führe uns nicht in Versuchung“, so könnte er ebenso gut beten: „**Führe du uns in der Versuchung!**“ Denn diese Versuchungen sind Prüfungen, die Gott zulässt, dass sie zu den Menschen kommen, wodurch der Mensch beweisen muss, dass er stark und fähig ist, eine höhere Aufgabe zu lösen. Und wenn doch der Mensch bittet: „Führe uns nicht in Versuchung“, so will er damit bitten: „Lass diese Prüfung von uns!“ So hat Christus es gemeint mit diesen Worten, ...dass er (Gott) den Menschen Stärke senden und sie führen möge in den schweren Stunden der Prüfungen, dass er die Engel auch zu den Menschen sende, um ihnen alle Kraft herzugeben, auf dass die Engel Gottes Sieger bleiben und nicht diese düsteren Wesen von der Tiefe.

(J, 29.7.1950 - GW 1950/31, S. 8.)

Ein heutiges Beispiel – Sinnveränderung durch Weglassen eines Wortes

(AS: Erstschrift; Josef vom 10.10.1970, in GW 1970/44, S. 357:)

J: Nimm nur die Bibel, das Neue – oder auch das Alte Testament **meinetwegen** – zur Hand.

(AS: Diese Fassung stimmt mit dem Tonbandtext überein. Die Zweitschrift der oben zitierten Passage ist im Sinn abweichend, zu finden in GW 1988//24, S. 281:)

J: Nimm die Bibel zur Hand – lies im Neuen oder auch im Alten Testament!

(AS: Die Aussage der Erstschrift geht in ihrem Sinn deutlich dahin, dass das NT für den heutigen Menschen größere Bedeutung hat als das AT. Dies wird noch an anderer Stelle durch Josef bestätigt, wenn er auf die Frage, **wie das AT von der Geisterwelt Gottes bewertet wird**, antwortet:) J: Meine lieben Freunde, es ist euch vielleicht nicht so recht verständlich, wenn ich sage, **dies betrifft eine Zeit, die vorüber ist**. Aber wenn ich in dieser kurzen Zeit, da ich noch unter euch sein kann (am heutigen Tag), darauf antworten soll, so kann ich dies nur in Kürze tun: Es war eine Entwicklungsperiode, die diesen Weg gehen musste. **Als dann aber Christus zu den Menschen kam, hatte eine neue Zeit begonnen**. Da wurden alle Wesen zu ‚Kindern Gottes‘ und erhielten Anrecht auf das göttliche Reich. Doch zur Zeit des Alten Testaments waren die Menschen noch ‚Knechte Gottes‘ und hatten – sofern es nicht einverleibte reine Gottesgeister waren – nicht Anteil am göttlichen Reiche. So hat es keinen Wert, dass ich jetzt darüber spreche. **Das ist vorüber und ihr lebt in der jetzigen Zeit, wo es jeden Tag einen Schritt aufwärts, Gott entgegengehen muss**.

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1968/31-32, S. 252.)

Zur Ergänzung

(AS: Über die neue Zeit seit Christi Erdenleben – den ‚Neuen Bund‘ – s. auch J, 20.1.1951 - GW 1951/ 4, S.26. Dennoch hat das AT auch für uns noch eine gewisse Bedeutung – s. Josef vom 13.10. 1979 – GW 1979/23, S. 314:.) J: Er (der Suchende) soll das Alte wie das Neue Testament durchlesen – dann wird ihm so manches verständlich.

J: Der suchende Christ soll ruhig die Bibel zur Hand nehmen, in ihr lesen und das Gelesene gut überdenken. Dabei genügt es nicht, allein im Neuen Testament Bescheid zu wissen. **Man darf das Alte Testament nicht beiseite lassen** – geht es doch bei allem um die Ursache. Gerade von ihr ist im Alten Testament noch **so viel Wahrheit fortüberliefert, dass sie den Christen aufzuklären und zum Ursprung des Lebens zurückzuführen vermag**. Der Mensch muss die Ursache seines Daseins erfassen lernen, und das ist möglich; doch genügt es dazu nicht, dass man sich nur über jene Zeit unterrichten lässt, als Christus ins Menschendasein getreten war.

(J, 24.4.1982, – GW 1986/17, S. 198.)

Sicherung der Wahrheit – Dem Plane Gottes dienen – Menschenwerk vergeht

L: Unsere Freude ist groß, in einer Gemeinschaft zu wirken und sie zur Entfaltung zu bringen, weil wir bei euch **‚Wohnungen‘** gefunden haben – und **fähige Werkzeuge** dazu.– Auch wenn sie nicht alle für uns ganz brauchbar sind, so haben wir doch Werkzeuge gewonnen, die für uns arbeiten; **die das verwirklichen, was im Plane Gottes ist.** Ein Geist Gottes hat es uns nahegelegt und erklärt und unser Bruder (Josef) hat es schon gesagt (am 7.9.1971): **‚Ist eine Gemeinschaft, so wie die eure, aus dem Wunsch und Willen Gottes entstanden, kann sie nicht mehr vernichtet werden. (AS: Fortsetzung nach Tonband:) Ist aber eine solche Gemeinschaft (s. Tonband: „so wie die eure“) aus Wunsch und Willen der Menschen entstanden, ist sie also Menschenwerk, wird dieses wieder vernichtet werden. Nur das, was aus Gott ist, hat Bestand und kann nicht vernichtet werden. Was aus Gottes Wunsch und Wille entstanden ist, bleibt bestehen!‘**

...Dem Schöpfer will ich zurufen: Neige doch Du Dich hernieder mit Deinem Glanz, mit Deiner ganzen Kraft, nimm alles in Dich auf, gib es gekräftigt wieder zurück und lass sie **leben in der Liebe, in der Freude, in der Harmonie, in der Gerechtigkeit** (s. Tonband: „durch Kraft aus Gott fähig werden dazu“)!

(L, 28.9.,1971 - MW 1971/3, S. 57 – 58.)

J: Was Gott wohlgefällig ist, erlebt ein Wachstum, ein Gedeihen, eine Entfaltung! **Darin besteht die leise Antwort, die man den Menschen zukommen lassen kann: Was nach Gottes Wohlgefallen getan wird, gedeiht, wächst und entfaltet sich,** weil es zum einen mit Gottes Kraft verbunden ist und weil zum andern auch Geister Gottes mit im Spiele sind und durch den Mund von (AS: bewährten und geführten) Menschen mitentscheiden. **...Was Gottes Wohlgefallen nicht hat, dauert wohl seine Zeit, aber dann zerfließt es, löst sich in Nichts auf.**

(J, 11.3.1981 - GW 1981/13, S. 151 - 152.)

Wo Menschen befehlen, ziehen sich die Boten Gottes zurück

J (in der Antwort auf eine Frage): Ja, liebe Seele, ich muss schon sagen, dass der Aufbau eurer Gemeinschaft noch im Anfang ihrer Entwicklung ist, dass sie aber auch immer größer und größer wird. **Und wenn all diese Dinge so befolgt werden, wie sie euch gegeben sind, wenn kein Unrecht irgendwelcher Art geschieht und solange die Menschen auf die Worte der Boten Gottes hören und sie befolgen, wird der Segen walten. In dem Moment aber, wo die Menschen (ohne die Geister Gottes) befehlen, werden sich diese Boten zurückziehen und sich nicht mehr kundtun können.**

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1951/33, S. 5.)

Stetige Höherentwicklung – Geistiges verstehen – Falsche ‚Freunde‘

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, wir machen immer wieder die Beobachtung, dass das, was wir erklären, **je nach dem persönlichen Empfinden und Denken, der persönlichen Intelligenz oder Weltanschauung aufgefasst und ausgelegt wird, was zu einem ganz falschen Bild führen kann, womit wir nicht mehr einig gehen können.** So wird oft auch von Geistesfreunden gesagt, die Eltern bekämen die Kinder, die sie verdient hätten, was wohl etwas Wahres an sich hat, es muss aber aufgrund der geistigen Gesetze verstanden werden. So ist es eben wichtig, diese geistigen Gesetze und das geistige Leben kennen zu lernen und immer wieder anzuhören, was wir euch von der Gotteswelt darüber lehren.

Da ja immer wieder neue Freunde zuhören und sich die Ereignisse in dieser schnelllebigen Zeit überstürzen, müssen wir notgedrungen auch immer wieder eine Zusammenfassung davon geben, was euch in verschiedenen Abwandlungen schon viel früher erklärt worden ist. Wir müssen uns den momentanen Gegebenheiten auch anpassen, so ist es uns eher möglich, euch Dinge zu erklären, für die euch vor zehn oder zwanzig Jahren das Begriffsvermögen noch gefehlt hätte. Technik und Wissenschaft sind fortgeschritten und es gibt einen weiteren Aufstieg. Folglich ist es auch leichter für uns, euch diese Darstellungen zu machen.

Schon vor vielen Jahren habe ich erklärt, dass aller Besitz eurer Welt auch in der geistigen Welt vorhanden ist; dass man in der Geisteswelt über die letzten Dinge und über gewisse Vorhaben der Menschen Kenntnis hat, und dass man eine Schau in die Zukunft wie in die Vergangenheit haben kann. **Die Schau in die Vergangenheit hat euch die Technik ermöglicht, ihr könnt das Geschehen von Jahrzehnten zurückverfolgen in Film und Ton.**

Aber was die Menschheit an Wissen und Können alles besitzt, ist ja unvollkommen. Also muss der Geistgläubige doch zu dieser Einsicht gelangen, dass alles, was auf dieser Erde besteht, schon längst in der Ewigkeit vorhanden war, und dass man die Schau nicht nur dafür [57 Seitenwechsel 58] hat, sondern auch wieder erleben kann, was vor vielen Jahrhunderten geschehen ist, was Menschen getan haben auf dieser Welt, zum Heil oder Unheil. **Alles ist festgehalten und aufgezeichnet**, aber nicht nur über eure Welt, sondern auch alles, was sich im Geistigen, in der Ewigkeit abgespielt hat. Darum ist es mir jeweils möglich, euch **Lebensschicksale als Beispiele** zu schildern, **die manchmal Jahrhunderte zurückliegen. Ich schaue sie, man legt sie mir vor.** Ich bin ja nicht allein interessiert an der Entfaltung dieser Gemeinschaft. Das sollte euch verständlich sein, und es wäre ja ganz unmöglich, dass ich als alleiniges Wesen die Möglichkeit gehabt hätte, die Gemeinschaft zu dieser Entfaltung zu bringen. Also müssen neben mir, hinter mir, vor und über mir Geistgeschwister sein, die mit mir zusammen in einem höheren Auftrag handeln und dafür besorgt sein müssen, dass dieses dafür nach dem höheren Plan ausgeführt wird, wie man es in geistiger Gemeinschaft vereinbart hat, wie es im Geistigen vorgesehen und vorgezeichnet ist.

Ihr wisst ja, wie aus dem kleinsten Anfang das geworden ist, was heute besteht...

...Nun, ich habe schon manche Erklärung gegeben, in der man eine Ungerechtigkeit zu entdecken glaubte, weil man mich nicht richtig verstanden hat, indem ich die Dinge selbst zu wenig erläutert habe. Denn oft vertraue ich auf meine Meinung, dass ich im Laufe der Jahre die geistigen Gesetze doch genügend immer wieder erklärte, dass es also nicht notwendig wäre, jedes Mal diese Gesetze wieder in allen Einzelheiten genau zu erklären. **So übersehe ich manchmal etwas, was dann zu Missverständnissen bei euch führt.** Aber dann habt ihr ja Gelegenheit, euch mit euren Freunden, die erweiterte Kenntnisse besitzen, darüber zu unterhalten.

Nun möchte ich darauf zurückkommen, dass eben diese Heiligen des Himmels ihre von unten aufsteigenden Geistgeschwister sammeln, um sie von der Notwendigkeit ihres weiteren Aufstieges in Kenntnis zu setzen. Es wird ihnen aber auch eröffnet, dass sie im neuen Leben als Mensch die irdische Welt etwas verändern helfen sollten, es sei ihnen doch der Gottesbegriff in die Seele gelegt worden, dass dieser wieder in ihr Bewusstsein dringen sollte.

Aber wenn diese Seelen wiedergeboren werden und in einem neuen menschlichen Leib heranwachsen, wird ja gleichzeitig dieses Wissen miteingeschlossen, samt den Abmachungen, die vorgeburtlich getroffen wurden. Sie sind in der Tiefe der Seele eingeschlossen. **Es wä-**

re nun am Menschen selbst, nach der Wahrheit zu forschen. Und dieses wird ihm auch noch gesagt: „Du wirst nun von der Ewigkeit aus in die Fremde gesandt und wirst Gottes Herrlichkeit nicht mehr erleben, wie du sie als Geist erlebtest. Du sollst fern von ihr, in der [60 Seitenwechsel 61] Fremde Zeugnis geben über deinen Glauben!“ Und wie viele behaupten da, ihr Glaube wäre so tief und sie wären davon überzeugt, dass sie für den geistigen Fortschritt der Welt ihr Leben voll einsetzen würden. Das behaupten sie!

Doch die Engelswelt erklärt ihnen, dass die irdische Welt, in die sie eintreten würden, beeinflusst werde vom Fürsten der Finsternis, den es zu bekämpfen gelte, nur so könnte die Entwicklung in vermehrtem Maße gefördert werden. **Es wird ihnen wieder veranschaulicht, wie die finsternen Mächte die Menschen zu fangen suchen, sie von ihren höheren Zielen abbringen und für ihre niedere Welt zu gewinnen suchen.** Aus ihrer niederen Welt haben sie den Menschen so viel Lustbarkeit und Vergnügen zu bieten. Sie blenden ihre Augen durch irdischen Glanz und Reichtum. Und sie, die Menschgewordenen, wurden auch mit der Welt vertraut, in der sie jetzt leben, und was diese bietet, ist ihnen von größter Bedeutung geworden. Sie haben Menschen als Freunde – aber nicht nur Menschen – die sie ins Verderben führen. **Ihr größter Freund ist der Mammon.**

Freunde sind viele zu finden auf dieser Erde. Aber viele davon sind es, die von der Gotteswelt nicht anerkannt werden. Es sind jene, die versuchen, was der Himmel in seiner Heiligkeit aufzubauen versucht, niederzureißen. **Und die Ideale, die den Wesen im Jenseits, in der Vorbereitungszeit fürs neue Erdenleben eingeprägt wurden? Ja, sie sind in der Tiefe der Seele geblieben und die Welt tut das Ihrige dazu, dass diese geistigen Ideale nicht aktiv werden.** Das geistige Auge vermag das Geistige nicht mehr zu sehen. Sie sehen mit dem irdischen Auge die irdische, vergängliche Welt. Und doch glauben viele für etwas kämpfen zu müssen, etwas verändern zu müssen – aber sie wissen nicht mehr was.

Das Wunderbare, das ihnen in die Tiefe der Seele gelegt worden war, vermag noch nicht hervorzudringen, denn ihr Denken und Wollen hat nicht jenes höhere Bewusstsein eingenommen. Diese Welt hat sie gefangen genommen, und dies ist eben auch eine Entwicklung, die gewisse geistige Wesen durchzustehen haben. Aber unter diesen, die für ein geistig und ideales aufwärtsstrebendes Leben vorbereitet sind, **sind immer auch Menschen dabei, die, wenn sie nicht heute und nicht morgen zum Zuge kommen, die in der Tiefe ihrer Seele einst eingeschlossenen Ideale doch noch nach Gottes Willen wirksam werden lassen, als Hilfe für den geistigen Aufstieg der Menschheit.** Unter all den vielen, die von der Niedrigkeit der Welt gefangen genommen wurden, sind doch immer welche, die vielleicht nach einer etwas längeren Zeitspanne doch noch heraustreten und für das Heil der Menschheit etwas tun. Denn im Plane Gottes ist der Aufstieg festgezeichnet, und mag es immer wieder Hindernisse geben, **langsam, langsam geht der Aufstieg doch den Höhen zu.**

Und so brauchten eben gerade diese Menschen, die heute leben, denen man vorgeburtlich so anbefohlen hat, die Welt verbessern zu helfen, selber noch starke Führer; denn sie haben das einst Versprochene nicht erreicht, sie bestehen die Prüfung nicht. Sie werden sie vielleicht im nächsten oder übernächsten erfüllen. Sie werden wieder an einen solchen Ort hin geboren werden, wo ihnen die Möglichkeit zur Entfaltung geboten ist. Denn, wenn sie fürs erste auch versagt haben – was bedeutet das in den Millionen von Jahren, die in der Geisteswelt Gottes vorgesehen sind für ihren Aufstieg!

Aber bedeutungsvoll ist es, dass sie alle, die von unten aufsteigen, die Möglichkeit haben, wenn es ihnen in einem Leben nicht gelingt, im anderen von neuem zu beginnen. Vielleicht werden sie zwei-, dreimal am gleichen Platz stehen und **für das kämpfen, wofür sie in der Geisteswelt vorbereitet wurden und dort ihr Versprechen gegeben haben. Die hohen Geister Gottes, die Freundschaft mit ihren aufsteigenden Geistgeschwistern schließen, bemühen sich um sie in ihrem Menschsein. Wie mehr einer für das höhere Leben wirkt, wie wirksamer setzt sich die hohe Geisteswelt bei ihm ein. Wer das höhere Bewusstsein in sich entfaltet, da legt die Gotteswelt das Ihrige dazu. Sie bringt dem Menschen mehr Licht, mehr Erkenntnis, mehr Beweglichkeit, mehr Mut, Kraft und Ausdauer. Denn die Gotteswelt stützt ihre Werkzeuge, weil in Erfüllung gehen muss, was von Gott befohlen und festgezeichnet wurde.**

(J, 27.1.1973 – GW 1975/8, S. 57/8 u. 60/61.

Wenn ganze Gruppen von Wesen im Aufstieg zurückbleiben – Wie geht es weiter?

(AB: Fürsten des Himmels haben Auftrag, für die 'Rückständigen' durch besonderes Eingreifen die Möglichkeit zu schaffen, schneller aufzusteigen.)

J: Liebe Geschwister, die irdische Lebensgemeinschaft des Menschen bedingt den Tod. Die geistige, göttliche, übernatürliche Lebensgemeinschaft mit Christus bedingt Leben und Aufstieg...

...Kehrt ein verstorbener Mensch zu uns zurück, dann erkennt der sich nahende Geist Gottes den Entwicklungsstand des Heimgekehrten. Er weiß um seine Belastungen, um seine Verdienste. Er weiß, wohin er ihn zu geleiten hat.

Darüber hinaus gibt es nun hohe Geistgeschwister, welche mehr Erkenntnisse besitzen als jene – ebenfalls göttlichen – Wesen, denen es obliegt, heimkehrende Seelen zu führen, sei es an ihre Stätte der Bedrängnis, wie es euch schon erklärt wurde, sei es zu ihrer Arbeit, um ihnen den Weg zu zeigen, der beschritten werden muss, will man Gottes Nähe erreichen. Die so tätigen Geister Gottes besitzen die für diese Aufgabe erforderliche Erkenntnis. [55 Seitenwechsel 56]

...Jene (AS: Engel), die sich mit diesen aufsteigenden Geisterscharen befassen, besitzen auch das Wissen, das sie benötigen, um den Aufstieg dieser Geistwesen fördern zu können. Hohes geistiges Wissen ist besonders Fürsten des Himmels eigen. Sie sind die Führer gewisser Völker, gewisser Menschengruppen. Sie interessieren sich für die ihnen unterstellte Geisterschar, für deren Aufstieg sie verantwortlich sind. Diese besonderen Geister Gottes oder Himmelsfürsten haben eine dienende Engelswelt zugeteilt, die ihnen – um es in eurer Sprechweise auszudrücken – 'assistiert'. Diese Engel besitzen dasselbe Wissen wie der ihnen vorstehende Himmelsfürst.

Nach dem Willen und der Ordnung Gottes trägt ein solcher Himmelsfürst die Verantwortung für eine bestimmte menschliche oder auch geistige Gemeinschaft. Er verteilt die daraus erwachsenden Aufgaben in ihren Einzelheiten an seine Helfer. Dies wird dann notwendig, wenn zu erkennen ist, dass bei einer Aufstiegsgruppe – seien es Geistwesen oder seien es Menschen in ihrem Erdendasein – (AS: sich) ein Stillstand abzeichnet.

Dann ist es Aufgabe dieser besonderen Gottesgeister, Nachschau zu halten bei den zu ihrer Gruppe gehörigen Menschen auf Erden und bei den entsprechenden Geistwesen, die in der Jenseitswelt auf ihre Wiedereinverleibung warten. **Diese Gottesgeister haben also die Aufgabe, die ganze ihnen zugeteilte geistige Gemeinschaft zu überwachen, sei es im Diesseits, sei es im Jenseits.**

Ihre Tätigkeit ist also ganz anders als die eines Engels, der einen sterbenden Menschen aus der Erdenwelt in die Jenseitswelt überführt und so seine Aufgabe an diesem Heimkommenden erfüllt. Ich könnte auch sagen: **die erwähnten Gottesengel stellen eine Oberaufsicht göttlicher Wesen dar über die Gemeinschaften, welche jenen Fürsten zugeteilt sind. Denn jeder Fürst ist dem König verantwortlich** und hat ihm Auskunft zu geben über den Aufstieg der ihm zugeteilten Geisterschar, gleichviel, ob sich diese im Jenseits befindet oder, als Menschen einverleibt, auf Erden.

Nun will ich euch erklären, wie dies im Einzelnen vor sich geht. Erkennt ein Fürst des Himmels, dass die Gemeinschaft, der er vorsteht, **in ihrer Entwicklung rückständig** ist, dann sendet er seine Helfer aus. Diese schauen den Wesen – sei es im Jenseits, sei es auf dieser Erde – auf den Grund der Seele. Diese Schau in die Tiefe der Seele haben nicht alle, sondern eben diese dafür bestimmten Geistgeschwister. Sie erkennen in der Tiefe der Seele des Einzelnen seine geistige Geburt, sie erkennen die Schwere seines Verschuldens beim Abfall, sie erkennen seinen Aufenthalt im Totenreich (Luzifers) – alle Einzelheiten ihrer geistigen Vergangenheit erkennen sie, und sie erkennen auch in der Gegenwart die Ursache ihres geistigen Stillstandes.

Auf Grund dieser Erkenntnisse erstatten sie dann ihrem Fürsten Bericht. Sie haben Rechenschaft zu geben, wie viele Wesen dieser geistigen Gemeinschaft in Rückstand gekommen sind. Dann wird darüber beraten, auf welche Ursachen dieser Rückstand zurückzuführen ist. Es gibt verschiedene solcher Ursachen. Bei jenen Wesen jedoch, deren Rückstand dieselbe Ursache hat, wird dann auf dieselbe Art und Weise eingegriffen, um sie in ihrem Aufstieg zu fördern.

Es ist euch gesagt worden – und das ist auch zutreffend –, dass ein Wesen, das mit belasteter Seele von der Erde zurückkommt, in eine dementsprechende Bedrängnis hineingeführt wird. In dieser Zeit seiner Bedrängnis muss es seine Gesinnung wandeln und reuig werden. Dann ist die Engelswelt bereit, ihm den Weg nach oben wieder zu öffnen und es weiterzuführen. Im Einzelfall kann auch – das wurde euch schon öfters erklärt – besondere Gnade walten, oder es gibt ein besonderes Eingreifen der Geisterwelt Gottes, um den Aufstieg des Betreffenden zu fördern.

Was ich damit sagen will, ist dies: auch in der Engelswelt gibt es Gottesgeister, bei denen es nicht erforderlich ist, dass sie die Schau auf den Grund der Seele eines Wesens haben. Für sie (die Betreuer der heimkehrenden Menschengeister) ist es notwendig, das Vergangene der letzten Zeiten zu überblicken. Wichtig ist ferner für sie das, was in der Gegenwart geschieht und was in Zukunft auf die betreffenden Heimgekehrten zukommen könnte. Davon müssen sie sich ein Bild [56 Seitenwechsel 57] machen können, um über diese Geistgeschwister zu entscheiden. Das Recht zu solcher Entscheidung steht ihnen zu.

Das aber, wovon ich jetzt rede, betrifft **ein besonderes Eingreifen der Gotteswelt** in Fällen, wo es notwendig wurde, die Ursachen des Stillstandes oder Rückstandes von Wesenheiten zu ermitteln und ihren weiteren Aufstieg einzuleiten. So möchte ich jetzt von einem Menschen sprechen, der wohl Gottesglauben besaß, in seiner geistigen Entwicklung jedoch sehr im Rückstand geblieben war.

Bei ihm hatte man erkannt, dass er seiner geistigen Zeit nach eine viel höhere geistige Entwicklungsstufe hätte erreichen müssen. Ich spreche jetzt von geistiger Zeit. Es gibt nämlich auch eine geistige Zeitrechnung. An ihr kann abgelesen werden, wer im Rückstand geblieben ist und wem man zumuten dürfte, eine höhere Entwicklungsstufe einzunehmen.

Ein solches Wesen nun, von dem man hätte erwarten dürfen, weit mehr geleistet zu haben, stand einem höheren Geist Gottes gegenüber. Dieser konnte bei dem Heimgekommenen seine geistige Geburt betrachten, die Schwere seiner Schuld beim Abfall, seinen Aufenthalt im Totenreich, seinen Aufstieg ins menschliche Dasein, in seinen verschiedenen Menschenleben. Auf diese Weise vermochte er die Ursachen zu erkennen, weshalb dieses Wesen nicht vorwärts gekommen war.

Bis anhin hatte ihn die Geisteswelt Gottes in üblicher Weise geführt. Sie hatte ihn in seiner Entwicklungsstufe zunächst in die Läuterung geleitet, hatte ihm den Weg zu einer geistigen Tätigkeit geebnet, ihn in der Gemeinschaft mit anderen Geistwesen zusammenleben lassen und dann wieder in ein neues Erdendasein geführt. Eine solche Freiheit in der Führung der heimkehrenden Seelen haben die betreffenden Geister Gottes. Es ist kein Verschulden ihrerseits, dass sie nicht eingegriffen haben, denn dieses ist ihre Aufgabe nicht, eben weil sie die Schau in den Seelengrund nicht haben.

Eine solche Schau besitzen hingegen diese hohen Geister des Himmels, die eigens dafür geschult wurden und die dafür geeignet sind. Der heimkommende Mensch, von dem ich berichte, hätte nach der geistigen Zeitrechnung auf einem höheren Punkt angelangt sein müssen. Jetzt bemühte sich die Geisterwelt um diesen Rückständigen.

Als erstes wird er für seine Vergehen in seinem letzten Erdendasein zur Rechenschaft gezogen. Diesem Heimgekommenen wird ja nicht erklärt, was er alles in seiner gesamten Vergangenheit verschuldet hat. Sein Wissen, seine Schau reicht, wenn es kein besonderes Eingreifen gibt, ja nur bis ins letzte menschliche Dasein zurück – das gilt auch für die übliche Geisterwelt Gottes. Der Heimgekommene bringt seine letzten Gefühle mit, wie er sie auf Erden gehegt hatte. Er ist also im Geistigen noch derselbe wie als Mensch, nur dass er jetzt in einem geistigen Leib dasteht, nicht mehr in seinem irdischen. Aber sein Benehmen ist in der Anfangszeit noch genau so, wie er als Mensch gelebt und gewirkt hatte – so lange, bis er erkennt, dass er sich in seiner Gesinnung zu wandeln hat, und bis er sich Mühe gibt, sein Aussehen zu verfeinern.

Steht nun ein solcher hoher Geist einem solchen Verstorbenen gegenüber, dann macht er ihm zunächst sein Verschulden während seines letzten Erdenlebens klar. Dabei macht er ihm weit mehr Vorwürfe, als ein üblicher Geist Gottes dies getan hätte. Denn er spricht zu ihm, man habe von ihm weit mehr erwartet als von anderen Menschen, und er erklärt ihm auch, warum. Vielleicht greift er darauf zurück, ihm zu sagen, er hätte den Willen aufbringen können, mehr über diese anderen, übernatürlichen, geistigen Dinge nachzudenken; er hätte seinem menschlichen Wissen entsprechend andere Schlüsse ziehen können. Demgemäß wird mit ihm viel strenger ins Gericht gegangen.

Der Zurückgekommene, der solche Vorwürfe über sich ergehen lassen muss, wird meistens auch einsehen, dass es seine Schuld war, nicht zu anderen, höheren Erkenntnissen gekommen zu sein; dass es sein Verschulden war, den Weg über Gott nicht gefunden und nicht seinem Wissen entsprechend in der Welt gewirkt zu haben.

Geht ein solcher hoher Engel mit einem Heimgekommenen so streng ins Gericht, vermag er diesem meistens auch etwas von der Ursache menschlichen Lebens zu erklären. Auch die Ursache des menschlichen Daseins Christi wird er ihm aufzeigen, und warum Christus diesen Tod erleiden musste. Also wird einem solchen mehr offenbart als üblicherweise, und er versteht auch das, was ihm offenbart wird, während ein anderer Heimgekommener dies nicht vermöchte – zu ihm könnte man nicht auf diese Weise sprechen.

Wenn aber der Heimgekehrte, wie in unserem Falle, sich eine höhere Geistesstufe hätte erringen können, wird mit ihm härter geredet und geurteilt. Ihm erklärt man auch, dass er einstmals im [57 Seitenwechsel 58] geistigen Reiche auf einem entsprechenden Gebiete (schöpferisch) gewirkt habe, weshalb man von ihm mehr verlange als von einem anderen. Einerseits mag ihn dies mit Stolz erfüllen, aber andererseits ist es eben hart für ihn, solche Anschuldigungen über sich ergehen lassen zu müssen. Auch ist die ihm bevorstehende Läuterung hart. So erging es auch dem Heimgekommenen, von dem ich erzähle: er musste für seine Gleichgültigkeit als Mensch in der Geisteswelt eine harte Läuterung durchmachen.

Die Gotteswelt will einen jeden fördern. Sie will nicht, dass es zu einem Stillstand in der geistigen Entwicklung kommt, sondern sie will den Fortschritt. Die Menschen sind aber in ihrer geistigen Entwicklungsstufe so verschieden. Sie sind so verschieden in ihrer Intelligenz, in ihrer Wesensart, in ihrer Eigenart, in ihrem Können. Der eine ist ein Meister, der andere ein Diener. Also muss die Geisterwelt das Ihrige tun, um den Aufstieg zu fördern. Was bleibt einem Geist Gottes, der den Aufstieg eines solchen Heimgekommenen zu fördern hat, anderes übrig, als Gerechtigkeit walten zu lassen und ihn seiner Strafe zuzuführen?

Allein, von nun ab greift die Gotteswelt ein und schafft Möglichkeiten schnelleren Aufstieges, indem sie sein nächstes menschliches Dasein selbst gestaltet. Sie bestimmt, dass dieses kommende Erdenleben nur von kurzer Dauer sein soll. **Ein Geist Gottes erhält Auftrag, dieses Menschenleben zu begleiten und dann einzugreifen, wenn sich dafür Gelegenheit bietet – eben um diesen Menschen frühzeitig von der Welt abzubrufen.**

Die Zeit dafür wird nicht genau festgelegt, denn man muss sich doch den menschlichen Gegebenheiten anpassen. Es kann sein, dass der Betreffende schon kurz nach seiner menschlichen Geburt heimberufen wird, es kann aber auch Monate, ja selbst einige Jahre gehen. So genau wird also die Zeit nicht vorher festgelegt. Aber der den Menschen begleitende Geist Gottes ist in steter Fühlung und Verbindung mit jenen Gruppengeistern Gottes, die dafür zu sorgen haben, dass sich die Wesen der Gemeinschaft, die dem hohen Fürsten unterstellt ist, so fortentwickeln, wie es geplant wurde. Daher greift dieser begleitende Geist Gottes bei einer geeigneten Gelegenheit ein und kürzt dieses menschliche Leben, damit man diesen Geist dann in der Jenseitswelt in ein Kinderparadies oder in ein Jugendparadies verbringen kann, wo er weiter belehrt und erzogen wird.

Man lässt also nicht zu, dass sich die Seele eines solchen Wesens weiter belastet, denn wer frühzeitig von der Erde abtreten muss, dessen Seele ist nicht belastet. So vermag dann die Geisterwelt Gottes, mit ihrem ganzen Können auf ein solches, in der Geisteswelt heranwachsendes Wesen einzuwirken. Denn auch in der Geisteswelt sind, wie ich betonte, die Fähigkeiten verschieden. Ist eine solche Fähigkeit erkannt, aus der der Himmel Nutzen ziehen kann, dann wird die Geisteswelt das Ihrige dazu tun und den Betreffenden in seinem Aufstieg fördern, damit er jetzt seinen Weg beschleunigt und nicht weiter rückständig bleibt.

So geschieht es beim einen. Bei einem anderen, der innerhalb seiner Gemeinschaft in Rückstand geblieben ist, erfolgt das Eingreifen auf eine andere Weise. Die Geisterwelt Gottes versucht, ein jedes auf ihre Weise zu fördern, und so kommt es jeweils zu einem Eingreifen. Dieses Eingreifen ist jedoch nur dann möglich, wenn man auf den Grund der Seele schauen und so die Ursachen aufdecken kann, die in der Tiefe der Seele liegen und die nicht einem jeden Engelwesen bekannt sind – auch nicht bekannt zu sein brauchen.

Aus dem, was ich euch erklärt habe, konntet ihr erkennen, dass es in der Geisteswelt Gottes Wesenheiten besonderen Könnens gibt. Auch diese Engelwesen haben ihre Tätigkeit am Menschen auszuüben. **In alledem ist wahrhaftig die Liebe Gottes wirksam und seine Güte, auch wenn die Güte und Liebe, die Gott beim Menschen – und nur bei ihm – walten lässt, manchmal schmerzhaft ist. Aber nicht schmerzhaft für seine Seele, für sein ewiges Leben.** Für jenes ewige Leben bedingt sie vielmehr Gewinn, Aufstieg.–

(J, 15.1.1977 – GW 1977/4, S. 53 u. 55 – 58.)

Von Gottes Eingreifen zur Rettung der Wahrheit

J: Ihr könnt selbst feststellen: Je mehr Zeit dahinging, umso mehr entfernten sich die Menschen von der Wahrheit.

(J, 5.12.82 - GW 1983/26, S. 302.)

J: Betrachtet die Kirchen, die Gläubigen. Nicht alle Menschen sind bereit, das Gewordene zu bejahen. Langsam zerbröckelt diese Macht (der Kirchen). Noch will sie es nicht wahrhaben; **aber hier waltet ein Eingreifen Gottes.** Langsam wird dieses Gebäude zerbröckeln.

(J, 28.11.81 - GW 1982/24, S. 284.)

Sich nicht Sand in die Augen streuen lassen

J: Am Menschen selbst liegt es nachzudenken. Gott gab ihm Verstand, und er schuf ihm auch die wunderbare Möglichkeit, sich mit geistigen Augen, ja, wenn sie geläutert sind, selbst mit irdischen Augen in jene andere Welt zu versetzen, in die Welt der Feinstofflichkeit. Dem Menschen stellt sich die Wahl: ‚Entweder bin ich bereit, die Botschaft zu bejahen und daran zu glauben, dass Engel des Himmels zu den Menschen kommen und ihnen beistehen, oder ich glaube nicht an jene andere Welt – dann kann ich freilich auch nicht deren Feste feiern!‘

Ist der Mensch willens, diese Botschaften zu bejahen, bietet sich ihm dadurch die Möglichkeit, die Wahrheit zu erfahren, zu erleben. Ich betonte: **Er selbst vermag die Wahrheit zu erleben, und dann kann ihm niemand mehr Sand in die Augen streuen.**

(J, 28.11.81 - GW 1982/24, S. 285.)

Für die Wahrheit eintreten – die Wahrheit bekennen

J: So werden Unwahrheiten in die Welt gesetzt und Götzendienste getrieben. Dies muss der Christenheit schonungslos vor Augen geführt werden. Aber die Menschen leben so dahin. Wer hat schon den Mut, die Wahrheit zu sagen? Muss Gott nicht eingreifen und die Menschheit aufrütteln, damit sie ihre Gesinnung wandelt? Was ist aus der wahren christlichen Lehre gemacht worden! Wie einfach war doch die Lehre Christi, und was ist aus ihr geworden? Wer glaubt noch an sie?

Heute kann auf einen Christen nicht mehr so wie früher Zwang und Gewalt ausgeübt werden – die Zeiten solcher Macht sind vorbei, sofern die Christen untereinander einig sind, im Glauben stark werden und für die Wahrheit eintreten.

(J, 28.11.81 - GW 1982/24, S. 284/5.)

Wer Wahrheit erworben hat, wird von Luzifer umgarnt

J: Wie einfach ist doch der christliche Glaube! Wie einfach wäre es daher für alle, **auf die Seite Christi zu treten und dadurch als Erbe Gottes gekennzeichnet zu werden!** Freilich, der Mensch steht auf dieser Welt im Schatten der Macht des Totenreiches, des Reiches der

Finsternis. Hier wirkt **der Teufel mit seinen Werkzeugen**, um die Menschen zu umgarnen und sie für sich zu gewinnen. **Er tut alles, um den Menschen solche Worte in den Mund zu legen oder sie solche Gedanken hegen zu lassen, die ihm, dem Satan, Freude bereiten. Hat ein Mensch einmal in seinem Herzen etwas aufgebaut, das auf Wahrheit gründet, so ist der Teufel hinter ihm her, um diese Wahrheit wieder aus seinem Herzen herauszureißen.** Denn noch hat der Widersacher ein Anrecht auf diese Welt. **Durch ihre üble Gesinnung werden die Menschen sein Eigentum, und er befiehlt über sie.**

(J, 28.11.81 - GW 1982/24, S. 285.)

Christus nimmt besonders Anteil an jenen, die den Weg der Wahrheit gefunden haben

L: Durch seine heiligen Boten lässt er (AS: Christus) Grüße an sie (AS: „die den Weg der Wahrheit gefunden haben“) austragen. **Er ist es doch, der ermöglicht, was hier** (AS: mediale Kundgaben) **von-statten geht.**

(L, 28.9.1973 - MW 1973/VI, S. 149.)

Schutz dem, der Wahrheit stützt und befolgt – Strafe dem, der lügt und fälscht

J: (AS: Die Gotteswelt braucht Menschen,) ...die auf dem richtigen Wege sind und nach der Wahrheit suchen. Haben sie diese Wahrheit gefunden, werden sie zu Stützen der Geisterwelt Gottes...

Doch **schon auf Erden schützen Geister Gottes einen solchen Menschen.** Sie tun es zum einen aus Dankbarkeit, zum andern in der Hoffnung, dass er durch ihre **Kraftzufuhr** noch mehr zu leisten vermöge...

Die anderen jedoch, die nicht wissen, was recht ist, werden ihre Bestrafung erleben. Auch jene werden bestraft, die von der Wahrheit nichts wissen wollen, ja sie sogar verfälschen und dadurch ihre geistige Entwicklung hemmen. Mancher verübt in dieser Welt etwas Schwerwiegendes, kann aber trotzdem nicht dafür bestraft werden, weil die Gesetze der Welt es nicht erfassen. Aber der Betreffende wird dafür gezeichnet, und er wird der Sühne nicht entgehen.

...Es ist ja undenkbar, dass sich die ganze Menschheit plötzlich dazu aufraffen könnte, der Wahrheit auf den Grund zu gehen und **sich um ein geistig besseres Leben zu bemühen.** Vielmehr sind es – leider – nur gewisse Menschen, die sich in ihrem Dasein eine erhöhte Entwicklungsstufe errungen haben, nämlich **durch ihren Willen, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, und durch ihre Überzeugung, ihre Erkenntnis, zu der sie infolge ihres Forschens gelangt sind.**

Nun, liebe Geschwister, ich möchte keinen langen Vortrag halten. Dieses aber kann ich euch sagen: **Was Gott wohlgefällig ist, erlebt ein Wachstum, ein Gedeihen, eine Entfaltung! Darin besteht die leise Antwort, die man den Menschen zukommen lassen kann: Was nach Gottes Wohlgefallen getan wird, gedeiht, wächst und entfaltet sich,** weil es zum einen mit Gottes Kraft verbunden ist und weil zum andern auch Geister Gottes mit im Spiele sind und durch den Mund von (inspirierten) Menschen mitentscheiden.

Ihr solltet, liebe Geschwister, diese Gemeinschaft (AS: sollte sie sich bewähren) **in fünfzig, in hundert Jahren sehen können.– Ihr, die ihr an den Anfängen – so möchte ich es ausdrücken – dieser Gemeinschaft mitgewirkt habt, solltet dann das Ergebnis erblicken können.– Gerne wollen wir annehmen, dass ihr dieses Ergebnis mit stolzer Genugtuung entweder von der Geisteswelt aus betrachten könnt, von wo aus ihr dann selber als Stütze gleichgesinnter Menschen wirkt und ihnen die Wahrheit nahe bringt, oder dass man euch**

bereits in ein neues Erdenleben entsandt hat mit dem Auftrag, die Gemeinschaft weiter zu entfalten, weiter an ihr zu bauen, ihr weitere Errungenschaften zu erringen.– Denn ihr sollt nie vergessen: Was Gott wohlgefällig ist, gedeiht und entfaltet sich.

Was Gottes Wohlgefallen nicht hat, dauert wohl seine Zeit, aber dann zerfließt es, löst sich in Nichts auf. Wer aber seine Hand zur Lüge bietet, für den ist es schlimm.– Solche Menschen belasten dadurch ihre Seele und so werden sie mit der Zeit krank – krank an Leib und Seele. **Das wird die Antwort für sie sein, aber sie werden diese Antwort nicht verstehen.** Darum ist es gut für den Menschen, wenn er nach der Wahrheit strebt, denn sie birgt so viele Werte und Kostbarkeiten für sein jetziges Dasein wie für seine Zukunft.

(J, 11.3.1981 - GW 1981/13, S. 151 - 152.)

J: Es ist jedoch **Sache des einzelnen Menschen, alles zu überlegen**, um sich im Glauben wirklich vertiefen zu können.

Denn **ein jedes wird selber zur Verantwortung gezogen.** Ein jedes muss mit seiner eigenen Seele vor die Geister Gottes hintreten – da gibt es keine Entschuldigung.

(J, 15.1.1977 – GW 1977/4, S. 54.)

Die rechte Antwort zur rechten Zeit durch Geister Gottes – Voraussetzung dafür

J: Eines möchte ich euch sagen: Ich verlasse euch nicht! Ich wache über euch! Es kann euch auch eine Antwort gegeben werden. Zur richtigen Zeit, zur rechten Stunde werdet ihr das für euch Maßgebliche vernehmen! Ich möchte euch mahnen: **Steht zusammen! Haltet zusammen! Baut auf und reißt nicht nieder! Entfaltet die Gemeinschaft zu etwas Großem, zu etwas Gewaltigem! Der Samen dafür ist gegeben, die Möglichkeiten dazu sind geschaffen...**

Ihr besitzt so viele geistige Werte! Über Jahrzehnte hin stehen euch so viele kostbare Werte zur Verfügung! Sie müssen nur verarbeitet werden, und dazu braucht es eben Freunde – Freunde, die sich mit diesem Geistesgut auseinandersetzen und die dieses Geistesgut verwerten.

(J, 6.5.1983 - GW 1983/14, S. 159/60.)

Ein neues Medium ist angekündigt, es muss aber verdient und erbeten werden

Walther Hinz: „Leid traf uns durch die Krankheit und den Heimgang unserer unvergesslichen Mittlerin Beatrice. So können sich unsere Gottesboten Lene und Josef nicht mehr in der uns so vertraut gewordenen Weise bekunden (Josef und Lene hatten vorausgesagt, dass sie diesem Medium die Treue bewahren und nie wieder durch ein anderes sprechen werden). **Nach fünfunddreißig Jahren der unmittelbaren Führung und Belehrung durch die Geisterwelt Gottes sind wir nun für einige Zeit wesentlich auf uns selbst gestellt. Zugleich ist die Stunde des Fürsten dieser Welt gekommen. Er nutzt sie auf jede nur denkbare Weise. Gemäß göttlichem Gesetz muss sich die Geisterwelt Gottes zeitweilig zurückhalten; denn dem Widersacher wurde von Christus das Recht belassen, die Menschen in Versuchung zu führen...**

Wir brauchen nur auf **den unheilvollen Weg zurückblicken, auf den der Widersacher die frühe Christenheit gestoßen hat.** Wie hat er Christi Lehre unter den Menschen ausgehöhlt, entstellt, kraftlos gemacht, verstümmelt!

Uns ist die Aufgabe gestellt, **Christi Lehre wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit, durch neue Belehrungen erweitert, in die Welt hinauszutragen.** Eben darum mühten sich unsere Gottesboten dreieinhalb Jahrzehnte hindurch. Jetzt müssen wir selbst auf eine Zeit hinaus an dieser Aufgabe arbeiten. **Uns ist das Geistesgut zur unverfälschten Nutzung und Verbreitung anvertraut.** (AS: Es sind, was Geistlehrer Josef als Auftrag hinterließ, schriftliche Lehrgänge zu erarbeiten und auf dieser Basis Lehrgänge und Vorträge zu halten; s. auch ‚Stichwort Kirche Christi‘, S. 49/50.)

Im Geistigen sind wir nicht allein gelassen, wohl aber auf dem irdischen Kampffeld...

An unserem Einsatz soll es nicht fehlen! Wir erkennen die weltgeschichtliche Aufgabe, die Gott und Christus unserer Gemeinschaft durch das uns geschenkte Geistesgut auferlegt haben. Wir wollen uns dieser Aufgabe

nicht entziehen! Wir sind zuversichtlich, dass, wenn wir uns alle in dem jetzt tobenden geistigen Kampf bewähren, uns erneut Wort und Führung der Geisterwelt Gottes zuteil werden. **Schon vor elf Jahren, am 22. Dezember 1972, wurde uns ein Wiederbeginn medialer Tätigkeit verheißen.** Die 'Durststrecke' mag einige Jahre dauern – aber was besagt dies im Lichte der Ewigkeit?

Freilich, **ob diese Verheißung in Erfüllung gehen kann, hängt von uns ab – von unserer unwandelbaren Treue gegenüber den Gottesboten**, die uns so lange umsorgt, geführt, belehrt haben; **von unserer Entschlossenheit, uns jedem Versuch zu widersetzen, unsere Gemeinschaft von ihrem Geistesgut oder Teilen davon zu trennen...**

...Wir wissen, dass wir nicht verwaist zurückgelassen sind; das hat die Gotteswelt uns versprochen. Wenn wieder Ruhe über die Gemeinschaft gekommen ist – ‚wenn die innere und äußere Ruhe vollkommen ist‘, wie Josef einst vorausschauend sich ausdrückte –, dann werde eine mediale Tätigkeit wieder möglich sein. **‚Wir geben das Zeichen dafür!‘ Mit diesen Worten schloss Josef damals, schon im Jahr 1972, seine in die Zukunft weisende Durchgabe. In diesem Zusammenhang wurden uns erst kürzlich zwei weitere Kennnamen durchgegeben – zusätzlich zu jenem, der schon vor langem einigen Vorstandsmitgliedern mitgeteilt worden war.“**

(Aus: W. Hinz: „Zum Jahreswechsel“ – GW 1983/26, S. 313 u. nachfolgend; und: „Sonderdruck“ d. ‚GW‘ vom 20.9.1983, S. 1 u. 2.)

Ausblick – eindringliche Worte Geistlehrer Josefs

J: In der gegenwärtigen Zeit fragen sich auch Freunde: „Was geschieht, wenn wir einmal nicht mehr die Möglichkeit haben, unmittelbare Kundgebungen aus der Geisteswelt zu erhalten?“ Ja, meint ihr, das Bisherige wäre nur eine vorübergehende, eine vergängliche Angelegenheit? Könnt ihr euch vorstellen, die Geisterwelt gäbe sich so große Mühe nur während einer bestimmten Zeit und ließe nachher alles wieder vergehen? Nein! **Christi Verheißung** (von der Entsendung der Geister der Wahrheit) **wird in Erfüllung gehen. Dazu braucht es freilich Arbeit; eine Tätigkeit muss entfaltet werden, und Ordnung muss walten. Es muss etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre** (AS: auf dem Wege der Tieftrance).

Schaut euch doch nur einmal um nach rechts und links, wo ihr Bekannte habt, und fragt sie nach den einfachsten Dingen der christlichen Lehre. Sie wissen nichts! Sie wissen wahrlich nichts. Wohl stellen sie ihre Behauptungen auf; aber sie vermögen sie nicht zu begründen, und was sie nicht verstehen, stellen sie wie erwähnt als Rätsel und Geheimnisse hin. **Dafür aber ist Christus nicht am Kreuz gestorben! Liebe Freunde, die Wahrheit muss ihre Verbreitung finden. Es muss ein Anfang dazu gemacht werden. Ein solcher Anfang ist erst im Kleinen entstanden** (AS: Kreis um Beatrice Brunner seit 1945/6) **und hat sich durch Bewährung erweitert. Durch den Willen Gottes ist es zu dem geworden, was es heute ist, und es wird zu dem werden, was im Plane Gottes vorgesehen ist. Das ist eine Antwort, über die ihr nachsinnen sollt.**

(J., 23.1.1982 - GW 1982/5, S. 56/57.)

J: Was ich heute – in dieser Gemeinsamkeit – zum Ausdruck bringen will, ist **die Notwendigkeit der Verbreitung und Entfaltung dieses geistigen Gedankengutes**, und dazu benötigt ihr ein Zuhause. Es muss einen Ort, eine Stätte geben, die man aufsuchen kann und wo Menschen sind, welche diese Wahrheit verbreiten können. **Es kommt eine Zeit, da Menschen dorthin strömen werden, um die Wahrheit zu vernehmen und sich das erklären zu lassen, was sie bisher als Geheimnis betrachteten oder was man ihnen als Geheimnis hingestellt hatte.** Freilich, das ist nicht heute und nicht morgen. Es ist auch nicht gleich dann, wenn das Haus steht – aber es ist die Zukunft.

(J, 15.3.1980 - GW 1980/8, S. 109.)

J: ...Aber eines kann ich sagen: **das, was ich euch zu offenbaren habe, wird einmal, und sei es erst in hundert Jahren, auf das genaueste wiedergegeben und ausgelegt, und man wird euch und mich zitieren.**

Das kann ich sagen – aber es geht noch eine Zeit. **Doch die Wahrheit wird der Menschheit gegeben werden...**

(J i.V., 11.5.1977 – GW 1977/15, S. 214.)

J: ...**Dass es schwer sein wird, einst diesen Platz (von Mittlerin Beatrice) einzunehmen, das kann ich euch prophezeien. Ich gebe in der Regel keine Prophezeiungen; dieses aber kann ich euch heute schon bestätigen. So einfach wird es nicht sein, denn man wird auf das Vergangene zurückgreifen. Man ist verwöhnt worden...**

Ich möchte aber auf das Kernproblem zurückkommen, also auf die Frage **Medium, Mediumschaft, mediales Wirken**. Wenn jemand von sich die Meinung hat, eine mediale Fähigkeit zu besitzen, und man dies einem Geistfreund zu verstehen gibt oder hierher kommt und uns erklärt: „Ich bin medial, ich habe mediale Fähigkeiten“ – **dann muss man diese medialen Fähigkeiten erst einmal prüfen**. Es wird eine Zeit kommen, wo wir sagen: „Gut, lasst diese Menschen hierher kommen; ich werde prüfen, ob die Betreffenden medial sind.“ Aber wenn es sich so verhält, wie es allgemein der Fall ist, dass nämlich da und dort in einem kleinen oder größeren medialen Kreis behauptet wird, hie und da komme Lene oder, was weiß ich, was alles für Wesen auftauchen, die man aus der Gemeinschaft kennt, dann benutzt man diese Namen doch nur dazu, um Glaubwürdigkeit zu gewinnen bei den Mitmenschen. Eine solche Behauptung ist eine Lüge. Etwa wenn einer behauptet, ich wäre es (AS: der in einem anderen Kreis spricht oder sich bekundet). Denn es ist euch doch gesagt worden: **ein Geist (Gottes) ist seinem Medium treu. Was wäre das sonst für eine Ordnung?** Aber solches kommt vor. So sollen unsere Geistschwester Lene und ich zur gleichen Zeit ich weiß nicht wo überall sprechen. Für jeden vernünftig und gesund denkenden Menschen erweist sich das doch als unmöglich. Aber ihr solltet euch einmal umhören – ihr würdet selber diese Feststellung machen (von solchen lügenhaften Bekundungen).

(J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 98 – 100.)

Geistiges Testament der göttlichen Welt an uns Menschen – einst und heute

J (AS: in seiner allerletzten Ansprache): Wer Frieden, Harmonie und für die Gemeinschaft Entfaltung zu bewirken vermag, dem wird Harmonie und Frieden zuteil. Ihm wird gegeben in dem Maße, wie er selber gibt. Das ist ein geistiges Gesetz. Vergesst nicht: **Der Gesinnung gemäß gehört ihr zu Christus – und Christus heißt Güte, heißt Liebe, heißt Barmherzigkeit, heißt Gnade. Wollt ihr euch denn dem entziehen?**

(J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 u. 159 - 160.)

Jesus Christus (AS: beim Letzten Abendmahl mit seinen Jüngern – unmittelbar bevor er verraten wurde, kurz vor seinem Leiden und Sterben): **Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, wie ich euch geliebt habe, dass auch ihr einander lieben sollt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.**

(Joh. 13, 34 u. 35/Zürcher Bibel)

Zeichenerklärung

J	Josef (geistiger Lehrer)
J i.V.	Josef im Vorstand
L	Lene (geistige Lehrerin)
GW	„Geistige Welt“, Zeitschrift über Jenseitswissen, ursprünglich: Verl. Geistige Loge, dann: Arthur Brunner Verl., und schließlich ABZ Verlag, Zürich (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahl)
MW	Meditationswoche (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Nummer des Vortrages innerhalb der Woche, Seitenzahl)
BJ	Botschaften aus dem Jenseits (3 Bände: I, II, III)
AB	Arthur Brunner – Herausgeber der zitierten Erstausgaben der geistigen Texte.
WH	Prof. Dr. Walther Hinz
AS	Prof. Dr. Antonius Sommer – ergänzende Anmerkungen des Herausgebers in Teil II innerhalb von bzw. im Zusammenhang mit Zitaten sind in Klammer, mit verkleinerter Schrift und dem Kürzel AS, in den Text eingefügt.
...	Auslassungspunkte
–	Besinnungs- bzw. Bedeutungspause des Vortragenden
Sp.	Spalte
Abs.	Absatz
[...]	In längeren Zitaten sind Seitenwechsel der Quellschrift innerhalb eckiger Klammern angegeben.

Beachte: Alle Zitate sind den Erstverschriftlichungen entnommen.

J: Auch ihr schreibt ja jedes Wort auf, das ich rede, selbst wenn ich mich dabei verspreche – ihr haltet den Wortlaut fest. **Doch dann wird er korrigiert, und es wird eine Reinschrift angefertigt.** Das ist der natürliche Vorgang.

(J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 197.)